

# Rechenschaftsbericht

des Rektors der  
EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN

Professor Dr. Dr. h.c. mult. Eberhard Schaich

über die Amtszeit vom

01. Oktober 2003 bis 30. September 2004

Rechenschaftsbericht Band 93

## IMPRESSUM

Herausgegeben vom Rektor der EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN  
Professor Dr. Dr. h.c. mult. Eberhard Schaich

Layout: Barbara Kalb

Titelfoto: Sascha Bühler

Die Fotos im Inneren stehen unter dem Motto »Arbeitsplatz Universität«  
und stellen eine Auswahl der Redaktion dar

© EBERHARD KARLS UNIVERSITÄT TÜBINGEN 2005

Abdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des Herausgebers

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	<b>8</b>
<b>1 Perspektiven der Universitätspolitik im Umfeld der Eberhard Karls Universität</b>	<b>10</b>
1.1 Die aktuellen Diskussionsthemen	10
1.2 Die erneute Novellierung der Landeshochschulgesetze	11
1.3 Die W-Besoldung	12
1.4 Die Kommission zur Erarbeitung von Konzepten für die Zukunftsgestaltung der Universität Tübingen	14
1.5 Entwicklungen bei der Personalstruktur	16
1.6 Berufungsvorgänge unter den aktuellen Gegebenheiten	17
1.7 Die Entwicklung der Attempo GmbH	18
1.8 Die Entwicklung des SIMT	19
1.9 Aus den Fakultäten	19
1.10 Evaluationen von Fächern und Arbeitsbereichen	63
1.11 Zur Gleichstellung	64
1.12 Aspekte der Universität aus der Sicht des Akademischen Mittelbaus	69
1.13 Bericht der Vertreter des nichtwissenschaftlichen Dienstes und des Personalrats	73
1.14 Bericht des Universitätsrats	77
<b>2 Personalia</b>	<b>80</b>
<b>3 Aus Gremien und Verwaltung</b>	<b>90</b>
3.1 Das Rektorat	90
3.2 Der Universitätsrat	92
3.3 Die Dekane	96
3.4 Der Senat	99
3.5 Die Dezernenten	101
<b>4 Forschung</b>	<b>103</b>
4.1 Neue Entwicklungen	103
4.2 Forschungsschwerpunktprogramm des Landes Baden-Württemberg	105
4.3 Sonderforschungsbereiche und DFG-Forschergruppen	106
4.4 Projektförderungen für Nachwuchswissenschaftler	107
4.5 Die Entwicklung der Drittmiteleinwerbung	107
4.6 Messe- und Ausstellungsbeiträge	113
4.7 Steinbeis-Transferzentren	113
4.8 Technologietransfer	113
4.9 Erfindungen und Patente	114
4.10 Graduiertenkollegs	115

<b>5</b>	<b>Lehre</b>	<b>116</b>
5.1	Allgemeines	116
5.2	Neue und reformierte Studiengänge	117
5.3	Entwicklung bei den Lehramtsstudiengängen	119
5.4	Tag der Lehre	119
5.5	Das Akademische Beratungszentrum	120
5.6	Evaluationen und Akkreditierungen von Studiengängen	124
5.7	Career Service	124
5.8	Aktuelle Probleme des Studiums aus der Sicht der Studierenden	126
5.9	Die Hochschuldidaktik	129
5.10	Landesprogramme im Bereich Lehre	131
<b>6</b>	<b>Internationalisierung und Partnerschaften</b>	<b>132</b>
6.1	Außenkontakte und Reisen des Rektors	132
6.2	Der Stand der Internationalisierung	133
<b>7</b>	<b>Struktur- und Entwicklungsplanung</b>	<b>136</b>
7.1	Verfahrensstand allgemein	136
7.2	Stand der Stellenumwidmungen	136
<b>8</b>	<b>Personal und Finanzen</b>	<b>138</b>
8.1	Personalentwicklung	138
8.2	Stand Solidarpakt und Aussicht	138
8.3	Neue Steuerungsmodelle; Kosten- und Leistungsrechnung	139
8.4	Die Finanzsituation	140
8.5	Haushaltsvollzug	142
8.6	Zentrale Pools des Ministeriums	144
8.7	Körperschaftsvermögen	145
<b>9</b>	<b>Die Außenwirkung der Universität</b>	<b>146</b>
9.1	Die Universität im Spiegel der Medien	146
9.2	Weiterentwicklung der Öffentlichkeitsarbeit	147
9.3	Kinder-Uni und Sommeruniversität	147
9.4	Die Universität im Internet	150
9.5	Der Dies universitatis 2003	150
9.6	Universität Tübingen Alumni	151
9.7	Dr. Leopold-Lucas-Preis	152
9.8	Die Tübinger Poetik-Dozentur	153
9.9	Museum Schloss Hohentübingen	153

<b>10</b>	<b>Universitätsbau in Tübingen</b>	<b>156</b>
10.1	Die Gesamtsituation und die finanziellen Rahmenbedingungen	156
10.2	Universität (ohne Medizin)	156
10.3	Medizinbau	160
10.4	Investitionen in wissenschaftliche Geräte	161
<b>11</b>	<b>Zentrale Einrichtungen und Organisationsformen</b>	<b>162</b>
11.1	Das Informations-, Kommunikations- und Medienzentrum (IKM)	162
11.2	Das Studium generale	171
11.3	Das Fachsprachenzentrum	172
11.4	Das Universitätsradio	177
11.5	Das Studio Literatur und Theater	178
11.6	Das Zeicheninstitut	178
11.7	Organisationsformen des Wissenstransfers	180
11.8	Das Universitätsarchiv	181
11.9	Der Tierschutz	182
11.10	Das Internationale Zentrum für wissenschaftliche Zusammenarbeit (IZ)	185
11.11	Der Universitätsbund	187
11.12	Die Attempto Service GmbH	188
<b>12</b>	<b>Vorgestellt wird... Hertie-Institut für klinische Hirnforschung</b>	<b>190</b>
<b>13</b>	<b>Chronik</b>	<b>193</b>
	<b>Stichwortverzeichnis</b>	<b>196</b>

## Übersichten im Text

Drittmittel-Einwerbung der Medizinischen Fakultät	33
Forschungsschwerpunktprogramm des Landes Baden-Württemberg	105
Sonderforschungsbereiche und DFG-Forschergruppen	106
Projektförderung für Nachwuchswissenschaftler	107
Entwicklung der Drittmittel	108
Drittmiteleinnahmen nach Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften und Medizin	109
Drittmiteleinnahmen nach Drittmittelgebern	110
Drittmittel: Neubewilligungen 2003	111
Drittmittel: Neubewilligungen 1985 - 2003	112
Graduiertenkollegs an der Universität Tübingen	115
Stand der Stellenumwidmungen: Stellenwertigkeiten im Umwidmungspool	136
Solidarpakt: Stellenstreichungen 2004	138
Solidarpakt: Stellenstreichungen 2006	139
Haushalt: Einnahmen und Ausgaben 2003 (ohne Medizin)	142
Haushaltsmittel der Fakultäten 2003	143
Mittel aus Pools des Ministeriums	145

## Anlagen

A 1	Entwicklung der Studierendenzahlen seit 1993/1994 (Kopfzahlen)	198
A 2	Entwicklung der Studienanfängerzahlen seit Wintersemester 1993/1994	199
A 3	Entwicklung der Zahl der ausländischen Studierenden seit 1993/1994	200
A 4	Entwicklung der Studierendenzahlen (Fallzahlen) der Fakultäten seit 1998/1999	201
A 5	Entwicklung der Studierendenzahlen (Kopfzahlen) der Fakultäten seit 1998/1999	202
A 6	Prüfungsstatistik Wintersemester 2002/2003	203
A 7	Prüfungsstatistik Sommersemester 2003	207
A 8	Zahl der Studienfälle Wintersemester 2003/2004	211
A 9	Studierende im 14. Fachsemester und höher im Wintersemester 2003/2004	216
A 10	Anzahl der Studierenden in einem Zweitstudium im Wintersemester 2003/2004	219
A 11	Stellenübersichten Universität ohne Medizin und Medizinische Fakultät	220
A 12	Anzahl der ausscheidenden Professoren C 4-/C 3-Professoren (Universität ohne Medizin und Medizinische Fakultät)	224 225
A 13	Zahl der Beschäftigten im wissenschaftlichen Dienst pro Fakultät/Einrichtung	226
A 14	Drittmittelbeschäftigte	227
A 15	Personalstatistik wissenschaftlicher Dienst nach Vollzeit/Teilzeit; männlich/weiblich	228

A 16	Personal-Ist-Bestand im nichtwissenschaftlichen Dienst: Vollzeitbeschäftigte (Universität ohne Medizin und Medizinische Fakultät)	229
A 17	Personal-Ist-Bestand im nichtwissenschaftlichen Dienst: Teilzeitbeschäftigte (Universität ohne Medizin und Medizinische Fakultät)	236
A 18	Ausbildungsplätze	240

### Verzeichnis der Abkürzungen

ABZ	Akademisches Beratungszentrum der Universität Tübingen
BAföG	Bundesausbildungsförderungsgesetz
BA/MA	Bachelor- bzw. Master- (Studiengänge)
BMBF	Bundesministerium für Bildung und Forschung
DAAD	Deutscher Akademischer Austauschdienst
DFG	Deutsche Forschungsgemeinschaft
ECTS	European Credit Transfer System
FuE	Forschung und Entwicklung
HBFG	Hochschulbauförderungsgesetz
HRG	Hochschulrahmengesetz
HRK	Hochschulrektorenkonferenz
HSP	Hochschulsonderprogramm
LRK	Landesrektorenkonferenz
MWK	Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg
SFB	Sonderforschungsbereich
SWS	Semesterwochenstunden
UG	Universitätsgesetz Baden-Württemberg
ZVS	Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen

In diesem Text steht die männliche Sprachform (»Mitarbeiter«) auch für die weibliche (»Mitarbeiterinnen«), um die Lesbarkeit zu erhöhen.

## Vorwort

Die Universität Tübingen steht mit den anderen Hochschulen des Landes vor der Einführung eines Landeshochschulgesetzes, das sie in vielerlei Hinsicht nicht für weiterführend hält. Indessen hat es divergierende Auffassungen zwischen dieser Universität und den Obrigkeiten in Stuttgart immer wieder gegeben.

1807 etwa wurde per Dekret das Studieren auf fremden Hochschulen überhaupt verboten und den auswärts studierenden Landeskindern auf einen bestimmten Tag befohlen, nach Tübingen zurückzukehren. 1829 wurden die allgemeinen Verhältnisse der Universität durch das »organische Statut für die Universität Tübingen« neu geordnet, ganz im Sinne des Senates und mit der »preiswürdigen Huld« des Königs, so ein damaliger Chronist. Einige Jahre zuvor zeigte diese Huld eine Phase der Schwäche: Am 26. Februar 1801 überbrachte ein reitender Bote aus Stuttgart die Auflage an den Senat, sofort 8.000 Gulden zu entrichten. Die Universität musste, als die Summe nicht bar erbracht werden konnte, ihren Silberschatz nach Stuttgart geben. Als Hintergrund des Vorgehens des Staates ist eine kriegsbedingte wirtschaftliche Notlage auszumachen gewesen. Unter die Rubrik »schon einmal gehört« fällt folgende Äußerung des württembergischen Kultusministeriums zum Haushaltsplan 1926/27: » ... bekannt ist, dass eine weitere Steigerung des Personalaufwands so gut wie ausgeschlossen ist (...).« Die Universität vertraut aber darauf, dass das für sie zuständige Ministerium damals wie heute »alles versucht (...), um das Wesen der Universität in ihrem Kern zu erhalten« (Erlass vom 10. Januar 1924). Damals ging es neben vielem anderen um die letztlich geglückte Bemühung, die Pharmazie Tübingen zu erhalten.

Die in den Text eingebauten Photographien zum Thema »Arbeitsplatz Universität« sollen auch dem Außenstehenden ein Bild der Vielfalt von Universität vermitteln.

An dieser Stelle gilt der Dank des Rektors und des Rektorats nun Allen, die einen Beitrag zu diesem Rechenschaftsbericht geleistet haben. Hervorzuheben sind insbesondere Irmela Bauer, Siegfried Bauer, Klaus-Dieter Bell, Helwig Börger, Frau Dekanin Hecker und den Dekanen der Fakultäten, Wolfgang Dettinger, Johannes Dichgans, Gabriele Döller, Johann Fischer, Bettina Baronesse von Freytag gen. Löringhoff, Rainer Funke, Gerd Gekeler, Katharina Hauser, Uwe Heinle, Klaus Heinrich, Frido Hohberger, Hermann Horst, Alexander Hunger, Franz Iglauer, Sabine Jäger, Ilse Jahns, Claudia Jarmuzewski, Dietmar Kaletta, Bernd Kampelmann, Heribert Kneer, Uwe Kolbe, Uschi Kübler-Hampel, Sigi Lehmann, Axel Markert, Wolfgang Mekle, Ulrike Mönlich-Lux, Karin Moser von Filseck, Joachim Ostwald, Jutta Pickel, Jürgen Rottenecker, Ulrich Schapka, Thomas von Schell, Michael Seifert, Sabine Stadler, Friedrich Stracke, Heike Straub, Ingo Trempeck, Hans-Günther Wener, Susanne Weitbrecht, Paul Weipert, Jürgen Wertheimer, Johannes Wischnath, Fritz Zürn. In den Dank eingeschlossen werden für die EDV-Redaktion und das Layout Monika Benitsch und Barbara Kalb.

Beate Weiss: Büro des Rektors



# 1 Perspektiven der Universitätspolitik im Umfeld der Eberhard Karls Universität

## 1.1 Die aktuellen Diskussionsthemen

Das Berichtsjahr ist durch eine intensive Befassung der Universität mit der in Vorbereitung befindlichen erneuten Novellierung der Hochschulgesetze des Landes Baden-Württemberg gekennzeichnet. Dabei steht die Frage der Autonomie der Universitäten im Mittelpunkt. Mit der Hochschulgesetzgebung verknüpft ist die Einführung der neuen Personalstruktur der Universitäten (vgl. Abschnitt 1.5) und der W-Besoldung für die Professoren (vgl. Abschnitt 1.3). Als eine erste Zielsetzung der Novellierung wurde die Anpassung des Landesrechts an die 5. Novelle zur Änderung des HRG genannt. Da diese unlängst vom Bundesverfassungsgericht für insgesamt nichtig erklärt wurde, ist für die Landeshochschulgesetzgebung eine schwierige Situation eingetreten. Die ursprünglichen Pläne, auch zum Zeitablauf, wurden in Frage gestellt. Inzwischen liegt ein abgeänderter LHG-Entwurf vor, der Anfang 2005 dann doch in Kraft gesetzt werden soll. Die Universität Tübingen hat sich in die LHG-Diskussion durch mehrere Stellungnahmen auch in jüngerer Zeit eingebracht und wird dies auch in Zukunft tun.

Mit dem Zentralthema LHG-Novellierung eng verbunden ist die Frage der zukünftigen Finanzierung der Universität unter der Bedrohung einer größer werdenden Finanznot des Landes. Die Universität verspürt die Mangelsituation an allen Ecken und Enden, bei allen Sparten von Sachmitteln ebenso wie im Bauwesen. Die Planungssicherheit, die der Solidarpakt brachte, ist in letzter Zeit durch zahlreiche Einzelmaßnahmen in Frage gestellt worden. Die Kürzungen und Restriktionen wurden mit oberflächlichen Begründungen verordnet, um ihre Solidarpaktcompatibilität zu retten, die tatsächlich nicht gegeben war (vgl. Abschnitt 8.2). Die Universität Tübingen wird sich auf die Nach-Solidarpakt-Zeit sorgfältig einstellen. Sie sieht eine wichtige Gestaltungsabsicht in einer verstärkten Kooperation zwischen den Universitäten des Landes, etwa auch in regionalen Formationen wie einem Kooperationsmodell der Universitäten Hohenheim, Stuttgart und Tübingen. Durch Kooperationen können insbesondere Freiräume zur Einrichtung und Verstärkung besonders innovativer Fächer geschaffen werden.

Die Vorbereitung der Einführung der neuen Studiengänge Bachelor und Master, die nach derzeit bekannten Entwürfen des Wissenschaftsministeriums spätestens zum 01.10.2009 abgeschlossen sein soll, nimmt einen wichtigen Rang in der inneruniversitären Diskussion ein. Auch wenn vielerorts die Frage der Marktgängigkeit eines Bachelor-Abschlusses kritisch erörtert wird und Spezialthemen wie Bachelor-Master neben Lehramtsstudiengängen oder Bachelor-Master-Angebote in Staats- oder Kirchenprüfungsbereichen eine komplizierte zukünftige Ausbildungssituation in zahlreichen Fächern erwarten lassen, hat man sich an der Universität Tübingen grundsätzlich mit dem Plan arrangiert, die neuen Studiengänge alsbald einzuführen und die traditionellen Ausbildungsgänge einzustellen. Indessen sind die Kritiker des Bachelor-Master-Systems keineswegs verstummt. Auch dürfte das flächen-

deckende Angebot von Schlüsselqualifikationen ebenso wie die nötige Einführung eines neuartigen Prüfungsorganisationssystems die Universität zusätzlich stark in Anspruch nehmen. Eine wichtige Frage wird in diesem Zusammenhang auch die Abstimmung der Übergangsmöglichkeiten zwischen der Universität Tübingen und den umliegenden Fachhochschulen in den Studiengängen sein, die an verschiedenen Hochschularten eingeführt sind.

Die Diskussionen um eine Sonderförderung von Universitäten nach einem adäquaten Elitekonzept sind in letzter Zeit abgeflaut, weil der Grundgedanke offenkundig zu sehr starken Umsetzungskontroversen geführt hat. Man weiß gegenwärtig nicht, ob und in welchen Formen Projektförderung erfolgen wird und ob es überhaupt eine Abschichtung einer kleinen Gruppe von »Elite-Universitäten« geben kann. Die Universität Tübingen hat, gestärkt durch ihre hervorragenden Platzierungen in den Rankings, die feste Absicht, sich gerade in diesem Prozess dem Wettbewerb zu stellen und entsprechende Vorbereitungen getroffen. Sie möchte damit auch umsetzen, dass sie sich nach den Erörterungen in der Grundsatzkommission (vgl. Abschnitt 1.4) eindeutig und entschieden als Forschungsuniversität (research university) versteht.

## **1.2 Die erneute Novellierung der Landeshochschulgesetze**

Die Novellierung der Hochschulgesetze, die Anfang 2005 wirksam werden soll, hat schon im Rechenschaftsbericht 2002/2003 breiten Raum eingenommen. Die Entscheidung des Bundesverfassungsgerichtes vom Sommer, die fünfte Novelle des Hochschulrahmengesetzes für insgesamt nichtig zu erklären, hat den Gesetzgebungsprozess ins Stocken gebracht. Je nachdem, welche Gesetzgebungsaktivitäten in den nächsten Wochen auf Bundesebene mit Erfolg abgeschlossen werden können, dürfte ein unterschiedlicher LHG-Entwurf Gesetzeskraft erlangen. Ob unter diesen Rahmenbedingungen ein Gesetzeswerk reifen kann, das, wie vorgesehen, lange Jahre unverändert halten soll, erscheint fraglich.

Der Prozess der Ausreifung des bislang in Diskussion befindlichen Gesetzestextes ist an den Stellen, wo die Autonomie der Universitäten und Hochschulen zentral berührt wird, enttäuschend und ernüchternd verlaufen. Die Verstärkung der Autonomie, die ein zentrales Anliegen des Gesetzesentwurfes ist, wird zwar durch zahlreiche kleinteilige Regelungen vorwärts gebracht. In dem zentralen Bereich der Leitungsstrukturen soll jedoch die Hochschulautonomie reduziert werden in einem Ausmaß, das nicht begründet ist und auch auf verfassungsrechtliche Bedenken trifft. Das zentrale wissenschaftspolitische Argument, die baden-württembergischen Universitäten hätten keinerlei Änderungsbedarf bei ihren Leitungsstrukturen, weil sie in den zahlreichen Rankings alle hervorragend abschneiden, ist ohne sichtbare Wirkung geblieben. Kleinere Korrekturen eines ursprünglich noch rigideren Gesetzestextes werden in Tübingen als unzureichend empfunden.

Das derzeit gut und sorgfältig ausbalancierte Verhältnis zwischen externer und interner Kompetenz innerhalb der Universitätsleitung soll zu Lasten der Universitätsmitglieder

massiv verändert werden. In der Summe der beiden Zentralkriterien

- ▼ Mehrheit für externe Mitglieder im Universitätsrat
- ▼ Bestimmung der Mitglieder des Universitätsrates durch ein Gremium mit externer Mehrheit,

die den derzeitigen Stand des Gesetzestextes charakterisiert, wird die verfassungsmäßig vorgegebene Grenze der Selbstbestimmung der Universitäten unterschritten. Nach einem in Tübingen vorliegenden Rechtsgutachten ist davon auszugehen, dass die vorgesehenen Regelungen einer Überprüfung auf Verfassungsmäßigkeit (Grundgesetz; Landesverfassung) nicht standhalten. Dabei ist auch von Bedeutung, dass dem Universitätsrat Kompetenzen zukommen sollen, etwa bei der Rektorwahl, die ihm, obwohl als Aufsichtsgremium konzipiert, die Rolle eines zentralen Entscheidungsorgans zuweisen.

Hinter der Problematik erneut geänderter Leitungsstrukturen treten andere Elemente des Gesetzeswerkes in den Hintergrund. Diese jetzt unter extremem Zeitdruck einer ungewissen bundesrechtlichen Gesetzeslage anzupassen erscheint als sehr großes Risiko. Immerhin steht zu erwarten, dass der nachhaltig völlig ungeklärte Begriff eines »Hochschulvertrages«, auf welchen künftig die Grundfinanzierung der Hochschulen basiert werden soll, zwar unerklärt bleibt, aber mit einer gewissen Rückbindung an die Struktur- und Entwicklungspläne einen Teil seiner Beliebigkeit verlieren soll. Eine Experimentierklausel, wie sie von den Universitäten gewünscht wurde, bleibt außer Reichweite. Einige kleinere Veränderungen des früheren Entwurfstextes kommen hingegen manchen geäußerten Wünschen der Hochschulen entgegen.

In totaler Perspektive wird der Entwurf des Gesetzestextes, so wie er derzeit ist, an der Universität Tübingen nicht gebilligt.

### 1.3 Die W-Besoldung

Die W-Besoldung für Professoren wird zum 01.01. 2005 in der Weise eingeführt, dass neue oder variierte Dienstverträge nur noch innerhalb der W-Regeln abgeschlossen werden. Im Jahr 2004 hat dies dazu geführt, dass sehr viele wichtige Berufungsvorgänge positiv erledigt werden konnten, weil vor allem Jüngere bestrebt gewesen sind, noch in die C-Besoldung zu gelangen. Die W-Besoldung, die eine größere Spanne der Gehälter ermöglichen soll, wird also nicht als attraktiv empfunden, was sicher auch mit der Befürchtung zusammenhängt, die Deckelung der Gehaltssumme wirke sich negativ aus.

An Universitäten und Pädagogischen Hochschulen werden die Ämter der Professoren der Besoldungsgruppe W 3, in besonderen Fällen der Besoldungsgruppe W 2 auf Zeit, zugewiesen. Die Besoldung (Stand 01.01.2005) beträgt dann ohne Leistungszuschläge W 2: 3.890,03 € und W 3: 4.723,61 €, während sich die Endstufe der bisherigen Besoldung in C 3 auf 5.358,37 € und C 4 auf 6.173,79 € beläuft. Steigerungen durch vorrücken im Dienstalter sind nicht mehr möglich.

Zur Grundbesoldung können leistungs- und funktionsbezogene Besoldungsbestandteile hinzutreten, und zwar

- ▼ aus Anlass von Berufungs- und Bleibeverhandlungen;
- ▼ für besondere Leistungen in Forschung, Lehre, Kunst, Weiterbildung und Nachwuchsförderung;
- ▼ für die Wahrnehmung von Funktionen oder besonderen Aufgaben im Rahmen der Hochschulleitung oder der Hochschulselbstverwaltung.

Leistungsbezüge können

- ▼ aus Anlass von Berufungs- und Bleibeverhandlungen befristet oder unbefristet,
- ▼ für besondere Leistungen in Forschung und Lehre befristet drei bis fünf Jahre oder als Einmalzahlung, gegebenenfalls bei wiederholter Vergabe unbefristet,
- ▼ als Funktionsleistungsbezüge für die Dauer der Funktionswahrnehmung

gewährt werden.

Unbefristete Leistungsbezüge werden nach dreijährigem Bezug bis zur Höhe von 40 % des Grundgehalts ruhegehaltsfähig. Innerhalb von zur Zeit noch in der Diskussion befindlichen Häufigkeitsgrenzen können in wenigen Fällen auch höhere Ruhegehälter gewährt werden. Aus Drittmittelwerbungen kann eine Forschungs- oder Lehrzulage bewilligt werden, die auf die Dauer des Drittmittelzuflusses und auf 100 % des Grundgehalts begrenzt ist.

Die grundlegende Restriktion, die mit der neuen Professorenbesoldung verknüpft ist, besteht in ihrer so genannten »Kostenneutralität«. Pro Professur darf im Durchschnitt nicht mehr ausgegeben werden als im Jahr 2001 zuzüglich tarifbedingter Steigerungen. Das bedeutet beispielsweise, dass das Vorrücken der Professoren bisherigen Rechts in den Dienstaltersstufen die Gehälter der neu eingestellten W-Professoren belastet. Der Rahmen möglicher Vergabe von Gehältern einschließlich Leistungsbezügen (»Vergaberahmen«) ist die Differenz von

dynamisiertem C-Besoldungsdurchschnitt 2001 mal aktuelle Zahl der Professuren  
minus  
Summe der aktuell gezahlten C- und W-Gehälter.

Dieser Vergaberahmen ist laufend unter Einschaltung des Landesamtes für Besoldung und Versorgung zu ermitteln und fortzuschreiben. Die Entscheidungen über die Zulagen werden vom Rektorat getroffen, soweit es sich nicht um Funktionszulagen der Hochschulleitung handelt.

Insgesamt ist die W-Besoldung wenig geeignet, den Hochschullehrerberuf attraktiver zu machen. Die Möglichkeit, hohe Gehälter zu zahlen, ist durch den Vergaberahmen auf Einzelfälle reduziert und muss durch besonders niedrige Gehälter anderenorts erwirtschaftet werden. Auf die Rektorate und Personalverwaltungen kommt mit der W-Besoldung eine empfindliche Zusatzbelastung zu. Die Konfliktpotentiale, welche die W-Besoldung mit sich bringen, müssen als hoch veranschlagt werden.

#### 1.4 Die Kommission zu Erarbeitung von Konzepten für die Zukunftsgestaltung der Universität Tübingen (Grundsatzkommission)

Aus der seinerzeitigen Kontroverse um die Stellenumwidmungen im Jahr 2001 entwickelte sich die Notwendigkeit zur Einrichtung einer Grundsatzkommission. Sie hat inzwischen in zahlreichen Sitzungen ein ausführliches Papier: »Strategisches Konzept für die Eberhard Karls Universität Tübingen« verfasst, das vor kurzem verabschiedet wurde. In ihm werden das Selbstverständnis, die Ausrichtung und das zukünftige Profil der Universität umschrieben. Die Universität Tübingen versteht sich nach diesem Text als Forschungsuniversität (research university), die ihre Stärken in modernster Grundlagen- und anwendungsbezogene Forschung sieht und durch ihre Eigenschaft, Volluniversität zu sein, für die heute besonders bedeutsame Interdisziplinarität beste Voraussetzungen bietet. Die Lehre soll an der Universität Tübingen allen Kriterien optimaler Vermittlung von Methoden und Erkenntnissen gerecht werden und insbesondere forschungsbezogen sein. Dies bedeutet, dass die Fragen, die aufgrund des Interesses der Wissenschaftler aktuell im Vordergrund stehen und eventuell kontrovers diskutiert werden, in der Lehre ebenfalls Thema sein sollen. Die sehr zahlreichen Prinzipien und Einzelpositionen des Grundsatzpapiers können hier nicht zusammenfassend dargestellt werden. Den Mitgliedern der Universität, nicht nur den Mitgliedern der verschiedenen Gremien, wird das Grundsatzpapier zur Lektüre wärmstens empfohlen. Es enthält sehr viel mehr, als es auf einen ersten Blick verspricht.

Von einzelnen Kritikern des Arbeitsergebnisses der Grundsatzkommission wird bemängelt, dass dieses allzu sorgfältig und rücksichtsvoll ausgefallen sei und nicht offenbare, wo (»genau«) in Zukunft die Schwerpunktsetzung der Universität zu liegen habe. Dieser Kritik kann nicht gefolgt werden. Ein Grundsatzpapier der angestrebten Art, das die zukünftige Entwicklung der Universität in den Grundzügen determinieren soll – was das vorgelegte Papier unzweifelhaft leistet – kann keine – von manchen aus nicht nur altruistischen Gründen gewünschte – konkrete Stellen- und Mittelverschiebungsplanung umfassen, auch nicht in Ansätzen. Es soll indessen die Grundlagen enthalten, nach denen in den zuständigen Gremien der Universität bei solchen Fragestellungen verfahren wird.

Das Grundsatzpapier hat die Zustimmung von Senat und Universitätsrat erlangt und dient ab sofort als Richtschnur für Entscheidungen des Rektorates und des Senates ebenso wie der Strukturkommission. Deren Zuständigkeit für Einzelentscheidungen bleibt erhalten und unberührt.

Die Arbeit der Grundsatzkommission wurde mit der Vorlage des Grundsatzpapiers vorerst beendet. Eine neue Grundsatzkommission mit einer Amtszeit ab 01. Oktober 2004 wurde daher nicht gebildet. Indessen wird bei Inkrafttreten des LHG in einer Fassung, wie sie derzeit vorliegt, eine intensive Vorbereitungsarbeit für eine dem neuen Gesetz angepasste Grundordnung für die Universität Tübingen anfallen. Es ist daran gedacht, eine neu zu bildende Grundsatzkommission mit dieser Aufgabe zu betrauen.



## 1.5 Entwicklungen bei der Personalstruktur

Die Struktur des wissenschaftlichen Personals einschließlich Professoren soll nach der Zielvorstellung der inzwischen für nichtig erklärten 5. HRG-Novelle grundlegend verändert werden. Im Augenblick ist damit zu rechnen, dass durch bundes- oder landesrechtliche Entwicklungen diesen Zielvorstellungen Rechnung getragen wird. Die Strukturänderungen betreffen mehrere Essentialia.

1. Zunächst wird es eine Unterscheidung zwischen C4- und C3-Professuren prinzipiell nicht mehr geben. Bezüglich Ausgestaltung der persönlichen Bezüge sind strukturelle Unterschiede eingegeben. Im Prinzip gilt dies auch für Ausstattungen von Professuren. Allerdings wird es keine realistischen Möglichkeiten geben, die Professurausstattungen zu nivellieren. Sonst kann es nicht mehr gelingen, größere Professuren, etwa in den experimentellen Naturwissenschaften, adäquat zu besetzen. Andererseits ist das Prinzip anzuerkennen, dass jede Professur an sich wenigstens mit einer kleinen Grundausrüstung zu versehen sei. Dieses Prinzip umzusetzen und dabei auch nur bescheidene Personalmittel einzubeziehen würde indessen die Möglichkeiten dieser Universität gegenwärtig deutlich übersteigen. Stellt man die Problematik in Rechnung, die mit der W-Besoldung und der Plafondierung der Gehaltssumme verbunden ist, dann erscheint es nicht ausgeschlossen, dass die Anzahl der Professuren insgesamt vermindert werden muss.
2. Den wissenschaftlichen Assistenten (Besoldungsgruppe C 1) wird es nicht mehr geben. Die derzeit in Kraft befindlichen Verträge werden zwar ordnungsgemäß erfüllt. Neue Verträge werden ab 01.01.2005 nicht mehr geschlossen. Nicht überall, auch nicht beim wissenschaftlichen Nachwuchs, wird diese Entwicklung gut geheißen.
3. Das neue Modell der Juniorprofessur wird kommen, obwohl die Bestimmungen der 5. HRG-Novelle obsolet geworden sind. Die erforderliche Nachbesserung der Rechtslage dürfte über bundes- oder landesrechtliche Bestimmungen erfolgen. Für Baden-Württemberg ist wichtig, dass die Habilitation als ein Weg zum Beruf des Hochschullehrers als gleichwertige Alternative zur Juniorprofessur bestehen bleibt.

Bislang hat sich an der Universität keine dringliche Bedürfnislage zur Einrichtung von Juniorprofessuren gezeigt. Im Vorgriff auf die zu erwartende Rechtslage wurden keine Juniorprofessoren bestellt, obwohl zeitweise zusätzliche Bundesmittel für deren Ausstattung lockten. Die Anzahl der einzurichtenden Juniorprofessuren wird universitätsintern auf ca. 60 bis 70 veranschlagt und kommt damit etwa der Anzahl der C 2-Stellen gleich. Seitens des Ministeriums wird etwa die doppelte Zahl genannt. Da zugesichert wird, dass die Juniorprofessuren auch mit wissenschaftlichen Mitarbeitern BAT II a unterbesetzt werden können, kann der Entwicklung gelassen entgegen gesehen werden. Auch die Erwartung, dass das Land Baden-Württemberg bereit ist, Juniorprofessoren nach Ablauf ihrer 6-Jahres-Phase als Beamte auf Zeit weiter zu beschäftigen, hat eine entspannende Wirkung auf die bevorstehende Strukturveränderung.

4. Die Quote der dauerhaft beschäftigten wissenschaftlichen Mitarbeiter (Akademische Räte; unbefristete beschäftigte wissenschaftliche Mitarbeiter) soll nach Auffassungen, die im Ministerium bestehen und von der Universität gutgeheißen werden, 25 % nicht übersteigen. Neuerdings entwickelt der Rechnungshof, der immer mehr Fragen der Auslastung von Fächern und Fakultäten an sich zieht, die Vorstellung, dass durch Akademische Räte, die mit hohem Deputat in der Lehre eingesetzt werden, besonders preisgünstige Varianten akademischer Lehre erbracht werden könnten. Hier sind Strukturfragen berührt, welche die Aufmerksamkeit der Universität erfordern. Universitäre Lehre darf auch in Zukunft nicht vor allem nach Kriterien der Kostenwirtschaftlichkeit gestaltet werden.
5. Die Nichtigkeit der 5. HRG-Novelle hat beim Recht der Befristung von Dienstverhältnissen eine instabile Situation geschaffen, die schleunigst behoben werden sollte. Die Absicht Baden-Württembergs, diese Instabilität dadurch zu beseitigen, dass der vorher gegebene Zustand durch eine geeignete und zügige Gesetzgebung wieder hergestellt wird, findet an der Universität Tübingen große Zustimmung.

Zu hoffen ist, vor allem auch im Interesse des wissenschaftlichen Nachwuchses, dass alsbald stabile Informationen über die Gestaltung befristeter Dienstverhältnisse zur Verfügung stehen.

## **1.6 Berufungsvorgänge unter den aktuellen Gegebenheiten**

Die gegenwärtige Berufungssituation an unserer Universität ist dadurch gekennzeichnet, dass sehr viele Professuren zur Wiederbesetzung, gegebenenfalls nach Änderung der Ausrichtung, anstehen. Überdies sind im Berichtsjahr – bis etwa Mitte November – die letzten Möglichkeiten gegeben, als Erstberufener in die C-Besoldung zu gelangen oder sich innerhalb der C-Regeln zu verändern. Dies ist insgesamt nicht ohne Wirkung geblieben.

An der Universität Tübingen hat sich insgesamt im letzten Jahr eine exorbitante Berufungsbilanz ergeben. Eine weit überwiegende Anzahl erteilter Rufe hat zum erwünschten positiven Ergebnis geführt. Das bedeutet, dass die Universität insgesamt und einschließlich Medizin auf dem besten Wege ist, den Generationswechsel sehr gut zu bewältigen. Nur in ganz selten gewordenen Fällen, bei denen vereinzelt auch eine falsche Berufsstrategie der Fakultät eine Rolle spielte, führten erteilte Rufe nicht zum Erfolg.

Die Universität hat exorbitante Anstrengungen unternehmen müssen, um diese bemerkenswerte Berufungsbilanz zu ermöglichen. Insbesondere hat sie große Anstrengungen unternommen, die zur Besetzung anstehenden Professuren, insbesondere in den Naturwissenschaften, den Erfordernissen der Zeit entsprechend auszustatten. Dabei ist sie an die Grenze ihrer finanziellen Möglichkeiten gegangen. Die Mitgestaltung durch das Ministerium im Rahmen der Qualitätsoffensive, einer aktuellen Version eines Lehrstuhlerneuerungsprogrammes, ist in manchen Fällen äußerst hilfreich gewesen, in anderen ausgeblieben. Auch die bauliche Begleitung der Neuberufenen ist immer wieder an finanzielle Grenzen gestoßen, die durch die Universität begradigt werden mussten.

Insgesamt hat sich bei den Berufungsvorgängen der Berichtszeit ganz eindeutig ergeben, dass die Universität Tübingen, auch aufgrund ihrer Ranking-Erfolge und ihres Ansehens allgemein, bei den Wissenschaftlern als hoch attraktiver Standort angesehen wird. Dies hat sich insbesondere auch für die Medizinische Fakultät ergeben, der im letzten Jahr einige sehr wichtige Berufungen gelungen sind. Die Universität erreicht indessen die Grenzen ihrer finanziellen Belastbarkeit, wenn sie die apparativen und baulichen Voraussetzungen für zukunftsweisende wissenschaftliche Forschung zu wesentlichen Teilen mit so wenig Hilfe von außen wie derzeit schaffen muss. Bei der personellen Ausstattung werden Belastbarkeitsgrenzen ebenfalls immer sichtbar.

## 1.7 Die Entwicklung der Attempo GmbH

Die Attempo GmbH ist seit 1997 mit besonderen Serviceleistungen betraut, die im Umfeld der Universität immer wichtiger werden. Ihre Geschäftsfelder sind

- ▼ Beratung und Betreuung von Projektantragstellungen durch Wissenschaftler der Universität Tübingen bei Drittmittelgebern, insbesondere der EU;
- ▼ Betreuung der Abwicklung von laufenden Projekten;
- ▼ Beratung und Betreuung von Wissenschaftlern, die eine Unternehmung gründen wollen (Gründungsberatung);
- ▼ der Uni-Shop, in welchem Geschenkartikel mit Universitätsbezug angeboten werden.

Die GmbH-Anteile der Attempo GmbH werden derzeit vom Klinikum und vom Unibund gehalten. Es ist beabsichtigt, die Universität in den Kreis der Beteiligten aufzunehmen, was neuerdings rechtlich möglich ist. Der Aufsichtsrat der Attempo GmbH besteht aus dem Rektor als Vorsitzenden, dem Dekan der Medizinischen Fakultät und dem Kanzler der Universität, letzterer als Vertreter des Unibundes.

Der frühere Geschäftsführer der Attempo GmbH, dem unter anderem auch große Erfolge bei der Einwerbung von EU-Mitteln bescheinigt werden, hat durch strafbare Handlungen im Bereich der Finanzen, insbesondere private Bereicherung mit Projektmitteln, die GmbH in eine wirtschaftliche Krise geführt. Er ist inzwischen zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt worden und auch aus der Universitätsverwaltung ausgeschieden. Ein Berufungsverfahren ist noch nicht abgeschlossen.

In engem Benehmen mit dem Wissenschaftsministerium und dem Rechnungshof Baden-Württemberg ist es Universität und Klinikum gelungen, die finanzielle Stabilität der Attempo GmbH wieder herzustellen. Ihre Kostensituation wurde durch zwei neue Geschäftsführer, teilweise in Teilzeit, von denen einer für die Finanzen zuständig ist, unter intensive Obhut genommen. Insbesondere wird die Attempo GmbH nunmehr auch – zu Teilen – durch Beiträge erfolgreich eingeworbener Projekte mit finanziert. Die Einwerbung von Projekten, insbesondere bei der EU, gestaltet sich weiter erfolgreich. Ihre Aktivitäten in den Bereichen Gründerverbund und Kooperation Wissenschaft und Wirtschaft, insbesondere mit der IHK, werden mit Intensität weitergeführt. Alles spricht dafür, dass der Attempo GmbH auch wirtschaftlich eine gute Zukunft bevorsteht.

## 1.8 Die Entwicklung des SIMT

Das Stuttgart Institute of Management and Technology (SIMT), an dessen GmbH der Universitätsbund Tübingen einen Anteil von 12 % hält, ist in der Berichtszeit von Turbulenzen nicht verschont geblieben. Wie im letzten Rechenschaftsbericht (Abschnitt 1.8) beschrieben wurde, hat die Universität Stuttgart 39 % der Anteile von der Privatwirtschaft übernommen und verfügt zusammen mit ihrem Universitätsbund derzeit über 51 %. Damit wurde eine »Federführung« der Universität Stuttgart begründet, die jedoch in absehbarer Zeit durch eine Symmetrisierung der Beteiligungen der Universitäten Hohenheim, Stuttgart und Tübingen abgelöst werden sollte.

Die Finanzkrise des SIMT hat sich durch nicht zureichende Zahlen von Studierenden, die Studiengebühren entrichten (full time and executive), durch sehr hohe Mietbelastungen durch das SIMT-Gebäude und durch eine Zurückhaltung der finanzierenden Förderer aus der Privatwirtschaft entwickelt. Eine öffentliche Mitteilung der beiden Verwaltungsratsvorsitzenden, die Aufnahme neuer Studierenden werde zum Herbst 2004 eingestellt, die ohne Rückendeckung durch den Verwaltungsrat erfolgte, konnte nach einiger Zeit korrigiert werden: Private Geldgeber haben sich ihrer Verpflichtungen erinnert, die Mietzahlungen in voller Höhe leisten zu müssen wurde abgewendet; mit Hilfe von Vorschlägen, vor allem der Studierenden, wurde die Kostenwirtschaftlichkeit des Unterrichts deutlich verbessert und die Studienzzeit verkürzt.

Insgesamt kann die Weiterführung des SIMT als gesichert gelten, wenn die privaten Geldgeber zu ihrem seinerzeit in Aussicht gestellten Engagement stehen. Die Universität Tübingen wird im Rahmen ihrer Möglichkeiten dazu beitragen, dass das SIMT zu einem leistungsfähigen Institut für Weiterbildung der beteiligten drei Universitäten wird.

## 1.9 Aus den Fakultäten

**Im vorliegenden Rechenschaftsbericht wird erstmals allen Fakultäten, einer Anregung aus dem Senat entsprechend, die Gelegenheit zu einer kurzen Darstellung ihrer Arbeit gegeben.**

### 1.9.1 Evangelisch-Theologische Fakultät

Personell befindet sich die Fakultät im Umbruch. Von 15 Lehrstühlen standen fünf und stehen noch vier zur Neubesetzung an. Drei Verfahren stehen kurz vor dem Abschluss.

Im Bereich der Lehre arbeitet die Fakultät an Curriculumstrukturen, die möglichst genau der Berufsfeldbezogenheit ihrer Hauptstudiengänge – Pfarramt und Lehramt – Rechnung tragen. Wichtigster Schritt ist dabei eine von der Fakultät und der Landeskirche gemeinsam entwickelte und verantwortete Gesamtplanung für die erste und zweite Ausbildungsphase (Studium und Vikariat). Eine solche Gesamtplanung ist hier im Bereich der Evangelischen Kirche in Deutschland erstmals gelungen und dürfte wegweisend sein. Die Maßnahme be-

deutet nicht eine Verkirchlichung des Theologiestudiums. Im Gegenteil: Durch die klare Berufsfeldbezogenheit des Theologiestudiums werden, wie die Erfahrung zeigt, die Chancen dafür systematisch verbessert, dass für Diplom-Theologen auch außerhalb der Kirche in anderen Berufsfeldern gute Beschäftigungsmöglichkeiten gefunden werden.

Inneruniversität ist die interfakultäre Zusammenarbeit in Forschung und Lehre systematisch ausgeweitet worden. Das Institut für Ethik führt regelmäßig Lehrveranstaltungen in Zusammenarbeit mit Lehrstühlen anderer Fakultäten durch (Wirtschaftswissenschaft, Rechtswissenschaft, Biologie, Kulturwissenschaften). Der Lehrstuhl für Religionspädagogik unserer Fakultät und der Lehrstuhl für Religionspädagogik der Katholisch-Theologischen Fakultät haben mit dem Lehrstuhl für Kriminalistik (Juristische Fakultät) und dem Lehrstuhl für Psychiatrie und Psychotherapie im Kindes- und Jugendalter (Medizinische Fakultät) eine von der DFG geförderte Gruppe zur Erforschung des Beitrags von religiöser Erziehung zur Senkung von Jugendkriminalität gebildet. In den Lehrveranstaltungen der Philipp-Melanchthon-Stiftung (die in diesem Jahr ihr zehnjähriges Jubiläum feiert) arbeiten regelmäßig Lehrende unserer Fakultät mit Kollegen der Geschichtswissenschaft und der Altphilologie zusammen. Im Graduiertenkolleg »Die Bibel« kooperieren evangelische Theologen mit Vertretern der Katholischen Theologie, den Kulturwissenschaften und der Neuphilologie. Im Sommersemester 2004 wurde der gemeinsam mit der Fakultät für Kulturwissenschaften gestellte Antrag auf Errichtung eines Studienganges Judaistik vom Senat beschlossen, vom Universitätsrat gebilligt und am 14. Mai dem Ministerium zur Genehmigung vorgelegt. Geplant ist, den besonderen Arbeitsbereich Hermeneutik im Zuge der Neubesetzung des zugeordneten Lehrstuhls dem erweiterten Aufgabenfeld »Dialog der Kulturen« zu widmen.

Auf dem Feld ihrer internationalen Beziehungen hat die Fakultät neue Akzente gesetzt. Durch aus Mitteln der Volkswagen-Stiftung finanzierte Stipendien und einen durch dieselbe Stiftung ermöglichten Lehrexport (jährlich zwei vor Ort gehaltene vollständige Seminare) unterstützt die Fakultät die Arbeit der Theologischen Fakultät der Universität Riga. – Beschlossen ist und in der Errichtungsphase befindet sich ein mit der Evangelisch-Theologischen und der Orthodoxen Fakultät in Hermannstadt getragenes Institut für theologische Forschung, das durch Forschungsstipendien, Symposien und Übersetzungstätigkeit die lange erschwerte Zusammenarbeit zwischen evangelischer und orthodoxer sowie zwischen osteuropäischer und westeuropäischer Theologie fördern wird. Die Universität und die Fakultät haben im Februar 2004 die Zusammenarbeit mit dem von den US-amerikanischen Disciples of Christ getragenen Institut für die Erforschung des Urchristentums auf eine vertragliche Basis gestellt. Im Zuge der Konsolidierung dieser Kooperation hat die Fakultät auch das regelmäßige Angebot eines Nukleus von englischsprachigen Lehrveranstaltungen beschlossen, die es den Studierenden aus dem Ausland ermöglichen sollen, auch in der Zeit des Erwerbs ihrer Deutschkenntnisse bereits fachlichen Studien nachzugehen.

Der lange vernachlässigte Kontakt zu den Ehemaligen war nur schwer wieder herzustellen, ist aber in diesem Semester endlich in nennenswertem Umfang gelungen (40 Teilnehmer am Alumni-Wochenende).

Mit ihrer Arbeit weiß sich die Fakultät zusammen mit der Katholisch-Theologischen Fakultät im Dienst an der Gesamtuniversität verbunden. Das kommt in dem von beiden Fakultäten jeweils in Zusammenarbeit mit einer anderen Fakultät gestalteten ökumenischen Gottesdienst am Dies universitatis zum Ausdruck.

Das Generalziel, das auf all diesen Wegen verfolgt wird, besteht in dem Tatbeweis, dass die Fakultät gerade im Festhalten an ihrer Verbindung mit dem kirchlich verfassten evangelischen Christentum und an ihrer geschichtlich gewachsenen Fächerstruktur im Stande ist, den Herausforderungen der pluralistischen Gegenwartskultur in einer praxisbezogenen Weise Rechnung zu tragen und damit einen unverzichtbaren Beitrag zur Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft zu leisten.

### **1.9.2 Katholisch-Theologische Fakultät**

Die Fakultät stellt seit Anfang 2004 bei der DFG im Fachbereich Katholische Theologie zwei von drei Gutachtern, die Professoren Groß und Fuchs.

Seit Wintersemester 2003/04 besteht das Studienmentorenprogramm an der Fakultät nach Angelsächsischem Modell.

Die Fachschaft hat seit dem Sommersemester 2003 unter dem Titel »Theologie im Widerstreit« theologische Streitgespräche mit Professoren innerhalb und außerhalb der Fakultät organisiert, die auf starkes Interesse und große Resonanz stoßen.

Zwischen der Università Genova, Dipartimento di Filosofia (Professor Dr. Gerardo Cunico) und der Universität Tübingen, Lehrstuhl Fundamentaltheologie, besteht seit 2003 ein »Bilateral Agreement« im Rahmen des Sokrates-Programmes, das bis 2007 andauert.

Im Intercambio cultural (Stipendienwerk) Aleman-Latinoamericano sind die Professoren Dr. Walter Groß als stellvertretender Vorsitzender sowie Dr. Michael Eckert als Kuratoriumsmitglieder tätig.

Seit 13.12.2002 gilt der Kooperationsvertrag mit der St. Augustine Catholic University of South Africa. Im Herbst 2003 wurde dort von Professor Dr. Ottmar Fuchs erstmalig eine Gastprofessur wahrgenommen.

Ein weiterer Kooperationsvertrag mit INTAMS (International Academy for Marital Spirituality, Sint-Genesius-Rode bei Brüssel, Belgien) trat mit demselben Datum in Kraft. Ein Kooperationsvertrag mit der Katholisch-Theologischen Fakultät in Pune (Indien) ist in Vorbereitung.

Im Wintersemester 2003/04 fanden drei Festakte statt:

(17. Oktober 2003) Symposium »Der Schutz der Kulturgüter – eine Aufgabe für Staat und Kirche« zum 60. Geburtstag von Professor Dr. Richard Puza, Lehrstuhl für Kirchenrecht. Es sprachen Official Dr. Lorenz Wolf, München, zum Thema »Die Kirche als älteste Denkmalschützerin«, Diözesanjustitiar PD Dr. Felix Hammern, Rottenburg, zum Thema »Kulturgutschutz und religiöse Freiheit in den Verfassungen Europas« und Diözesankonservator Wolfgang Urban M.A., Rottenburg, zum Thema »Die Predigt der Bilder als Kulturgut«. Der Festvortrag von Professor Dr. Jean Werckmeister, Strasbourg, zum Thema »Bibel und Kirchenrecht – gestern und heute« fand abends zur feierlichen Übergabe der Festschrift statt.

(28. Oktober 2003) 80. Geburtstag von Frau Dr. Gabriele Miller, welche unter anderem seit zwei Jahrzehnten als Lehrbeauftragte für Religionspädagogik an der Fakultät aktiv ist. Prälat Werner Redies, Generalvikar der Diözese Rottenburg-Stuttgart und Claudia Guggemos M.A., Tübingen, hielten die Grußansprachen. Dank und Würdigung sprach Professor Dr. Gottfried Bitter, Bonn, aus. Die Laudatio wurde von Winfried Nonhoff vom Kösel-Verlag in München zu »Fragen nach dem Unverzichtbaren – Die Autorin Gabriele Miller« gehalten.

(13. bis 15. November 2003) Öffentliches internationales Johann-Sebastian-Drey-Symposium zum Thema »Theologie als Instanz der Moderne« zum 150. Todestag der Gründerfigur der Katholischen Tübinger Schule mit zahlreichen, auch internationalen Wissenschaftlern.

Die beiden Semesteranfangsgottesdienste: am 14. Oktober der Katholisch-Theologischen Fakultät und am 16. Oktober der ökumenische zusammen mit der Schwesterfakultät im Rahmen des Dies universitatis fanden in der Johanneskirche statt. Ebenfalls am 16. Oktober sprach auf der Promotionsfeier der Fakultät Frau Dr. Andrea Mayer-Haas zum Thema »Sabbat - Segen oder Fluch? Das Ringen der frühen christlichen Gemeinden um die Bedeutung des Sabbats«. Am 19.12.2003 hielt Professor Dr. Rainer Bucher, Graz, einen Gastvortrag zum Thema »Hitlers Verkündung. Die Theologie einer anderen Auserwählung«.

Sommersemester 2004:

(20.4. 2004) Gespräch der Professorenschaft der Fakultät mit dem Fraktionsvorsitzenden der Grünen im Landtag, Herrn Kretschmann.

(10.05.2004) Jubiläumsveranstaltung 100 Jahre Frauenstudium mit einem Workshop.

(18.05.2004) Besuch der Diözese von Professor Zhuo Xinping in China. Begrüßung durch Dekan Fuchs und Grußworte von Bischof Fürst und Professor Kuschel mit anschließender Rede von Professor Zhuo Xinping zum Thema »Christentum und Gesellschaft in China im 21. Jahrhundert«.

(24.05.2004) Jubiläum: 40 Jahre Institut für Ökumenische Forschung. Begrüßung durch Professor Hilberath, Grußworte von Rektor Schaich, von Bischof Fürst, von Landesbischof Maier, von Dekan Herms der Evangelisch-Theologischen Fakultät und von Dekan Fuchs der Katholisch-Theologischen Fakultät. Den Festvortrag hielt Professor Dr. Konrad Raiser über »Kirchen und Religionen im Dialog. Elemente und Kriterien einer Kommunikativen Kultur«.

(09.06.2004) Akademische Feier anlässlich des 75. Geburtstags von Professor Dr. em. Peter Hünemann. Begrüßung durch Dekan Fuchs, Laudatio durch Professor Hilberath; Festvortrag von Professor Dr. Helmut Hoping (Freiburg): »Gottes Ebenbild? Theologische Anthropologie und säkulare Vernunft«.

(15.06.2004) Präsentation der deutschen Übersetzung von M.-D. Chenu: Le Saulchoir – Eine Schule der Theologie mit Festvortrag von G. Gutierrez;

(16. bis 20.06.2004) Repräsentation der Fakultät beim Katholikentag in Ulm mit eigenem Informationsstand.

(24.06.2004) Antrittsvorlesung von Dr. phil. Dr. theol. habil. Klaus Kießling: »... beziehungsweise zur eigenen Stimme finden« – Ergebnisse empirischer Forschung zum Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen.

### 1.9.3 Juristische Fakultät

Das zurückliegende Studienjahr wurde geprägt durch die Arbeit an der Umsetzung der Reform der Juristenausbildung an der Fakultät: zum 01. Oktober 2003 trat die neue Studien- und Prüfungsordnung in Kraft, mit Wirkung zum kommenden Wintersemester wurde ein neuer Studienplan für den Studiengang Rechtswissenschaft (Staatsexamen) beschlossen.

Neu ist das so genannte Schwerpunktbereichstudium, das in alleiniger Verantwortung der Fakultät durchgeführt und geprüft wird und im Umfang von 30 % in die Note der ersten juristischen Prüfung einfließt; die übrigen 70 % der Examensendnote werden weiterhin aus der staatlichen Abschlussprüfung im Pflichtfachbereich gewonnen. Die Rechtsfakultäten erhalten durch diese Reform die Möglichkeit, ihr Profil zu schärfen und ihre Lehr- und Forschungsschwerpunkte von anderen Fakultäten abzugrenzen.

Das Studium im Schwerpunktbereich umfasst mindestens 16 Semesterwochenstunden. Die Studierenden haben die Wahlmöglichkeit unter den folgenden Schwerpunktbereichen und Schwerpunktteilbereichen:

1. Unternehmens- und Wirtschaftsrecht
  - a) Unternehmensrecht
  - b) Wirtschaftsrecht
2. Rechtspflege in Zivilsachen
3. Fundamente europäischer Rechtsordnungen
  - a) Das Privatrecht in seiner historischen Entwicklung
  - b) Neuere Rechtsgeschichte und juristische Zeitgeschichte
  - c) Kirchenrecht und staatliches Religionsrecht
4. Internationales und europäisches Recht, Internationales Wirtschaftsrecht
  - a) Internationales Wirtschaftsrecht
  - b) Internationales Privatrecht, Privatrechtsvergleichung
  - c) Internationales öffentliches Recht
5. Öffentliche Wirtschaft, Infrastruktur und Umwelt
6. Steuern und Finanzierung
7. Strafrechtspflege

Prüfungsleistungen im Rahmen der Universitätsprüfung sind eine Hausarbeit mit sechs-wöchiger Bearbeitungszeit, eine Klausur und eine mündliche Prüfung. Die Hausarbeit kann studienbegleitend erbracht werden; Klausur und mündliche Prüfung schließen das Schwerpunktstudium ab. Für die Durchführung des Schwerpunktbereichstudiums und der Schwerpunktbereichsprüfung ist die Einrichtung eines eigenen Prüfungsamts an der Fakultät erforderlich.

Das Lehrprogramm zum Studium im Schwerpunktbereich mit einjährigem Vorlesungszyklus wird erstmals im kommenden Wintersemester angeboten.

Im Pflichtfachbereich sind zwei neue Studienleistungen als Teilnahmevoraussetzung zum Staatsprüfungsteil hinzugekommen: die Studierenden haben eine Lehrveranstaltung zur Vermittlung interdisziplinärer Schlüsselqualifikationen wie Grundkenntnisse in Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Verhandlungsmanagement, Gesprächsführung, Streitschlichtung, Mediation, Rhetorik, Vernehmungslehre, Kommunikationsfähigkeit mit Erfolg zu absolvieren sowie den Nachweis der Teilnahme an einer fremdsprachigen rechtswissenschaftlichen Veranstaltung oder einem rechtswissenschaftlich ausgerichteten Sprachkurs zu erbringen.

Am 25. Juni wurden in Zusammenarbeit mit den Rechtsanwaltskammern Tübingen und Stuttgart die 1. Tübinger Studientage Rechtswissenschaft und Rechtspraxis »Rechtsanwalt im Umbruch – Haftung, Vergütung, Berufung im Zivilprozess« als Weiterbildungsangebot im tertiären Bildungssektor mit großem Erfolg durchgeführt. Diese Veranstaltungsreihe soll im Jahresturnus fortgesetzt werden.

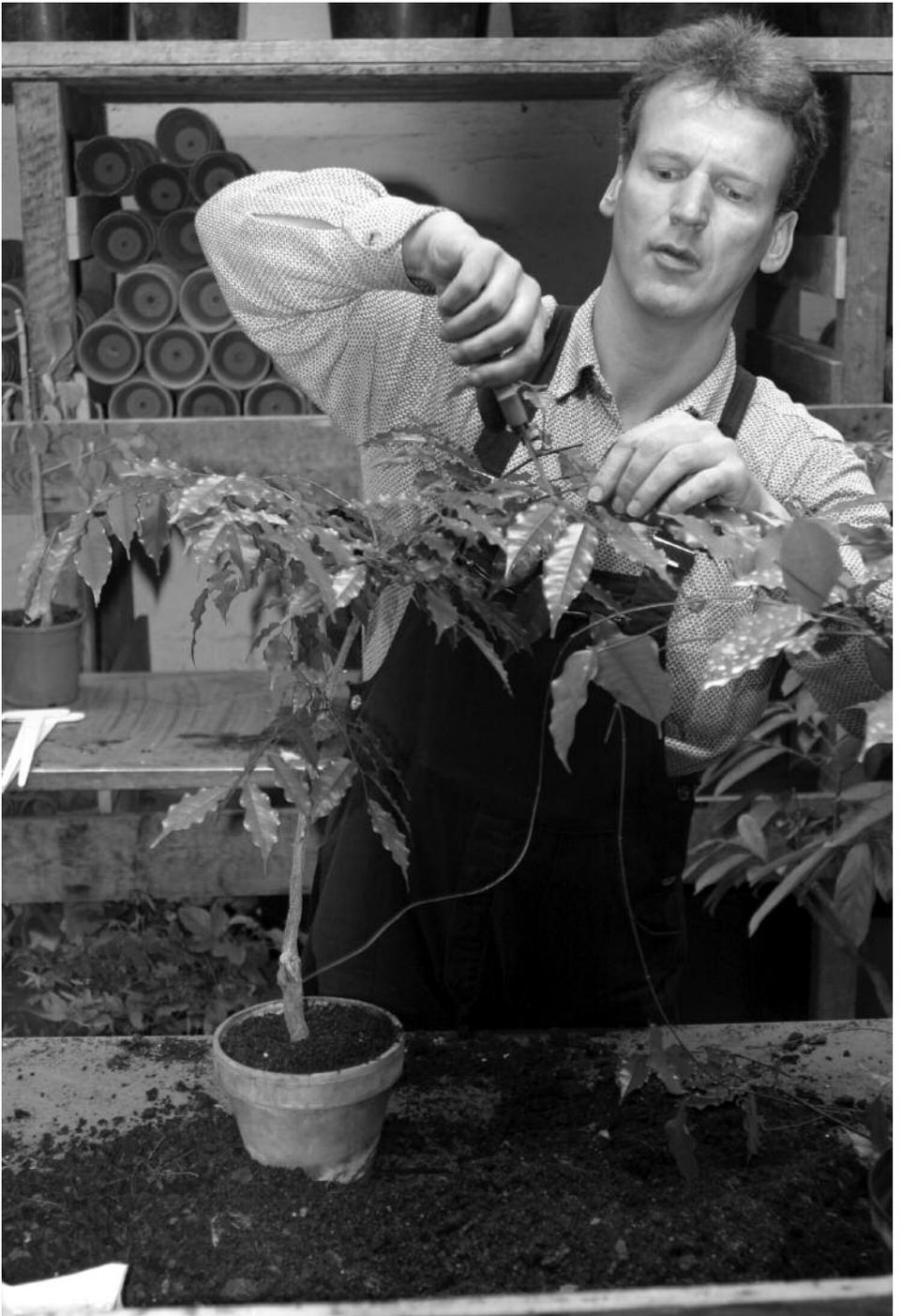
Am 09. Juli 2004 hielt Frau Professorin Dr. Barbara Remmert ihre Antrittsvorlesung zu dem Thema »Warum muss es Beamte geben?«.

#### **1.9.4 Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät**

Mit fünf Neuberufungen hat sich die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät innerhalb von nur eineinhalb Jahren personell sehr stark verändert. Die Professorinnen und Professoren Joachim Grammig (Nachfolge Ronning), Kerstin Pull (Nachfolge Bea), Claudia Buch (Nachfolge Walz), Christian Hofmann (Nachfolge Schiller) und Wilhelm Kohler (Nachfolge Molsberger) konnten gewonnen werden. In allen Fällen waren es die Wunschkandidatinnen und -kandidaten der Fakultät.

Kurz vor seiner Wahl zum deutschen Bundespräsidenten besuchte der Honorarprofessor der Fakultät, Dr. Horst Köhler, die Fakultät und suchte die Diskussion mit den Studierenden. Diese waren – wie schon zuvor bei seiner Antrittsvorlesung im Herbst 2003 – von der Person und dem Charisma Köhlers beeindruckt. Neben Horst Köhler wurde im Herbst 2003 auch Dr. Wilhelm Rall, Senior Partner bei McKinsey, Stuttgart, zum Honorarprofessor bestellt.

Deutlich gestiegen ist die Zahl der Habilitationen an der Fakultät. Die neuen Privatdozentinnen und Privatdozenten sind: Evelyn Korn, Stephan Lengsfeld, Rainer Niemann (alle Betriebswirtschaftslehre), Sonja Opper und Gunther Schnabl (beide Volkswirtschaftslehre). Drei weitere Habilitationsverfahren laufen derzeit. Der Erfolg dieser Nachwuchswissenschaftler zeigt sich auch über Tübingen hinaus: Herr PD Dr. Niemann hat auf der Jahrestagung des Verbands der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft in Graz den »best paper award« für Nachwuchswissenschaftler für bemerkenswerte internationale Publikationen erhalten. Zuvor hatte er bereits einen Ruf an die Universität Graz erhalten und angenommen. Herr



PD Dr. Lengsfeld nimmt derzeit eine Vertretung an der TU München wahr. Außerdem wird Herr Dr. Stefan Bayer die Dozentur »Ökologie/Ökonomie« im Fachbereich Sozialwissenschaften der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg übernehmen.

Ebenfalls zugenommen hat die Zahl der Doktoranden der Fakultät – dies sicher auch auf Grund des erfolgreich etablierten und bereits zum ersten Mal verlängerten Graduiertenkollegs »Unternehmensentwicklung, Marktprozesse und Regulierung in dynamischen Entscheidungsmodellen«. Einer der Kollegiaten, Herr Dipl.-Volkswirt Gerhard Kling, hat den New Researcher's Prize der Economic History Society gewonnen.

Nach der Jahrestagung von ISNIE (International Society for New Institutional Economics) im Herbst 2000 hat erneut eine große wirtschaftswissenschaftliche Fachtagung unter der Regie eines Mitglieds der Fakultät in Tübingen stattfinden. Die Deutsche Gesellschaft für Finanzwirtschaft (DGF) hat ihre Jahrestagung 2004 am 01. und 02. Oktober 2004 in Tübingen abgehalten. Für die Organisation ist ihr derzeit amtierender Schatzmeister, Professor Dr. Werner Neus, verantwortlich gewesen. Er ist auch nominiert für die anschließende einjährige Präsidentschaft der DGF. Die Jahrestagung in Tübingen ist ein beeindruckender Erfolg gewesen.

Als ausländische Gastdozenten haben Professor Gene Ellis im vergangenen Wintersemester und Professor Andrew Tremayne im Sommersemester 2004 an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät gelehrt. Umgekehrt wird Professor Dr. Jörg Baten der Einladung der Yale University als Gastprofessor für den Spring Term 2005 folgen und dort in der vorlesungsfreien Zeit im Frühjahr 2005 einen Forschungsaufenthalt wahrnehmen.

Das Studium an der Fakultät schneidet weiterhin in internen und externen Evaluationen gut ab (zuletzt im Capital und in »Junge Karriere«, dem Magazin des Handelsblatts). Kontinuierlich steigende Bewerberzahlen machen die Attraktivität des Standorts Tübingen für ein Wirtschaftsstudium deutlich. Mit der Einführung eigener Auswahlverfahren zum Studienjahr 2003/04 wurden auch im Studiengang Internationale Volkswirtschaftslehre Bewerberinterviews eingeführt. Zusammen mit dem Studiengang Internationale Betriebswirtschaftslehre durchlaufen damit die Studienanfänger von über einem Drittel der an der Fakultät eingerichteten Studienplätze persönliche Auswahlgespräche. Auf den Studienverlauf dieser Studierenden hat das neue Verfahren schon jetzt erkennbar einen bemerkenswert positiven Effekt: Der Studienerfolg ist in qualitativer und zeitlicher Hinsicht messbar angestiegen, die Abbrecherquote in diesen Studiengängen merklich geringer.

Die Umsetzung des »Bologna«-Prozesses mit der Einführung von Bachelor- und Master-Studiengängen ist an der Fakultät, die eine konsequent internationale Ausrichtung verfolgt, weit vorangeschritten. Geplant ist die Einführung der neuen Studienstruktur zum kommenden Studienjahr 2005/06. Neben einem allgemeinen Bachelor of Science der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät, der den Absolventen weiterhin den Abschluss des betriebswirtschaftlichen oder des volkswirtschaftlichen Studiums ermöglichen wird, werden Nachfolgemodelle für die erfolgreichen Studiengänge Internationale Betriebswirtschafts-

lehre und Internationale Volkswirtschaftslehre konzipiert. Masterprogramme sind vorgesehen in »International Economics and Finance«, in »International Economics and European bzw. American bzw. Asian Studies«, in »Accounting and Finance« sowie in »General Management«. »Double Degree Master Programs« soll es ebenfalls geben. Ein strukturiertes Promotionsstudium soll ebenfalls eingerichtet werden.

Last but not least sei erwähnt, dass das Buch »200 Jahre Wirtschafts- und Staatswissenschaften an der Universität Tübingen – Leben und Werk der Professoren«, herausgegeben von Helmut Marcon und Heinrich Strecker, nach jahrelanger Detailarbeit nun fertig gestellt und im Buchhandel erhältlich ist.

## **1.9.5 Medizinische Fakultät und Klinikum**

### **(1) Allgemeine Informationen**

Die Medizinische Fakultät erbringt ihre Leistungen in Forschung, Lehre und Krankenversorgung in 18 Kliniken und 16 Instituten mit insgesamt 66 Abteilungen (einschließlich Berufsgenossenschaftliche Unfallklinik). 91 Professoren und 1.046 wissenschaftliche Mitarbeiter (inklusive Teilzeitbeschäftigte, Stand 31.05.2004) sind Angehörige der Medizinischen Fakultät. Im Berichtszeitraum verfügte die Medizinische Fakultät über folgende sieben Stiftungsprofessuren: Experimentelle Immuntherapie (Professor Dr. Jung), Klinische Pharmakologie (Professor Dr. Gleiter), Kognitive Neurologie (Professor Dr. Thier), Neurodegeneration (Professor Dr. Gasser), Zellbiologische Grundlagen Neurologischer Erkrankungen (Professor Dr. Jucker), Neuropsychologie (Professor Dr. Dr. Karnath) und Klinische Neurogenetik (Professor Dr. Schöls).

Die Medizinische Fakultät ist Ausbildungsstätte für Studierende der Human- und der Zahnmedizin sowie des Masterstudiengangs »Neural & Behavioural Sciences«. Im Studiengang Humanmedizin lag die Aufnahmekapazität für den Berichtszeitraum bei 307 Studierenden (Zulassungszahlenverordnung vom 24.06.2003), in der Zahnmedizin bei 61 (Zulassungszahlenverordnung vom 24.06.2003), im Masterstudiengang bei 15 (Zulassungszahlenverordnung vom 24.06.2003). Im WS 2003/2004 befanden sich 795 Studenten im vorklinischen Studienabschnitt des Studiengangs Humanmedizin und 1.585 Studenten im klinischen Studienabschnitt, im SS 2004 befanden sich 786 Studenten im vorklinischen und 1.604 im klinischen Studienabschnitt. Im Studiengang Zahnmedizin wurden im WS 2003/2004 444 Studenten und im SS 2004 437 Studenten ausgebildet. Im Studiengang Neuro- und Verhaltenswissenschaften waren im WS 2003/2004 60 Studenten und im SS 2004 55 Studenten eingeschrieben (Datenquelle: Studierendenstatistik der Eberhard Karls Universität Tübingen, Fallzahlen).

### **(2) Forschungsschwerpunkte**

Die Forschungsschwerpunkte bestehen insbesondere in den Gebieten Onkologie/ Immunologie/Zellbiologie, Neurowissenschaften (Hertie-Institut für Hirnforschung), Infektiologie, Medizintechnik und Vaskuläre Medizin.

Folgende Sonderforschungsbereiche bestanden im Berichtszeitraum in der Medizinischen Fakultät:

**Sonderforschungsbereich 430** – Zelluläre Mechanismen sensorischer Prozesse und neuronaler Interaktionen (Sprecher: Professor Dr. med. E. Zrenner, Universitäts-Augenklinik, Abt. II). Der im Jahr 1997 gegründete SFB 430 beschäftigt sich fakultätsübergreifend in 22 Teilprojekten mit den Leistungen normaler und erkrankter Sinnesorgane und der Informationsverarbeitung im zentralen Nervensystem. Neurobiologische Grundlagenforschung und medizinische Forschung sind in diesem SFB eng verknüpft. Der SFB ist im Jahr 2003 ausgelaufen. Ein Großteil der Projekte wurde in die Einzelförderung der DFG übernommen.

**Sonderforschungsbereich 510** – Stammzellbiologie und Antigenprozessierung (Sprecher: Professor Dr. Rammensee, Interfakultäres Institut für Zellbiologie). Im SFB 510 ist die Verbindung von Stammzelltransplantation und der Antigenprozessierung in ein geschlossenes Forschungsprojekt, das beiden Bereichen völlig neue Impulse gibt und wichtige neue Ergebnisse erwarten lässt, entscheidend. Der SFB wird 2004 zum letzten Mal gefördert. Ein Nachfolge-SFB »Immuntherapie: von den Molekularen Grundlagen zur klinischen Anwendung« wurde beantragt.

**Sonderforschungsbereich 550** – Erkennen, Lokalisieren, Handeln: Neurokognitive Mechanismen und ihre Flexibilität (Sprecher: Professor Dr. med. H.-P. Thier, Neurologische Universitätsklinik, Abt. Kognitive Neurologie). Ziel ist es, einen Beitrag zu einem verbesserten Verständnis der Grundlagen »höherer Hirnleistungen« wie Bewusstsein, Sprache, Gedächtnis, Wahrnehmen, Denken und Handeln, Emotionen und Motivationen zu leisten. Nutzen der Arbeit des neuen SFBs ist schließlich auch für die Technik zu erhoffen, die u. U. von der Verwertung von Lösungen, die die Biologie für die Bewältigung komplexer Probleme der Raumwahrnehmung und der Orientierung im Raum anzubieten hat, profitieren könnte.

**Sonderforschungsbereich Transregio 19** »Inflammatorische Kardiomyopathie – molekulare Pathogenese und Therapie« (Sprecher: Professor Dr. Schultheiss, Charité Universitätsmedizin Berlin, Stellvertretender Sprecher: Professor Dr. Kandolf, Abt. Molekulare Pathologie, Institut für Pathologie).

Die dilatative Kardiomyopathie ist die Hauptindikation für eine Herztransplantation. Ausgehend von der Erkenntnis, dass diese Krankheit oft mit einer bestimmten Virusinfektion einhergeht, soll der SFB/Transregio »Inflammatorische Kardiomyopathie – molekulare Pathogenese und Therapie« den Bogen von der Grundlagenforschung zu möglichen Therapien schlagen. Dazu arbeiten Kliniker und Grundlagenforscher der Universitätsmedizin Berlin sowie Tübingen und Greifswald zusammen.

Folgende Forschungszentren bestanden im Berichtszeitraum in der Medizinischen Fakultät:

### **Interdisziplinäres Zentrum für Klinische Forschung (IZKF) (BMBF-Förderung)**

Das interdisziplinäre Zentrum für Klinische Forschung (IZKF) in Tübingen besteht aus drei Schwerpunktsbereichen: I: »Sensorische Systeme und ZNS«, II: »Immunologisches und hämatopoetisches System«, III: »Viscerales System«. Das IZKF hat zum Ziel, zellbiologische und hier insbesondere molekularbiologische Erkenntnisse und Methoden der klinikintegrierten und kliniknahen Grundlagenforschung für die Diagnostik und Therapie von Patienten zu nutzen. Das IZKF hat Ende 2003 neben den Querschnittsprojekten mit drei neuen Förderschwerpunkten begonnen: dem Promotionskolleg (15 Doktorandenstipendien), der Nachwuchsgruppe und einem Verbundprojekt.

Das IZKF wird vom BMBF in einem degressiven Fördermodell unterstützt, wobei der Anteil des Bundes im Jahr 2002 auf 1,5 Mio. €, der der Fakultät sich auf 4,5 Mio. € belief. In der ersten Hälfte von 2004 fördert das BMBF letztmalig das IZKF, danach wird es ausschließlich von der Fakultät getragen.

### **Kompetenzzentrum Minimal Invasive Medizin & Technik Tübingen – Tuttlingen**

Gemeinsam mit Unternehmen der Medizintechnik-Branche und der Industrie- und Handelskammer Schwarzwald-Baar-Heuberg wurde ein Kompetenzzentrum »Minimal Invasive Medizin & Technik Tübingen-Tuttlingen« beim BMBF bewilligt. Themenschwerpunkte von der Entwicklung über die Applikationsforschung bis hin zur klinischen Evaluierung sind in der Anfangsphase: Multifunktionale Systeme, Systemvernetzung durch Integration, Mikroendoskopie, Manipulationssysteme und visualisierbares Instrumentarium. 2003 wurde eine Verlängerung des Zentrums beim BMBF beantragt. Diese wurde bis 2006 bewilligt.

### **Interdisziplinäres Zentrum für Infektionsmedizin Tübingen (IZIT)**

Die Infektiologie hat sich in den letzten Jahren als weiterer wichtiger Forschungsschwerpunkt entwickelt. Dazu trug maßgeblich die Gründung des Interdisziplinären Zentrums für Infektionsmedizin Tübingen (IZIT) unter Federführung von Professor Dr. Autenrieth (Institut für Medizinische Mikrobiologie und Krankenhaushygiene) bei, ein Zentrum zur Bildung einer Plattform mit dem Ziel, die in Forschung, Lehre und Krankenversorgung tätigen Wissenschaftler und Ärzte im Bereich der Infektiologie, auch über die Fakultäts-grenzen hinaus, zu vernetzen. Das ursprünglich als SIP-Projekt (Schwerpunkt-Initiierungsprogramm der Medizinischen Fakultät und des Klinikums) geförderte IZIT wird seit April 2003 über das Landesforschungsschwerpunktprogramm Baden-Württemberg mit dem Titel »Dynamik und Modulation zellulärer Infektionsprozesse« weiterfinanziert.

## **Nationales Genomforschungsnetzwerk (NGFN)**

Der Tübinger Beitrag zum Nationalen Genomforschungsnetzwerk (NGFN) **TübinGENome** unter Federführung von Professor Dr. Autenrieth (Institut für Medizinische Mikrobiologie und Krankenhaushygiene) beschäftigt sich mit dem Thema Infektionen und Entzündungen. Das Projekt wurde bis Frühjahr 2004 bewilligt, ein Verlängerungsantrag wurde Ende 2003 gestellt.

## **PET-Zentrum**

Das Positronen-Emissions-Tomographie-Zentrum (PET-Zentrum) der Medizinischen Fakultät Tübingen hat als interdisziplinäres, fakultätsübergreifendes Forschungszentrum die Aufgabe, klinische Forschung auf dem Gebiet der Positronen-Emissions-Tomographie zu fördern.

## **MEG-Zentrum**

Seit 1997 verfügt die Medizinische Fakultät über einen 144-Kanal Magnetoencephalographen (MEG). Das MEG erlaubt die nicht-invasive Lokalisation elektromagnetischer Quellen von Gehirnaktivität mit höchster zeitlicher und räumlicher Auflösung und wird fakultätsübergreifend genutzt.

## **3T-Magnetresonanztomographiezentrum (3T-MR-Zentrum)**

Das Anfang 2003 gegründete 3T-MR-Zentrum ist eine selbständige interdisziplinäre Forschungseinheit für klinische Forschung und Grundlagenforschung des Universitätsklinikums und der Medizinischen Fakultät, deren Kern ein von der DFG finanzierter 3T-Kernspintomograph darstellt.

## **Imaging Science Institute**

Zusammen mit dem Universitätsklinikum hat die Medizinische Fakultät gemeinsam mit der Firma Siemens 2004 das Imaging Science Institute in Tübingen eröffnet. Das in dieser Form erste Institut wird sich in enger Zusammenarbeit mit der Tübinger Fakultät für Informatik mit Fragen der radiologischen Bildgebung aus den Bereichen der Computertomographie und Magnetresonanztomographie, aber auch mit den Themen »Bildmanagement« und »Telemedizin« beschäftigen. Ziel ist eine bedarfsorientierte, patientengerechte Technologieentwicklung, eng angelehnt an die Bedürfnisse der klinischen Anwender.

## **Hertie-Institut für Klinische Hirnforschung**

Die gemeinnützige Hertie-Stiftung fördert an der Medizinischen Fakultät und am Universitätsklinikum Tübingen ein Hertie-Institut für Klinische Hirnforschung. Es entstand

ein Zentrum für Neurologie, welchem hervorragend ausgebildete Kliniker und Spezialisten, klinische Forscher und Lehrer sowie Grundlagenwissenschaftler angehören sollen. Die Hertie-Stiftung finanziert ab Ende 2001 zwei C 4- und vier C 3-Professuren sowie 20 zugehörige Personalstellen und Verbrauchsmittel in einer Höhe von insgesamt jährlich 2,2 Mio. € für mindestens zehn Jahre. Nach acht Jahren erfolgt eine Evaluation. Die C 3-Professuren sollen zweimal auf fünf Jahre befristet werden; die weitere Verlängerung sowie die Ausstattung aller Professuren des Hertie-Institutes erfolgen in Abhängigkeit von der Leistung des Institutes und von der Gesamtentwicklung der Medizinischen Fakultät. Im Jahr 2003 sind 2,26 Mio. € an Drittmitteln zur Verfügung gestellt worden. 2004 sind wesentlich höhere Drittmiteleinnahmen zu erwarten, da die Berufung der zweiten C 4-Professur abgeschlossen ist.

### **Proteom Centrum Tübingen (PCT) in Kooperation mit der Fakultät für Biologie**

Das Proteomzentrum Tübingen wurde unter Federführung von Professor Dr. rer. nat. Nordheim, Fakultät für Biologie, im Rahmen des Landeswettbewerbs »Kompetenzzentren« beantragt. Es wurde im Dezember 2002 für eine fünfjährige Förderperiode in einer Gesamtfinanzierung von 4,3 Mio. € bewilligt. Mitte 2003 wurde das PCT gegründet, es ist Teil des Interfakultären Instituts für Zellbiologie der Universität Tübingen. Es ist Aufgabe des PCT, kompetente proteomanalytische Verfahren zu etablieren und zu optimieren und diese Kompetenz interessierten Partnern aus Grundlagenforschung, klinischer Forschung und Industrie in Kooperationen zugänglich zu machen.

### **Koordinierungszentrum für Klinische Studien (KKS) (BMBF-Förderung)**

Ziel des Koordinierungszentrums für Klinische Studien (KKS) ist, Strukturen an Hochschulen zu etablieren, die die Qualität klinischer Forschung verbessern. Das KKS unterstützt Studienleiter aus Wissenschaft und Industrie bei der Planung, Vorbereitung, Durchführung und Auswertung von klinischen Studien.

### **BioProfile »Regenerationsbiologie«**

Der von der BioRegion Stuttgart/Neckar-Alb erarbeitete Wettbewerbsbeitrag »Regenerationsbiologie« gehört zu den drei Gewinnern des BioProfile Wettbewerbs des BMBF. Das »BioProfile-Programm«, in dem über einen Zeitraum von fünf Jahren insgesamt ca. 18 Mio. € an Fördermitteln vergeben werden, wird vom Verein zur Förderung der Biotechnologie e.V. abgewickelt. Zahlreiche Mitglieder der Medizinischen Fakultät sind unter den Antragstellern.

### **Stellenwert der Forschung in der Medizin**

Es kann berichtet werden, dass der Wissenschaftsrat im Juli 2003 der Medizinischen Fakultät einen hohen Stellenwert in der Forschung bescheinigt hat, was auf den Berufungen von engagierten Wissenschaftlern und der Etablierung von Forschungsprofessuren basiert. Die etablierten Forschungsschwerpunkte werden als zukunftsorientiert und vielversprechend

eingruppiert. Das vorhandene Potential führt zu erfolgreichen Kooperationen mit der Industrie und zu Firmen-Ausgründungen und trägt wesentlich zum Technologietransfer und der damit verbundenen patentrechtlichen Sicherung biowissenschaftlicher Forschungsergebnisse des Landes Baden-Württemberg bei. Es besteht ein erfolgreicher Verbund von Krankenversorgung und Wissenschaft. Die zukunftssträchtigen Forschungsschwerpunkte prägen die Krankenversorgung des Tübinger Universitätsklinikums, so dass Wissenschaft und klinisches Leistungsspektrum hier zum Wohle des Patienten Hand in Hand gehen. Die Beurteilung des Wissenschaftsrates steht in Übereinstimmung mit dem im April 2003 im STERN publizierten Erhebungen des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE), dass Tübingen in die Spitzengruppe beim Einwerben von Drittmitteln pro Professor eingruppierte, was in dem kürzlich publizierten Förderranking der DFG bestätigt wurde. Neben der Forschung wird die Facharztausbildung und der Unterricht für Studenten vom Wissenschaftsrat als vorbildlich eingestuft, das Management und die Administration sei unbürokratisch und flexibel.

### **(3) Haushalt**

Das Haushaltsvolumen der Medizinischen Fakultät betrug im Kalenderjahr 2003 92,72 Mio. € einschließlich 3,6 Mio. € Investitionsmittel, im Jahr 2004 86,75 Mio. € einschließlich 3,6 Mio. € Investitionsmittel. Verantwortlicher für den Haushalt ist seit Inkrafttreten des Hochschulmedizinreform-Gesetzes am 01.01.1998 der Dekan. Über die Verwendung der Mittel entscheidet der Fakultätsvorstand.

Die Hochschulmedizin wurde nicht in den so genannten Solidarpakt des Landes einbezogen, sondern getrennt behandelt. Mit der Sitzung des Ministerrats am 21.10.2003 wurde Planungssicherheit für die Hochschulmedizin von 2004 bis 2006 beschlossen. Der Beschluss beinhaltet folgende Punkte:

Der Hochschulmedizin in Baden-Württemberg werden insgesamt für 2004 548 Mio. €, für 2005 548 Mio. € und für 2006 553 Mio. € zugesichert. Der Ansatz für die Medizinische Fakultät Tübingen beträgt für 2004 86,75 Mio. €.

Die Medizinische Fakultät Tübingen muss zur Erwirtschaftung dieser Einsparungen in den Jahren 2004 bis 2006 jeweils 14 Stellen freihalten.

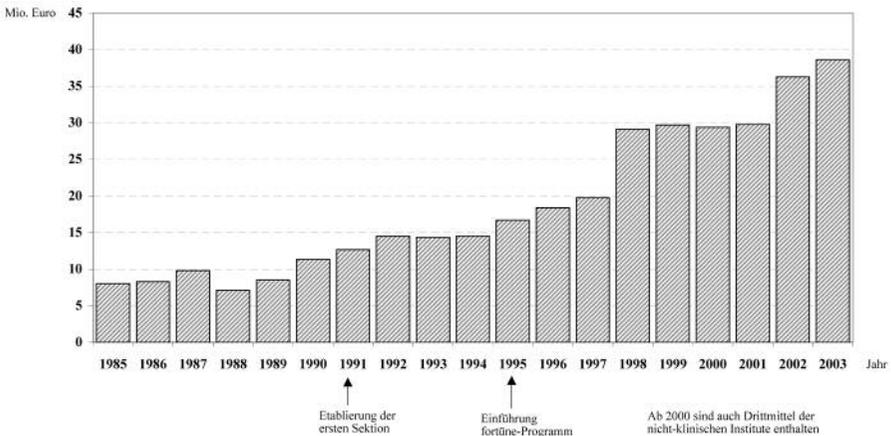
Die Hochschulmedizin muss weitere 24 Mio. € über Kürzungen bei den Haushaltsresten erbringen (2004: 9 Mio. €, 2005: 8 Mio. €, 2006: 7 Mio. €). Der auf 2004 entfallende Kürzungsbetrag wird bei der Übertragung und Freigabe der Haushaltreste aus dem Jahr 2003 in Abzug gebracht. Für den auf 2005 entfallenden Kürzungsbetrag werden der Medizinischen Fakultät Tübingen vom laufenden Mittelansatz 2004 vorab 1,8 Mio. € gesperrt.

Von den der Hochschulmedizin zur Verfügung stehenden Haushaltsmitteln werden in den Jahren 2004-2006 insgesamt 18 Mio. € für Strukturmaßnahmen in Forschung und Lehre eingesetzt. Die Bereitstellung der Mittel erfolgt über eine Sperrung, der Anteil der Medizinischen Fakultät Tübingen für 2004 beträgt 645,5 T €. Es besteht kein Anspruch darauf, dass die gesperrten Mittel in vollem Umfang zurückfließen.

Die Ergebnisse der leistungsorientierten Mittelverteilung werden künftig erst im Folgejahr wirksam. Mit der neuen Regelung wird das LOM-Verfahren faktisch einmalig in 2004 ausgesetzt.

#### (4) Drittmittel

**Drittmittel-Einwerbung der Medizinischen Fakultät Tübingen**  
(bis 1999 klinische Abteilungen)



Die Drittmittel-Einwerbung der Medizinischen Fakultät lag 2003 bei ca. 38,6 Mio. €, eingerechnete SFB-Mittel schließen hier auch nichtmedizinische Teilprojekte ein.

#### EU-Förderung

Im gesamten 5. Forschungsrahmenprogramm der EU wurden 56 Verträge geschlossen/Anträge bewilligt und damit ca. 12 Mio. € an EU-Fördermitteln für die Medizinische Fakultät zugesagt. Neben vielen Beteiligungen werden an der Tübinger Medizinischen Fakultät auch sieben große Forschungsverbundprojekte mit einer hohen Anzahl europäischer Partner koordiniert. Weiterhin sind in Tübingen sechs Marie Curie Training Sites (Doktoranden-ausbildungszentren) mit rund 50 Doktoranden aus ganz Europa angesiedelt.

Im 6. Forschungsrahmenprogramm konnte sich die Medizinische Fakultät Tübingen trotz der veränderten Bedingungen und der wesentlich aufwändigeren Anträge wiederum erfolgreich beteiligen. Das Integrierte Projekt »European integrated project on spinocerebellar ataxias (EUROSCA): Pathogenesis, genetics, animal models and therapy« unter der Koordination von Professor Dr. Olaf Rieß, Medizinische Genetik, startete am 01.01.2004 mit über 20 Partnern und einem Budget von 9,45 Mio. € für fünf Jahre. Daneben gibt es ca. 15 Projektbeteiligungen, deren Verträge noch nicht vollständig vorliegen. Die vorläufig vertraglich zugesagten EU-Mittel liegen bereits bei 5,5 Mio. €.

Im Jahr 2003 erlangte die Medizinische Fakultät insgesamt 1.923.869,79 € an EU-Drittmitteln.

## **(5) Landesweite leistungsorientierte Zuschussbemessung**

Bedingt durch die hohe Drittmittel-Einwerbung und auch durch die sehr guten Publikationsleistungen der Mitglieder der Medizinischen Fakultät gehört diese wieder zu den Begünstigten bei der landesweiten leistungsorientierten Zuschussbemessung. Im Jahr 2003 wurden 20 % des Landeszuschusses für Forschung und Lehre mit einer neuen Regelung verteilt. In die Berechnung flossen die Leistungen in der Forschung mit 12,5 % (jeweils hälftig für eingeworbene Drittmittel und Publikationsleistungen) und in der Lehre mit 7,5 % ein. Hierbei hat die Medizinische Fakultät Tübingen mit 1,0 Mio. € den höchsten Zuschuss-Steigerungsbetrag erzielt.

## **(6) Aktuelle Entwicklungen**

### **(6.1) Die Trennungsrechnung**

Seit Inkrafttreten des Hochschulmedizinreform-Gesetzes zum 01. Januar 1998 obliegt die Leitung der Medizinischen Fakultät dem Fakultätsvorstand, dem neben dem Dekan (Vorsitz) der Prodekan, der Studiendekan Humanmedizin, der Leitende Ärztliche Direktor des Universitätsklinikums, der Kaufmännische Direktor des Universitätsklinikums (beratend) sowie bis zu zwei weitere Mitglieder angehören.

Zum Stichtag 31.12.1998 wurden die Haushalte des Universitätsklinikums und der Medizinischen Fakultät auf die sogenannte Trennungsrechnung umgestellt. Aufgrund der methodischen Schwierigkeiten bei der Trennung der Budgets der einzelnen Betriebsbereiche (Wirtschaftende Einheiten) wurde hierbei ein System der differenzierten Pauschalierung vorgezogen. D. h. für jede Einrichtung wurde in 10 %-Intervallen gestuft ein Anteil des Budgets für Forschung und Lehre einerseits und Krankenversorgung andererseits festgelegt. Seither entwickeln sich die beiden Budgetbereiche unabhängig voneinander. Es war nicht zu übersehen, dass in der Trennungsrechnung Ungleichgewichte zwischen den Budgets für Krankenversorgung einerseits und für Forschung und Lehre andererseits existierten. Aus diesem Grund begannen Fakultäts- und Klinikumsvorstand gemeinsam, die Trennungsrechnung als Transparenzrechnung neu zu adjustieren. Durch die 2001 begonnene »7-Jahres-Evaluation« (s. unten) von jährlich zehn bis fünfzehn Abteilungen sowie bei der Gelegenheit von Berufungsverhandlungen sollen Imbalancen mittelfristig unter Einbeziehung externen Sachverständes und Vor-Ort-Begutachtungen beseitigt werden.

### **(6.2) Neuerungen in der Lehre**

#### **Studiengang Humanmedizin**

Der im Studienplan beschriebene Studiengang wurde 2003 auf der Grundlage von Lehrer-fahrungen und -evaluationen weiter ausgebaut. Die in der neuen Ärztlichen Approbationsordnung (ÄAppO) geforderte Studienordnung wurde fristgerecht zum Mai 2003 erstellt und trat zum 13.10.2003 in Kraft. Wichtige Eckpfeiler des Studienganges wie Anwendungsori-

entierung durch patientenbezogene Ausbildung, repräsentative Exemplarität statt Vermittlung eines Kompendiums, integrierter, fächerübergreifender, interaktiver Unterricht, Üben von Problemlösungskompetenzen, Schulung kommunikativer Fähigkeiten, Vermittlung ethischer Kompetenzen wurden in der neuen Studienordnung festgeschrieben.

In Modulen mit fächerübergreifendem, interaktivem Blockunterricht werden im ersten klinischen Studienjahr in den »Interdisziplinären Klinischen Curricula (i-KliC)« Muster für rationales diagnostisches Vorgehen und integratives klinisches Denken eingeübt. Wesentliches Merkmal ist die inhaltliche und zeitliche Synchronisation der organ- bzw. symptomorientierten Seminare mit Kursen und Praktika. Auf diesem Basiswissen bauen als weiteres Kernelement des Tübinger Lehrkonzeptes die klinischen und forschungsorientierten Wahlpflichtseminarreihe des ersten bis dritten klinischen Ausbildungsjahres auf. Sie ergänzen und vertiefen die Themen der systematischen Krankheitslehre. Es können fachspezifische Schwerpunkte in Krankenversorgung und Forschung gesetzt und über Patientenkontakte und Fallbesprechungen die speziellen Anforderungen und Aufgaben gewählter klinischer Fächer frühzeitig kennen gelernt werden. Diese Wahlpflichtveranstaltungen bilden die Kernveranstaltungen der curricularen Wahlfächer.

Derartiger Unterricht kann nur in Kleingruppen praktiziert werden. Angestrebtes Ziel und eine vornehmliche Aufgabe der weiteren Umsetzung des Studienplans ist daher weiterhin die Verkleinerung der Gruppengröße für die definierten Module. Dies scheiterte bisher besonders an den fehlenden räumlichen Ressourcen. Mit dem Beginn der Umsetzung des provisorischen Lehr- und Lerngebäudes in der Baubaracke der HNO und dem Bau eines weiteren Bauabschnittes mit Fertigstellung für das Wintersemester 2003/04 konnte mit Inkrafttreten der neuen ÄAppO mit der Umsetzung begonnen werden.

In der neuen ÄAppO sind eine Reihe von zusätzlichen Aufgaben benannt, die von den Universitäten zukünftig zu erbringen sind. Nach § 27 der neuen ÄAppO haben die Universitäten das Nähere zu den Anforderungen und zum Verfahren bei der Erbringung der universitären Leistungsnachweise zu regeln.

Es wurden zusätzlich zur neuen Studienordnung Organisationskonzepte zur Durchführung der Prüfungen erarbeitet. In enger Zusammenarbeit mit dem Studiendekanat wurde sowohl ein Organisationsvorschlag zur Durchführung zentraler Leistungskontrollen des theoretischen Wissens (Klausuren) im zweiten Studienabschnitt als auch zur Durchführung zentraler Leistungskontrollen der praktischen Fähigkeiten und Kompetenzen erstellt.

Die Umsetzung der benoteten Leistungsnachweise bedeuten für die Medizinische Fakultät für Planung, Einholung der für die Prüfungen unabdingbaren Lernzielkataloge sowie die logistische Umsetzung der ersten Prüfungen im Anschluss an das WS 2003/04 einen erheblichen zusätzlichen und neuen Arbeitsaufwand. Für die Durchführung der Leistungskontrollen aber auch für die weitere Umsetzung des Reformkonzeptes war die Erstellung von Lernzielkatalogen für alle curricularen Fächer, die in der ÄAppO genannt sind, aber

auch für die Vielzahl der Wahlfächer unabdingbar notwendig. Für eine kurzfristige Überbrückung wurde ein vorläufiger Lernzielkatalog der Fächer, die im WS 2003/04 an der zentralen Leistungskontrolle teilnehmen, angefordert und erstellt.

Die bestehenden Leitfäden für Studierende bedurften einer durchgreifenden gründlichen Umarbeitung. Wahlpflicht-Seminare werden in Zukunft Grundpfeiler des curricularen Wahlfachangebotes der Fächer sein. Für die in den verschiedenen Studienabschnitten verlangten Wahlfächer wurden Wahlfachlisten erstellt.

Für die geforderten benoteten Leistungsnachweise musste eine Archivierungsgrundlage geschaffen werden, die eine für die Fächer praktikable, juristisch abgesicherte Möglichkeit zur Erfassung der Noten und deren Archivierung bis hin zur Erstellung von benoteten Scheinen umfasst.

In der Studienfachberatung, die seit 1999 angeboten wird, lässt sich pro Semester circa die Hälfte der Studierenden einer Semesterkohorte (153 Studierende) beraten, damit sie ihr Studium optimal und individuell planen können. Die Dauer einer persönlichen Beratung variiert zwischen zehn und 60 Minuten, beträgt im Mittel 30 Minuten. Die Zahl der Anfragen nahm 2003 im Vorgriff auf die Umsetzung der neuen ÄAppO spürbar zu.

### **Studiengang Zahnmedizin**

Das Studium der Zahnmedizin ist durch die zuletzt 1992 geänderte Fassung der Approbationsordnung für Zahnärzte aus dem Jahr 1955 geregelt. Bereits seit 1995 liegt ein neuer Entwurf vor, der im Hinblick auf die medizinische Grundausbildung vor allem die Vereinheitlichung des vorklinischen Unterrichts in Medizin und Zahnmedizin zum Ziel hat. Eine Verabschiedung dieses zwischenzeitlich geänderten Entwurfs wird dringend befürwortet, nachdem die Neufassung der ärztlichen Approbationsordnung, auf die sich die neue zahnärztliche Approbationsordnung bezieht, seit 01.10.2003 in Kraft getreten ist. Im Hinblick auf die seit Jahren vorbereitete Neufassung befindet sich die zahnmedizinische Lehre derzeit in »Wartstellung«, um neue Lehrformen und -inhalte etablieren zu können. Im Jahr 2003 wurde in der Studienkommission Zahnmedizin diskutiert, ob es bei weiterer Verzögerung des Gesetzesverfahrens sinnvoll und möglich ist, bereits im Vorgriff eine Angleichung und gegenseitige Anerkennung der vorklinischen Lehrinhalte der Humanmedizin und Zahnmedizin vorzunehmen. Weitere Diskussionen sind im Wintersemester 2004 zu führen. Wesentlicher Vorteil wäre ein relativ einfacher Studienwechsel zwischen Medizin und Zahnmedizin sowie die Erleichterung des in Tübingen angebotenen Doppelstudiums.

Die zahnmedizinische Lehre leidet derzeit massiv unter dem gegenwärtigen Stellenabbau, dem kein Abbau der Studentenzahlen gegenübersteht. Bereits in der Vergangenheit waren die Professoren und der akademische Mittelbau so stark mit Lehraufgaben belastet, dass Forschungsaufgaben weitgehend in der Freizeit erledigt werden mussten. Es ergeben sich daraus direkte Auswirkungen auf die Qualität der Lehre und die Sicherheit der von Studen-

ten invasiv behandelten Patienten. In Anbetracht dieser invasiven Tätigkeit wäre auch nach Ansicht der Sachverständigenkommission Zahnmedizin eine Halbierung der früheren Betreuungsrelationen zu fordern, keinesfalls jedoch sollte eine Erhöhung stattfinden, wie dies zurzeit der Fall ist.

Zwei besonders lehrrelevante Ereignisse für die Zahnmedizin im Jahr 2003 sind hervorzuheben:

Die Bundesfachschaftstagung der Zahnmedizinstudenten, die von der Tübinger Fachschaft in enger Zusammenarbeit mit Professoren und Dozenten des Zentrums für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde vom 30.05. bis 01.06.2003 in Tübingen veranstaltet wurde. Fachschaften und Studierende aller Zahnkliniken Deutschlands nahmen teil. Hauptthemen waren Lehr- und Lernbedingungen sowie Lehrinhalte an den verschiedenen deutschen Universitäten.

Der Besuch der Sachverständigenkommission Zahnmedizin zur Begutachtung der Lehre am 27.06.2003. Diese vom Ministerium eingesetzte Kommission hatte zur Aufgabe, einen Vergleich der vier baden-württembergischen Zentren für ZMK durchzuführen. Der offizielle Abschlussbericht dieser Kommission liegt seit Dezember 2003 vor.

### **Masterstudiengang der Graduate School for Neural and Behavioural Sciences**

An der Universität Tübingen wurde zum WS 1999/2000 mit einem Graduierten-/Postgraduiertenstudiengang der Neuro- und Verhaltenswissenschaften begonnen, der inzwischen internationales Renommee erlangt hat. Seit 2001 hat die Graduate School auch den Status einer »International Max Planck Research School«. Durch Kooperation mit der Max-Planck-Gesellschaft konnten von dieser seit 2001 jährlich 200.000,- € an Stipendiengeldern eingeworben werden. Damit gewinnt die Graduate School international weiter an Attraktivität, da gerade die Finanzierung des Lebensunterhalts für viele ausländische Studierende ein großes Problem darstellte.

Der Studiengang ist international ausgerichtet, die Unterrichtssprache ist Englisch. Es werden international anerkannte akademische Grade verliehen (Master of Science). Studienleistungen werden – in Anlehnung an das European Credit Transfer System (ECTS) – mittels Kreditpunktesystem bewertet. Internationalisierung bedeutet also vor allem Kompatibilität und Mobilität, d. h. der Einstieg ausländischer Studierender in das Studienprogramm wird ermöglicht (durch Anerkennung von Kreditpunkten und ausländischen Bildungsabschlüssen wie Bachelor of Science), ebenso der Wechsel zurück in ihre Heimatländer nach Abschluss des Studiums. Pro Studienjahr können 15 Studierende zum Masterprogramm zugelassen werden, etwa die Hälfte davon sind ausländische Studierende. Für das inzwischen mit Promotionsordnung fest etablierte Doktorandenprogramm gibt es keine zahlenmäßige Beschränkung.

Die Zielgruppen für das Masterprogramm sind hochqualifizierte Studierende mit besonderem Interesse an Neuro- und Verhaltenswissenschaften. Das Curriculum sieht vor, dass nach zwei Jahren mit dem Master of Science der erste Abschluss erzielt wird. Nach weiteren

drei Jahren kann der Dr. rer. nat. in Neuro- und Verhaltenswissenschaften erworben werden. Das Studienangebot ist forschungsorientiert und multidisziplinär. In der Lehre wird die neuro- und verhaltenswissenschaftliche Grundlagenforschung ebenso behandelt wie anwendungsbezogene klinische Forschung.

Die Graduate School befindet sich nun in ihrem fünften Jahr. Drei Jahrgänge von Studierenden des Masterprogramms haben bereits mit dem Master of Science abgeschlossen. Auch das Promotionsprogramm der Graduate School/Int. Max Planck Research School ist von großer Attraktivität – die Zahl der bereits immatrikulierten Doktoranden (ca. 30) belegt dies eindrücklich. Die Entwicklung der Bewerberzahlen ist insgesamt sehr erfreulich. Für das Masterprogramm bewerben sich jährlich ca. 150 Studierende, zunehmend auch aus Nordamerika und Europa.

Im Juni 2004 wurden der Masterstudiengang durch die Evalag, das Promotionsprogramm durch die Max-Planck-Gesellschaft evaluiert. Die Medizinische Fakultät kann auf eine äußerst positive Beurteilung des Studienangebots im Bereich der Neuro- und Verhaltenswissenschaften stolz sein und erwartet deshalb eine Entfristung der Zulassungs- und Studienordnung von Seiten des Ministeriums.

### **Kompetenzzentrum für Hochschuldidaktik in der Medizin**

Seit Februar 2001 wird das Kompetenzzentrum für Hochschuldidaktik in Medizin an der Medizinischen Fakultät der Universität Tübingen aufgebaut. Seit WS 2001/02 wird in Kooperation mit den Medizinischen Fakultäten Freiburg und Ulm ein kompaktes didaktisches Aus- und Weiterbildungsprogramm für Hochschullehrer/innen der Medizin angeboten. An den Kursen nehmen regelmäßig Teilnehmer/innen aus allen drei Fakultäten teil, so dass es nachweislich zu einer wirkungsvollen Netzwerkbildung und einem Erfahrungsaustausch kommt. Die aktuellen Kooperationsverhandlungen mit der Medizinischen Fakultät Heidelberg, die sich ebenfalls mit Ausbilder/innen und Teilnehmer/innen anschließen will, führten bereits zur konkreten Planung gemeinsamer Kurse für Lehrende aus allen baden-württembergischen Fakultäten ab 2004.

Ziel ist, die medizinische Ausbildung an den Universitäten in Baden-Württemberg im Sinne interdisziplinären, problembasierten und lernzentrierten Lernens und Lehrens stetig weiterzuentwickeln und qualitativ zu verbessern. Didaktische Fähigkeiten, die bei Berufungen und Bewerbungen auf Professuren und Juniorprofessuren zunehmend an Bedeutung gewinnen (§ 44 HRG), werden gefördert. Das Qualifizierungsprogramm ist nach Inhalt, Format und Umfang an internationalen Standards ausgerichtet und unterstützt so auch die internationale Mobilität der Wissenschaftler/innen.

Folgende Zertifikate können erworben werden:

- ▼ Zertifizierte Lehrqualifikation für Hochschullehrende in Medizin: Medizindidaktische Qualifikation I und II
- ▼ Baden-Württemberg-Zertifikat zum Erwerb hochschuldidaktischer Kompetenzen (mit Schwerpunkt Medizindidaktik).

Weitere Dienstleistungen des Kompetenzzentrums:

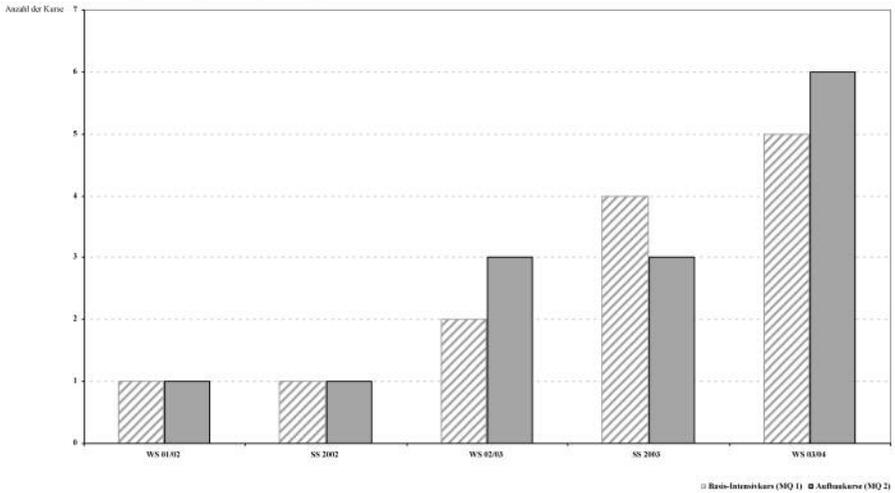
- ▼ Begutachtung und Anerkennung individueller Lehrprojekte (z.B. Lehrkonzepte, Lehrportfolio, Coaching-Reports, externe Kursleistungen)
- ▼ Habilitandenarbeitskreis mit Beratungs- und Coachingservice
- ▼ Ausbildung studentischer Tutoren
- ▼ Förderung von Studierenden bzgl. Schlüsselqualifikationen
- ▼ Vortragstätigkeit

Bis zum November 2003 haben insgesamt 356 Lehrende sowie ca. 100 Studierende das Angebot von Kursen und Seminaren wahrgenommen. Nicht berücksichtigt sind hier die zahlreichen, zeitlich oft aufwendigen Beratungen und Begutachtungen. Die Nachfrage nach den Kursangeboten steigt weiter exponentiell an. Die Entwicklung des Kursangebotes bis 2003 sowie das Teilnehmerprofil sind den Abbildungen zu entnehmen. Für 2004 sind mindestens elf Basiskurse und mindestens 14 Aufbaukurse geplant.

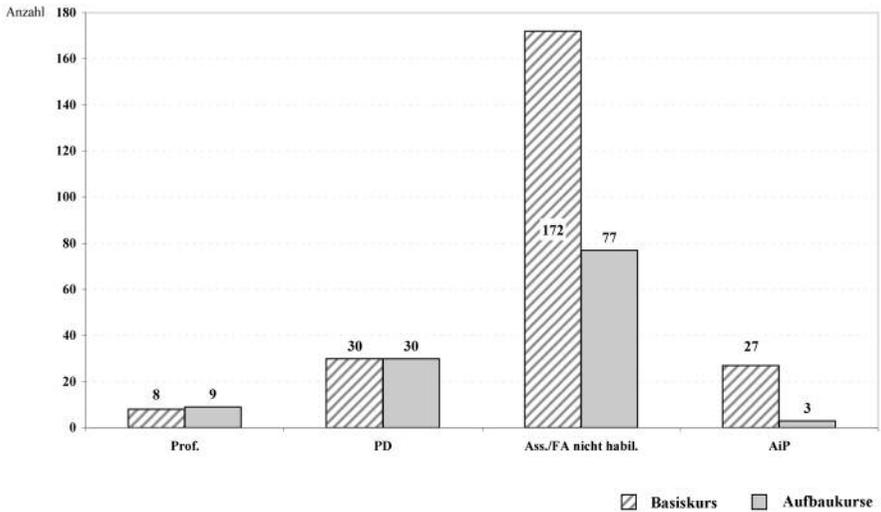
Am 06.10.2003 konnten die ersten zehn Lehrenden das Baden-Württemberg-Zertifikat zum Erwerb hochschuldidaktischer Kompetenzen mit Schwerpunkt Medizindidaktik entgegennehmen (Anzahl der Lehrenden je Standort: Freiburg 1; Tübingen 7; Ulm 2). Dazu sind Qualifizierungsmaßnahmen von mindestens 200 Unterrichtseinheiten à 45 Minuten erforderlich. Bis Ende Dezember 2003 waren insgesamt bereits 39 Aspiranten zu verzeichnen, die entweder bereits die Anforderungen erfüllt haben oder unmittelbar vor dem Abschluss standen. Etwa zwei Drittel der Teilnehmenden am Basiskurs streben das Baden-Württemberg-Zertifikat an.

Das Kompetenzzentrum erhielt von 2001 bis Ende 2003 Fördermittel des Landes für eine BAT II a-Stelle sowie jährlich 20.452,- € Verbrauchsmittel. Darüber hinaus wurden in 2003 über Teilnehmergebühren 67.655,- € eingenommen. Als Anreiz wurden bei erfolgreicher Teilnahme (Erwerb des Zertifikats MQ1) den Teilnehmern 50 % ihrer Teilnehmergebühr zurückerstattet. Dies ist ab 2004 nicht mehr möglich. Aus diesen Mitteln werden unter anderem eine halbe Stelle für Sachbearbeitung (ab September 2003 Aufstockung auf 100 %), zusätzliche externe Ausbilder/innen und Unterstützung durch wissenschaftliche Hilfskräfte bezahlt. Ab 2004 ist vom Land eine reduzierte Weiterfinanzierung zugesagt (2004: 35.000,- €, 2005: 23.000,- €).

Entwicklung des Kursangebots für MQ 1 und MQ 2 (Teilnehmer: n=354; Stand: November 2003)



Teilnehmerprofil (n=356; Stand November 2003)



## **(6.4) Leistungsorientierte Mittelvergabe innerhalb der Medizinischen Fakultät**

Der dreijährige Pilotlauf zur leistungsorientierten Mittelvergabe in der Medizinischen Fakultät ist im Jahr 2002 ausgelaufen. Im Jahr 2003 wurden in Anlehnung an die Leistungskriterien des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg gewichtete Drittmittel, ungewichtete Impact-Faktoren und Lehrleistungen im Studiengang Humanmedizin (Strukturqualität, Ergebnisqualität, Anreizsystem [Teilnahme an Hochschuldidaktik in der Medizin]) für die leistungsorientierte Mittelvergabe herangezogen. Nach diesen Kriterien wurde der Landeszuschuss-Steigerungsbetrag absolut an die Leistungserbringer zurückverteilt.

## **(6.5) Interne Förderprogramme**

### ***fortune*-Programm**

Das Ziel des *fortune*-Programms ist die Förderung qualitativ hochwertiger und international kompetitiver Forschung an der Medizinischen Fakultät. Als Instrumente dafür dienen die Anschubfinanzierung erfolversprechender neuer Projekte mit Aussicht auf Drittmittelförderung und die Ergänzungsfinanzierung bestehender drittmittelgeförderter Projekte.

Im Jahr 2003 standen dem Forschungsprogramm der Tübinger Medizinischen Fakultät (*fortune*-Programm), das 1994 an der Medizinischen Fakultät etabliert wurde, ein Budget von 2,4 Mio. € zur Verfügung. Dieser Betrag wurde mit 84 bewilligten Anträgen voll ausgeschöpft.

### **AKF-Programm**

Im AKF-Programm soll vornehmlich anwendungsbezogene, patientennahe, produkt- und studienorientierte klinische Forschung gefördert werden. Einerseits können Entwicklungsanträge zur Anschubfinanzierung der Entwicklung medizintechnischer oder biomedizinischer Produkte bzw. Verfahren gestellt, andererseits können Anträge auf Durchführung klinischer Studien eingereicht werden. Für das Förderprogramm der Medizinischen Fakultät zur Angewandten Klinischen Forschung (AKF-Programm) wurde im Jahr 2003 ein Betrag von 0,9 Mio. € zur Verfügung gestellt, 23 Anträge wurden gefördert.

### **IZKF / KKS**

Das Interdisziplinäre Klinische Forschungszentrum (IZKF) und das Koordinierungszentrum für Klinische Studien (KKS) wurden zunächst vom BMBF gefördert. Die BMBF-Förderung bei beiden Zentren ist allerdings regressiv, die Förderung durch die Medizinische Fakultät Tübingen steigt. Beide Instrumente der Forschungsförderung sind also auch zum Teil interne Forschungsförderprogramme.

## **Programm zur Förderung innovativer Lehre (Tübinger PROFIL)**

Das PROFIL-Programm dient der Verbesserung der studentischen Ausbildung durch Förderung von Engagement, Kreativität und Innovation in der Lehre. Für das Programm stehen pro Jahr 150.000,- € zur Verfügung.

### **(6.6) Externe 7-Jahres-Evaluation**

Gemäß § 25 c UG hat der Fakultätsvorstand für eine Evaluation der Forschungsleistungen der einzelnen Einrichtungen der Fakultät im Abstand von bis zu sieben Jahren unter Beteiligung externer Sachverständiger zu sorgen. Er hat beschlossen, in der Regel das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrttechnik (DLR), Projektträger Gesundheitsforschung des BMBF, mit der Organisation und Durchführung der externen Evaluation zu beauftragen.

Im Februar 2003 wurden die Abteilungen Allgemeine Pathologie und Pathologische Anatomie, Spezielle Histo- und Zytopathologie, Molekulare Pathologie, Neuropathologie, Medizinische Mikrobiologie und Krankenhaushygiene, Medizinische Virologie und Epidemiologie der Viruskrankheiten sowie Tropenmedizin evaluiert, im Oktober 2003 die Abteilungen Anaesthesiologie und Intensivmedizin, Transfusionsmedizin, Gynäkologie, Kinderheilkunde I, Kinderheilkunde II, Kinderheilkunde III und Kinderheilkunde IV. Insgesamt wurden bis 2003 32 Abteilungen evaluiert.

Die Empfehlungen der externen Evaluatoren sollen das Verhältnis der Ausstattung (personell, sächlich, apparativ) zum Leistungs- und Ertragsspektrum ermitteln, die Forschungs- und Krankenversorgungsbudgets bewerten und Vorschläge zu Ausstattungsveränderungen der Budgets für Forschung und Lehre und Krankenversorgung erarbeiten. Ziel sollte die umfassende Bewertung der Leistungen in Forschung und Krankenversorgung und Vergleich mit den entsprechenden Fächern anderer Universitäten sein. Die Evaluationsergebnisse sollen als Grundlage für Berufungsverhandlungen dienen und mögliche Unstimmigkeiten in der Trennung der Budgets für Forschung und Lehre und Krankenversorgung sollen beseitigt werden. Einige der abteilungsübergreifenden Empfehlungen sind bereits umgesetzt wie z.B. die Besetzung des Lehrstuhls für Neurochirurgie mit einem forschungsaktiven Bewerber, Ergänzung der »Core Facilities« um weitere Einrichtungen (transgene Tiere, Gerätepool etc.), Ausbau des Interdisziplinären Zentrums für Infektionsmedizin, Qualitätssicherungsmaßnahmen etc. Abteilungsspezifische Empfehlungen wurden in den Bereichen Chirurgie, Innere Medizin, Augenheilkunde, HNO-Heilkunde, Pathologie, Medizinische Mikrobiologie und Krankenhaushygiene, Medizinische Virologie, Tropenmedizin und Kinderheilkunde umgesetzt. Der Auswertungs- und Umsetzungsprozess ist jedoch noch nicht abgeschlossen.

## 1.9.6 Fakultät für Philosophie und Geschichte

Zwei wissenschaftliche Einrichtungen der Fakultät für Philosophie und Geschichte konnten 2004 ihr fünfzigjähriges Bestehen feiern: Das Institut für Geschichtliche Landeskunde und Historische Hilfswissenschaften lud aus diesem Anlass am 09. Juli zu einem Festakt in den Musiksaal des Bebenhäuser Pfleghofs ein; das Institut für Osteuropäische Geschichte und Landeskunde veranstaltete zur Feier seines Jubiläums vom 15. bis 17. Oktober 2004 eine internationale Konferenz zum Thema »Geschichten der neueren russischen Geschichte: Paradigmenwechsel in einer historischen Disziplin«.

Im Rahmen einer akademischen Trauerfeier für den am 14. April 2004 im 80. Lebensjahr verstorbenen Emeritus Gerhard Schulz würdigte die Fakultät am Dies universitatis (21. Oktober 2004) auch die Bedeutung des von Professor Schulz 1962 begründeten und bis 1990 geleiteten Seminars für Zeitgeschichte.

Die Fakultät hat im Berichtszeitraum zwei Neuzugänge in der Professorenschaft zu verzeichnen und konnte darüber hinaus ein Berufungsverfahren erfolgreich abschließen: Privatdozent Dr. Albert Newen übernahm zum WS 2003/04 die C 3-Professur für Philosophie mit dem Schwerpunkt Sprachphilosophie und Philosophie des Geistes. Er hat von seiner früheren Wirkungsstätte, der Universität Bonn, ein Forschungsprojekt zum Thema »Selbstbewusstsein und Begriffsbildung beim Menschen« mitgebracht, das von der Volkswagenstiftung mit etwa einer Million Euro fünf Jahre lang unterstützt wird. Privatdozent Dr. Georg Schild, der ebenfalls zuvor an der Universität Bonn lehrte, wurde zum SS 2004 als C 3-Professor für Nordamerikanische Geschichte ernannt. Auf die seit 01.04.2004 vakante C 3-Professur für Alte Geschichte wurde der Bielefelder Privatdozent Dr. Mischa Meier berufen. Er wird zum WS 2004/05 die Stelle im Historischen Seminar antreten.

Mit dem in Tübingen wohnhaften Berliner Emeritus für Philosophie Ernst Tugendhat konnte die Fakultät zum WS 2003/04 einen international renommierten Honorarprofessor gewinnen.

In dem von der DFG 2003 vorgenommenen »Förder-Ranking« aller deutschen Universitäten belegt Tübingen im Bereich der Geschichts- und Kunstwissenschaften eine hervorgehobene Spitzenposition: Platz zwei beim Volumen der bewilligten Drittmittel, Platz drei bei der Zahl der Kooperationspartner, Platz vier bei der Zahl der DFG-Gutachter (was als Indiz für Tübingens »hohe wissenschaftliche Reputation« bezeichnet wird) und Platz sechs bei der Zahl ausländischer Gastwissenschaftler, die sich als Alexander-von-Humboldt-Stipendiaten an deutschen Universitäten aufhielten. Auch in der die Philosophie mit umfassenden Fächergruppe belegt Tübingen nach dem DFG-Ranking bei den Drittmittelbewilligungen, der Zahl der Humboldt- und DAAD-Stipendiaten sowie der Zahl der DFG-Gutachter führende Rangplätze.

Der seit dem 01.01.1999 bestehende Sonderforschungsbereich 437 »Kriegserfahrungen – Krieg und Gesellschaft in der Neuzeit«, an dem die Tübinger Historiker führend beteiligt sind, hat im WS 2003/04 den Antrag auf Finanzierung der dritten und letzten Phase (2005 - 2008) an die DFG gestellt.

Mehr als zwanzig geschichtswissenschaftliche und philosophische Promotionen sowie drei Habilitationen wurden im Studienjahr 2003/04 erfolgreich abgeschlossen. Frau Dr. Ute Planert erhielt die Venia legendi für Neuere Geschichte, Dr. Christoph Mick die Lehrbefugnis für Osteuropäische Geschichte und Dr. Alessandro Pinzani die Venia legendi für Philosophie.

Sowohl das Philosophische Seminar als auch die geschichtswissenschaftlichen Einrichtungen haben sich im Studienjahr 2003/04 im Rahmen des Studium generale engagiert und gleich mehrere Ringvorlesungen (mit)organisiert. Behandelt wurden dabei folgende Themen: »Philosophie der Landschaften – Landschaften der Philosophie«, »Immanuel Kant (1724 - 1804)«, »Die große abendländische Hexenverfolgung« sowie »Städte im Mittelalter. Aktuelle Forschungstendenzen in interdisziplinärer Perspektive«.

Seit einigen Semestern verzeichnet die Fakultät eine deutliche Zunahme ihrer Studierendenzahlen. Im WS 2003/04 stieg die Gesamtzahl der »Studienfälle« in den geschichtswissenschaftlichen Fächern auf 1.643, verglichen mit dem WS 2002/03 ist dies eine Steigerung um 8%, gegenüber dem WS 2001/02 sogar um mehr als 12%. Für die Fächer Philosophie und Philosophie/Ethik (825 »Studienfälle«) betrug die Zunahme im selben Zeitraum 7,5% bzw. knapp 13%. Besonders augenfällig ist die steigende Tendenz bei den Studienanfängern im Bereich Geschichte: Zum WS 2003/04 erfolgten knapp 18% mehr Neueinschreibungen (424 in den grundständigen Studiengängen) als im Vorjahr und sogar fast 64% mehr als zum WS 2001/02. Dieser Trend hielt auch im SS 2004 an.

Nach dem hervorragenden Abschneiden des Historischen Seminars beim Ranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE), das im Sonderheft »Campus & Karriere« der Zeitschrift »Stern« vom April 2004 veröffentlicht wurde, ist sogar mit einer noch steiler ansteigenden Kurve der Studierendenzahlen zu rechnen. Die Evaluatoren aus Gütersloh hatten die Tübinger Historiker als bundesweit einzige nach allen fünf Begutungskriterien (Forschungsgelder, Bibliotheksausstattung, Gesamturteil der Studierenden, Professorentipp und Studiendauer) in die Spitzengruppe eingeordnet und ihnen attestiert: »Sowohl im Magisterstudiengang als auch bei der Lehrerausbildung belegt [Tübingen] den Spitzenplatz«.

Der integrierte deutsch-französische Studiengang Geschichte der Universitäten Tübingen und Aix-en-Provence (»TübAix«) wird im Zuge des sogenannten Bologna-Prozesses zur Harmonisierung der europäischen Hochschulbildung, der in Frankreich bereits weit fortgeschritten ist, nach dem konsekutiven BA-/MA-Modell reorganisiert. Die entsprechenden Beratungen und Beschlüsse wurden im Berichtszeitraum entscheidend vorangebracht und sollen im kommenden Studienjahr in Kraft treten.

Im WS 2003/04 hat die Fakultät der Einrichtung eines interdisziplinären BA-Studiengangs »Klassische Altertumswissenschaften« sowie, damit einhergehend, der Einrichtung des BA-Nebenfachs »Hilfswissenschaften des Klassischen Altertums« zugestimmt. Die Umsetzung dieses Beschlusses, die in Kooperation mit der Kulturwissenschaftlichen Fakultät erfolgen muss, steht bislang allerdings noch aus.

Der bald 250 Mitglieder umfassende »Förderverein Geschichte an der Universität Tübingen e.V.« hat auch im Studienjahr 2003/04 die geschichtswissenschaftlichen Einrichtungen nach Kräften finanziell unterstützt. Neben der unbürokratischen Beschaffung von Forschungsliteratur für die Seminarbibliotheken und modernen Geräten für den Einsatz in der Lehre (z.B. eines »Beamers«) wird aus den Mitteln des Fördervereins u.a. eine studentische Hilfskraft zur Pflege der Internetseiten des Historischen Seminars beschäftigt. Darüber hinaus stiftet der Förderverein jährlich einen Geldpreis für hervorragende Examensarbeiten, der im Rahmen der Absolventenfeier der Fakultät am Dies universitatis überreicht wird, und ermöglicht Seminarleitern die Auszeichnung besonders engagierter Studierender mit Buchgeschenken.

### **1.9.7 Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften**

Aufgrund der Altersstruktur der Fakultät standen und stehen eine ganze Reihe von Berufungsverfahren in der Fakultät an. Einige Berufungsverfahren sind bereits abgeschlossen und die Professuren neu besetzt:

Im Institut für Erziehungswissenschaft wurde zum Wintersemester 2003/2004 die C 4-Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Erwachsenenbildung/Weiterbildung mit Herrn Professor Dr. Josef Schrader besetzt. Herr Schrader war bis zu diesem Zeitpunkt als Leiter der Abteilung Planung und Entwicklung am Deutschen Institut für Erwachsenenbildung tätig.

Zum Sommersemester 2004 wurde Herr Professor Dr. Ansgar Thiel zum C 3-Professor für Sportwissenschaft berufen. Herr Thiel war C 3-Professor für Sportsoziologie/Sportökonomie an der Technischen Universität Chemnitz.

Die C 4-Professur für Soziologie mit den Schwerpunkten Methoden der empirischen Sozialforschung und Sozialstrukturanalyse konnte noch nicht wieder besetzt werden. Den Ruf auf die C 4-Professur für Sportwissenschaft mit dem Schwerpunkt Bewegung und Training hat Herr PD Dr. Veit Wank, derzeit Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Sport und Sportwissenschaft der Universität Karlsruhe, angenommen. Er wird zum Wintersemester 2004/2005 seine Arbeit in Tübingen aufnehmen.

Schließlich wurde Professor Dr. Rainer Wendt (Berufsakademie Stuttgart) zum Honorarprofessor im Fach Sozialpädagogik ernannt.

Erfolgreich sind die Verfahren zur Wiederbesetzung der C 4-Professur für Allgemeine Pädagogik, zur Neubesetzung einer C 3-Professur für Friedensforschung und Internationale Politik, die als Stiftungsprofessur fünf Jahre von der Stiftung Friedensforschung finanziert wird, sowie zur Wiederbesetzung der C 3-Professur für Empirische Kulturwissenschaft/Volkskunde mit dem Schwerpunkt Regionalethnographie. Die Professoren Dr. Horn,

Dr. Hasenclever und Dr. Tschofen haben ihre Arbeit zum Wintersemester 2004/05 aufgenommen. Die Beschlussfassung in Fakultät und Senat zur Wiederbesetzung der C 4- (W 3-) Professur Sportwissenschaft mit den Schwerpunkten Sportpsychologie und Methodenlehre steht bevor. Schließlich hat die Fakultät einen Antrag auf Wiederbesetzung der C 3-Professur für Allgemeine Pädagogik gestellt.

Da vakante Professuren nur noch in Ausnahmefällen vertreten werden können, kommt es in der Fakultät angesichts der Fülle zeitweise unbesetzter Professuren zu Engpässen in der Lehre, die auch durch den verstärkten Einsatz von Lehraufträgen nicht zu beheben sind. Hinzu kommt, dass die Nachfrage nach Studienplätzen noch immer sehr hoch ist. Das Fach Soziologie, das einzige Fach der Fakultät, das nicht zulassungsbeschränkt ist, hat im Wintersemester 2004/2005 einen wahren Ansturm von Studierenden erlebt und wird wohl zum nächsten Wintersemester ebenfalls Zulassungsbeschränkungen einführen. Nach dem hervorragenden Abschneiden der Fächer Erziehungswissenschaft und Politikwissenschaft im Ranking des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE), das im Sonderheft »Campus & Karriere« der Zeitschrift »Stern« im April 2004 veröffentlicht wurde, hat sich die Nachfrage nach Studienplätzen in diesen Fächern noch gesteigert. Zum erstmals durchgeführten Auswahlverfahren in den politikwissenschaftlichen Studiengängen – um nur ein Beispiel zu nennen – haben sich 600 Personen beworben. Die Tatsache, dass Professor Dr. Volker Rittberger (Institut für Politikwissenschaft) im Berichtszeitraum mit dem Landeslehrpreis ausgezeichnet wurde, wird die Nachfrage nach Studienplätzen noch verstärken.

Die Umstellung von Magister- und Diplomstudiengängen auf BA-/MA-Studiengänge ist in den Fächern Politikwissenschaft und Sportwissenschaft weitgehend abgeschlossen. Das Fach Erziehungswissenschaft arbeitet an dieser Umstellung. Probleme gibt es jedoch bei den kleineren Fächern der Fakultät, der Soziologie und der Empirischen Kulturwissenschaft, was angesichts der unklaren Rahmenbedingungen nicht verwundern kann. Im Berichtszeitraum wurden in der Fakultät vier Habilitationen durchgeführt (zwei in Empirischer Kulturwissenschaft, je eine in Erziehungswissenschaft und Politikwissenschaft). Außerdem wurden zwei Wissenschaftler an die Universität Tübingen umhabilitiert. Im Studienjahr 2003/2004 wurden insgesamt 21 Promotionen durchgeführt (zehn in Erziehungswissenschaft, vier in Empirischer Kulturwissenschaft, je drei in Politikwissenschaft und Soziologie sowie eine im Fach Sportwissenschaft).

### **1.9.8 Neuphilologische Fakultät**

Im Berichtszeitraum konnten mehrere Berufungsverfahren erfolgreich abgeschlossen werden. Besonders erfreulich ist die Tatsache, dass am Romanischen Seminar nach der im Jahr vorher erfolgten Wiederbesetzung des Lehrstuhls für iberoromanische Literatur nun auch der Lehrstuhl für iberoromanische Sprachwissenschaft (Nachfolge Schlieben-Lange) besetzt werden konnte – zum ersten Mal seit langen ist nun im Romanischen Seminar keine Professorenstelle vakant. Weitere Berufungen erfolgten am Deutschen Seminar, wo zwei der vier Lehrstühle für Neuere Deutsche Literatur neu besetzt wurden (Nachfolge Schröder

und Nachfolge Müller), und am Seminar für Englische Philologie, wo die lange Vakanz des einen literaturwissenschaftlichen Lehrstuhls (Nachfolge Fietz) endlich beendet wurde. Auch der zweite literaturwissenschaftliche Lehrstuhl (Nachfolge Korte) wird ab dem Wintersemester wieder besetzt sein. Der Generationswechsel an unserer Fakultät ist hiermit weitgehend vollzogen.

Positive Entwicklungen gab es auch in der Slavistik, deren Situation sich nach der Pensionierung des Lehrstuhlinhabers für slavische Literaturwissenschaft zum Wintersemester 2002 sehr kompliziert hatte. Nach einem Bericht des Landesrechnungshofs über die Slavischen Seminare des Landes wurde die Stelle vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst nicht freigegeben, statt dessen sollte eine externe Evaluation abgewartet werden. Diese fand schließlich im Juli 2003 statt. Nach intensiven Bemühungen des Rektorats wurde die Stelle dann schließlich im Dezember 2003 freigegeben und sofort ausgeschrieben. Das Berufungsverfahren konnte inzwischen abgeschlossen werden. Die Inhaberin der Professur hat ihre Tätigkeit zum Wintersemester aufgenommen.

Die Neuphilologische Fakultät hat sich schon früh den Herausforderungen gestellt, die mit der Einführung der neuen BA-/MA-Studiengänge verbunden sind. Bereits im Herbst 2002 wurde mit einer Experimentierklausel der BA-Studiengang Germanistik eingeführt. Seit demselben Zeitpunkt gibt es auch den außerordentlich erfolgreichen, im Sommer 2003 von der Agentur ACQUIN akkreditierten internationalen BA-/MA-Studiengang Computerlinguistik. Im Herbst 2003 ist der BA-Studiengang Anglistik/Amerikanistik angelaufen. Eine Reihe weiterer BA- und MA-Studiengänge befindet sich in der Planungsphase, besonders erwähnt sei hier der in einer Kooperation des Deutschen und des Romanischen Seminars erarbeitete MA-Studiengang »Deutsch-französische Studien«, der zusammen mit der Universität Aix-en-Provence durchgeführt werden soll. Insgesamt beabsichtigt die Fakultät, ab dem Wintersemester 2005/06 flächendeckend zu den neuen Studiengängen überzugehen und die bisherigen Magisterstudiengänge danach zu beenden.

Im Zusammenhang mit den Diskussionen über die so genannten »kleinen« Fächer sind mehrere Initiativen entstanden, die eine engere Kooperation zwischen Seminaren verschiedener Universitäten im Land Baden-Württemberg und darüber hinaus fördern wollen. Die Tübinger Skandinavistik arbeitet im Kompetenznetzwerk Skandinavistik mit den entsprechenden Einrichtungen der Universitäten Freiburg, Basel und Zürich zusammen, die Tübinger Slavistik hat ein Kooperationsabkommen mit der Konstanzer Slavistik abgeschlossen, das möglicherweise im Laufe der Zeit noch um weitere Partner erweitert wird.

Die Neuphilologische Fakultät hat im Berichtszeitraum schließlich auch ihre erfolgreiche Zusammenarbeit mit einer Vielzahl von Universitäten in der ganzen Welt fortgesetzt. Ein neues Abkommen wurde im April 2004 mit dem Staatlichen Institut für Fremdsprachen in Samarkand (Usbekistan) abgeschlossen.

## 1.9.9 Fakultät für Kulturwissenschaften

### (1) Bildung von Zentren

Die Fakultät hat seit dem Sommersemester 2003 drei Zentren – Zentrum für Allgemeine Kulturwissenschaften, Zentrum für Altertumswissenschaften und Archäologien und Zentrum für Asien- und Orientwissenschaften – gebildet. Diese neu eingerichtete Zwischenebene zwischen den Instituten und der Fakultät dient einmal der verstärkten Kommunikation zwischen den einzelnen Fächern und andererseits der Vorbereitung gemeinsamer wissenschaftlicher Vorhaben. Konkretisiert hat sich das in den folgenden Aktivitäten der Zentren:

- ▼ Das Zentrum für Allgemeine Kulturwissenschaften wird eine neuartige Form einer übergreifenden kulturgeschichtlichen Vorlesungsreihe ab dem Wintersemester mit dem Titel »Einführung in die Europäische Kulturgeschichte« anbieten, alternierend dazu eine Vorlesung »Evolution der Kultur« im Sommersemester. Das Besondere am Konzept dieser Vorlesungsreihe ist die Paarung von chronologischen mit systematischen Themen. Es handelt sich um eine einführende Ringvorlesung zum Grundstudium aller Fächer der Fakultät. Darüber hinaus besteht die Überlegung, diese Veranstaltung für die beteiligten Fächer zu einer (Wahl)Pflichtveranstaltung zu erklären. Es ist vorgesehen, auch Referenten anderer Universitäten einzuladen.  
Weiterhin ist ein Ausstellungsprojekt zur »Kulturgeschichte des Gesichts« geplant. An diesem Projekt sollen sich alle Kustodinnen und Kustoden der Fakultät beteiligen sowie weitere Fächer außerhalb unserer Fakultät mitwirken.
- ▼ Auch das Zentrum für Altertumswissenschaften und Archäologien wird ab dem WS 2004/05 eine über zwei Semester projektierte Vorlesungsreihe zur Standortbestimmung des Fächerspektrums durchführen. Der Titel lautet »Altertumswissenschaften und Archäologien heute: Bestandsaufnahmen und Perspektiven«. Als Beitrag innerhalb des Studium generale wendet sich das Zentrum damit an eine interessierte inner- und außeruniversitäre Öffentlichkeit.  
Weitere gemeinsame Projekte wie z.B. die Einrichtung einer DFG-Forschergruppe werden derzeit diskutiert.
- ▼ Das Zentrum für Asien- und Orientwissenschaften nahm seine inhaltliche Arbeit mit einem gemeinsamen Kolloquium auf. Es hatte sich in vorangehenden Debatten gezeigt, dass das Thema der Religion in orientalischen und asiatischen Gesellschaften den breitesten Zuspruch unter den Mitgliedern des Zentrums erfahren würde, so dass das interdisziplinäre Kolloquium diesem Problemfeld gewidmet war. Als Ergebnis wurde beschlossen, in der weiteren Arbeit auf die Einrichtung eines Graduiertenkollegs zum Thema »Religion und Macht in orientalischen und asiatischen Gesellschaften« hinzuwirken. Mit einer förmlichen Antragstellung ist im Wintersemester 2004/05 zu rechnen.

## **(2) Wiederbesetzungen und Neubesetzungen von Lehrstühlen**

Die Wiederbesetzungen der Lehrstühle für Klassische Archäologie durch Professor Dr. Thomas Schäfer, der Ägyptologie durch Professor Dr. Christian Leitz und der Lateinischen Philologie durch Professor Dr. Jürgen Leonhardt haben bestehende Vakanzen im vergangenen Jahr bzw. zu Beginn dieses Jahres glücklicherweise beendet. Dies war besonders für die Aktivitäten der verschiedenen Zentren (s.o.) von großer Wichtigkeit; aber auch für die immer intensiver werdenden Planungen zu den BA-Studiengängen sind besetzte Professuren unabdingbar.

Aufgrund einer Ausschreibung des Ministeriums zur Stärkung der Ostasienwissenschaften in Baden-Württemberg erhielten die Japanologie und die Sinologie eine zusätzliche C 3- bzw. C 4-Professur. In der Japanologie wurde die neue Professur zum Sommersemester 2005 für das Gebiet »Interkulturalität und Neue Medien« mit Professor Dr. Robert Horres besetzt. Der neue Arbeitsbereich widmet sich insbesondere Fragen von Technik und Gesellschaft in Japan, der Untersuchung Japans als Wissens- und Informationsgesellschaft sowie dem Computereinsatz in der kulturwissenschaftlichen Japanforschung. Hier ist die Nutzung von modernen e-learning-Konzepten zur Zusammenarbeit mit der Außenstelle der Japanologie an der Dôshisha-Universität in Kyôto geplant.

In der Sinologie wurde die neue Professur schon zum WS 2004/05 mit Professor Dr. Gunter Schubert besetzt, dessen Lehrstuhl umbenannt wurde in Professur für Greater China Studies und damit eine internationale Bezeichnung erhalten hat. Sein Arbeitsgebiet umfasst neben der VR China auch Taiwan, Hongkong, Macao sowie die chinesische Diaspora, vor allem in den USA und Europa. Sozial- und kulturwissenschaftliche Fragestellungen werden die Untersuchungen in den unterschiedlichen politischen Gebilden leiten. Eine enge Kooperation mit der Politikwissenschaft in der Lehre – entsprechend dem Modell Wirtschaftswissenschaften und Sinologie – wird angestrebt. Mehrere konkrete Vorbereitungstreffen für einen derartigen BA-Studiengang haben schon stattgefunden.

Eine Erweiterung der archäologischen Schwerpunkte erfährt das Fach Ur- und Frühgeschichte ab dem WS 2004/05 durch die Einrichtung und Besetzung einer zusätzlichen Professur für Archäometrie/Archäometallurgie, die von Professor Dr. Ernst Pernicka übernommen werden wird. Professor Pernicka wird als ausgewiesener Kenner dieses Spezialgebietes den naturwissenschaftlichen Bereich des Faches stärken und damit auch den schon genehmigten BA-Studiengang »Archäologie« um eine weitere Facette bereichern. Es gibt in Deutschland keine weitere Professur dieser Ausrichtung.

## **(3) Verschiedene Kurznachrichten**

- ▼ Im Oktober 2003 wurde an der Dôshisha-Universität in Kyôto das zehnjährige Bestehen des »Tübinger Zentrums für japanischen Sprache« an dieser Universität gefeiert. Im Rahmen der Festveranstaltung erhielt der Rektor der Universität Tübingen die Ehrendoktorwürde der Dôshisha-Universität. Seit seiner Gründung hat das »Tübinger Zentrum«

für mehrere hundert Studierende, nicht nur aus Tübingen, eine temporäre akademische Heimat in Japan geboten.

- ▼ Mitte Mai wurde ein Antrag auf Einrichtung eines BA-/MA-Studiengangs ›Judaistik‹ an das Ministerium gestellt. Dieser Studiengang wird von der Evangelisch-theologischen Fakultät und der Fakultät für Kulturwissenschaften getragen und stellt ein neues Fach an der Universität Tübingen dar.
- ▼ Das Museum Schloss Hohentübingen hat auch im vergangenen Jahr eine ganze Reihe interessanter und publikumswirksamer Ausstellungen durchgeführt. Besonders hervorzuheben ist die Ausstellung ›Cäsar ist in der Stadt‹ vom Frühjahr 2004, die vorher in Hamburg und danach in Rom, Paris, Tokyo gezeigt wurde: das Kernstück der Ausstellung sind drei hervorragend erhaltene Marmorköpfe von Gaius Julius Cäsar, Antonia Minor und Titus Flavius Vespasianus, die Professor Schäfer im Sommer 2003 auf Pantelleria ausgraben konnte.

### 1.9.10 Fakultät für Mathematik und Physik

#### Highlights der Physik 2004 – Spiel der Kräfte

Die Deutsche Physikalische Gesellschaft (DPG) veranstaltet das jährliche Wissenschaftsfestival ›Highlights der Physik‹ jeweils in einer anderen Stadt Deutschlands. In diesem Jahr, dem Jahr der Technik 2004, hatte Stuttgart das Rennen gemacht und lud vom 21. bis 26. Juni 2004 zum »Spiel der Kräfte«. Ausrichter vor Ort war der Fachbereich Physik der Universität Stuttgart gemeinsam mit den Universitäten Tübingen und Hohenheim sowie den Max-Planck-Instituten in Stuttgart. Die Veranstaltung fand reges Interesse vor allem bei Lehrern und Schülern.

#### Schnupperkurse Physik (speziell für Schülerinnen)

Die Frauenkommission der Fakultät hatte zu einem Physik-Schnupperkurs speziell für interessierte Schülerinnen eingeladen. Etwa dreißig junge Damen aus den Gymnasien der näheren und weiteren Umgebung folgten dieser Einladung und befassten sich am 23. und 24. Februar in Blockkursen mit aktuellen Fragen der Physik. Die Themen reichten von der Relativitätstheorie, Neutronensternen und Schwarzen Löchern bis hin zur Hochtemperatur-Supraleitung und der Herstellung von Halbleiterstrukturen. Natürlich nutzten die Schülerinnen ihren Besuch nicht nur, um die Physik in Tübingen kennen zu lernen, sondern auch um einen Eindruck von der Stadt zu gewinnen. Wir hoffen, dass einige der Teilnehmerinnen als Studentinnen wieder nach Tübingen kommen und so den Anteil an Frauen unter den Studierenden der Physik erhöhen.

#### Ausstellung: Frauen in der Physik

Im Gefolge der Veranstaltungen 100 Jahre Frauenstudium in Tübingen organisierte die Frauenkommission der Fakultät eine Ausstellung speziell über Naturwissenschaftlerinnen,

die durch bedeutende wissenschaftliche Leistungen hervorgetreten waren. Darunter waren eine ganze Reihe Physikerinnen, z.B. Lise Meitner und Marie Curie, um nur zwei Namen zu nennen. Die feierliche Eröffnung fand am 19. Mai im Rahmen eines Festkolloquiums statt, in dem Frau Professorin Dr. Elke Scheer (Konstanz) den wissenschaftlichen Vortrag hielt.

### **Kepler-Vorlesung und Verleihung des Försterpreises**

Die Johannes Kepler-Vorlesung 2004 fand am 16. Juni statt. Diese Veranstaltung wird zu Ehren Johannes Keplers einmal im Jahr von bedeutenden Persönlichkeiten gehalten. Professor Dr. Abbas Ourmazd referierte über die Auswirkungen der Nanotechnologie auf die makroskopische Welt. Im Rahmen dieser Veranstaltung wird der von Dr. Friedrich Förster gestiftete gleichnamige Preis an junge Physiker verliehen, die eine besonders hervorragende Diplom- oder Doktorarbeit verfasst haben. Die diesjährigen Preisträger waren Dr. Christian Fischer und Dipl.-Phys. Dipl.-Biochem. Günter Roth.

### **Tag der Mathematik**

Am Samstag, dem 13. März 2004, wurde am Mathematischen Institut der Universität Tübingen der Tag der Mathematik veranstaltet. Dieser Tag der Mathematik findet seit 1986 jährlich statt und wendet sich an die Schüler der 12. Klasse der Gymnasien. Teilgenommen haben in diesem Jahr 95 Schüler aus 20 Gymnasien Baden-Württembergs in insgesamt 23 Mannschaften. Ein Mannschaftswettbewerb in zwei Teilen (vier Grundaufgaben und acht Aufgaben im Speedwettbewerb) wurde an diesem Tag durchgeführt. Den ersten Platz hat das Gymnasium in den Pfarrwiesen, Sindelfingen, errungen.

Eingebettet in die Wettbewerbsveranstaltung war ein Vortrag von Professor Forster (LMU München) über »Primzahlen – Spielereien und ernsthafte Anwendungen« und eine »Schnupperstunde«, in welcher die Schüler verschiedene Arbeitsbereiche des Mathematischen Instituts und auch den Arbeitsbereich Graphisch-Interaktive Systeme des Wilhelm-Schickard-Instituts für Informatik kennen lernen konnten. Abgerundet wurde die Veranstaltung mit einem Film über Aktivitäten aus dem Mathematischen Institut zum Thema »Friedrich II. und sein Castel del Monte«.

## **1.9.11 Fakultät für Chemie und Pharmazie**

### **(1) Allgemeines**

In der Fakultät für Chemie und Pharmazie kooperieren deren drei Teilbereiche, Biochemie, Chemie und Pharmazie. Der Teilbereich Biochemie besteht aus dem Interfakultären Institut für Biochemie (früher Physiologisch-chemisches Institut), das zusammen mit der Medizin betrieben wird und der Pflanzenbiochemie im Verbund des Zentrums für Molekulare Biologie der Pflanzen (»ZMBP«), wo die Fakultät mit der Biologie zusammenarbeitet. Die Chemie umfasst die Institute für Organische, Anorganische sowie Physikalische und

Theoretische Chemie. Das Pharmazeutische Institut gliedert sich in vier Lehrstühle mit insgesamt sieben Professuren. Die Arbeit der Fakultätsgruppen im Berichtszeitraum galt vor allem der (Weiter-) Entwicklung neuer Strukturen innerhalb der Teilbereiche und der Umsetzung ihrer reformierten Studiengänge in der Praxis.

## **(2) Biochemie**

Im Teilbereich Biochemie stand die Ausgestaltung der beiden erwähnten, neu entstandenen inter fakultären Einrichtungen im Mittelpunkt. Für das inter fakultäre Institut für Biochemie konnten drei Berufungsverfahren abgeschlossen bzw. entscheidend vorangebracht werden: C 4 »Strukturbiologie und Protein-Röntgenkristallographie«, C 3 »Biochemie transgener Tiere und die von der Medizin ins Institut eingebrachte neugeschaffene C 4-Professur Biochemie III »Molekulare Medizin«. Die Vertretung der genannten Fachrichtungen durch Professuren ist in der Tübinger Biochemie (und der gesamten Universität) neu. Die Berufungsverfahren lagen bzw. liegen in den Händen inter fakultär besetzter Berufungskommissionen. Für die Pflanzenbiochemie im ZMBP konnte eine bislang noch fehlende Vereinbarung mit der Fakultät für Biologie nach Beschlussfassung durch die zuständigen universitären Gremien in Kraft treten. Das Berufungsverfahren für die Neubesetzung einer C 3-Professur für Biochemie pflanzlicher Systeme lief bereits nach den Regelungen dieser Vereinbarung ab. Die neuen, fakultätsübergreifenden Strukturen in der Tübinger Biochemie befähigen sie, effektiver als bisher, ihre Mittlerfunktion zwischen der Chemie auf der einen, sowie Biologie und Medizin auf der jeweils anderen Seite wahrzunehmen.

Die ersten 60 Studenten des reformierten Tübinger Biochemie-Studiengangs kommen, nach vollständiger Ablegung der Diplom-Vorprüfung, ins komplett neu gestaltete Hauptstudium, das sich künftig in einen Basis- und einen Schwerpunktteil von je zwei Semestern gliedert. Leider fällt dies mit einer vorübergehend sehr prekären Personalsituation im Biochemischen Institut zusammen. Von den künftig sieben C-Professuren (früher neun) werden im WS 04/05 effektiv nur drei voll arbeitsfähig sein. Zwei neuberufene (s.o.) Biochemie-Professoren kommen frühestens im Laufe des WS 04/05, zunächst noch nicht uneingeschränkt arbeitsfähig, neu hinzu. Die C 4-Professur für Molekulare Medizin wird wahrscheinlich nicht vor SS 05 ihre Arbeit aufnehmen können. Frühestens SS 2007 können alle C-Professuren des Teilbereichs Biochemie (inclusive Pflanzenbiochemie), sämtlich mit neuen Kollegen und neuer fachlicher Ausrichtung, besetzt sein. Damit wird der wohl umfassendste Umbruch der Tübinger Biochemie innerhalb der letzten vierzig Jahre abgeschlossen sein.

## **(3) Chemie**

Im Teilbereich Chemie wurde als erster Schritt für die anstehende Sanierung des Gebäudes A ein Ersatzgebäude fertiggestellt. Im Sommersemester 2004 zogen die Werkstätten aus den chemischen Instituten und die Verwaltung des Chemischen Zentralinstitutes in das neue Gebäude ein. Im Wintersemester 2004/5 beginnen die Praktika in dem neuen Gebäude ihren Betrieb. Die im Anschluss vorgesehene Sanierung des Gebäudes A verzögert sich jedoch aus Geldmangel, der eine Umplanung erforderlich macht.

Vor nunmehr zwei Jahren begann der neue reformierte Diplomstudiengang Chemie seinen Betrieb. In diesem Zeitraum stiegen die Studentenzahlen stark an. Dies ist nach Jahren der Stagnation im Studiengang Chemie natürlich sehr erfreulich. Durch den abrupten Anstieg der Studentenzahlen und die inzwischen stark reduzierte Zahl an Professoren und Mitarbeitern ist die Betreuung gerade noch zu bewältigen. Durch den parallelen Betrieb des auslaufenden alten Diplomstudiengangs mit dem neuen und den Umzug vieler Praktika in das neue Gebäude wird die Belastung zusätzlich erhöht. Erste Erfahrungen mit Studienortwechslern und Studenten, die für ein Semester im Ausland studieren wollen, zeigen, dass das in Tübingen neu eingeführte Kreditpunktesystem – im Gegensatz zur üblichen Annahme – den Studienortwechsel nicht erleichtert. Dies ist eine Folge der studienbegleitenden Prüfungen, die derzeit schwer von einem Ort auf den anderen übertragen werden können. In den meisten deutschen Universitäten gibt es das System der studienbegleitenden Prüfungen mit dem Kreditpunktesystem noch nicht. Im Ausland sind die Studieninhalte oft sehr verschieden, was den Übergang ebenfalls erschwert. Das Ranking vom Zentrum für Hochschulentwicklung (CHE) – veröffentlicht im »Stern« – sieht den Studiengang Chemie im Mittelfeld, wobei in keiner Kategorie ein Platz im hinteren Drittel eingenommen wird. Das Ranking erfolgte für einen Übergangszustand, in dem die ersten beiden Semester schon nach dem neuen, die höheren Semester noch nach dem alten Studienplan studierten. Wir hoffen natürlich, dass der neue Studiengang nach der Bewältigung der unvermeidlichen Anlaufschwierigkeiten gut aufgenommen wird und zu einer weiteren Verbesserung führt.

#### **(4) Pharmazie**

Im Teilbereich Pharmazie stand im vergangenen Jahr die Umsetzung der neuen Approbationsordnung für Apotheker und die damit verbundenen neuen Curricula im Vordergrund. So mussten zum Beispiel völlig neue Lehrveranstaltungen wie Humanphysiologie im Grundstudium eingeführt werden. Das Hauptstudium wurde um Wahlpflichtfächer ergänzt, darüber hinaus mussten die Inhalte des völlig neuen Fachs »Klinische Pharmazie« auf die vorhandenen Lehrstühle aufgeteilt werden. Trotz umfangreicher Investitionen gab es hierfür keinerlei finanzielle Unterstützung.

Zusätzlich wurde die Möglichkeit geschaffen, im Anschluss an den zweiten Abschnitt der Pharmazeutischen Prüfung den Abschluss »Diplom-Pharmazeut/-Pharmazeutin« zu erwerben. Das Verfahren zur Wiederbesetzung der C 3-Professur für Pharmazeutische Analytik ist bis zur Ruferteilung an Herrn PD Dr. Kassack fortgeschritten. Des weiteren läuft das Berufungsverfahren für die im SS 2005 zu besetzende C 4-Professur für Pharmazeutische Technologie bisher zügig an. Ein Listenvorschlag wurde von der Fakultät bereits verabschiedet.

Insgesamt stellt sich das Pharmazeutische Institut sehr positiv dar, im aktuellen Ranking des »Centrums für Hochschulentwicklung« (CHE) belegte Tübingen bundesweit den ersten Platz, nicht zuletzt wegen seiner starken Forschungsorientierung (CHE-Rating Pharmazie: Tübingen Nr. 1).

## 1.9.12 Fakultät für Biologie

### Berufungen

#### C 3-Professur für Evolutionsbiologie der Invertebraten

Die C 3-Professur für Evolutionsbiologie der Invertebraten konnte zum 01.02.2004 mit Professor Dr. Oliver Betz besetzt werden. Professor Betz arbeitet auf dem Gebiet der Konstruktionsmorphologie sowie ökologischer und evolutionsbiologischer Anpassungen bei Insekten.

#### C 4-Professur für Pflanzenphysiologie

Professor Dr. Wolf-Bernd Frommer hat zum 30.09.2003 den Ruf auf eine Professur an der Universität Stanford/Californien angenommen. Die C 4-Professur wurde im Februar 2003 ausgeschrieben. Der Ruf ging an Professor Dr. Klaus Harter. Dieser hat seine Tätigkeit in Tübingen zum 01.08.2004 aufgenommen. Professor Harter arbeitet auf dem Gebiet der Signaltransduktion bei Pflanzen.

#### C 4-Professur für Evolutionsökologie der Tiere

Der Ruf auf diese Professur ging am 04.11.2003 an Professor Dr. Monika Hilker. Frau Professor Hilker hat den Ruf abgelehnt. Inzwischen konnte die Professur durch Professor Dr. Michiels, bisher Münster, besetzt werden.

#### C 3-Professur Vegetationsökologie

Der Ruf auf diese Professur ging am 12.04.2004 an Dr. Katja Tielbörger. Frau Dr. Tielbörger hat ihre Arbeit inzwischen aufgenommen.

### Studium

Die Fakultät hat ihr Grundstudium reformiert. Im Zuge dieser Reform wurden die organismisch ausgerichteten Teile des Grundstudiums etwas reduziert. Für das neue Grundstudium wird Professor Dr. Thorsten Nürnberger eine Biochemie-Vorlesung und ein zugehöriges Praktikum anbieten. Für erstsemestrige Studierende wird eine Vorlesung »Einführung in das Studium« eingerichtet, die die Studierenden zu einer vernünftigen Studienplanung führen soll. Die Ausbildung im Fach Mathematik wird künftig die Mathematische Fakultät übernehmen. Die Ausbildung soll stärker anwendungsbezogen ausgerichtet werden mit Übungen an Rechnern.

Für die Einrichtung eines Bachelor-Studiengangs wurde eine Planungskommission eingesetzt. Diese hat bereits ein Arbeitspapier verfasst. Es wird angestrebt, zum WS 05/06 mit der Bachelor-Ausbildung zu beginnen.

Die Graduate School of Neural & Behavioural Sciences wurde 1999 als interdisziplinär ausgerichteter Masterstudiengang kooperativ von den Fakultäten für Biologie und Medizin unter Beteiligung des Max-Planck-Institutes für biologische Kybernetik gegründet. Im Jahre 2001 erhielt das Promotionsprogramm den Status einer International Max Planck Research School.

Im Juni 2004 wurden der Masterstudiengang und das Doktorandenprogramm nach fünf- bzw. dreijähriger Laufzeit unabhängig voneinander evaluiert (von Evalag bzw. Max-Planck-Gesellschaft). Beide Evaluationen führten zu sehr guten Beurteilungen, die sich im Falle des Masterstudienganges in einer »Empfehlung zur Entfristung ohne Auflagen« ausdrückt. Diese durchweg positive Beurteilung der externen Gutachter basiert nicht zuletzt auf den Aussagen Studierender, die offensichtlich eine breite, forschungsorientierte Ausbildung in den Neurowissenschaften erhalten. Die Gesamtzahl der Studierenden liegt zur Zeit bei ca. 75 (30 Masterstudierende und etwa 45 Doktoranden). Damit ist die angestrebte Maximalauslastung erreicht. Bis Ende des Sommersemesters 2004 werden vier Jahrgänge Masterstudierende (ca. 50 Studierende) ihr Studium abgeschlossen haben. Bis Ende des Kalenderjahres 2004 werden ca. zehn bis zwölf Promotionen abgeschlossen sein. Die Hälfte der Studierenden kommt aus dem Ausland.

### **Graduiertenkolleg »Bioethik«**

Im Januar 2004 hat das Graduiertenkolleg »Bioethik« seine Arbeit aufgenommen. Es dient der Förderung von Doktorandinnen und Doktoranden in den Bereichen »Theoretische Grundlagen der Bioethik«, »Ethische und wissenschaftstheoretische Aspekte der Neurowissenschaften« sowie »Ethische und wissenschaftstheoretische Aspekte des Umgangs mit genetischer Information.« Im Rahmen des Graduiertenkollegs können 15 Doktoranden und zwei Postdocs gefördert werden. Am Graduiertenkolleg Bioethik sind neun Fakultäten und das Max-Planck-Institut für Entwicklungsbiologie beteiligt. Professorin Dr. Eve-Marie Engels ist Sprecherin dieses Graduiertenkollegs.

### **Fakultätsbibliothek**

Aufgrund der zunehmenden Nutzung elektronischer Versionen von Zeitschriften hat sich die Fakultät dazu entschlossen, ihre bisher selbständige Fakultätsbibliothek an die Universitätsbibliothek anzugliedern.

### **Botanischer Garten**

Der Botanische Garten ist in eine Zentrale Einrichtung der Universität überführt worden. Die wissenschaftliche Leitung obliegt weiterhin der Fakultät und Professor Dr. Franz Oberwinkler bleibt Direktor des Botanischen Gartens. Finanzielle wie auch organisatorische Aspekte haben die Fakultät dazu bewogen, diese Entscheidung mitzutragen.

### 1.9.13 Geowissenschaftliche Fakultät

Die Geowissenschaften bearbeiten Fragen des Systems Erde, d. h. der Entwicklung der Erde, ihres Stoffbestands und ihrer Lebensräume unter natürlichen und anthropogenen Einflüssen auf allen räumlichen und zeitlichen Skalen. Dazu gehören insbesondere Fragen der Georessourcen, nämlich Fragen der Raumnutzung allgemein und im Besonderen Fragen des Grundwassers und Oberflächenwassers, des Bodens, der Lagerstätten, und zwar in der Geosphäre, Biosphäre, Hydrosphäre und Atmosphäre.

Die Geowissenschaften an der Universität Tübingen gehören zu den leistungsstärksten Standorten dieser Fächergruppe in Deutschland. Im DFG-Forschungsranking 2003 der DFG sind die Tübinger Geowissenschaften auf Rang 1 platziert.

Um diese auch im internationalen Wettbewerb hervorragende Stellung zu halten und auszubauen, hat die Fakultät die bereits Anfang der neunziger Jahre begonnenen Profil- und Schwerpunktbildungen im Berichtszeitraum konsequent fortgesetzt. Im Februar 2004 wurde ein fakultätsöffentliches Forum zu den Perspektiven der geowissenschaftlichen Forschung in der Fakultät durchgeführt. Die Entwicklungsschwerpunkte, die weiterverfolgt werden sollen und die sich auch in den neuen Institutsstrukturen widerspiegeln, sind:

- ▼ Mineralogie/Geodynamik
- ▼ Biogeologie
- ▼ Angewandte Geowissenschaften
- ▼ Regionalwissenschaften
- ▼ Naturwissenschaftliche Archäologie

Die Forschungsaktivitäten im Arbeitsbereich Mineralogie/Geodynamik wurden verstärkt im Rahmen des übergreifenden Schwerpunktes »Wechselwirkungen endogener und exogener Prozesse« gebündelt. Sowohl bei Geländearbeiten als auch bei experimentellen Arbeiten im Labor wurden Ergebnisse von grundsätzlicher Bedeutung erzielt. Diese betreffen z.B. die für die Umweltentwicklung so wichtige Mobilisierbarkeit der Kohlenstoffanteile im Erdmantel, die bei plötzlicher Freisetzung eine Erklärung für Massenaussterbeereignisse darstellen könnten, und die Viskositäten von wasserhaltigen Fluiden in Subduktionszonen, die erstmals im Labor bis zu Drucken von über 20.000 Atmosphären und bei Temperaturen bis zu 1.000° C gemessen werden konnten. Mit Hilfe eines neu beschafften Helium-Massenspektrometers können Prozesse bei der Gebirgsbildung quantifiziert und damit die geologische und geomorphologische Entwicklung junger Gebirge modelliert werden. Auch konnte z.B. nachgewiesen werden, dass viele Erzlagerstätten im Südschwarzwald durch Eindringen von triassischem Meerwasser in das Grundgebirge entstanden sind.

Im Arbeitsbereich Biogeologie/Paläontologie wurden verstärkt geoökologische Themenfelder, etwa zum Umweltmonitoring und zur Biodiversitätsanalyse, aufgegriffen. Gemein-

sam mit der Biologie wird der Aufbau des interfakultären Forschungsschwerpunktes »Evolution der Organismen/Bio-Geosphärendynamik (EBID)« fortgesetzt. Mehrere Professuren in beiden Fakultäten, die auf den Ausbau dieses Forschungsschwerpunktes ausgerichtet sind, konnten besetzt werden. Der Arbeitsbereich Biogeologie/Paläontologie ist außerdem an der DFG-Forschergruppe »Biology of the sauropod dinosaurs – the evolution of gigantism«, am Kompetenznetz »Biomimetik« (Pflanzen als Ideengeber für die Entwicklung biomimetischer Materialien und Technologien, Forschungsschwerpunktprogramm des Landes) und am ESF-Network »Environment and Ecosystem Dynamics in the Eurasian Neogene« beteiligt. Nachdem 2000 der SFB zum Thema Paläoklima ausgelaufen ist und zwischenzeitlich zwei Professuren längere Zeit vakant waren, sollen die Forschungsaktivitäten in den nächsten Jahren auf diese und andere Themenfelder neu ausgerichtet und gebündelt werden.

Das Zentrum für Angewandte Geowissenschaften soll – gestützt auf die Zusammenarbeit mit leistungsstarken Partnern im In- und Ausland, insbesondere auch mit dem Institut für Wasserbau der Universität Stuttgart und dem Institut für Bodenkunde der Universität Hohenheim – zu einem international führenden Zentrum der Umweltforschung in Wasser und Boden ausgebaut werden. Die laufenden Forschungsaktivitäten betreffen folgende Projektbereiche: »AquaTerra« (Integriertes EU-Projekt mit 47 europäischen Partnern, Federführung in Tübingen), »Reactions in Porous Media« (kürzlich bewilligte DFG-Forschergruppe mit Partnern aus der Tübinger Chemie und der Hydrobiologie der GSF München), »Kontinentale Tiefbohrung 2« (DFG-Schwerpunktprogramm zusammen mit dem Institut für Geowissenschaftliche Gemeinschaftsaufgaben in Hannover und mit dem GeoForschungsZentrum Potsdam), KORA (BMBF-Verbundvorhaben zum Schadstoffabbau im Grundwasser), GIJP (BMBF-Verbundvorhaben für integriertes Wasserressourcenmanagement), DECOVALEX (internationales Verbundvorhaben in der Geotechnik), das »Geothermie-Projekt Bad Urach« (BMU-Projekt Strom aus Erdwärme), »Höchstleistungsrechnen in den Angewandten Geowissenschaften« (Landesstiftung Baden-Württemberg, zusammen mit der Universität Stuttgart) und das kürzlich bewilligte Promotionskolleg »Environmental Geosciences« (DAAD-PHD-Programm). Außerdem ist die Errichtung eines »Virtuellen Instituts VITAE« (Virtual Institute for Terrestrial-Aquatic Environments) geplant, das von den Universitäten Tübingen, Hohenheim und Stuttgart sowie vom Umweltforschungszentrum Leipzig getragen werden soll. Mehrere weitere groß angelegte Forschungsanträge wurden gestellt, z.B. zum Hochwasserrisiko- und Flussgebietsmanagement. Ob die laufenden und geplanten Forschungsaktivitäten in diesem Bereich in diesem Umfang fortgesetzt werden können, hängt davon ab, inwieweit die Infrastruktur des Zentrums für Angewandte Geowissenschaften konsolidiert werden kann.

Im Geographischen Institut wurden die laufenden Forschungsprojekte erfolgreich fortgesetzt. In diesem Institut steht ein Generationenwechsel bevor; fünf von sieben Professuren sind frei geworden bzw. werden in den nächsten Jahren frei (die erste wurde zum Oktober 2004 für das zukunftssträchtige Arbeitsgebiet »Physische Geographie mit dem Schwer-

punkt Geographische Informationssysteme« neu besetzt). Das Institut und die Fakultät beraten seit einiger Zeit intensiv darüber, wie das Institut neu ausgerichtet werden soll und wie die Forschungsaktivitäten stärker mit den anderen Arbeitsbereichen der Fakultät verknüpft werden können.

In der Abteilung für Ältere Urgeschichte und Quartärökologie wurden die Ausgrabungs- und Survey-Projekte in Deutschland (Alt- und Mittelsteinzeit), Arabien (Alt- und Jungsteinzeit), Syrien (Altsteinzeit), Frankreich (Altsteinzeit) und Südafrika (Early, Middle and Late Stone Age) mit Aufsehen erregenden Ergebnissen fortgesetzt. Auf große Resonanz in der Öffentlichkeit stießen auch die von der Abteilung präsentierten Ausstellungen zur Eiszeitkunst, zu Höhlenbären und zum ältesten Schmuck der Menschen (Schloss Hohentübingen, Urgeschichtliches Museum in Blaubeuren und Nationalmuseum Syrien in Damaskus).

In der Lehre arbeiten alle Institute intensiv an der vom Dekanat koordinierten Umstellung der Studiengänge auf das BA-/MA-System. Im Juni 2004 wurde ein fakultätsöffentliches Forum zur Studienreform durchgeführt. Der Internationale Master-Studiengang »Applied Environmental Geoscience« wurde im Juni 2004 mit überaus positivem Ergebnis von der Evaluationsagentur Baden-Württemberg evaluiert. Im Bereich der archäologischen Fächer an der Universität war die Abteilung für Ältere Urgeschichte und Quartärökologie an der Ausarbeitung des neuen Bachelor-Studiengangs Archäologie beteiligt und hat mit der Ausarbeitung des Konzepts für einen interfakultären Master-Studiengang »Naturwissenschaftliche Archäologie« begonnen, in den auch der Inhaber der neu geschaffenen Professur für Archäometrie integriert werden soll.

Die Zahl der Studierenden hat weiter zugenommen. Im Bereich der Geographie ist die Grenze der Belastbarkeit überschritten (Auslastung 230 %). Auch im Bereich der Fächer Geologie, Paläontologie und Mineralogie, die den Diplomstudiengang Geowissenschaften und – gemeinsam mit der Fakultät für Biologie – den Diplomstudiengang Geoökologie/Ökosystemmanagement tragen, wurde die volle Auslastung wieder erreicht.

Von großer Bedeutung für die gesamte Fakultät ist, dass die laufenden und geplanten Baumaßnahmen zügig fortgesetzt werden können. Die räumliche Enge und die unzureichende Ausstattung der zur Verfügung stehenden Gebäude behindern Forschung und Lehre erheblich. Die Maßnahmen betreffen den 2. Sanierungsabschnitt der ehemaligen Kinderklinik (Geographie, 2004/05), die Errichtung eines kleinen Laborgebäudes hinter dem Lothar-Meyer-Bau (Mineralogie/Geodynamik, 2005), die Sanierung des Gebäudekomplexes Hölderlinstraße 12/Sigwartstraße 10 (Angewandte Geowissenschaften und Biogeologie/Paläontologie, 2006/07) und schließlich den letzten Sanierungsabschnitt des Lothar-Meyer-Baus (2007/08).

Cornelia Halder: Glasladen im Chemischen Zentralinstitut



## 1.9.14 Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften

### (1) Allgemeines

Die Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften besteht seit dem 01.10.2002. Sie ist aus dem Zusammenschluss des Wilhelm-Schickard-Instituts für Informatik (ehemals Fakultät für Informatik) und des Psychologischen Instituts hervorgegangen. Beide Institutionen sind selbst erst relativ junge wissenschaftliche Einrichtungen dieser Universität und repräsentieren Disziplinen, die sich der in Tübingen gepflegten Dichotomisierung in Geistes- und Naturwissenschaften entziehen. Die Fakultät entstand aus dem Wunsch, auf der Basis bereits bestehender Kooperationen etwas Neues und Zukunftsweisendes zu schaffen. Dies drückt sich bereits im Namen der Fakultät aus, der nicht die beteiligten Fächer aufzählt, sondern ein innovatives Forschungsfeld benennt, in dem außerhalb Tübingens neben der Informatik und Psychologie auch andere Disziplinen erfolgreich arbeiten.

Die Fakultät hat bereits in den ersten Wochen ihres Bestehens eine Promotionsordnung und eine Habilitationsordnung erarbeitet. Gemäß dieser Ordnungen wurden seitdem 64 Promotionsverfahren und elf Habilitationsverfahren erfolgreich abgeschlossen. Ferner bewältigte die Fakultät neun Berufungsverfahren, wovon sechs mit der Berufung des Erstplatzierten zum Erfolg führten; drei Verfahren stehen kurz vor dem Abschluss. Im Wintersemester 2003/04 organisierten Professor W. Glaser (Psychologie) und Professor H. Schweizer (Informatik) im Rahmen des Studium generale eine Vorlesungsreihe »Natur- und Geisteswissenschaften? Kognition – Information – Kommunikation als Grundlage aller Disziplinen«, die große Resonanz fand.

Die Fakultät betreut zur Zeit über 1.700 Hauptfach-Studierende (Informatik, Bioinformatik und Psychologie) und rund 100 Doktoranden/innen; die Nachfrage nach Studienplätzen ist unverändert groß, doch ist die Aufnahme von Studienanfängern durch zentralen NC (Psychologie) bzw. durch lokalen NC (Bioinformatik) begrenzt. In der Forschung ist ein Drittmittelaufkommen in Höhe von ca. 4,2 Mio. Euro/Jahr zu verzeichnen; Drittmittelgeber sind DFG, BMBF, EU, Industrieunternehmen, Stiftungen. Mit diesen Zahlen und den daraus resultierenden Strukturen ist die neue Organisationseinheit eine mittelgroße Fakultät unserer Universität geworden, im Bereich der Naturwissenschaften bezüglich Studierendenzahlen inzwischen die größte.

### (2) Informatik

Besonderes Kennzeichen des Faches Informatik an unserer Universität ist die starke Vernetzung in Lehre und Forschung mit solchen Disziplinen, die nur an klassischen Universitäten vertreten sind. Gegenüber ingenieurwissenschaftlichen Universitäten ergeben sich damit andere Chancen für Kooperationen und umfassende Möglichkeiten für Informatik-Studierende bei der Wahl ihrer Nebenfächer. So bietet Tübingen etwa

neben vielen anderen die Nebenfächer Jura, Medizin und natürlich Psychologie. Die Arbeit wird aber auch dadurch bereichert, dass zahlreiche Studierende der geistes- und sozialwissenschaftlichen Fächer die Möglichkeit einer Zusatzqualifikation in Informatik nutzen, um ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen; für die Studierenden der Naturwissenschaften gilt dies ohnehin. Das Vertiefungsfach Medieninformatik ist dabei ein gern gewählter Schwerpunkt; er stützt sich auch auf die Abteilung Medienwissenschaft in der Neuphilologischen Fakultät. Der Studiengang Bioinformatik nutzt die an der Universität Tübingen besonders stark vorhandene Kompetenz in den Biowissenschaften und speziell der Biochemie.

Lehre und Forschung in dieser Fachrichtung wurden durch die Berufung von Professor Oliver Kohlbacher (im August 2003) ausgebaut; er leitet den Arbeitsbereich (AB) Simulation biologischer Systeme. Die Medieninformatik am AB Graphisch-Interaktive Systeme (GRIS) wurde durch die Berufung von Professor Andreas Schilling (Oktober 2003) verstärkt. Der neu eingerichtete AB für Rechnernetze und Internet unter der Leitung von Professor Georg Carle (Dezember 2002) erweitert das Lehrangebot des Hauptstudiums um einen weiteren Vertiefungsbereich (mit Vorlesungen, Seminaren) und einem Internet-Praktikum, das im Rahmen einer Kooperation mit schweizerischen Hochschulen Teil eines Teleteaching-Verbunds ist. Die Wiederbesetzung des Lehrstuhles »Datenbanken« (Nachfolge Güntzer) wird zum 01.04.2005 erfolgen.

Das Zentrum für Bioinformatik Tübingen (ZBIT) ist von besonderer überregionaler Bedeutung und bietet auch für Studierende aufregende Perspektiven. Es wurde im Sommer 2003 durch eine internationale Gutachterkommission positiv evaluiert (Ranking unter den drei besten Zentren in Deutschland). Professor D. Huson und Professor O. Kohlbacher planen mittels EU-Finanzierung die Einführung eines »International Master of Science«-Abschlusses in Bioinformatik.

Die Universität Tübingen wurde im »Großen Hochschulranking« des CHE (Centrum für Hochschulentwicklung; s. Stern Nr. 17 vom 15.04.2004) als eine der besten Universitäten Deutschlands vorgestellt. Für das Studium der Informatik empfiehlt das CHE an der Forschung interessierten Studierenden insgesamt nur acht deutsche Universitäten, darunter Tübingen.

### **(3) Psychologie**

Das Fach Psychologie hatte sich im Bereich der Lehre vor allem mit der weiteren Umsetzung der neuen Prüfungs- und Studienordnung befasst (der erste Studierenden-Jahrgang befindet sich nun am Ende des dritten Studienjahres). Diese Umstellung der Prüfungs- und Studienordnung und das damit verbundene Nebeneinander von Alt und Neu hat Schwierigkeiten und Konfusionen erzeugt, die sich – neben der unzulänglichen räumlichen Situation des Psychologischen Instituts – auf die in Befragungen der Studierenden deutlich zum Ausdruck gekommene Unzufriedenheit mit den Studienbedingungen auswirkte (siehe CHE-Ranking).

Die neue Fakultätsstruktur hat sich in der Lehre positiv ausgewirkt. So hat die Zahl der Studierenden der Informatik mit Nebenfach Psychologie wie auch die Zahl der Studierenden der Psychologie mit dem Wahlpflichtfach Informatik deutlich zugenommen. Zwischen Professoren der Informatik (Schilling und Strasser) gab es eine Kooperation mit Professor Ulrich von der Psychologie, die gemeinsam ein Seminar für Studierende beider Fächer zum Thema »Psychographik« konzipierten und im Sommersemester durchführten. Mit Teilnehmern aus beiden Diplomstudiengängen wurden Fragestellungen aus dem Grenzbereich zwischen Wahrnehmungspsychologie und Computergraphik besprochen.

Darauf aufbauend soll jetzt auch eine Forschungsk Kooperation entstehen. Eine solche Kooperation besteht bereits zwischen der Klinischen Psychologie (Professor Hautzinger, Priv.-Doz. Pössel) und GRIS (Professor Straßer, Dr. Hanisch) im Projekt UNITAS (University of Tuebingen Advanced Simulation) mit dem Titel »Entwicklung und Evaluation einer Computer-Simulation zur Förderung von Schlüsselqualifikationen«.

Hinsichtlich der Umsetzung der Struktur- und Entwicklungsplanung wurden durch die Ausschreibung einer Professur für Entwicklungspsychologie und einer Professur für Forschungs- und Evaluationsmethoden der Psychologie erste Schritte hin auf eine den neuen Anforderungen in Lehre und Forschung gerecht werdenden Abteilungsstruktur zurückgelegt.

Ferner gelang es, die Forschungseinrichtung Institut für Wissensmedien (Direktor Professor F. Hesse, Psychologisches Institut) durch Berufung von drei (Forschungs-)Professuren (Professor P. Gerjets, Professor F. Fischer, Professor S. Schwan) substantiell zu erweitern und dauerhaft an der Fakultät sowie der Universität zu verankern.

#### **(4) Forschung**

Die Forschung der beiden Fächer Informatik und Psychologie ist gekennzeichnet durch vielfältige interdisziplinäre und internationale Projekte, z. B. mit der Medizinischen Fakultät, der Fakultät für Mathematik und Physik, der Fakultät für Chemie und Pharmazie, der Fakultät für Biologie, den hiesigen Max-Planck-Instituten und vielen ausländischen Universitäten und Institutionen. Einen Anhaltspunkt für den Umfang der eingeworbenen Drittmittel gibt die bereits genannte Zahl von 4,2 Mio. Euro/Jahr.

Im Einzelnen kann man die Forschungsaktivitäten auf den Homepages der beiden Institute nachlesen.

Die Anerkennung von exzellenten Forschungsleistungen drückt sich auch in folgenden Auszeichnungen und Preisen aus:

Professor Dr. Rolf Ulrich erhielt im Jahr 2004 den Wissenschaftspreis der Wilhelm-Wundt-Gesellschaft e.V. für Psychologische Grundlagenforschung.

Priv.-Doz. Dr. Stefan Gumhold erhielt im Herbst 2003 den Preis der Südwestmetall.

Dipl.-Inform. Stefan Guthe wurde in das nVidia Fellowship Program aufgenommen (2003). Das RoboCupTeam Attempto des AB Rechnerarchitektur/Professor Zell gewann den Technical Challenge in der Middle-Size-League bei der Roboter-Fußballweltmeisterschaft

2003 in Padua (Begleitwettbewerb für neue Technologien).

Dipl.-Inform. Achim Lilienthal erhielt den Förderpreis der TL-Stiftung (Transtec) für Arbeiten zur Gasquellenlokalisation mit einem mobilen Roboter mit elektronischer Nase.

Am Arbeitsbereich Theoretische Informatik/ Professor K.-J. Lange wird der Alexander von Humboldt-Forschungspreisträger Professor Denis Therien (McGill University, Montreal) einen Forschungsaufenthalt (in diesem Sommer) wahrnehmen.

Besonders stolz ist die Fakultät auf drei Spitzeneinrichtungen zur Eliteförderung, die im Rahmen des ZBIT und im Rahmen des Emmy-Noether-Programms (Aktionsplan Informatik) von der DFG bewilligt worden sind:

Frau Dr. Katja Nieselt leitet die Nachwuchsgruppe »Proteomics Algorithmen und Simulation«. Priv.-Doz. Dr. Rolf Niedermeier leitet die Nachwuchsgruppe »Theoretische Informatik/ Parametrisierte Algorithmen«.

Dr. Klaus Wehrle leitet die Nachwuchsgruppe »Protokoll-Engineering und Verteilte Systeme«. Er wurde zudem in das Elite-Förderprogramm des Landes aufgenommen.

Im Rahmen des Elite-Förderprogramms des Landes werden neben Dr. Wehrle auch Priv.-Doz. Dr. Stefan Gumhold und Dr. Markus Wacker (beide Arbeitsbereich GRIS) durch die Landesstiftung Baden-Württemberg gefördert. Herr Gumhold hatte zuvor schon ein Heisenberg-Stipendium der DFG erhalten.

### **1.10 Evaluationen von Fächern und Arbeitsbereichen**

Im Berichtszeitraum durchgeführt wurden die landesweiten Fachevaluationen der Betriebswirtschaftslehre und der Erziehungswissenschaft. Es handelt sich um vom Universitätsgesetz vorgesehene Evaluationen, die die Evaluationsagentur Baden-Württemberg (evalag) vornimmt. Die Abschlussberichte liegen inzwischen vor. Sie beinhalten sehr viel Anerkennung für die evaluierten Strukturen und einige Verbesserungsvorschläge.

In den Berichtszeitraum fällt die Abgabe des Evaluationsberichts des Beirats des Zentrums für Molekularbiologie der Pflanzen (ZMBP) durch dessen wissenschaftlichen Beirat. Die Untersuchung fand im März 2003 statt. Dem ZMBP wurde sehr erfolgreiche Arbeit bescheinigt.

Weitere Fachevaluationen der evalag sind derzeit landesweit in Planung für die Bereiche Chemie, Geschichte und Rechtswissenschaft. Die Verfahren werden voraussichtlich im Spätherbst 2004 bzw. Frühjahr 2005 eingeleitet.

Evaluiert im weiteren Sinne wurden im Berichtszeitraum ferner die theologischen Fakultäten und die gerichtsmedizinischen Institute des Landes. Allerdings handelt es sich um Routineprüfungen des Rechnungshofes wobei es naturgemäß nicht um Leistungen in Forschung und Lehre, sondern um die Einhaltung der Regeln und die Feststellung von Einsparpotentialen geht. Abschlussberichte zu den theologischen Fakultäten sind in absehbarer Zeit zu erwarten.

Die Evaluation des Fachsprachenzentrums nach fünfjähriger Aufbauarbeit ist im Berichtszeitraum ebenfalls eingeleitet worden.

## 1.11 Zur Gleichstellung

Der kontinuierliche Anstieg des Studentinnenanteils hat sich auch im Wintersemester 2003/2004 und Sommersemester 2004 weiter fortgesetzt. Eine ebenfalls positive Entwicklung ist bei den Promotionen festzustellen. Hier hat sich der Frauenanteil von 36,6% im Vorjahr (WS 2001/02 und SS 2002) auf 42,3% (WS 2002/2003 und SS 2003) verbessert. Stagnation ist hingegen bei den Habilitationen zu verzeichnen. Seit Mitte der neunziger Jahre liegt der Frauenanteil hier bei etwa 22% (im Jahr 2003: 23,9%). Bei den Qualifikationsstellen im wissenschaftlichen Dienst (BAT I a/II a) stieg der Frauenanteil von 34,8 (Stichtag 31.05.2003) auf 36,4% (Stichtag 31.05.2004). Nach wie vor liegt er hier allerdings bei den Planstellen um 5% niedriger als bei den Drittmittelstellen. Bei den Professuren ist leider in diesem Jahr eine negative Entwicklung eingetreten. Bei den C 3-Professuren ist der Frauenanteil von 12,7 (2003) auf 10,8% (2004) gesunken. Bei den C 4-Professuren ist der Anteil gestiegen von 3,9 (2003) auf 4,7% (2004). Insgesamt liegt er bei den Professuren aktuell noch bei 6,8% (im Vorjahr 7,1%).

### Studium und Studienabschlüsse

Der Anstieg der Zahl der Studentinnen und ihres Anteils an der Gesamtzahl der Studierenden hat sich auch im letzten Jahr fortgesetzt. Im Wintersemester 2003/2004 waren 12.344 Frauen und 9.904 Männer an der Universität Tübingen eingeschrieben. Dies entspricht einem Frauenanteil von 55,5% bei den Studierenden (Fallzahlen). Im Sommersemester 2004 waren 11.936 Frauen und 9.512 Männer an der Universität Tübingen eingeschrieben. Dies entspricht einem Frauenanteil von 55,7% bei den Studierenden (Fallzahlen).

Im Hinblick auf die Männer- und Frauenanteile bei den Studierenden an den einzelnen Fakultäten lässt sich folgendes feststellen:

An sieben der 13 Fakultäten der Universität Tübingen liegt der Studentinnenanteil zwischen 45% und 55% (evangelische und katholische Theologie, Jura, Wirtschaftswissenschaft, Philosophie und Geschichte, Chemie und Pharmazie, Geowissenschaften). An fünf Fakultäten liegt der Studentinnenanteil über 55% (Medizin, Sozial- und Verhaltenswissenschaften, Neuphilologie, Kulturwissenschaften, Biologie) und lediglich an zwei Fakultäten liegt er unter 45% (Mathematik und Physik, Informations- und Kognitionswissenschaften).

Bei den Studienabschlüssen lag der Anteil der Studentinnen im Wintersemester 2002/2003 und Sommersemester 2003 bei insgesamt 56% und damit unwesentlich über dem Vorjahresniveau (55,8%). Bei den Diplomabschlüssen wurden 54% und bei den Magisterabschlüssen (Haupt- und Nebenfach) 60% von Frauen abgelegt.

## **Schnupperstudium in den Naturwissenschaften**

Im Wintersemester 2003/2004 wurde aufgrund der großen positiven Resonanz auf dieses Angebot zum zweiten Mal ein mehrtägiges Schnupperstudium für Schülerinnen aus ganz Baden-Württemberg in den Fächern Mathematik, Physik, Informatik sowie Chemie und Pharmazie durchgeführt. Organisatorisch unterstützt wird dieses Angebot vom landesweit agierenden »Netzwerk-FIT« (Frauen-Innovation-Technik), das aus Mitteln des Hochschul- und Wissenschaftsprogramms finanziert wird. Für die 30 zur Verfügung stehenden Plätze gab es mehr als 100 Anfragen von Schülerinnen. Aufgrund der hohen Nachfrage wird das Angebot in diesem Jahr auf 50 Plätze erweitert. Auch das angebotene Fächerspektrum hat sich erweitert, da sich auch in diesem Jahr die Geowissenschaftliche Fakultät beteiligt wird.

## **Universitätsjubiläum 100 Jahre Frauenstudium**

Im Sommersemester 2004 konnte die Universität Tübingen den 100. Jahrestag der ersten ordentlichen Einschreibung von Studentinnen feiern. Dieses besondere Universitätsjubiläum wurde mit zahlreichen Veranstaltungen begangen, die sich über das gesamte Sommersemester erstreckt haben. Ausstellungen, Vorträge, Podiumsdiskussionen und kleine Forschungsprojekte haben nicht nur einen interessanten und noch wenig erforschten Teil Universitätsgeschichte aufgearbeitet, sondern auch aktuelle Aspekte des Studiums beleuchtet und zum Nachdenken und zur Diskussion angeregt. Deutlich wurde, dass sich in 100 Jahren Frauenstudium zwar sehr viel zum Positiven entwickelt hat, dass das Ziel der tatsächlichen Gleichstellung von Frauen und Männern in der Wissenschaft aber noch keineswegs erreicht ist. Das Jubiläumsprogramm hat ein sehr positives Echo innerhalb und außerhalb der Universität sowie in der regionalen und überregionalen Presse gefunden.

## **Promotionen und Habilitationen**

Im Wintersemester 2002/2003 und im Sommersemester 2003 wurden an der Universität Tübingen 313 Frauen und 427 Männer promoviert. Dies entspricht einem Frauenanteil von 42,3%. Somit kann im Gegensatz zum letzten Jahr wieder eine erfreuliche, deutlich steigende Tendenz der Promotionsanteile von Frauen festgestellt werden (im Vorjahr lag der Frauenanteil bei 36,6%).

Im Jahr 2003 haben sich an der Universität Tübingen 67 Männer und 21 Frauen habilitiert. Damit lag der Anteil der Habilitandinnen bei 23,9% (im Vorjahr 18%). Bei den Habilitationen ist der Frauenanteil an der Universität Tübingen seit Mitte der 90er Jahre leicht gestiegen. In den Jahren 1994 bis 1998 lag der Anteil der Wissenschaftlerinnen bei den Habilitationen bei durchschnittlich 17%, zwischen 1999 und 2003 durchschnittlich bei 19,9%.

Im Rahmen des von Bund und Ländern finanzierten Hochschul- und Wissenschaftsprogramms (HWP) wurden im Jahr 2003 an der Universität Tübingen zwölf Wiedereinstiegs-

und sieben Kontaktstipendien an Nachwuchswissenschaftlerinnen vergeben (Neuanträge und Verlängerungsanträge). Ziel des Programms ist die Erhöhung des Frauenanteils bei den Professuren. Gefördert werden Wissenschaftlerinnen in der Habilitationsphase. In Ausnahmefällen kann auch der Abschluss einer Promotion gefördert werden.

### **Entwicklung der Frauenanteile im wissenschaftlichen Dienst**

Besonderes Augenmerk im Hinblick auf die Herstellung tatsächlicher Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern in der Wissenschaft sollte der Stellenbesetzungspraxis im Bereich der Qualifikationsstellen gewidmet werden.

Von den 176 C 1-Stellen waren zum Stichtag (31.05.2004) 52 mit Frauen besetzt. Dies entspricht einem Frauenanteil von 29,5% (im Vorjahr 25%).

Bei den BAT I a/II a-Stellen ist der Frauenanteil – betrachtet man die Plan- und Drittmittelstellen insgesamt – um 0,8% von 36,4% im Vorjahr auf aktuell 37,2% gestiegen. Während dabei der Frauenanteil an den Planstellen von 33,8% auf 33% gesunken ist, nahm der Frauenanteil bei den Drittmitteln von 40,6% auf 45,9% zu.

Angestrebtes Ziel der Universität ist es, den Frauenanteil bei den Studienabschlüssen, der inzwischen bei 56% liegt (WS 2002/2003 und SS 2003), auf die Stellenbesetzungen im BAT I a/II a-Bereich zu übertragen.

Im Bereich der Funktionsstellen des wissenschaftlichen Dienstes (A 13, 14, 15) hat sich die im Vorjahr konstatierte positive Entwicklung fortgesetzt. Von 125 Stellen in diesem Bereich sind 22 mit Frauen besetzt. Dies entspricht einem Frauenanteil von 17,6% (Vorjahr: 15,2%). Angesichts eines Frauenanteils von 42,9% bei den Promotionen ist dieser Status quo jedoch noch völlig unbefriedigend. Dass gerade die wenigen verfügbaren Dauerstellen im Bereich des wissenschaftlichen Dienstes überwiegend an Männer vergeben werden, weist auf Benachteiligungen aufgrund des Geschlechts bei den Stellenbesetzungen hin.

### **Berufungsverfahren und Professuren**

Derzeit sind an der Universität Tübingen (einschl. Medizin) 224 C 4-Professuren mit Männern und elf mit Frauen besetzt (Stichtag 31.05.2004). Dies entspricht einem Anteil von 4,7% Wissenschaftlerinnen auf C 4-Professuren (im Vorjahr 3,9%). Damit ist bei den C 4-Professuren wieder ein Anstieg des Frauenanteils zu verzeichnen. Bei den C 3-Professuren ist ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen. Der Anteil der C 3-Professorinnen beträgt derzeit 10,8% (im Vorjahr 12,7%). Damit ist der Anteil der Professorinnen an der Universität Tübingen (C 3 und C 4) von 7,1% im letzten Jahr (30.05.2003) auf aktuell 6,8% (31.05.2004) gesunken.

In den Jahren 2003 und 2004 (einschließlich Senatssitzung vom 01.07.2004) wurden dem Senat 65 Berufungslisten vorgelegt. 16% der Bewerbungen für diese Professuren kamen von Wissenschaftlerinnen. Insgesamt wurden 200 Listenplatzierungen vergeben, von denen 31 an Wissenschaftlerinnen gingen. Dies entspricht einem Anteil von 15,5% Listenplatzierungen und liegt damit knapp unter dem Anteil der Frauen bei den Bewerbungen. Einen ersten Listenplatz erhielten 58 Wissenschaftler und sieben Wissenschaftlerinnen. Damit entsprach der Anteil der Erstplatzierungen von Wissenschaftlerinnen 10,7% und lag damit 5% niedriger als ihr Anteil an den Bewerbungen.

### **Vereinbarkeit von Wissenschaft und Familie**

Eine der Ursachen für die Benachteiligung der Nachwuchswissenschaftlerinnen ist die mangelhafte Vereinbarkeit von wissenschaftlicher Laufbahn und Familie. Zu nennen sind hier unter anderem unflexible Vorstellungen bezüglich Anwesenheitszeiten, mangelnde Akzeptanz von Teilzeitarbeit in Führungspositionen, kurzfristige Drittmittelverträge während der Familienphase, die den Ausstieg aus der Wissenschaft »erleichtern«, die 12-Jahres-Obergrenze des Hochschulrahmengesetzes für die Qualifikationsphase und anderes mehr.

Die in Deutschland vergleichsweise schlechte Infrastruktur der öffentlichen Kinderbetreuung verschärft diese Probleme noch zusätzlich. Gerade Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler in der Qualifikationsphase sind auf Ganztagsbetreuung und Betreuung von Kindern unter drei Jahren angewiesen. Um den Mangel an Kinderbetreuungsangeboten insbesondere im Kleinkind- und Ganztagsbereich zumindest ein wenig zu kompensieren, kooperiert die Universität seit 1995 mit der Stadt Tübingen und subventioniert zwölf Ganztagsbetreuungsplätze, die Kindern von Wissenschaftlerinnen in der Qualifikationsphase zur Verfügung stehen. Seit diesem Jahr stehen von den zwölf Plätzen acht statt wie bisher vier Plätze Kindern unter drei Jahren zur Verfügung. Angesichts der aktuellen Finanznot der Kommunen sind solche Kooperationen der einzige Lösungsansatz, um ein Angebot an Kinderbetreuungsmöglichkeiten zu schaffen, das den Anforderungen der wissenschaftlichen Laufbahn entspricht.

Der Mangel an Ganztagsbetreuung zwingt insbesondere Frauen, ihre wissenschaftliche Qualifikation auf Teilzeitbasis zu verfolgen. An der Universität Tübingen sind im wissenschaftlichen Dienst 75,3% der Vollzeitstellen mit Männern besetzt. Ohne die Medizin liegt der Männeranteil bei den Vollzeitstellen im wissenschaftlichen Dienst sogar bei 82,7%. Angesichts der bereits skizzierten Nachteile, die die Qualifikation auf Teilzeitbasis derzeit noch mit sich bringt, wird deutlich, mit welchem Ausmaß an Schwierigkeiten Frauen und Männer, die ihre wissenschaftliche Karriere mit der Familiengründung zu vereinbaren versuchen, aktuell zu kämpfen haben. Die Universität Tübingen wird sich daher im Bereich der Kinderbetreuung weiterhin engagieren.

## **Förderprogramm Peer Mentoring**

Auf Initiative der Senatskommission für die Gleichstellung der Wissenschaftlerinnen und Studentinnen wurde in diesem Jahr das Programm zur Förderung von Gleichstellungsmaßnahmen in das im letzten Jahr erfolgreich angelaufene Förderprogramm »Peer Mentoring« überführt. Das Programm will Studentinnen und Nachwuchswissenschaftlerinnen dazu ermutigen und dabei unterstützen, eine wissenschaftliche Laufbahn einzuschlagen. Als Peer Mentoring-Gruppen gefördert werden selbst organisierte Gruppen von Studentinnen und Nachwuchswissenschaftlerinnen, die z.B. durch Organisation von Workshops oder Seminaren außerfachliche Zusatzqualifikationen erwerben wollen. Für dieses Programm stehen im Jahr 2004 10.000,- € zur Verfügung.

## **Leistungs- und belastungsbezogene Mittelvergabe**

Mit der Einbeziehung des Faktors »Gleichstellungserfolg« in die leistungsbezogene Mittelvergabe macht die Universität Tübingen deutlich, dass sie Erfolge bei der Gleichstellung von Frauen und Männern in der Wissenschaft als wünschenswertes Ziel und somit auch als »Leistung« definiert und honoriert. Einbezogen werden die Stellenbesetzungen im wissenschaftlichen Dienst und bei den Professuren. Beides sind Bereiche, in denen, wie der Bericht zeigt, Handlungsbedarf und Handlungsmöglichkeiten bestehen.

Im Jahr 2004 wurden 180.000,- € nach dem Kriterium Gleichstellungserfolg an die Fakultäten verteilt. Diese Mittel stehen den Fakultäten ohne Zweckbindung für die Aufgaben in Forschung und Lehre zur Verfügung. Einige Fakultäten reinvestieren einen Teil dieser Mittel in Maßnahmen zur Gleichstellung von Frauen und Männern in der Wissenschaft.

## **Struktur- und Entwicklungsplanung**

Im Sommersemester 2003 wurde in Abstimmung mit der Strukturkommission, der Senatskommission für die Gleichstellung der Wissenschaftlerinnen und Studentinnen und dem Senat ein Gleichstellungsplan mit konkreten Ziel- und Zeitvorgaben für die Universität Tübingen und ihre Fakultäten formuliert und vom Universitätsrat verabschiedet.

## **Aspekte der Frauenvertreterin des nichtwissenschaftlichen Dienstes**

An der Universität arbeiten in den unteren Lohn-/Vergütungs- und Besoldungsgruppen sehr viele Frauen. Im Bereich des höheren Dienstes nimmt der Frauenanteil rapide ab, und es ist im abgelaufenen Berichtszeitraum nicht gelungen, die in diesem Bereich freigewordenen Stellen mit Frauen zu besetzen. In der Anlage A 16 ist aufgeschlüsselt, wie sich der Anteil der Frauen auf die einzelnen Lohn-/Vergütungs- und Besoldungsgruppen verteilt.

Nach wie vor schwierig ist die Situation für Frauen, die ihre Teilzeittätigkeit aufstocken möchten. Es werden wenige Ganztagsstellen frei und durch den Solidarpakt und die Bildung des Stellenpools werden diese oft nicht wieder besetzt. Bedingt durch die nicht be-

setzen Stellen steigt der Arbeitsdruck auf die verbliebenen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Auch die Stellenbesetzungssperre führt zu Engpässen. Aus Anlage A 17 ist der Anteil der Teilzeitbeschäftigten im Vergleich mit Anlage 16 (Beschäftigte insgesamt) zu ersehen.

Die geplanten Neuregelungen im Landeshochschulgesetz bringen eine Aufgabenverlagerung vom Ministerium an die Universität. Durch die Einführung neuer Studienstrukturen, die Auswahl der Studierenden und die Implementierung der neuen Steuerungsinstrumente werden erhebliche personelle Ressourcen gebraucht; das Ministerium geht davon aus, das Gesetz kostenneutral umzusetzen. Das heißt, die vorhandenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter müssen zusätzliche Aufgaben in ihrer Arbeitszeit erledigen.

Einerseits initiiert die Landesregierung das Projekt »Zukunftswerkstatt Familien«, in dem ein Baustein eine »Familienorientierte Personalpolitik« ist, auf der anderen Seite erhöht sie ohne finanziellen Ausgleich die Arbeitszeit für Beamte und neueingestellte sowie weiterbeschäftigte Angestellte auf 41 Std./Woche. Dies macht es schwieriger, Familie und Beruf zu vereinbaren.

Am 28.07.2004 fand die Neuwahl der Frauenvertreterin und ihrer Stellvertreterin statt. Gewählt wurde Frau Vera Orth (UB); Stellvertreterin: Frau Margit Meisel (UB).

### **1.12 Aspekte der Universität aus der Sicht des Akademischen Mittelbaus**

**Die im Entwurf des LHG vorgesehene weitere Schwächung der Gremien zu Gunsten von starken Leitungsorganen wird als nicht wissenschaftsadäquat betrachtet. Der Mittelbau trägt ganz wesentlich zu Lehre und Forschung der Universität bei. Diese Leistung sollte im Gesetz und in den Tätigkeitsbeschreibungen durch Zugeständnis entsprechender Eigenständigkeit honoriert werden. Die Universität Tübingen muss durch positiv gestaltete Arbeitsbedingungen für die besten Nachwuchswissenschaftler attraktiv bleiben. Die direkte Vergabe von Projektmitteln aus dem Strukturfonds zur Anschubfinanzierung wird in diesem Zusammenhang nachdrücklich begrüßt. Insgesamt bewertet der Mittelbau die Zusammenarbeit mit der Universitätsleitung positiv.**

Die hochschulpolitische Diskussion des letzten Jahres wurde weitgehend bestimmt durch die Überlegungen zum Entwurf des Landeshochschulgesetzes (LHG). Dieser Entwurf sieht für die Hochschulen des Landes Entscheidungsstrukturen mit sehr starken Leitungsorganen unter deutlicher Beteiligung von Externen vor. Die Beteiligung der Gremien an den Entscheidungsprozessen soll weiter geschwächt und z.T. auf reine Informationsfunktionen reduziert werden. Dem Grundgedanken einer Gruppenbeteiligung an den Zukunftsentwicklungen unserer Universität wird damit eine klare Absage erteilt.

Top-down-Entscheidungsprozesse sind vielleicht für Unternehmensstrukturen angepasste Formen der Leitung, ganz sicher aber nicht adäquat für den Wissenschaftsprozess, der in extremem Maße von der Motivation und der Eigenverantwortung aller beteiligten Personen

und Gruppen lebt. Nur wenn alle Betroffenen an den Entscheidungsprozessen in hinreichendem Maße beteiligt sind, sind sie motiviert genug, den großen Umfang an Selbstausbeutung zu tragen, der den Betrieb an der Universität erst so leistungsfähig macht.

Die Universität Tübingen hat sich in den Stellungnahmen ihrer Gremien und der Universitätsleitung diese Sichtweise zu eigen gemacht und setzt sich für eine massive Stärkung der Gremien unter Beteiligung aller Gruppen ein. Aus der Sicht des Mittelbaus ist es dabei erfreulich, dass Tübingen hier eine Vorreiterrolle bei den Landesuniversitäten spielt.

Ebenfalls erfreulicherweise übernimmt die Universität Tübingen in ihrer Stellungnahme die Forderung des Mittelbaus nach einer im Gesetz verankerten Eigenständigkeit bei der Erfüllung von Dienstaufgaben für die langjährig erfahrenen Mitglieder des Mittelbaus, wie sie den täglich erbrachten Leistungen gerecht wird.

Die Lehrleistung der Universität wird nicht nur von den Professoren, sondern in einem wesentlich größeren Umfang von den Mitgliedern des Akademischen Mittelbaus erbracht. Auch im Bereich der Forschung ist diese Gruppe äußerst aktiv und wirbt durch eigene Projekte einen nennenswerten Anteil der Drittmittel unserer Universität ein. Die Funktionsfähigkeit eines modernen Universitätsbetriebs ist ohne engagierte und motivierte Mittelbau nicht zu gewährleisten. Die meisten Tätigkeiten des Mittelbaus werden von den oft langjährig erfahrenen Mitarbeitern eigenständig geleistet. Dies steht im krassen Gegensatz zu den Formulierungen auch im neuen LHG, die für den Aufgabenbereich der wissenschaftlichen Mitarbeiter »wissenschaftliche Dienstleistungen« und die Vermittlung von »praktischen Fähigkeiten« und »Fachwissen« vorsehen. In begründeten Fällen (und dies müssen keine Ausnahmen sein) kann allerdings die »selbständige Wahrnehmung von Aufgaben in Forschung und Lehre« übertragen werden (wie es bereits jetzt in § 72 UG vorgesehen ist). Erst hierdurch erhalten die häufig sehr erfahrenen Mitarbeiter die gleiche Eigenständigkeit z.B. bei der Gestaltung von Lehrveranstaltung wie sie jeder Lehrbeauftragte hat (§ 82 UG).

Umso erstaunlicher ist, dass sich trotz der positiven Stellungnahme des Senats viele Dienst-vorgesetzte und Fakultäten seit Jahren nicht dazu bereit finden, diese Selbstständigkeit auch in den Dienstaufgabenbeschreibungen explizit aufzuführen. Warum wird von dieser Möglichkeit der Mitarbeitermotivation praktisch kein Gebrauch gemacht? Sachgerechtes Management und moderne Prinzipien der Personalführung durch Motivation sollten auch an einer Universität keine Fremdworte sein.



## Nachwuchsförderung

Durch das Urteil des Bundesverfassungsgerichts wurde die Novelle des Hochschulrahmengesetzes aufgehoben und damit nicht nur die rahmenrechtlichen Grundlagen für die Juniorprofessur, sondern auch die unsinnig kurzen und starren Regelungen der befristeten Beschäftigung während der Qualifikationsphase. Es gelten wieder die alten Befristungsregeln und damit die Möglichkeit, nach Ablauf der Befristungsdauer von fünf Jahren an einer anderen Institution erneut eine befristete Tätigkeit aufzunehmen. Die rechtliche Lage der auf der Basis des HRG abgeschlossenen Verträge kann noch nicht abschließend beurteilt werden.

Den Übergang von der Qualifikationsphase in eine weiterführende wissenschaftliche Tätigkeit auch unterhalb des professoralen Niveaus (Wissenschaft als Beruf) wird wahrscheinlich erst ein Wissenschaftstarifvertrag ermöglichen, wie er seit Jahren immer wieder ins Gespräch gebracht wird. Wegen der zurückhaltenden Einstellungspolitik der Universitäten, die arbeitsrechtliche Risiken nicht eingehen können und wollen, ist eine längerfristige Beschäftigung von Wissenschaftlern in einer Folge von wechselnden (Drittmittel-) Projekten nicht möglich. Es wird offensichtlich als sozial verträglicher angesehen, einen qualifizierten 40-jährigen Wissenschaftler auf die Straße zu setzen, als ihm einen befristeten Vertrag »zuzumuten«; von dem Know-how-Verlust für die Universität gar nicht erst zu sprechen. Ein Wissenschaftler-Tarifvertrag könnte auch sinnvoll das »unternehmerische« Risiko berücksichtigen, das durch eine Folge von Drittmittelprojekten entsteht, in denen ein Wissenschaftler selbst die Verantwortung für die Beantragung der eigenen Stelle trägt.

Die hohe Unsicherheit in der Qualifikationsphase bringt die Gefahr mit sich, dass sich immer mehr qualifizierte NachwuchswissenschaftlerInnen gegen eine Universitätskarriere entscheiden. Umso wichtiger ist es daher, dass sich die Universität Tübingen durch attraktive Arbeitsbedingungen auszeichnet. Dazu gehört eine größtmögliche wissenschaftliche Selbstständigkeit und die Möglichkeit, zu einem möglichst frühen Zeitpunkt eigenverantwortlich Drittmittel einzuwerben und eine eigene Arbeitsgruppe aufzubauen. Erfreulicherweise wurden auch im letzten Jahr wieder nennenswerte Mittel aus dem Strukturfonds für die Förderung von Einzelprojekten von NachwuchswissenschaftlerInnen vergeben. Diese Mittel dienen der Anschubfinanzierung von eigenen Projekten und damit auch der Herstellung der Drittmittelfähigkeit. Wir freuen uns über die Absichtserklärung der Universitätsleitung, diese Projektförderung trotz der kritischen Finanzsituation auch im kommenden Jahr weiterzuführen.

Die Zusammenarbeit mit der Universitätsleitung erfolgte aus Sicht des Mittelbaus auch im vergangenen Jahr wieder in einer konstruktiven, durch gegenseitigen Respekt geprägten Atmosphäre und kann daher als sehr positiv bewertet werden.

### 1.13 Bericht der Vertreter des nichtwissenschaftlichen Dienstes und des Personalrats

In diesem Abschnitt erhalten die Vertreter des nichtwissenschaftlichen Personals im Senat sowie der Gesamtpersonalrat die Möglichkeit, das Berichtsjahr aus ihrer Sicht darzustellen.

#### (1) Bericht der Vertreter des nichtwissenschaftlichen Dienstes

Motivierte Mitarbeit braucht Mitbestimmung. Mitbestimmung braucht Information und Mitsprachemöglichkeit. Ohne Motivation ist keine angemessene Arbeitsleistung auf hohem Niveau zu erzielen. So die Quintessenz dessen, was wir im Folgenden zu sagen haben.

»Mit dem Pfund wuchern, das man hat«, diese Formel sollte auf das vorhandene Personal bezogen werden. Vieles im Personalmanagement, das im Argen liegt, kann verbessert werden, wenn dieser Satz beherzigt wird. Wie könnte ein guter Umgang mit den Beschäftigten in Zeiten schlechter Rahmenbedingungen aussehen?

Die schlechten Rahmenbedingungen bestehen in steigenden Arbeitszeiten, sinkenden Etats, sich verschlechternden Arbeitsbedingungen, sich vermindender Möglichkeit, teilzuhaben und sich einzubringen. Das »Pfund«, mit dem man wuchern kann, ist nicht zuletzt eine gelungene Informationspolitik, welche den Beschäftigten Sicherheit gibt und zeigt, dass alle am selben Strang ziehen und dass im Rahmen des Möglichen das Beste getan wird. Auch der Ton macht da die Musik. Schweigen bringt keine Vorteile. Die Ernte eines gelungenen Personalmanagements besteht in einer größeren Motivation der Beschäftigten, der Effekt in einer größeren Leistungsfähigkeit.

Leider sind hier noch zum Teil gravierende Defizite anzumerken:

- ▼ Teilzeitarbeit und befristete Arbeitsverhältnisse an der Universität wachsen. Beispielsweise wird C 4-Professuren nur noch eine halbe Sekretariatsstelle zugestanden. Bei einem Wechsel des Professors müssen sich die Sekretärinnen eine andere halbe Stelle zum Teil selbst suchen oder bekommen sie einfach zugewiesen. Eine frühzeitige Information, eine Begleitung während des Wechsels, eine uniinterne Jobbörse sind dabei adäquate Mittel, um den Wechsel besser zu bewältigen.
- ▼ Eine Jobbörse ist außerdem auch für befristet Beschäftigte, welche sich um Anschlussbeschäftigungen kümmern müssen, ein hervorragendes Hilfsmittel, dass Stress mindern und damit die Konzentration auf die Arbeit hilfreich flankiert.
- ▼ Wenn in Rechnung gestellt wird, dass bei Teilzeit- und befristeten Beschäftigungen viele Frauen betroffen sind, sind insbesondere stützende Maßnahmen im Bereich der Kinderbetreuung angebracht. Diese sind vor allem im Bereich wissenschaftlicher Mitarbeiterinnen angedacht und eingeführt. Darüber hinaus ist es zudem erforderlich, wenn auch den Mitarbeiterinnen des nichtwissenschaftlichen Dienstes der Stress genommen wird, ihre Kinder unterzubringen. In diesem Sachzusammenhang gab es bereits Gespräche mit der Universitätsstadt Tübingen, die auch ein Entgegenkommen signalisiert hat. Ein Vorbild könnte hier die Universität Hohenheim sein, welche sich das Etikett »familienfreundliche Universität« fest auf ihre Fahne geheftet hat.

- ▼ Im Bereich der Fort- und Weiterbildung ist bereits vieles eingeführt. Dennoch könnten die Maßnahmen durchaus systematischer im Rahmen einer »Fortbildungskultur« angeboten und forciert werden. Wenn man sieht, wie viel in manchen Wirtschaftszweigen auf diesem Sektor getan wird, so wundert man sich, mit wie wenig die Universität, die selbst im Bildungssektor angesiedelt ist, auskommt. Gerade auch die Förderung sozialer Kompetenzen, wie Selbst- und Zeitmanagement, Gesprächsführung, Konfliktbearbeitung, Dienstleistungsorientierung und ähnliche Themen, die allgemein zu den so genannten soft skills gerechnet werden, ist weiter auszubauen. Eine Untersuchung des Fortbildungsbedarfs bei den Beschäftigten ist ebenso sinnvoll wie eine bessere Information und Werbung für die Kursangebote. Interessanterweise ist das know how bei der eigenen Organisation zwar umfassend vorhanden – nicht umsonst werden die Universitäten immer öfter als mögliche Anbieter von Fort- und Weiterbildung genannt, doch wird es im eigenen Haus viel zu selten genutzt. Ebenso wären Online-Informationsmittel und Schulungsangebote wünschenswert, wie etwa ein Intranet oder Multimediakurse, die in der täglichen Arbeitsumgebung die Bewältigung der Aufgaben wesentlich erleichtern.
- ▼ Der bauliche Zustand der Unigebäude und die Knappheit an Haus- und Reinigungspersonal nötigt den sonstigen Beschäftigten oft viel Toleranz, Engagement und Geduld bis hin zur Leidenschaft ab. Viele warten auf längst anstehende Sanierungs- und Verbesserungsmaßnahmen. Zu erinnern ist hier vor allem an die Lage auf der Morgenstelle, wo in Sachen PCB, aus welchen Gründen auch immer, noch keine Sanierungsmaßnahmen begonnen werden konnten.
- ▼ Der Gesundheitspolitik und Krankheitsprophylaxe wird an der Universität noch immer eine zu geringe Bedeutung zugemessen, wenn nicht gerade irgend ein medizinisches Institut eine Versuchsreihe durchführt.
- ▼ Die Arbeitsbedingungen für die sonstigen Beschäftigten sehen sehr unterschiedlich aus, und hängen oft von der Art und Laune des jeweiligen Chefs ab. Dabei sollten gute Kräfte doch gehalten und gefördert werden. Auch eine sich andeutende landesweit steigende Arbeitszeit ist seitens der Universität – im Rahmen der möglichen Gegebenheiten – mit Angeboten der flexiblen Handhabung und Gestaltung zu begegnen (sowohl nach Interessen der Arbeitnehmer als auch des Arbeitgebers). Dabei müssen generell sowohl die betrieblichen Arbeitserfordernisse als auch die Bedürfnisse der Beschäftigten berücksichtigt werden, etwa durch Möglichkeiten des Austauschs von Informationen und Kenntnissen, Informationsangeboten (wie einem Intranet) und einem Vorschlagswesen.

Es herrscht ein breiter Diskurs im Lande über Eliteuniversität. Vielfach wird in diesem Zusammenhang auch Tübingen erwähnt. Dazu gehörte zweifellos auch eine Ausweitung des Services für Studierende. Diese Dienstleistung kann nur von motivierten und engagierten Kräften geleistet werden, nicht von ausgelaugten und demotivierten Beschäftigten, denen alle hier anfallenden Belastungen zusätzlich aufgebürdet werden sollen. Eine den Realitäten angepasste Aufgabenzuteilung und -verteilung sowie eine Personalentwicklung, welche diesen Namen erst einmal verdienen muss, sind unverzichtbar. Notwendig sind dabei auch intelligente Lösungsansätze, wie z.B. zentrale Hintergrunddienste, wenn beispielsweise Öffnungszeiten von Bibliotheken ausgeweitet werden.

Mit Sorge haben wir den Entwurf des neuen Landeshochschulgesetzes gelesen, welches die Mitbestimmung unserer Statusgruppe abschaffen bzw. den lokalen Gegebenheiten zuweisen will. Wenn schon Strukturen aus der Wirtschaft in den Wissenschaftsbereich transferiert werden sollen (was uns nicht in dem geplanten Maße und der angedachten Struktur sinnvoll erscheint), dann muss man auch die Übertragung der Mitbestimmung der Arbeitnehmer/innen, welche in der Wirtschaft bis in die Aufsichtsräte hineinreicht, hier angemessenen Niederschlag finden. Warum? Nur Motivation gewinnt! Ohne Mitsprachemöglichkeiten werden die Motivation und damit die Effizienz zweifelsohne leiden und die »innere Kündigung« ein Modell der Arbeit an der Universität werden. Dies gilt es zu verhindern.

## **(2) Bericht des Gesamtpersonalrats**

Im zurückliegenden Jahr hat sich der Gesamtpersonalrat mit einer ganzen Reihe von Themen beschäftigt.

Hierzu ein kleiner Auszug:

- ▼ Bildung von Hausmeister-Pools/Stellenabbau
- ▼ Elektronische Zugangskontrolle in verschiedenen Einrichtungen
- ▼ Schwerbehinderten-Integrationsvereinbarung
- ▼ UMTS-Sendemasten auf Gebäuden der Universität
- ▼ Hitzestau, z.B. im Verfügungsgebäude Wilhelmstraße und in der Alten Botanik im letzten Sommer
- ▼ Schließung des Instituts für Hygiene und Allgemeine Hygiene
- ▼ Einsatz von ehrenamtlich Tätigen in der Universitätsbibliothek
- ▼ Ausbildungssituation
- ▼ Dienstvereinbarungen (HIS-SVA, KLR, Integrationsvereinbarung, elektronische Zugangskontrolle)

### **Hausmeisterpool/Stellenabbau**

Der Rechnungshof hat 1997 eine Untersuchung über die Auslastung der Hausmeister durchgeführt mit dem Resultat, dass 21 Hausmeisterstellen gestrichen werden sollten. Einige der Stellen sind in der Zwischenzeit eingespart worden, andere wurden aus dem Hausmeisterdienst herausgenommen, da keine Hausmeistertätigkeiten ausgeübt wurden. Nach derzeitigem Stand müssen bis Ende 2007 noch 5,2 Stellen eingespart werden. Eine Arbeitsgruppe des Personalrats mit der Zentralen Verwaltung möchte eine Umfrage unter den Hausmeistern durchführen. In den Umfragebögen sollen die hausmeistertypischen Tätigkeiten nach den Kriterien des Rechnungshofs sowie die zusätzlichen Aufgaben erfasst werden. Der Personalrat geht von einer Verminderung der Stellenstreichungen aus, da die Hausmeister auch Aufgaben übernommen haben wie die Prüfung elektrischer Betriebsmittel, die Schlüsselverwaltung, u.a.

## UMTS-Sendemasten auf Universitätsgebäuden

Die Universitätsstadt Tübingen hat bei der Universität angefragt, ob auf Gebäuden des Landes Mobilfunkantennen installiert werden könnten. Sie hat großes Interesse daran, den Gemeinde-ratsbeschluss vom September 2002 zu beachten. Dieser hat die folgenden Grundsätze beschlossen: »Im Sinne der Gesundheitsvorsorge werden den Netzbetreibern von der Stadtverwaltung nur solche Standorte angeboten, an denen in der Umgebung der Anlage im Freien eine Leistungsflussdichte von  $100 \text{ mW/m}^2$  (Schweizer Vorsorgewert) und innerhalb der Gebäude eine Leistungsflussdichte von  $10 \text{ mW/m}^2$  sicher unterschritten werden können. Eine weitest mögliche Unterschreitung dieser Vorsorgewerte wird angestrebt. Um diese Vorsorge über einen Pachtvertrag sichern zu können, werden den Netzbetreibern bevorzugt Grundstücke der Stadt oder der Stadtwerke angeboten. Andere Grundstücksbesitzer in Tübingen sollen für ein entsprechendes Vorgehen gewonnen werden.«

Folgende Standorte wurden nachgefragt, da in diesen Bereichen die Netznachfrage sehr hoch ist:

- ▼ Wilhelmstraße 50 (Neuphilologie)
- ▼ Mohlstraße 36 (Wirtschaftswissenschaftliches Seminar)
- ▼ Schornstein des Fernheizwerks II (Auf der Morgenstelle)

Sollten die Mobilfunkanlagen auf Universitätsgebäuden installiert werden, hat die Universitätsleitung dem Personalrat zugesagt, dass die Strahlenbelastung durch Messungen überwacht wird.

## Ausbildungssituation

An der Universität gibt es 89 Ausbildungsplätze. Die Anlage 18 des Rechenschaftsberichts zeigt, in welchen Berufssparten an der Universität ausgebildet werden kann sowie die im September 2004 besetzten Stellen.

Die Tabelle zeigt auch, dass nicht alle Ausbildungsplätze besetzt sind. Eine Ursache ist die abnehmende Bereitschaft der Ausbilder, diese Aufgabe auf sich zu nehmen. Bei dem heutigen Ausbildungsplatzmangel kann das aus Sicht des Personalrats nicht akzeptiert werden. Ein großes Problem ist auch, dass die Auszubildenden nach Abschluss der Ausbildung in der Regel nicht übernommen werden können. Der Personalrat ist bestrebt, dass alle Ausbildungsplätze besetzt werden. Durch Informationen, Vorschläge und Beratungen möchten wir vor allem zur Ausbildung befähigte Mitarbeiter, die bisher noch nicht ausbilden, motivieren, diese auch sehr erfüllende Aufgabe auf sich zu nehmen. Es sollte geprüft werden, ob nicht auch noch andere Ausbildungsberufe an der Universität angeboten werden können. Informatikkaufmann, IT-System-Elektroniker, Technischer Zeichner, Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste sind Ausbildungsberufe, die an anderen Universitäten zur Verfügung stehen. Durch die befristete Aufhebung der Ausbildereignungsverordnung wurde die Voraussetzung geschaffen, dass noch mehr Beschäftigte ausgebildet werden können.

In Zusammenarbeit mit der Jugendvertretung wird über die Verbesserung der schon sehr guten Ausbildung durch den Austausch zwischen Werkstätten und Laboren nachgedacht. Die Universität hat durch die hohen und vielfältigen Anforderungen sehr unterschiedlich ausgestattete Laboratorien und Werkstätten. Durch verstärkte Zusammenarbeit aller könnten für die Auszubildenden bessere Bedingungen geschaffen werden.

### **Einsatz von ehrenamtlich Tätigen in der Universitätsbibliothek**

Der Einsatz von ehrenamtlich tätigen Mitarbeitern als Aufsicht in der Universitätsbibliothek ist seit vergangenem Jahr ein Thema in der Personalratsarbeit. Seit Oktober 2003 arbeiten Senioren an zwei Tagen in der Woche als Aufsicht. Aufgrund der angespannten finanziellen Situation sieht die Universitätsleitung keine andere Möglichkeit, diese Arbeitsplätze zu besetzen. Zudem fordern die Studierenden längere Öffnungszeiten. Daher ist zu befürchten, dass trotz der massiv vorgebrachten Bedenken des Personalrats die Einsatztage der ehrenamtlich Tätigen weiter ausgebaut werden, sowohl in der Universitätsbibliothek als auch in den Fakultäts- und Institutsbibliotheken. Des Weiteren sind bereits andere Einrichtungen wie das Schlossmuseum und der Botanische Garten für den Einsatz von ehrenamtlichen Mitarbeitern im Gespräch.

### **Schließung des Instituts für Hygiene und Allgemeine Hygiene**

Der Bereich Medizin hatte neben anderen Aufgaben auch die Schließung des Instituts für Hygiene und Allgemeine Hygiene zum 31.03.2004 zu bewältigen. Ende 2003 wussten 13 Mitarbeiter noch nicht, wo sie ab 01.04.2004 arbeiten werden.

Mit Hilfe des neuen Kanzlers, Herrn Dr. Rothfuß, waren wir in der Lage, das nun schon seit vier Jahren nicht erledigte Problem zu lösen.

Die Leitung des Universitätsklinikums Tübingen, dem die Personalverwaltung der Medizinischen Fakultät obliegt, erklärte sich in den gemeinsamen Gesprächen endlich bereit, die durch die Schließung betroffenen Mitarbeiter in ihren Stellenpool zu übernehmen, da die Universität nicht in ausreichendem Maße über freie Stellen verfügt.

Diese Mitarbeiter werden inzwischen innerhalb des Universitätsklinikums mit ihrem nach wie vor bestehenden Vertrag mit dem Land Baden-Württemberg unbefristet weiterbeschäftigt.

## **1.14 Bericht des Universitätsrats**

### **15. Sitzung am 23. Oktober 2003**

Zu Beginn der Sitzung konstituierte sich der Universitätsrat für eine weitere dreijährige Amtszeit. Die personelle Zusammensetzung blieb dabei unverändert, eine Besonderheit gegenüber anderen Universitätsräten des Landes. In geheimer Wahl wurde Tilman Todenhöfer in seinem Amt als Vorsitzender des Gremiums bestätigt. Als Stellvertreter wiedergewählt wurde Professor Dr. Dietrich Niethammer.

Neben dem Bericht über die Bemühungen zur Einrichtung eines Lehrerbildungszentrums an der Universität und der Zustimmung zur Ausschreibung einer neuen Professur für Archäometrie überzeugte sich der Universitätsrat von der Arbeit der vom Senat der Universität eingerichteten Grundsatzkommission und signalisierte grundsätzliche Zustimmung zu im Entwurf vorliegenden Papieren zu Forschung, Lehre und Finanzierung der Universität.

#### **16. Sitzung am 04.12.2003**

Im Mittelpunkt der Sitzung stand der Anhörungsentwurf des neuen Landeshochschulgesetzes. Es wurde die Sorge geäußert, dass im Gegensatz zur genannten Zielsetzung der Stärkung der Autonomie die Staatsaufsicht stark ausgeweitet werden könnte. Diese Bedenken wurden dem Wissenschaftsminister schriftlich übermittelt.

Das Gremium nahm den Bericht des Rektorats zu den Erwartungen der Universität in die künftige Universitätsfinanzierung, insbesondere zu den neuen Instrumenten wie Zielvereinbarungen und Hochschulverträgen, zur Kenntnis. Der Universitätsrat beschäftigte sich danach mit einem Papier der Landesrektorenkonferenz zu den so genannten kleinen Fächern. Ferner stimmte der Universitätsrat der Entwicklung eines Fundraising-Konzepts der Universität zu.

Der Universitätsrat ließ sich von Dekan Klaus Antoni, Fakultät für Kulturwissenschaften, über die Arbeit der neuen Zentren an der Fakultät und deren geplante weitere Aktivitäten unterrichten. Der Rat beauftragte das Rektorat, ein Konzept einer universitätsweiten Koordination im Bereich der Lehr- und Schausammlungen einschließlich des Schlossmuseums vorzulegen. Professor Erhard Hinrichs, Neuphilologische Fakultät, berichtete dem Universitätsrat über die Erfahrungen mit dem Bachelor- und dem Masterstudiengang im Bereich Computerlinguistik.

#### **17. Sitzung am 04.03.2004**

Zentraler Erörterungsgegenstand dieser Sitzung waren die Finanzen der Universität. Dem Einnahmen- und Ausgabenplan wurde zugestimmt. Auch die Finanzplanung der Universität für das Jahr 2004 wurde verabschiedet. Die Mittelverteilung für Lehre und Forschung bewegt sich dabei ungefähr im Rahmen des Vorjahres. Zudem wurde dem Vorschlag des Rektorats gefolgt, im Jahr 2004 wieder Strukturfondsmittel für Investitionsmaßnahmen zur Verfügung zu stellen. Der Haushaltsplan 2004 des Körperschaftsvermögens und die Anmeldungen zum Staatshaushaltsplan 2005/06 wurden genehmigt, ebenso der Jahresabschluss 2003. Der von Dekan Professor Claussen vorgestellte Wirtschaftsplan 2004 der Medizinischen Fakultät wurde zustimmend zur Kenntnis genommen.

Der Universitätsrat stimmte dem Medienentwicklungsplan als nachgeschaltetem Bestandteil der Struktur- und Entwicklungsplanung der Universität zu. Er sah im Papier eine gute Basis dafür, dass das im wesentlichen aus UB und Rechenzentrum bestehende IKM-Zentrum

der Universität in eine ressourcenscharfe Detailplanung übergehen kann. Ferner stimmte der Universitätsrat den bislang erarbeiteten Papieren der Grundsatzkommission und dem Leitbild der Forschungsuniversität grundsätzlich zu.

Zu den Themen neues Hochschulrecht sowie Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen an der Universität beschloss der Rat jeweils, eine Sondersitzung im Mai durchzuführen. Zukünftige Schwerpunkte seiner Arbeit legte der Universitätsrat mit den Bereichen strukturelle Entwicklung der Universität, Hochschulautonomie, Profilierung in Forschung und Lehre, finanzielle Entwicklung und Internationalisierung fest. Zudem will sich der Universitätsrat mit Fragen der personellen Entwicklung der Universität beschäftigen.

#### **Sondersitzung am 03. Mai 2004**

In seiner außerordentlichen Sitzung am 03. Mai befasste sich der Universitätsrat intensiv mit dem Anhörungsentwurf eines neuen Landeshochschulgesetzes. Als Ergebnis dieser Sitzung wurde Wissenschaftsminister Peter Frankenberger eine Stellungnahme des Universitätsrats übersandt.

#### **Sondersitzung am 04. Mai 2004**

Zur Sondersitzung am 04. Mai in den Fürstenzimmern von Schloss Hohentübingen hatte der Universitätsrat mehrere externe Referenten aus Wirtschaft, Behörden und Universitäten eingeladen, um über die bereits gemachte Erfahrungen mit und die Erwartungen an die neuen Bachelor- und Masterstudiengänge zu informieren bzw. zu diskutieren. Überraschend war das einhellig positive Signal der großen Wirtschaftsunternehmen, die den neuen Studienabschlüssen aufgeschlossen gegenüberstehen und die Hochschulen ermuntern, die Entwicklung der neuen Studienstruktur aktiv mitzugestalten.

#### **18. Sitzung am 27.05.2004**

Die Beschäftigung mit der personellen Entwicklung der Universität stand im Vordergrund dieser Sitzung.

Die Auswertungen der Sondersitzungen des Universitätsrats am 03. und 04. Mai 2004 nahmen ebenfalls großen Raum in der Sitzung ein. Positiv wurde vom Universitätsrat vermerkt, dass derzeit auch an der Universität Tübingen allgemeine Grundstrukturen für die Gestaltung von Bachelor- und Masterstudiengängen entwickelt werden, die dann den Fakultäten anempfohlen werden sollen. Hinsichtlich der Weiterentwicklung der Lehramtsstudiengänge sieht der Universitätsrat noch großen Handlungsbedarf und will ggf. eine Diskussion mit dem Kultusministerium herbeiführen.

Danach stimmte der Universitätsrat der Umstrukturierung des Botanischen Gartens in eine zentrale wissenschaftliche Einrichtung der Universität zu und wandte sich anschließend dem Thema Studiengebühren zu. Die Erörterung hierzu soll fortgeführt werden.

## 2. Personalia

### Neu berufene Professoren

Professor Dr. Matthias Bauer, Universität des Saarlandes, Saarbrücken, auf die C 4-Professur für Englische Philologie/Literaturwissenschaft (Neuphilologische Fakultät, Nachfolge Professor Fietz).

PD Dr. Oliver Betz, Universität Kiel, auf die C 3-Professur für Evolutionsbiologie der Invertebraten (Fakultät für Biologie).

PD Dr. Johannes Brachtendorf, Universität Tübingen, auf die C 4-Professur für Philosophische Grundfragen der Theologie (Katholisch-Theologische Fakultät, Nachfolge Professor Wieland).

Professor Dr. Georg Braungart, Universität Regensburg, auf die C 4-Professur für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft (Neuphilologische Fakultät, Nachfolge Professor Schröder).

PD Dr. Claudia Buch, Institut für Weltwirtschaft, Kiel, auf die C 4-Professur für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Geld und Währung (Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Nachfolge Professor Walz).

Professor Dr. Anton Deitmar, Universität of Exeter, auf die C 3-Professur für Analysis (Fakultät für Mathematik und Physik, Nachfolge Professor Kaul).

PD Dr. Volker Drecoll, Universität Münster, auf die C 4-Professur für Kirchengeschichte (Evangelisch-Theologische Fakultät, Nachfolge Professorin Wendebourg).

PD Dr. Frank Fischer, Universität Erfurt, auf die C 3-Professur für Lehr-Lernforschung am Institut für Wissensmedien (Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften).

PD Dr. Peter Gerjets, Institut für Wissensmedien, Tübingen, auf die C 3-Professur für Lehr-Lernforschung (Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften).

Professor Dr. Klaus Harter, Universität Köln, auf die C 4-Professur für Pflanzenphysiologie (Fakultät für Biologie, Nachfolge Professor Frommer).

Professor Dr. Volker Hochschild, Universität Regensburg, auf die C 3-Professur für Physische Geographie, Schwerpunkt Geographische Informationssysteme (Geowissenschaftliche Fakultät).

Professor Dr. Christian Hofmann, Universität Hannover, auf die C 4-Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Unternehmensrechnung und Controlling (Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Nachfolge Professor Schiller).

Dr. Robert Horres, Universität Bonn, auf die C 3-Professur für Japanologie (Fakultät für Kulturwissenschaften).

Dr. Josef Jochum, TU München, auf die C 4-Professur für Experimentalphysik (Fakultät für Mathematik und Physik, Nachfolge Professor Wagner).

Professor Dr. Johannes Kabatek, Universität Freiburg, auf die C 4-Professur für Romanische Philologie (Neuphilologische Fakultät, Nachfolge Professorin Schlieben-Lange).

Dr. Hans-Otto Karnath, Universität Tübingen, auf die C 3-Professur für Neuropsychologie (Medizinische Fakultät).

Dr. Andreas Kilcher, Universität Münster, auf die C 4-Professur für Neuere Deutsche Literaturwissenschaft (Neuphilologische Fakultät, Nachfolge Professor Müller).

Professor Dr. Oliver Kohlbacher, Universität des Saarlandes, Saarbrücken, auf die C 4-Professur für Simulation biologischer Prozesse (Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften).

Professor Dr. Alfred Königsrainer, Universität Innsbruck, auf die C 4-Professur für Allgemein- und Transplantationschirurgie (Medizinische Fakultät).

Professor Dr. Christian Leitz, Universität Köln, auf die C 4-Professur für Ägyptologie (Fakultät für Kulturwissenschaften, Nachfolge Professor Schenkel).

Professor Dr. Jürgen Leonhardt, Universität Marburg, auf die C 4-Professur für Lateinische Philologie (Neuphilologische Fakultät, Nachfolge Professor Schmidt).

PD Dr. James Nebelsick, Universität Tübingen, auf die C 3-Professur für Invertebratenpaläontologie/Paläoklimatologie (Geowissenschaftliche Fakultät, Nachfolge Professor Freiwald).

Dr. Albert Newen, Universität Bonn, auf die C 3-Professur für Sprachphilosophie und Philosophie des Geistes (Fakultät für Philosophie und Geschichte, Nachfolge Professor Figal).

PD Dr. Andreas Nieß, Universität Freiburg, auf die C 4-Professur für Sportmedizin (Medizinische Fakultät, Nachfolge Professor Dickhuth).

PD Dr. Andreas Peschel, Universität Tübingen, auf die C 3-Professur für Zelluläre und Molekulare Mikrobiologie (Medizinische Fakultät).

Professorin Dr. Kerstin Pull, Universität Trier, auf die C 4-Professur für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Personal und Organisation (Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät, Nachfolge Professor Bea).

Professor Dr. Christoph Reinfandt, Universität Kiel, auf die C 4-Professur für Englische Literatur (Neuphilologische Fakultät, Nachfolge Professorin Korte).

PD Dr. Barbara Remmert, FU Berlin, auf die C 4-Professur für Öffentliches Recht, insbesondere Wirtschaftsverwaltungsrecht, verbunden mit Kommunal- oder Sozialrecht (Nachfolge Professor Püttner, Juristische Fakultät).

Professor Dr. Thomas Schäfer, Universität Greifswald, auf die C 4-Professur für Klassische Archäologie (Nachfolge Professor Gauer, Fakultät für Kulturwissenschaften).

PD Dr. Georg Schild, Universität Bonn, auf die C 3-Professur für Nordamerikanische Geschichte (Fakultät für Philosophie und Geschichte, Nachfolge Professor Sautter).

Professor Dr. Andreas Schilling, FHS Stuttgart – Hochschule der Medien, auf die C 3-Professur für Medieninformatik (Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften).

Professor Dr. Ludger Schöls, Universität Bochum, auf die C 3-Professur für Klinische Neurogenetik (Medizinische Fakultät).

PD Dr. Gunter Schubert, Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft e.V. (FEST) Heidelberg, auf die C 4-Professur für Sinologie (Fakultät für Kulturwissenschaften).

Professor Dr. Stephan Schwan, Universität Linz, auf die C 4-Professur für Lehr-Lernforschung am Institut für Wissensmedien (Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften).

Professor Dr. Marcos Tatagiba, Universität Freiburg, auf die C 4-Professur für Neurochirurgie (Medizinische Fakultät, Nachfolge Professor Grote).

Professor Dr. Ansgar Thiel, TU Chemnitz, auf die C 3-Professur für Sportwissenschaft (Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften, Nachfolge Professor Schlicht).

### **Ruf erhalten**

Professor Dr. Reinhard Alkofer, Fakultät für Mathematik und Physik, hat einen Ruf auf eine C 4-Professur an der Universität Graz erhalten.

Professor Dr. Niels Birbaumer, Medizinische Fakultät, hat einen Ruf auf den Davimos Eminent Scholar Chair of Brain Science der University of Florida erhalten.

Professor Dr. Bernd Engler, Neuphilologische Fakultät, hat einen Ruf an die Universität Freiburg erhalten.

Professor Dr. Lutz Heide, Fakultät für Chemie und Pharmazie, hat einen Ruf auf eine Professur für Pharmazeutische Biologie an der Universität Basel erhalten.

Dr. Rolf-Dieter Kortmann, Medizinische Fakultät, hat einen Ruf auf die C 4-Professur für Strahlentherapie an der Universität Leipzig erhalten.

Professor Dr. Stefan Laufer, Fakultät für Chemie und Pharmazie, hat einen Ruf auf eine C 4-Professur für Pharmazeutische Chemie an der Universität Freiburg erhalten.

Dr. Michael Stumvoll, Medizinische Fakultät, hat einen Ruf auf die C 4-Professur für Innere Medizin/Schwerpunkt Endokrinologie an der Universität Leipzig erhalten.

Professor Dr. Urban Wiesing, Medizinische Fakultät, hat einen Ruf auf die C 4-Professur für Geschichte und Ethik der Medizin an der Universität Mainz erhalten.

Professor Dr. Stefanie Würth, Neuphilologische Fakultät, hat einen Ruf auf eine Harnack-Professur im Fachgebiet Skandinavistik/Mediävistik an der Humboldt-Universität Berlin erhalten.

Professor Dr. Joachim Vogel, Juristische Fakultät, hat einen Ruf auf die C 4-Professur für Strafrecht und Strafprozessrecht an der Universität Köln erhalten.

### **Ruf angenommen**

Professor Dr. Jörg Eisele, Juristische Fakultät, hat den Ruf an die Universität Konstanz angenommen.

PD Dr. Gabriele Haug-Moritz, Neuphilologische Fakultät, hat den Ruf auf die Professur für Allgemeine Geschichte der Neuzeit an der Universität Graz angenommen.

PD Dr. Christoph Landmesser, Evangelisch-Theologische Fakultät, hat den Ruf auf die C 4-Professur für Neues Testament an der Universität Mainz angenommen.

PD Dr. Elisabeth Magel, Fakultät für Biologie, hat den Ruf auf eine C 3-Professur für Holzbiologie an der Universität Hamburg angenommen.

PD Dr. Patricia Oster-Stierle, Neuphilologische Fakultät, hat den Ruf auf die C 4-Professur für Französische Literaturwissenschaft an der Universität des Saarlandes angenommen.

PD Dr. Hansjörg Schild, Medizinische Fakultät, hat den Ruf auf die C 4-Professur für Immunologie an der Universität Mainz angenommen.

PD Dr. Gerhard Stuhldreier, Medizinische Fakultät, hat den Ruf auf die C 3-Professur für Kinderchirurgie an der Universität Rostock angenommen.

PD Dr. Stefan Tobler, Evangelisch-Theologische Fakultät, hat den Ruf auf die Professur für Systematische Theologie an der Theologischen Fakultät Hermannstadt/Rumänien angenommen.

PD Dr. Joachim Weinhardt, Evangelisch-Theologische Fakultät, hat den Ruf an die Pädagogische Hochschule in Karlsruhe angenommen.

## Ruf abgelehnt

Professor Dr. Niels Birbaumer, Medizinische Fakultät, hat den Ruf auf den Davimos Eminent Scholar Chair of Brain Science der Universität of Florida abgelehnt.

Professor Dr. Lutz Heide, Fakultät für Chemie und Pharmazie, hat den Ruf auf eine Professur für Pharmazeutische Biologie an der Universität Basel abgelehnt.

Professor Dr. Stefan Laufer, Fakultät für Chemie und Pharmazie, hat den Ruf auf die C 4-Proessur für Pharmazeutische Chemie an der Universität Freiburg abgelehnt.

Professor Dr. Joachim Vogel, Juristische Fakultät, hat den Ruf auf eine C 4-Proessur für Strafrecht und Strafprozessrecht an der Universität Köln abgelehnt.

Professor Dr. Dr. Wallwiener, Medizinische Fakultät, hat den Ruf auf den Lehrstuhl für Frauenheilkunde und Geburtshilfe an der Universität Heidelberg abgelehnt.

Professor Dr. Urban Wiesing, Medizinische Fakultät, hat den Ruf auf die C 4-Proessur für Geschichte und Ethik der Medizin an der Universität Mainz abgelehnt.

Professor Dr. Stefanie Würth, Neuphilologische Fakultät, hat den Ruf auf die Harnack-Proessur an der Humoldt-Universität Berlin abgelehnt.

## Ehrungen und Ehrenämter

Dr. Claus Belka, Medizinische Fakultät, erhielt den Preis der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften.

Professor Dr. Niels Birbaumer, Medizinische Fakultät,  
- wurde zum Präsidenten der »Society for Psychophysiological Research« gewählt;  
- wurde als ordentliches Mitglied in die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina, Teilssektion Neurologie, gewählt.

Professor Dr. Gerhard Buchkremer, Medizinische Fakultät, wurde in den Wissenschaftlichen Beirat Psychotherapie der Bundesärztekammer berufen.

Professor Dr. Hermann Einsele, Medizinische Fakultät, ist für seine Arbeit zur Therapie von schweren Infektionen bei immungeschwächten Patienten mit dem van Bekkum Award ausgezeichnet worden.

Professor Dr. Horst Förster, Geowissenschaftliche Fakultät, wurde von der Universität Cluj-Napoca (Klausenburg, Rumänien) der Titel »Professor honoris causa« verliehen.

Dr. Stefan Gumhold, Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften, bekam ein Heisenberg-Stipendium der Deutschen Forschungsgemeinschaft bewilligt.

Dr. Christian Herdeg, Dr. Gabriele Grassi, Medizinische Fakultät, erhielten den Heinz Meise-Preis der Deutschen Herzstiftung 2003.

Professor Dr. Otfried Höffe, Fakultät für Philosophie und Geschichte, wurde zum ersten Ehrenmitglied des iranischen Forschungsinstituts für Philosophie ernannt.

Professor Dr. Thomas Iftner, Medizinische Fakultät, wurde in den Vorstand der European Cervical Cancer Association mit Sitz in Lyon gewählt.

Professor Dr. Günther Jung, Fakultät für Chemie und Pharmazie, erhielt von der European Society of Combinatorial Sciences den ESCS-Award 2003.

PD Dr. Jochen Kaiser, Medizinische Fakultät,

- erhielt den Young Scientist Award der Federation of European Psychophysiology Societies (FEPS);
- erhielt den Walter Kalkhof-Rose-Gedächtnispreis der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz für herausragende Nachwuchswissenschaftler.

Dr. Wolfgang Krüger, Medizinische Fakultät, erhielt den Förderpreis Intensivmedizin München/Münster 2003 für seine Publikation »Influence of Combined Intravenous and Tropical Antibiotic Prophylaxis on the Incidence of Infections, Organ Dysfunctions, and Mortality in Critically III Surgical Patients«.

Professor Dr. Hans Küng ist vom Ecumenical Theological Seminar in Detroit zum Ehrendoktor ernannt worden.

Professor Dr. Florian Lang, Medizinische Fakultät, wurde als Mitglied in die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina aufgenommen.

Professor Dr. Wolfgang Leiner, Neuphilologische Fakultät, wurde von der Académie française, Paris, mit dem Prix du rayonnement de la langue et de la littérature française ausgezeichnet.

Achim Lilienthal, Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften, erhielt zusammen mit Tom Ducket von der Örebro University den Best paper award der ICAR 2003.

Axel Markert, Dezernat für Internationale Beziehungen, hat bei der Jahreskonferenz der American Association of Collegiate Registrars and Admissions Officers (AACRAO) in Las Vegas deren erstmals verliehenen »Award for Excellence in International Education« erhalten.

Professor Dr. Gregor Markl, Geowissenschaftliche Fakultät, wurde von der Deutschen Mineralogischen Gesellschaft zum stellvertretenden Vorsitzenden und ab 2005/06 zum Vorsitzenden gewählt.

Dr. Axel Merseburger, Dr. Wolfgang Wick, Medizinische Fakultät, wurden mit dem Graduierten-Stipendium der Novartis-Stiftung für therapeutische Forschung geehrt.

Professor Dr. Volker Mosbrugger, Geowissenschaftliche Fakultät, wurde als Mitglied in die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina aufgenommen.

Professor Dr. Klaus-Detlef Müller, Neuphilologische Fakultät, wurde für eine Amtsperiode von vier Jahren in den Vorstand der Goethe-Gesellschaft Weimar gewählt.

Dr. Martina Neuburger, Geowissenschaftliche Fakultät, wurde für ihre Dissertation über das Thema »Pionierfrontentwicklung im Hinterland von Cáceres. Ökologische Degradierung, Verwundbarkeit und kleinbäuerliche Überlebensstrategien« vom Verband der Geographen an Deutschen Hochschulen mit dem Dissertationspreis ausgezeichnet.

Professor Dr. Dietrich Niethammer, Medizinische Fakultät,  
- wurde vom Wissenschaftlichen Beirat des Wissenschaftskollegs zu Berlin für das Akademische Jahr 2005/06 zum Wissenschaftlichen Mitglied berufen;  
- wurde von der Akademie für Kinderheilkunde und Jugendmedizin zum Generalsekretär gewählt.

Professor Dr. Thomas Oppermann, Juristische Fakultät, wurde mit dem Großen Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet.

Professor Dr. Michael Ranke, Medizinische Fakultät, wurde der Andrea Prader Prize 2003 der European Society of Pediatric Endocrinology (ESPE) verliehen.

Professor Dr. Volker Rittberger, Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften, wurde zum Vorsitzenden der Deutschen Stiftung Friedensforschung gewählt.

Professor Dr. Georg Sandberger, Juristische Fakultät,  
- wurde von der Universität Leipzig die Ehrendoktorwürde verliehen;  
- wurde mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Professor Dr. Eberhard Schaich, Rektor, wurde von der Dôshisha-Universität die Ehrendoktorwürde verliehen.

Professor Dr. Fritz Schick, Medizinische Fakultät, hat den Professor-Adalbert-Seifriz-Preis des Vereins Technologie-Transfer Handwerk e.V. erhalten.

Dr. Ralf W. Schmitz, Geowissenschaftliche Fakultät, wurde für seine wissenschaftliche Arbeit »Forschungen zum Neandertaler, besonders zu den Fundstellen im Erkrath-Neandertal und Mönchenglâdbach – Rheindahlen« mit dem Albert-Steeger-Stipendium des Landschaftsverbandes Rheinland (LVR) ausgezeichnet.

Dr. Wolfgang Schoeber, Medizinische Fakultät, hat die ZVIR Editors medal für seinen Artikel »Meclofenamic acid for inhibition of human vascular smooth muscle cell proliferation and migration an in vitro study« erhalten.

Professor Dr. Jan Schröder, Juristische Fakultät, wurde von der Universität Stockholm die Ehrendoktorwürde verliehen.

Professor Dr. Norbert Schwenzer, Medizinische Fakultät, hat von der Deutschen Gesellschaft für Plastische und Wiederherstellungschirurgie die Karl-Schuchardt-Medaille erhalten.

Professor Dr. Hans-Konrad Selbmann, Medizinische Fakultät, wurde in die Robert-Koch-Institut-Kommission »Gesundheitsberichterstattung des Bundes« berufen und zu deren Vorsitzendem gewählt.

Dr. Martin Staudt, Medizinische Fakultät, hat den Förderpreis 2003 des Neurologischen Rehabilitationszentrums Jugendwerk Gailingen erhalten.

PD Dr. Michael Stumvoll, Medizinische Fakultät, hat den Minkowski-Preis erhalten.

Dr. Roderich Süßmuth, Fakultät für Chemie und Pharmazie, wurde der Preis der Hellmut-Bredereck-Stiftung der GdCH und der Lilly-Lecture Award zuerkannt.

PD Dr. Gunnar Tepe, Medizinische Fakultät, wurde der Wilhelm-Conrad-Röntgen-Preis verliehen.

Dr. Michael Urschitz und Antonella Hallenberger, Medizinische Fakultät, haben den Posterpreis der Gesellschaft für Neonatologie und Pädiatrische Intensivmedizin anlässlich der 29. Jahrestagung 2003 in Köln erhalten.

Professor Dr. Wolfgang Voelter, Fakultät für Chemie und Pharmazie, wurde von der Hamdard Universität in Karachi, Pakistan, der Dr. science honoris causa verliehen.

PD Dr. Wolfgang Wick, Dr. Axel Merseburger, Medizinische Fakultät, wurden mit dem Novartis-Preis für therapeutische Forschung ausgezeichnet.

Dr. Dieter Worlitzsch, Dr. Martina Ulrich, Medizinische Fakultät, erhielten den Adolf-Windorfer-Preis.

Professor Dr. Hans Peter Zenner, Medizinische Fakultät, wurde die Ehrendoktorwürde der Universität Bukarest verliehen.

Das Institut für Medizinische Psychologie erhielt vom Präsidenten des Lions Clubs und dem Lions Club Colmar-Schweitzer einen Preis für das Projekt »Kognitive Informationsprozesse bei Patienten im akuten Koma«.

Am 12. September 2003 erhielt der Rektor der Universität Klausenburg – Partneruniversität der Universität Tübingen – Professor Dr. Andrei Marga, die Goldene Universitätsmedaille. Er wurde mit dieser seltenen Auszeichnung für sein wegbereitendes Engagement für europäische Kulturwerte und die intensive Partnerschaft der Universitäten Klausenburg und Tübingen gewürdigt. Rektor Marga ist Professor für zeitgenössische Philosophie und Logik, von 1997 bis 2000 war er Bildungsminister von Rumänien. Rektor Marga gilt als ein wesentlicher Initiator der Modernisierung und Europäisierung des Hochschulsystems in Rumänien. Bei der feierlichen Medaillenverleihung am 12. September im Großen Senat hielt Professor Dr. Manfred Frank, Fakultät für Philosophie und Geschichte, die Laudatio.

Am 09. Januar 2004 beging die Universität Tübingen und die Medizinische Fakultät einen gemeinsamen Festakt zu Ehren des 100. Geburtstags von Herrn Professor Dr. Hans-Erhard Bock, emeritierter Professor für Innere Medizin und langjähriger Direktor der Medizinischen Universitätsklinik. Im vollbesetzten Festsaal in der Neuen Aula hielt Professor Dr. Walter Jens neben vielen Grußworten prominenter Vertreter der Medizin den Festvortrag »... und lerne unermüdlich dazu: Über den Gewinn des Altwerdens.«

## **Verstorben**

Frau Angelika Aydin, geb. Queisser, Studentin der Medizinischen Fakultät  
Professor Dr. Jürgen Baumann, Juristische Fakultät  
Frau Ingrid Bethge, Universitätsbibliothek  
Frau Else Bohler, Studentin der Juristischen Fakultät  
Herr Jörg Claaßen, Student der Medizinischen Fakultät  
Frau Maria Darda, Studentin der Fakultät für Biologie  
Herr Markus Diestelhorst, Student der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften  
Dr. Walther Gebhardt, Direktor der Universitätsbibliothek a. D.  
Konsul Dr. Franz Grupp, Ehrensensator  
Professor Dr. Achim Hager, Fakultät für Biologie  
Professor Dr. Heinrich Harms, Medizinische Fakultät  
Dr. Helmuth Henkel, Neuphilologische Fakultät  
Professor Dr. Friedrich Lang, Evangelisch-Theologische Fakultät  
Frau Jennifer Olga Löffler, Studentin der Neuphilologischen Fakultät  
Professor Dr. Karl-Ernst Petzold, Geschichtswissenschaftliche Fakultät  
Frau Hannah Sabine Redecker, Studentin der Neuphilologischen Fakultät  
Professor Dr. Herbert Remmer, Medizinische Fakultät  
Professor Dr. Egidius Schmalzriedt, Neuphilologische Fakultät  
Professor Dr. Wilhelm Schneider, Medizinische Fakultät  
Professor Dr. Gerhard Schulz, Fakultät für Philosophie und Geschichte  
Herr Roberto Vazquez del Merdado Ramirez, Student der Neuphilologischen Fakultät  
Herr Kim Günther Wurster, Student der Juristischen Fakultät

Hans Luginsland: Präparator in der Paläontologie



## 3 Aus Gremien und Verwaltung

### 3.1 Das Rektorat

Die bislang und die künftig agierenden Mitglieder des Rektorats werden vorgestellt.



#### **Rektor Professor Dr. Dr. h. c. mult. Eberhard Schaich**

Seit 18. Juli 1999 Rektor der Eberhards Karls Universität Tübingen; seit 1977 Professor für Statistik, Ökonometrie und Unternehmensforschung; zuvor seit 1970 o. Professor für Statistik an der Universität Regensburg; Dekan, Studiendekan, Prüfungsausschussvorsitzender an der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät; 1991 bis 1993 Vizepräsident der Universität; Arbeitsgebiete: stochastische Prozesse in der Wirtschaft; Stichprobenmodelle und Stichprobenverfahren im Rechnungswesen der Unternehmung; verteilungsfreie Prüfverfahren; Demographie.



#### **Prorektor Professor Dr. rer. nat. Dieter Kern**

Geschäftsbereich Forschung; seit 1993 o. Professor der Fakultät für Physik im Institut für Angewandte Physik; Fachgebiet: Physikalische Grundlagen der Informatik; 1996 bis 1998 Dekan; Clelio Brunetti Award 1997 des IEEE (The Institute of Electrical and Electronics Engineers); aktuelle Forschung: Nanotechnologie, Anwendungen in Elektronik, Sensorik, Biologie und Medizin.



### **Prorektor Professor Dr. med. Teut Risler**

Geschäftsbereich Strukturen und Medizin; seit 1982 Professor an der Medizinischen Fakultät, Fachgebiet Nephrologie; Leiter der Sektion Nieren- und Hochdruckkrankheiten der Medizinischen Klinik; Forschungsschwerpunkte: Medikamentöse Nephroprotektion, Pathophysiologie, Prävention und Therapie kardiovaskulärer Erkrankungen bei Dialyse- und Patienten nach Nierentransplantation.



### **Prorektorin Professor Dr. phil. Barbara Scholkmann**

Geschäftsbereich Studierende, Studium und Lehre; seit 1994 Professorin für Archäologie des Mittelalters am Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters (Fakultät für Kulturwissenschaften); Studiendekanin der Fakultät für Kulturwissenschaften (bis Sommer 2002); 1999 Forschungspreis der Jubiläumstiftung der Schwedischen Reichsbank; Forschungsschwerpunkte: Materielle Kultur des Mittelalters im überregionalen Kontext, Archäologie von Sakralanlagen (Kirchen und Klöstern), archäologische Landeskunde Südwestdeutschlands im Mittelalter.



### **Kanzler Dr. Andreas Rothfuß**

Seit 27. Juli 2003 Kanzler der Universität. Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Universität Mannheim und der Portland State University, Oregon/USA. Promotion zum Thema »Hochschulen in den USA und in Deutschland. Ein Vergleich aus ökonomischer Sicht« an der Universität zu Köln. Von 1997 bis Juni 2003 Referent im Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst; dort zuletzt Leiter der Gruppe »Globalhaushalt und neue Steuerungsinstrumente; Controlling«.

### 3.2 Der Universitätsrat

Die Mitglieder des seit 01. Oktober 2000 arbeitenden Universitätsrates werden vorgestellt. Die jetzigen Mitglieder wurden im Jahre 2003 in ihrem Amt bestätigt bzw. gewählt. Tilman Todenhöfer als Vorsitzender und Professor Niethammer als Stellvertretender Vorsitzender wurden in ihren Funktionen bestätigt.

#### Externe Mitglieder:



#### **Karin Oppermann**

Geboren 1942; 1971 Studienabschluss als Architektin; nach mehrjähriger Forschungstätigkeit an der Universität Stuttgart 1977 Wechsel zum Stuttgarter Arbeitsamt; 1990 Referatsleiterin für Vermittlung und Ausländerfragen beim Landesarbeitsamt Baden-Württemberg. Seit 1994 Direktorin des Arbeitsamtes (Agentur für Arbeit) Reutlingen.



#### **Brigitte Russ-Scherer**

Geboren 1956; nach dem Studium der Rechtswissenschaft und Assessor-examen 1984 bis 1995 Richterin am Amts- bzw. Landgericht Heilbronn, Staatsanwältin in Stuttgart, Richterin am Amts- bzw. Landgericht Stuttgart; 1987/1988 Teilnahme am Ausbildungsprogramm der Führungsakademie des Landes Baden-Württemberg; 1989 bis 1993 Geschäftsführende Direktorin der Ludwigsburger Schlossfestspiele; 1995 bis 1998 Leiterin des Fachbereichs Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Allianz Lebensversicherungs-AG; seit 01/1999 Oberbürgermeisterin der Universitätsstadt Tübingen.



#### **Tilman Todenhöfer, Vorsitzender**

Geboren 17.09.1943, verheiratet mit Dr. phil. Montserrat Suarez Cardona, drei Töchter.

Studium der Rechtswissenschaften (Tübingen, Berlin), Assessor-examen (Stuttgart). Zuerst in den Auslandsrechtsabteilungen eines mittelständischen Unternehmens und bei Bosch tätig. Spanisches Juristisches Staats-examen (Abogado). Während 18 Jahren als in Madrid, Barcelona und Sevilla zugelassener Wirtschaftsanwalt tätig. Gleichzeitig Sonderbeauftragter der Robert Bosch GmbH in Spanien. 1992 bis 2003: Zuerst Mitglied

der Geschäftsführung, Arbeitsdirektor, und von 1999 bis 2003 stellvertretender Vorsitzender der Geschäftsführung der Robert Bosch GmbH, Stuttgart.  
Derzeitige Funktionen:

- Geschäftsführender Gesellschafter der Robert Bosch Industrietreuhand KG und Aufsichtsrat der Robert Bosch GmbH.
- Vorsitzender des Stiftungsrates der Carl Zeiss Stiftung und Aufsichtsratsvorsitzender der Carl Zeiss AG (Oberkochen) und Schott AG (Mainz).
- Mitglied des Aufsichtsrats der Deutsche Bank AG.
- Chairman of the Governing Board Carnegie Bosch Institute Pittsburgh, PA.



**Professor Dr. rer. nat. Drs. h.c. Rüdiger Wehner**

Geboren 1940; 1966 Staatsexamen in Zoologie, Botanik und Chemie an der Universität Frankfurt/Main; 1966 Promotion zum Dr. rer. nat. an der Universität Frankfurt/Main; 1969 Habilitation für Biologie an der Universität Zürich, seit 1974 Professor für Physiologie an der Universität Zürich; seit 1986 Direktor des Zoologischen Instituts der Universität Zürich; seit 1990 Permanent Fellow am Wissenschaftskolleg zu Berlin.



**Professor eh. Dr. rer. pol. h.c. Reinhold Würth**

Geboren 1935; nach dem Abschluss der Ausbildung zum Großhandelskaufmann 1954 Übernahme der Geschäftsleitung des väterlichen Betriebes Adolf Würth, Künzelsau; anschließend dessen Auf- und Ausbau zur international tätigen Adolf Würth GmbH & Co. KG; bis Ende 1993 geschäftsführender Gesellschafter der Adolf Würth GmbH & Co. KG bzw. Würth-Gruppe; seit 1994 Vorsitzender des Beirats der Würth-Gruppe; 1999 Verleihung der Ehrendoktorwürde Dr. rer. pol. h.c. durch die Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät der Universität Tübingen; WS 1999 Ernennung zum Honorarprofessor an der Universität Karlsruhe und Leitung des Interfakultativen Instituts für Entrepreneurship bis Ende SS 2003.



**Dr. phil. Philipp Herzog von Württemberg**

Geboren 1964; 1993 Magister Artium in Kunstgeschichte und Geschichte; Promotion zum Doktor der Philosophie an der Eberhard Karls Universität Tübingen; seit 1998 Geschäftsführer von Sotheby's Deutschland GmbH, Frankfurt.

## II. Interne Mitglieder



### **Susanne Hempel**

Geboren 1960; Diplom-Bibliothekarin; seit 1984 Leiterin der Fakultätsbibliothek Physik an der Universität Tübingen, seit 2002 Leiterin der gemeinsamen Bibliothek der neu gegründeten Fakultät für Mathematik und Physik, seit 1994 Mitwirkung in den Selbstverwaltungsgremien der Universität (Großer Senat; Verwaltungs-/Universitätsrat; Strukturkommission) als Vertreterin der nichtwissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.



### **Tobias Schächtelin**

Geboren 1975; 1995 Abitur; seit 1998 Studium der Politikwissenschaft und Allgemeine Rhetorik an der Universität Tübingen; 10/2001 bis 06/2002 Auslandsaufenthalt an der Universität Lausanne; seit 1999 aktive Mitgliedschaft in der Fachschaft Politik und der Fachschaftsräteversammlung der Universität Tübingen; seit 2000 Mitwirkung in den Selbstverwaltungsgremien der Universität (Allgemeiner Studierendenausschuss/ASTA; Strukturkommission der Fakultät) als Vertreter der Studierenden.



### **Professor Dr. rer. nat. Herbert Klaeren**

Geboren 1950; Studienabschluss Diplom-Mathematiker mit Nebenfach Physik bzw. Informatik; 1980 Promotion zum Dr. rer. nat. an der RWTH Aachen; 1989 Habilitation für Informatik an der RWTH Aachen; seit 04/1988 Professor für Informatik an der Universität Tübingen; 1992 bis 1994 Dekan der Fakultät für Informatik; seit 1997 Mitwirkung in Selbstverwaltungsgremien der Universität (Großer Senat; Senat; Strukturkommission); seit 1998 Leitung des Steinbeis-Transferzentrums »Softwaretechnologie« an der Universität Tübingen. Seit Oktober 2000 Mitglied des Universitätsrats, seit 2003 Vertrauensdozent der Studienstiftung des Deutschen Volkes.



### **Dr. rer. nat. Christoph Klein-Brabender**

Geboren 1942; 1969 Studienabschluss Diplom-Physiker an der Universität Tübingen; 1974 Promotion zum Dr. rer. nat. (Kristallographie) an der Universität Tübingen; seit 1972 Assistent der Fakultätsleitung, dann Verwaltungsleiter der Geowissenschaftlichen Fakultät; langjähriges Mitglied in den Selbstverwaltungsgremien der Universität (Großer Senat; Senat; Verwaltungsrat; Strukturkommission) als Vertreter der wissenschaftlichen Mitarbeiter. Seit Oktober 2000 Mitglied des Universitätsrats.



**Professor Dr. phil. Dieter Langewiesche**

Geboren 1943; nach kaufmännischer Lehre und Tätigkeit als Industriekaufmann Studium der Geschichte, Germanistik und Politikwissenschaft; 1971 Staatsexamen an der Universität Heidelberg; 1973 Promotion zum Dr. phil. und 1977 Habilitation für Neuere Geschichte an der Universität Würzburg; 1979 bis 1985 Professor für Neuere Geschichte an der Universität Hamburg; seit 03/1985 Professor für Mittlere und Neuere Geschichte an der Universität Tübingen; 1993 bis 1995 Mitglied des Wissenschaftsrates, 1997 bis 2000 Prorektor und Gründungsmitglied der Universität Erfurt, 1996 Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft.



**Professor Dr. med. Dietrich G. Niethammer,  
stellvertretender Vorsitzender**

Geboren 1939; 1965 Staatsexamen Medizin an der Universität Tübingen; 1966 Promotion zum Dr. med. an der Universität Tübingen; 1978 Habilitation für Kinderheilkunde; seit 1987/1988 Professor an der Kinderklinik der Universität Tübingen; 1987/1988 Dekan der Medizinischen Fakultät; seit 1989 Ärztlicher Direktor der Abteilung Kinderheilkunde I der Universitäts-Kinderklinik Tübingen und Geschäftsführender Direktor der Universitätskinderklinik Tübingen; seit 1990 Mitwirkung in den Selbstverwaltungsgremien der Universität (Großer Senat; Senat); 1996 bis 1998 stellvertretender Vorsitzender des Großen Senats; 1998 bis 2000 Vorsitzender des Großen Senats der Universität Tübingen; seit 1997 Sprecher des Sonderforschungsbereichs 510 »Stammzellbiologie und Antigenprozessierung«.



**Professor Dr. rer. nat. Joachim Strähle**

Geboren 1937; 1963 Studienabschluss Diplom-Chemiker; 1965 Promotion zum Dr. rer. nat. an der Universität Stuttgart; 1973 Habilitation für Anorganische Chemie an der Technischen Universität Karlsruhe; seit 1973 Professor und Leiter der Abteilung für Anorganische Strukturchemie an der Universität Tübingen; 1982 bis 1984 und 1994 bis 1996 Dekan der Fakultät für Chemie und Pharmazie. Ernennung zum Dr. h.c. durch die Universität Santiago de Compostela 2001.

### 3.3 Die Dekane



Evangelisch-Theologische  
Fakultät  
Professor Dr. Eilert Herms



Katholisch-Theologische  
Fakultät  
Professor Dr. Ottmar Fuchs



Juristische Fakultät  
Professor Dr.  
Martin Nettesheim



Wirtschaftswissenschaftliche  
Fakultät  
Professorin Dr.  
Renate Hecker



Medizinische Fakultät  
Professor Dr.  
Claus D. Claussen



Fakultät für Philosophie und  
Geschichte  
Professor Dr.  
Anton Schindling



Fakultät für Sozial- und  
Verhaltenswissenschaften  
Professor Andreas Boeckh



Neuphilologische Fakultät  
Professor Dr. Tilman Berger



Fakultät für  
Kulturwissenschaften  
Professor Dr. Klaus Antoni



Fakultät für Mathematik  
und Physik  
Professor Dr.  
Herbert Mütter



Fakultät für Chemie und  
Pharmazie  
Professor Dr.  
Hansgeorg Probst



Fakultät für Biologie  
Professor Dr.  
Hans-Ulrich Schnitzler



Geowissenschaftliche  
Fakultät  
Professor Dr.  
Muharrem Satir



Fakultät für Informations- und  
Kognitionswissenschaften  
Professor Dr. Ulrich Gützer

## Neue Dekane ab Oktober 2004



Katholisch-Theologische  
Fakultät  
Professor Dr.  
Andreas Holzem



Wirtschaftswissenschaftliche  
Fakultät  
Professor Dr. Jörg Baten



Fakultät für Sozial- und  
Verhaltenswissenschaften  
Professorin Dr.  
Regine Gildemeister



Neuphilologische Fakultät  
Professor Dr. Joachim Knappe



Fakultät für  
Kulturwissenschaften  
Professor Dr.  
Thomas Schäfer



Fakultät für Mathematik  
und Physik  
Professor Dr.  
Peter Schmid



Fakultät für Chemie und  
Pharmazie  
Professor Dr.  
Stefan Laufer



Fakultät für Biologie  
Professor Dr.  
Friedrich Schöffl



Geowissenschaftliche  
Fakultät  
Professor  
Georg Nickel, Ph. D.



Fakultät für Informations- und  
Kognitionswissenschaften  
Professor Dr. Michael Diehl

### **3.4. Der Senat**

#### **Gruppe der Professoren**

##### **Forschung und Lehre**

Vitzthum, Wolfgang Graf  
Juristische Fakultät

Kirchhof, Ferdinand  
Juristische Fakultät

Götz, Friedrich  
Mikrobiologisches Institut

Meyermann, Richard  
Institut für Hirnforschung

Unertl, Klaus  
Universitätsklinik für Anästhesiologie und Transfusionsmedizin

##### **Liberaler Liste**

**Mosbrugger, Volker**  
Institut für Geowissenschaften

Hemleben, Vera  
Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen

Zrenner, Eberhart  
Universitäts-Augenklinik

##### **Gruppe Wissenschaftlicher Dienst**

##### **Mittelbau-Liste (Vorschlag der GEW)**

Dr. Schulz-Key, Hartwig  
Institut für Tropenmedizin

Dr. König, Gudrun  
Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft

## **Unabhängige Liste des Wissenschaftlichen Dienstes**

Dr. Delabar, Ursula  
Pharmakologisches Institut

Dr. Ostwald, Joachim  
Zoologisches Institut

### **Gruppe Studierende**

#### **Grüne Hochschulgruppe (GHG)**

Röttgers, Dominik

#### **Juso-Hochschulgruppe**

Rösner, Thomas

#### **Liste für die Fachschaften/Fachschaftsräte-Vollversammlung**

Berg, Christian

#### **Liberales Hochschulgruppe (LHG)**

Lorch, Friedrich (bis 30.04.2004)

Koch, Felix (ab 01.05.2004)

#### **Gruppe Sonstige Mitarbeiter**

Jäger, Sabine  
Zentrale Verwaltung

Meisel, Margit  
Universitätsbibliothek

Freitag-Schiele, Monika  
Psychologisches Institut

Wener, Hans Günther  
Physikalisches Institut

### 3.5 Die Dezenten

Die Dezentenleiter der Zentralen Verwaltung, der Leiter des Akademischen Beratungszentrums und der Leiter der Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit werden vorgestellt.



**Dezernat I**  
**Studentische Angelegenheiten und Recht**  
**Rolf Matthes**

Dem Dezernat gehören die Studentenabteilung mit Studentensekretariat, den Bereichen Statistik, Datenerfassung und Bildungsguthaben sowie Graduiertenförderung, das Rechtsamt sowie die Abteilung Prüfungsrecht und Prüfungsordnungen an.



**Dezernat II**  
**Personal und Innere Dienste**  
**Paul Weipert**

Der Bereich Innere Dienste umfasst die Hausverwaltungen Neue Aula und Morgenstelle, die Zentralregistratur, die Hausdruckerei sowie das Sachgebiet Dienstreisen, Reisekosten, Exkursionen. Die Personalabteilung ist nach Beschäftigungsgruppen untergliedert.



**Dezernat III**  
**Haushalt und Wirtschaft**  
**Fritz Zürn**

Neben der Haushaltsabteilung gehören die Universitätskasse und die Beschaffungsabteilung zu diesem Dezernat.



**Dezernat IV**  
**Bauplanung, Liegenschaften, Sicherheitsmanagement**  
**Wolfgang Dettinger**

Das Dezernat besteht aus den beiden Abteilungen Bauplanung und Liegenschaften sowie Arbeitssicherheit und Umweltschutz.



**Dezernat V**  
**Internationale Beziehungen**  
**Axel Markert**

Neben der Abteilung Akademischer Austausch gehört zum Dezernat V auch eine Abteilung Internationale Sprachprogramme.



**Dezernat VI**  
**Universitätsentwicklung, Rektoratsangelegenheiten, Datenmanagement**  
**Jürgen Rottenecker**

Das Dezernat besteht aus den drei Abteilungen Universitätsentwicklung und Rektoratsangelegenheiten; Datenmanagement; Gremienbetreuung und Wahlen.



**Dezernat VII**  
**Akademische Dienstleistungen**  
**Dr. Rainer Funke**

Neben dem Bereich Wissenstransfer werden im Dezernat die Gebiete Europäische Forschungsförderung, Regionalforum, Existenzgründungsprogramme, Forschungskontakte, Forschungsförderung und Technologietransfer betreut. Dem Dezernat ist ferner die Arbeitsstelle Hochschuldidaktik zugeordnet.



**Akademisches Beratungszentrum**  
**Heribert Kneer**

Das Akademische Beratungszentrum gliedert sich in die Zentrale Studienberatung, die Beratung und Zulassung ausländischer Studierender sowie die Beratung behinderter Studierender.



**Presse- und Öffentlichkeitsarbeit**  
**Michael Seifert**

Die Stabsstelle Presse- und Öffentlichkeitsarbeit leistet insbesondere die Verbindung mit den Medien und ist Redaktion für die universitären Veröffentlichungen einschließlich der Wissenschaftsberichterstattung. Außerdem obliegen ihr die Internet-Auftritte der Universität.

## 4 Forschung

### 4.1 Neue Entwicklungen

In letzter Zeit haben verschiedene Forschungsrankings, sei es durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft, durch das Centrum für Hochschulentwicklung, die Alexander von Humboldt-Stiftung oder durch den Wissenschaftsrat gezeigt, dass die Universität Tübingen sowohl in den Geistes- und Sozialwissenschaften als auch in den Naturwissenschaften, den Lebenswissenschaften und, soweit vorhanden, den Ingenieurwissenschaften hervorragend aufgestellt ist. Eine gute Ausgangsbasis für das von der Grundsatzkommission der Universität formulierte Leitbild einer Forschungsuniversität mit »hinlänglich breitem Fächerspektrum« ist also gegeben.

Dies bedeutet jedoch weder, dass innerhalb der Wissenschaftsbereiche alle Fächer und Gruppierungen gleichermaßen zu dieser Forschungsleistung beitragen, noch dass angesichts des zunehmenden Wettbewerbs anderer Hochschulen die Weichen für die Fortdauer dieser Exzellenz richtig gestellt sind. Es wird erforderlich sein, die erreichten Spitzenleistungen weiter zu fördern und auszubauen, schwächere Bereiche nach Einschätzung ihres Potenzials zu stärken, mit anderen Bereichen zu vernetzen, oder aufzugeben. Dabei soll einerseits die Grundlagenforschung im Vordergrund stehen, andererseits sollen aber auch die Anwendungsbezüge verstärkt berücksichtigt werden in nachfrage- und bedarfsgerechten Transferaktivitäten mit privaten und öffentlichen Einrichtungen. An den Grundsätzen der Wissenschaftsfreiheit und einer ethisch verantwortbaren Wissenschaftspraxis wird festgehalten.

Als Grundlage allen Handelns hinsichtlich der weiteren Entwicklung der Forschung soll eine objektivierbare Leistungsmessung in der Forschung im Hinblick auf die oben formulierten Ziele dienen. Neben der Berücksichtigung allgemein anerkannter Kriterien, die auch in externen Bewertungen benutzt werden, soll diese Messung auf die Eigenheiten der verschiedenen Fächer abgestimmt werden. Leistung soll sich bei der Ressourcenzuteilung deutlich auswirken.

Die Forschung an der Universität Tübingen lebt von der Initiative ihrer Wissenschaftler. Vielversprechend erscheint daher die Förderung von Initiativen zur Vernetzung und Kooperation auf allen Ebenen, insbesondere zwischen verschiedenen Wissenschaftsbereichen, das breite Fächerspektrum der Universität nutzend. Besondere Bedeutung können hier Verbindungen zwischen Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften einerseits und den Natur- und Lebenswissenschaften andererseits gewinnen. Ethik-Fragen in den Lebenswissenschaften, aber auch Natur- und Ingenieurwissenschaften, seien nur ein Beispiel.

Eine wesentliche Rolle beim weiteren Ausbau der Forschung an der Universität Tübingen wird der wissenschaftliche Nachwuchs spielen, den es entsprechend auszubilden und zu fördern gilt. Die Forschungsmöglichkeiten sollen unsere Universität für besonders befähigte Studenten und Nachwuchswissenschaftler attraktiv machen.

Als wesentliche Instrumente für die weitere Entwicklung der Forschung sollen dienen:

- ▼ Sowohl auf Fächer- als auch auf Hochschulebene soll eine strategische Planung durchgeführt werden, die sich einerseits an der generellen Einschätzung der wissenschaftlichen Entwicklung orientiert, andererseits die interne Forschungslandschaft und -leistung sowie deren Entwicklungspotenzial berücksichtigt. Regelmäßige Selbstevaluation und gelegentliche Fremdevaluation auf Fächerebene bilden hierfür eine Ausgangsbasis und erlauben fächerübergreifende Zusammenhänge und Entwicklungen aufzudecken und zu berücksichtigen. Ein Ergebnis soll eine regelmäßig fortgeschriebene Strukturplanung sein. Damit soll sichergestellt werden, dass neue Entwicklungen von der Basis her rasch in ihrer Bedeutung für die Wissenschaft und die Universität erkannt und umgesetzt werden können.
- ▼ Die strategische und leistungsorientierte Forschungsförderung erfolgt auf zwei Ebenen. Einerseits geht es darum, adäquate Ressourcen in Form von Personal, Sach- und Investitionsmitteln und Räumen zur Verfügung zu stellen – auch für herausragende Einzelforschung. Andererseits kann durch organisatorische Flexibilität für lokale, themenbezogene Zentrenbildung, auch über Fakultätsgrenzen hinweg, ein in der Regel temporärer Rahmen für innovative Spitzenforschung geboten werden.
- ▼ Neben der Verfügbarkeit von Ressourcen für Projekte, die von Nachwuchswissenschaftlern in eigener Verantwortung durchgeführt werden, ist es vor allem wichtig, den im wettbewerblichen Verfahren ausgewählten Nachwuchs den jeweiligen Qualifikationsstufen entsprechend an die neuen Aufgaben heranzuführen. Dazu gehören eine frühe Einbindung von Studierenden in Forschungsprojekte ebenso wie Promotionskollegs, in denen über Spezialisierungen auf hohem fachlichem Niveau hinaus Breitenwissen und berufs- und karrierebefähigendes Hintergrundwissen wie die Gestaltung von Projektanträgen und Projektmanagement vermittelt werden. Dazu gehört auch die hochschuldidaktische Ausbildung des akademischen Nachwuchses.
- ▼ Von Verwaltungsseite soll darüber hinausgehend eine umfassende Unterstützung bei der Drittmittelinwerbung organisiert werden, die Information und Beratung bei Förderprogrammen und Preisen, aber auch Koordination und Kontaktvermittlung einschließen soll.
- ▼ Ein wesentlicher Aspekt der anwendungsorientierten Forschung ist der Schutz und die Verwertung der gewonnenen Erkenntnis in Form von Patenten und Lizenzen, die sowohl den Forschern persönlich als auch den Einrichtungen zu Gute kommen. Eine effiziente Organisation dieser Abläufe unter Nutzung der bestehenden Transfer- und Forschungskontakte soll ausgebaut werden.
- ▼ Schließlich soll die Universität eine rundum forschungsfreundliche Umgebung bieten, es sind auch »soft parameters« zu berücksichtigen. Die Forscher sollen sich an unserer Universität »wohl fühlen«, vor allem was Kommunikation, Verwaltungsbelastung, Interdisziplinarität angeht.

Die Umsetzung dieser von der Grundsatzkommission formulierten Thesen für die Weiterentwicklung der Forschung an der Universität Tübingen durch konkrete Maßnahmen wird die Aufgabe der kommenden Periode sein.

## 4.2 Forschungsschwerpunktprogramm des Landes Baden-Württemberg

Das Forschungsschwerpunktprogramm des Landes stellt für die Forscher der Universität Tübingen ein wichtiges Förderinstrument dar, ist es doch eines der wenigen nicht thematisch eng festgelegten Programme. Allerdings hat sich der starke Rückgang der vom Ministerium in den letzten Jahren zur Verfügung gestellten Mittel entsprechend auf die Zuweisung an Tübinger Forscher ausgewirkt. Durch den starken Fokus der letzten Ausschreibung auf den Anschub von Großprojekten fühlten sich die Geisteswissenschaften praktisch von der Förderung ausgeschlossen.

In folgender Tabelle sind die im Rahmen des Forschungsschwerpunktprogramms 2003 und 2004 neu bewilligten und geförderten Forschungsschwerpunkte der Universität Tübingen aufgelistet.

Bereich	2003	2004
Biowissenschaften	<ul style="list-style-type: none"> <li>▼ Dynamik und Modulation zellulärer Infektionsprozesse (Medizin) 408.400 €</li> <li>▼ Navigierte transkranielle Magnetstimulation (Medizin) 400.002 €</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>▼ Identifikation und Analyse metabolischer Netze aus experimentellen Daten (Informatik) 204.100 €</li> <li>▼ Multimerer Ionenkanal Komplex (Medizin) 352.500 €</li> <li>▼ Lokale Immunität (Medizin) Kooperationsprojekt Tübingen-Ulm 400.000 €</li> </ul>
Geistes- und Sozialwissenschaften	<ul style="list-style-type: none"> <li>▼ Geld- und Finanzpolitik in China, 17.-19. Jh. (Kulturwissenschaften) 84.200 €</li> </ul>	
Naturwissenschaften	<ul style="list-style-type: none"> <li>▼ Quasiteilchen (Physik) 324.000 €</li> </ul>	

### 4.3 Sonderforschungsbereiche und DFG-Forschergruppen

Folgende Sonderforschungsbereiche bestehen an der Universität Tübingen

Thema	Sprecher des SFB
Linguistische Datenstrukturen: Theoretische und empirische Grundlagen der Grammatikforschung	Professor Reis Deutsches Seminar SFB 441
Kriegserfahrungen – Krieg und Gesellschaft in der Neuzeit	Professor Beyrau Historisches Seminar SFB 437
Mechanismen des Zellverhaltens bei Eukaryoten	Professor Jürgens ZMBP Entwicklungsgenetik SFB 446
Verfahren und Algorithmen zur Simulation physikalischer Prozesse auf Höchstleistungsrechnern	Professor Ruder Theoretische Astrophysik SFB 382
Gravitationswellenastronomie – Methoden – Quellen – Beobachtung	Professor Kley Astronomie und Astrophysik Teil-SFB-Transregio 7
Erkennen, Lokalisieren, Handeln: Neurokognitive Mechanismen und ihre Flexibilität	Professor Thier Neurologische Klinik SFB 550
Stammzellbiologie und Antigenprozessierung	Professor Rammensee Institut für Zellbiologie SFB 510

#### **Folgende Forschergruppe besteht an der Universität Tübingen**

Bakterielle Zellhülle: Synthese, Funktion und Wirkort

Sprecher: Professor Wohlleben

Institut für Mikrobiologie

#### 4.4 Projektförderung für Nachwuchswissenschaftler

Seit 1999 stellt die Universität Tübingen im Rahmen des Programms »Projektförderung für Nachwuchswissenschaftler« jährlich bis zu 400.000,- € bereit.

Diese Mittel werden qualifizierten Nachwuchswissenschaftlern zur Anlauffinanzierung von Drittmittelprojekten zur Verfügung gestellt. Die Projekte werden von der Kommission für Forschungsfragen an der Universität Tübingen begutachtet und zur Förderung dem Rektorat vorgeschlagen.

Eingegangene und bewilligte Anträge 2003 und 2004:

Jahr	Eingegangene Anträge	Bewilligte Anträge	Bewilligungs-Summe (€)
2003	36	14	296.398,88
2004	29	16	307.229,64

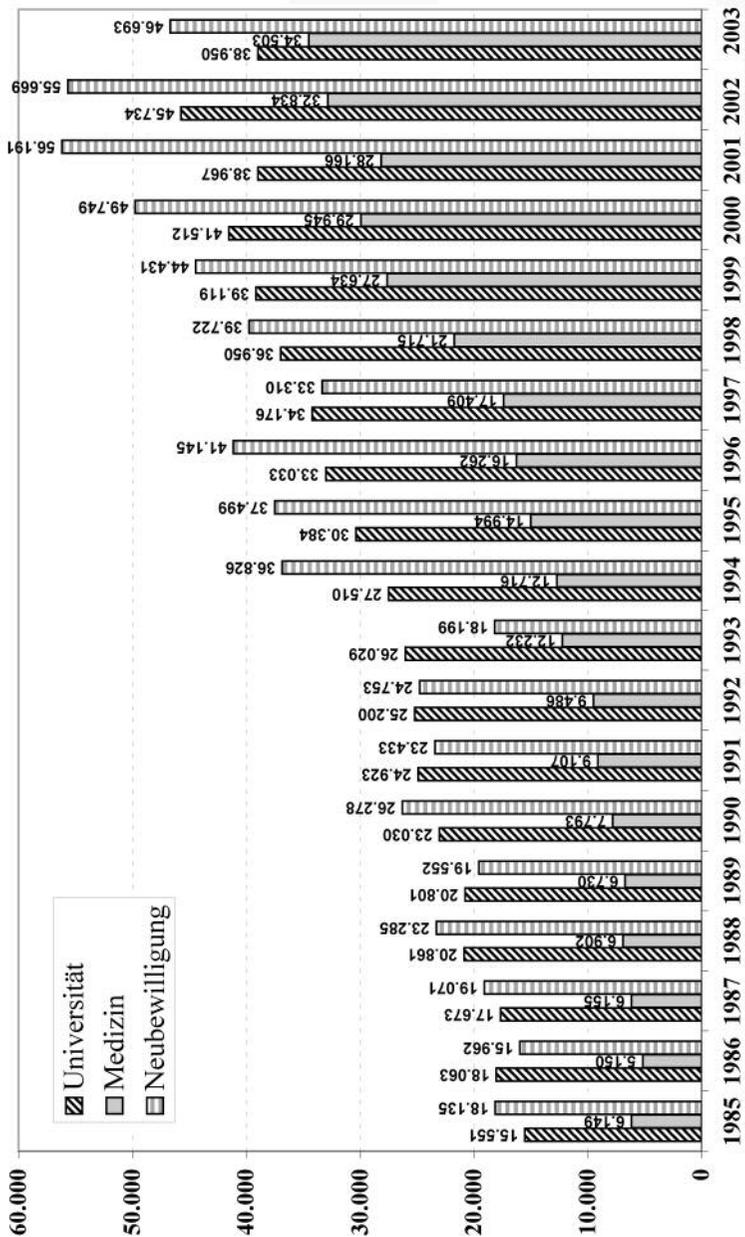
#### 4.5 Die Entwicklung der Drittmittelwerbung

Die Drittmiteleinahmen der Universität Tübingen haben sich im Jahr 2003 insgesamt um 5,0 Mio. € auf 73,5 Mio. € verringert. Dieser Rückgang von 5,0 Mio. € teilt sich in einen Rückgang von 6,2 Mio. € im naturwissenschaftlichen Bereich, 0,5 Mio. € im geisteswissenschaftlichen Bereich und eine Steigerung von 1,7 Mio. € im medizinischen Bereich auf.

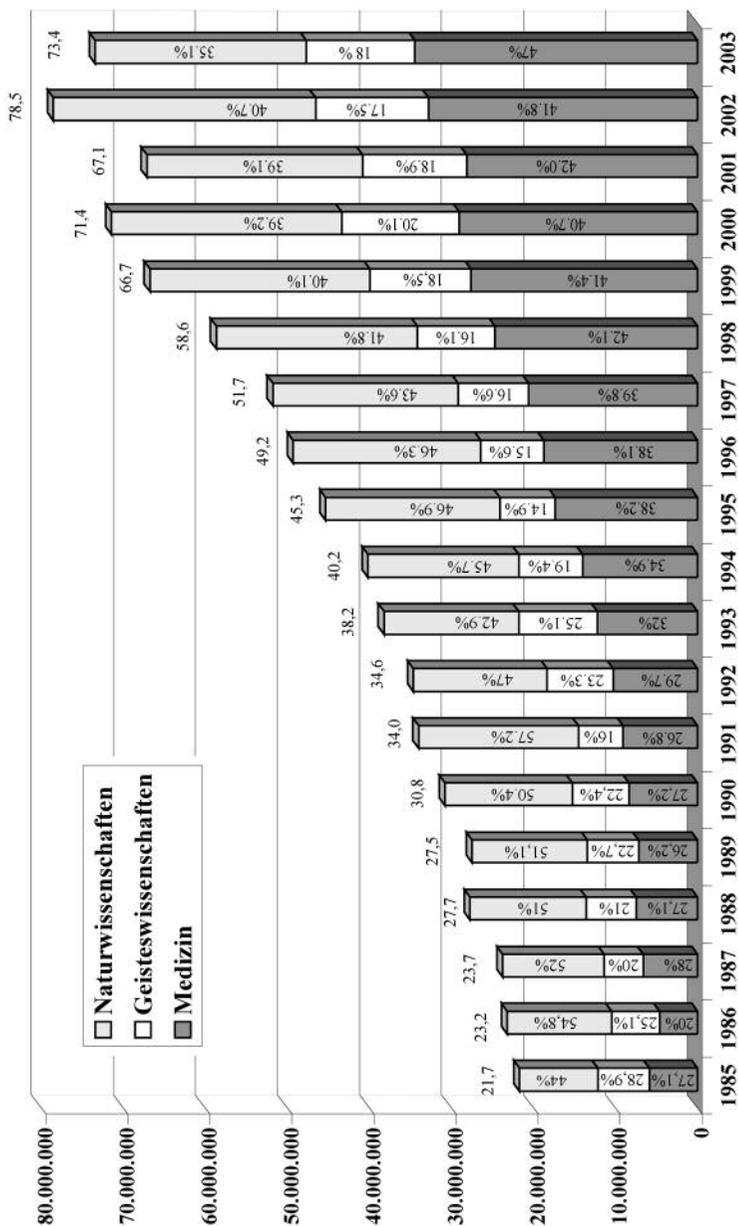
Die Universität Tübingen ist im Berichtszeitraum Sprecherhochschule von sieben Sonderforschungsbereichen; dafür standen im Jahr 2003 von der DFG 8,9 Mio. € Ergänzungsausstattung zur Verfügung. Dies sind ca. 12% der Gesamtdrittmittel.

Die folgenden Statistiken geben einen Überblick über die zeitliche Entwicklung der Drittmittel nach Fachgebieten und nach Drittmittelgeber.

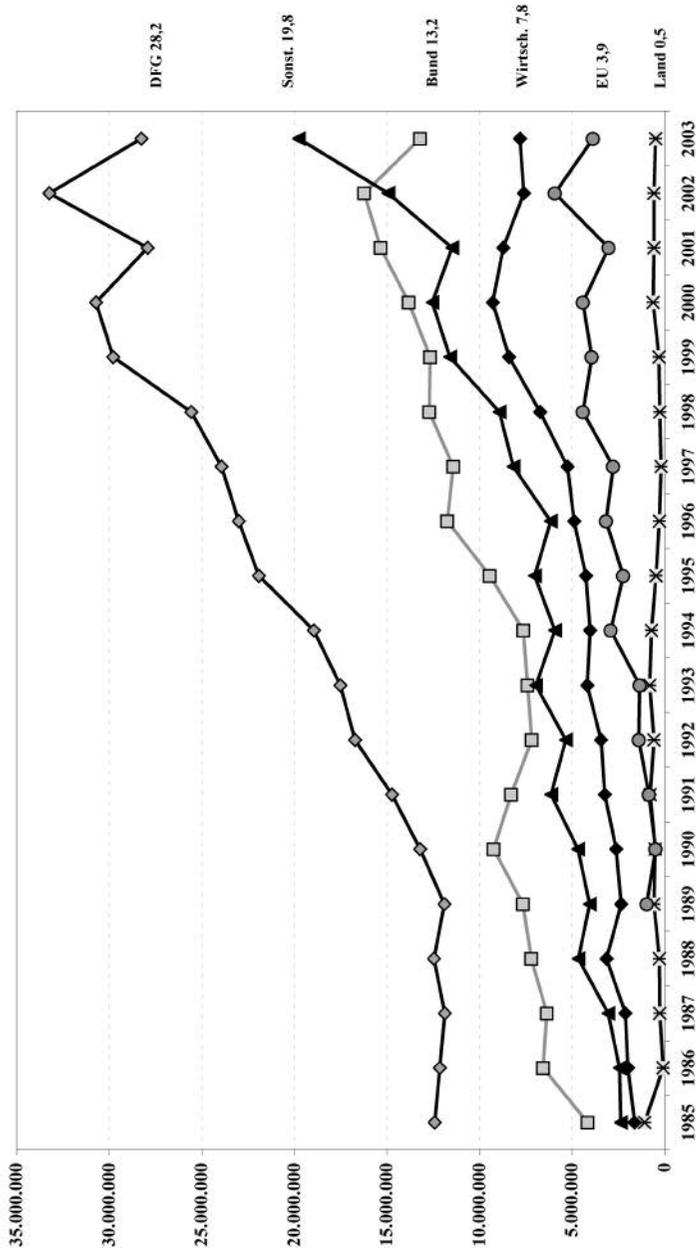
# Entwicklung der Drittmittel in Tausend Euro 1985 - 2003



### Drittmittelinnahmen aufgeteilt nach Naturwissenschaften, Geisteswissenschaften und Medizin in Mio. Euro 1985 - 2003



# Drittmitteleinnahmen nach Drittmittelgebern in Mio. Euro 1985 - 2003



<b>Fakultät</b>	<b>2003 Neubewilligungen in €</b>	<b>2003 IST-Einnahmen ohne SFB in €</b>	<b>2003 IST-Einnahmen mit SFB in €</b>
▼ Evangelisch-Theologische Fakultät	331.865	442.682,50	500.282,50
▼ Katholisch-Theologische Fakultät	44.401	540.079,26	566.479,26
▼ Juristische Fakultät	17.600	188.734,02	188.734,02
▼ Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	13.176	406.413,31	406.413,31
▼ Medizinische Fakultät	27.335.158	30.950.305,16	34.503.114,18
▼ Fakultät für Philosophie und Geschichte	187.769	808.969,26	1.363.800,26
▼ Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften	2.356.638	1.310.806,43	1.442.806,43
▼ Neuphilologische Fakultät	906.364	1.288.506,53	2.435.896,26
▼ Fakultät für Kulturwissenschaften	1.839.842	3.197.347,83	3.311.943,83
▼ Fakultät für Mathematik und Physik	2.965.983	3.765.990,79	4.931.584,46
▼ Fakultät für Chemie und Pharmazie	1.820.784	4.477.691,41	4.775.165,91
▼ Fakultät für Biologie	2.866.603	6.074.827,83	7.748.184,33
▼ Geowissenschaftliche Fakultät	2.901.116	4.722.910,92	4.749.310,92
▼ Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften	2.646.431	3.399.745,52	3.551.745,52
▼ Zentrale Einrichtungen	458.937	2.977.624,23	2.977.624,23
▼ Sonderforschungsbereiche		8.900.450,42	

Neubewilligungen 1985 - 2003	
1985	18.135.012 €
1986	15.962.021 €
1987	19.050.224 €
1988	23.285.255 €
1989	19.552.824 €
1990	26.277.846 €
1991	23.432.507 €
1992	24.746.527 €
1993	18.199.435 €
1994	36.826.207 €
1995	37.499.323 €
1996	41.145.396 €
1997	33.310.308 €
1998	39.722.005 €
1999	44.434.332 €
2000	49.745.295 €
2001	56.183.237 €
2002	55.669.630 €
2003	46.692.667 €

Drittmittleinnahmen 1985 - 2003	
1985	21.700.616,39 €
1986	23.213.226,58 €
1987	23.829.273,07 €
1988	27.777.988,93 €
1989	27.530.783,89 €
1990	30.823.339,88 €
1991	34.030.104,77 €
1992	34.685.867,90 €
1993	38.261.154,58 €
1994	40.225.859,78 €
1995	45.377.763,35 €
1996	49.294.520,30 €
1997	51.762.080,81 €
1998	58.664.456,50 €
1999	66.753.138,72 €
2000	71.457.798,09 €
2001	67.127.736,44 €
2002	78.568.308,54 €
2003	73.453.085,42 €

#### **4.6 Messe- und Ausstellungsbeteiligungen**

Die Universität Tübingen hat sich im Berichtszeitraum an der Industrie-Fachmesse ANALYTICA 2004 (11. bis 14. Mai 2004 in München) beteiligt. Auf einem Gemeinschaftsstand mit Hochschulen und Forschungsinstitutionen aus Berlin, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen wurden Forschungsprojekte aus Physikalischer Chemie und Analytik präsentiert und grundsätzliche Kooperationsmöglichkeiten zwischen der Universität und der Wirtschaft vorgestellt (Fakultätsbroschüren, Technologietransfer und FuE-Projekte).

Nachdem das Wissenschaftsministerium allen Universitäten des Landes die finanziellen Zuschüsse zu ihren Messebeteiligungen gestrichen hat, ist die Finanzierung von Messepräsentationen problematisch geworden. Deshalb wird ein neues Konzept erprobt mit dem Ziel, im Rahmen von Gemeinschaftsständen mit anderen Hochschulen auch aus anderen Bundesländern und auch mit Unternehmen und Institutionen die eigenen Kooperationsangebote und Forschungsergebnisse zu präsentieren. Zusätzlich soll die Kontaktpflege und -akquisition verstärkt im Rahmen von Besuchen und Terminen bei ausstellenden Unternehmen auf Industriemessen erfolgen.

#### **4.7 Steinbeis-Transferzentren**

Der Bericht 2003 der Steinbeis-Stiftung weist 18 Steinbeis-Transferzentren an der Universität Tübingen (davon sieben in der Medizinischen Fakultät) aus. Die Steinbeis-Transferzentren werden von den Professoren in genehmigten Nebentätigkeiten unter spezifischen Bedingungen betrieben.

#### **4.8 Technologietransfer**

Die leichte Zunahme der Einnahmen aus Kooperationen mit der Wirtschaft geht wesentlich auf die Entwicklung in der Medizin zurück, während vor allem in den Naturwissenschaften die Drittmiteleinahmen aus Forschungs- und Entwicklungsprojekten im Technologietransfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft erheblich zurückgingen. Auch in der Transferstelle der Zentralen Verwaltung wirken sich die Personaleinsparungen des Solidarpakts aus. Dementsprechend können Dienstleistungen bei Beratung und Unterstützung für die Wissenschaftler in Fragen zu FuE-Projekten mit Unternehmen zurzeit nur eingeschränkt angeboten werden. Auch bei der Bearbeitung der rechtlichen Aspekte von Forschungsverträgen sind Engpässe aufgetreten, nicht zuletzt auch im Gefolge der Änderung des Gesetzes über Arbeitnehmererfindungen. Darüber hinaus musste die Aktualisierung der Kooperationsangebote aus der Universität (Fakultätsprofile in Broschüren und im Internet), die für die Information der Wirtschaft, insbesondere der mittelständischen Unternehmen, benutzt wird, vorübergehend eingestellt werden. Hier besteht Aussicht, dass nach der geplanten Einführung eines universitären Informationsportals im Internet diese Angebote im Forschungsteil dezentral gepflegt werden können.

## 4.9 Erfindungen und Patente

Am 07. Februar 2002 ist die Neufassung des § 42 des deutschen Gesetzes über Arbeitnehmererfindungen in Kraft getreten. Seither müssen alle Beschäftigten der Universität, auch die Professoren, ihre Erfindungen dem Dienstherrn melden, weil das Eigentumsrecht an den Erfindungen bei der Universität liegt.

Für die Sachbearbeitung von Erfindungsangelegenheiten über evtl. Patentanmeldungen bis zu Verwertungen ist im Berichtszeitraum der im November 2002 begonnene Aufbau der PVA Patentverwertungsagentur Tübingen-Ulm weitergeführt worden, in enger Kooperation mit der Universität Ulm. Die Aufbauphase wird vom BMBF finanziell gefördert. Das BMBF hat mit seiner Förderung die Auflage verbunden, dass die Patentverwertung nicht innerhalb der Universität, sondern extern aufgebaut wird, wie in allen Bundesländern.

Im Berichtszeitraum kamen aus den wissenschaftlichen Einrichtungen der Universität mehr als 100 Einzel-Anfragen zu Erfindungsangelegenheiten, die von spezifischen Problemen bis hin zu Forschungsverträgen in Transferprojekten und Vermarktungskonzepten mit Firmengründungen gingen. Im Berichtszeitraum wurden zwölf Patentanmeldungen eingereicht und erste Verwertungserlöse erzielt.

Die Universität Tübingen ist außerdem wie die anderen baden-württembergischen Universitäten weiterhin Gesellschafterin des TLB (Technologie-Lizenz-Büro der Baden-Württembergischen Hochschulen GmbH in Karlsruhe). Die Tübinger Erfinder nahmen das TLB in Karlsruhe im Berichtszeitraum allerdings nur in weniger als fünf Fällen für Beratungen in Anspruch.

#### 4.10 Graduiertenkollegs

Im Jahr 2003 haben die von der DFG bewilligten 13 Graduiertenkollegs ihre Arbeit zur Forschung und zur Förderung des graduierten wissenschaftlichen Nachwuchses weitergeführt. Es standen 2,8 Mio. € zur Verfügung, von denen 2,3 Mio. € Stipendienmittel an Doktoranden und Postdoktoranden ausgezahlt wurden (ca. 240 Stipendiaten). Die Graduiertenkollegs sind in nachfolgender Tabelle dargestellt.

	Thema	Fördersumme 2003 in €
<b>Geisteswissenschaften:</b>	Ars und scientia im Mittelalter und in der frühen Neuzeit	222.840,00
	Die Bibel – ihre Entstehung und ihre Wirkung	199.848,00
	Anatolien und seine Nachbarn. Kulturelle Wechselwirkungen und Zivilisationsentwicklung vom Neolithikum bis in die Römische Kaiserzeit	262.971,00
	Wissenserwerb und Wissensaustausch mit neuen Medien	200.000,00
	Marktgleichgewichte und Staatliche Aktivität in dynamischen Entscheidungsmodellen	172.279,00
	Globale Herausforderungen – transnationale und transkulturelle Lösungswege	234.228,00
<b>Naturwissenschaften:</b>	Analytische Chemie	172.332,00
	Chemie in Interphasen – Synthese, Dynamik und Anwendung polymerfixierter Reaktionszentren	336.310,00
	Kognitive Neurobiologie	182.845,00
	Infektionsbiologie	185.359,00
	Hadronen im Vakuum, in Kernen und Sternen (Europäisches Graduiertenkolleg)	202.586,00
<b>Medizin/ Naturwissenschaften:</b>	Zellbiologische Mechanismen immunassoziierter Prozesse	203.900,00
	Mechanismen der Entstehung solider Tumoren und experimentelle Therapie-Konzepte	273.881,00

Zum 01.01.2004 wurde für 36 Monate das Graduiertenkolleg »Bioethik«, bewilligt.

## 5 Lehre

### 5.1 Allgemeines

Die Grundsatzkommission hat in ihrem Strategiepapier grundlegende Ziele zur Weiterentwicklung der Lehre festgeschrieben:

- ▼ Eine möglichst große Zahl ihrer Studierenden innerhalb eines angemessenen Zeitraums zu einem qualifizierten Abschluss zu bringen;
- ▼ den Studierenden in ihren Fächern in den ersten Studienjahren auf breiter Basis grundlegende Kenntnisse, Einsichten und Fertigkeiten zu vermitteln; dadurch sollen sie diejenigen Grundkompetenzen erwerben, die sie zur selbständigen Teilnahme an den verschiedenen fachspezifischen Forschungs-, Praxis-, Anwendungs- und Weiterbildungsprozessen befähigen.
- ▼ Den Studierenden vom Beginn ihres Studiums an forschungsbasierte und forschungsorientierte Lehre zu vermitteln; dadurch sollen sie jene Fertigkeiten ausbilden, die es ihnen ermöglichen, zum Erkenntnisgewinn in ihren Fächern beizutragen und an deren Weiterentwicklung zu partizipieren; hierbei kommt dem Promotionsstudium ein zentraler Stellenwert zu;
- ▼ das Lehrangebot auch an interdisziplinären und transdisziplinären Anforderungen auszurichten, entsprechende Lehrangebote zu entwickeln und diese allen Studierenden innerhalb der Universität und allen darüber hinaus Interessierten offen zu halten;
- ▼ die Weiterbildung als eine Aufgabe der universitären Lehre, dem allgemeinen Bildungsauftrag der Universität entsprechend und unter dem Aspekt des »lebenslangen Lernens«. Es sollen in allen hierfür geeigneten Bereichen entsprechende Lehrangebote gemacht werden.

Damit sind für die in den nächsten Jahren anstehenden grundlegenden Veränderungen in der Lehre (s. 5. 2) Leitlinien festgeschrieben. Darüber hinaus befürwortet die Grundsatzkommission u. a. die Einführung des Teilzeitstudiums, den Ausbau von Weiterbildungsangeboten und Aufbaustudiengängen, eine Verbesserung der Lehrerausbildung durch Einrichtung einer zentralen Koordinationsstelle, die Qualitätssicherung in der Lehre und die Qualifizierung für die Lehre (Hochschuldidaktik).

Die Zahl der Studierenden ist gegenüber dem Vorjahr gestiegen. Sie betrug im Wintersemester 2002/2003 21.239, im Wintersemester 2003/04 22.248.

## 5.2 Neue und reformierte Studiengänge

Bis zum Jahr 2010 soll der europäische Hochschulraum geschaffen und sollen die Studienabschlüsse harmonisiert werden. An allen Hochschulen sollen flächendeckend neue Bachelor- und Masterstudiengänge die bisherigen Diplom- und Masterabschlüsse ablösen. Die Universität Tübingen hat sich rechtzeitig darauf eingestellt und hat im abgelaufenen Berichtszeitraum zahlreiche Aktivitäten zur Vorbereitung der Umstellung auf den Weg gebracht.

An der Universität Tübingen wurden im Sommersemester 2004 zwölf Bachelor- und zwölf Masterstudiengänge angeboten. Dies entspricht ca. 12,5% der insgesamt vorhandenen Studiengänge. Durch die angestrebte Vereinheitlichung soll bis zum Jahr 2010 nach den Vorgaben des Landes flächendeckend eine Ablösung der bisherigen Diplom- und Masterstudiengänge durch das konsekutive System erfolgen. Allerdings werden Studiengänge mit Staatsexamensabschluss und für das kirchliche Lehramt (Lehramt; Theologien; Jura; Medizin; Zahnmedizin; Pharmazie) vorerst von diesen Regelungen ausgenommen.

Damit die Umstellung planungsgemäß erfolgen kann, wurde von der Zentralen Verwaltung ein Informationsservice aufgebaut. Zu den Kernpunkten dieses Service gehören:

- ▼ Handreichungen mit Basisinformationen zu folgenden Themen:
  - rechtliche und politische Rahmenbedingungen,
  - Modularisierung von Studiengängen,
  - Leistungspunktesystem (ECTS),
  - Akkreditierung,
  - Diploma supplement,
  - Prüfungswesen,
  - Schlüsselqualifikationen.
- ▼ Infobörse und Dokumentation in einem eigenen Internetportal ([www.uni-tuebingen.de/bologna](http://www.uni-tuebingen.de/bologna)) mit Verweisen auf Praxisbeispiele, mit exemplarischen Prüfungs- und Studienordnungen, Studien und Broschüren anderer Institutionen zum download und einiges mehr.
- ▼ Übersicht über die Beratungsmöglichkeiten der Zentralen Verwaltung mit ihren zuständigen Abteilungen und Sachbearbeitern.
- ▼ Vorschläge für Umsetzungsstrategien.

Möglichst früh wurden zuständige Gremien und die Fakultäten in die Vorbereitungen eingebunden und über den aktuellen Stand informiert.

So fand am 09. Januar 2004 eine Informationsveranstaltung für alle Interessierten aus den Fakultäten und der Zentralen Verwaltung mit Herrn Ministerialdirigent Müller-Arens (Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst) statt. Herr Müller-Arens trug in

seinem Vortrag das Anliegen und die Zielsetzung des Ministeriums im Rahmen der Studienstrukturreform vor und erläuterte die einschlägigen Eckpunkte der Novelle zum Landeshochschulgesetz, das im Jahr 2005 in Kraft treten soll.

Bei einer weiteren, universitätsinternen Informationsveranstaltung vornehmlich für Studiendekane und Fakultätsassistenten am 19. April ging es vor allem darum, zum einen über den aktuellen Stand der Dinge zu informieren und zum anderen, die spezifischen Fragen, Probleme und Bedarfe aus den Fakultäten zu erfahren, um aus diesen Erkenntnissen heraus Handlungs- und Umsetzungskonzepte zu entwickeln.

Die Runde der Studiendekane und das Rektorat beschäftigten sich mehrfach mit dem Thema »Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen«.

In einer zentralen Veranstaltung im Rahmen einer Sondersitzung am 04.05.2004 informierte sich der Universitätsrat über Fragen der Akzeptanz der neuen Studiengänge. Zu dieser Sitzung waren auch namhafte Vertreter der Wirtschaft, der öffentlichen Verwaltung und der Wissenschaft eingeladen, um ihre spezifischen Gesichtspunkte und Argumente zur Diskussion zu stellen und vor allem auch, um mit den Mitgliedern des Universitätsrats Berufsbilder und -aussichten für die neu einzuführenden Bachelorabschlüsse zu diskutieren.

Aus diesen diversen Beratungs- und Informationsrunden kristallisierte sich folgender Handlungsbedarf heraus:

- ▼ Profilbildung und Entwicklung von Modellen für neue Studiengänge im Rahmen des im Grundsatzpapier der Universität festgeschriebenen Profils der Lehre,
- ▼ Zeit- und Organisationsplanung der Einführung der neuen Studiengänge,
- ▼ Entwicklung von Grundstrukturen für neue Studiengänge,
- ▼ Harmonisierung von Prüfungs- und Studienordnungen für die neuen Studiengänge,
- ▼ Organisation des Angebots an überfachlichen Qualifikationen,
- ▼ Regelung der Übergangsphase/Parallelführung von bisherigen und neuen Studiengängen,
- ▼ Regelung der Durchlässigkeit zwischen Staatsexamensstudiengängen und Bachelor-/Master-Studiengängen vor allem bei den Lehramtsstudiengängen,
- ▼ interne Organisation, Betreuung und Prüfungswesen der neuen Studiengänge,
- ▼ Information, Handreichung und Hilfestellung für die Fakultäten und Fächer bei der Einführung der neuen Studiengänge.

Im Laufe des Sommersemesters 2004 wurden daher konkrete Handlungsempfehlungen und Festlegungen für die Einführung der neuen Studiengänge erarbeitet und in den Gremien diskutiert sowie eine Musterprüfungs- und Studienordnung für geisteswissenschaftliche Fächer entwickelt. Ziel ist, zu Beginn des Wintersemesters 2004/2005 mit den konkreten Arbeiten und Umsetzungen zu beginnen, um den Umstellungsprozess rechtzeitig abschließen zu können.

### 5.3 Entwicklung bei den Lehramtsstudiengängen

Nach dem derzeitigen Kenntnisstand werden im Land Baden-Württemberg die Lehramtsstudiengänge nicht auf die BA-/MA-Struktur umgestellt. Auch sollen die Staatsexamenprüfungen nicht an die Universitäten verlagert werden. Allerdings soll auch im Lehramt eine Modularisierung und Vergabe von Leistungspunkten nach dem ECTS-System eingeführt werden. Ziel soll eine möglichst weitgehende Kompatibilität zu den BA-/MA-Studiengängen sein.

### 5.4 Tag der Lehre

Am 06. November 2003 war die Universität Tübingen erstmals die Gastgeberin für den Tag der Lehre, einer jährlichen Veranstaltung des baden-württembergischen Wissenschaftsministeriums in Zusammenarbeit mit den Landesuniversitäten. Zahlreiche Gäste kamen an einem strahlenden Herbsttag nach Tübingen in die Neue Aula, um sich in Vorträgen, Workshops und einer Diskussionsrunde mit der »Qualität in der Lehre«, dem diesjährigen Thema, auseinander zu setzen. Eine Premiere an diesem bisher vierten Tag der Lehre war die zentrale Verleihung des Landeslehrpreises für besonders herausragende Leistungen in der Lehre durch Wissenschaftsminister Professor Dr. Peter Frankenberg.

Den ersten Gastvortrag hielt Frau Professorin Anette Kolmos Ph. D. von der Aalborg Universität, Dänemark, zum Thema »Pedagogical Development at European Universities – Strategies for Improving the Quality of Education and Learning«. Vor dem Hintergrund des Bologna-Prozesses und dem Ziel, einen gemeinsamen Europäischen Hochschulraum zu schaffen, stellte Professorin Kolmos einige Modellbeispiele für die pädagogische Qualifizierung der Lehrenden an skandinavischen, niederländischen und britischen Hochschulen vor. Aus hochschuldidaktischer Sicht erläuterte sie einerseits die Notwendigkeit, dass Dozenten das Lehren lernen, andererseits aber auch die Notwendigkeit, den Studierenden das richtige Lernen nahe zu bringen.

Der Vorstandsvorsitzende des Instituts für Akkreditierung, Zertifizierung und Qualitätssicherung (ACQUIN), Professor Dr. Dr. h.c. Klaus D. Wolff, beschäftigte sich anschließend in seinem Vortrag zu dem Thema »Akkreditierung – Elemente, Verfahren und Wirkungen« vor allem mit der Frage »Was ist Qualität (fitness for purpose)?« und mit den Zielen und Instrumenten eines Qualitätsmanagements in einer Hochschule. Angesichts der Bevölkerungsentwicklung in Deutschland hält er es zur Sicherung des Kreativpotenzials für unverzichtbar, lebenslanges Lernen zu institutionalisieren.

Bei der feierlichen Verleihung des Landeslehrpreises durch den Wissenschaftsminister wurden für ihre besonders herausragenden Lehrleistungen ausgezeichnet: Dr. Sieghard Beller vom Institut für Psychologie der Universität Freiburg, Dr. Oliver Hensel von der Fakultät für Agrarwissenschaften der Universität Hohenheim sowie Professor Dr. Claus-

Dieter Munz, Frau Sabine Roller und Michael Dumbser vom Institut für Aerodynamik und Gasdynamik der Universität Stuttgart. Für das musikalische Rahmenprogramm sorgte die Big Band der Universität Tübingen.

Am Nachmittag stellte sich der Wissenschaftsminister in einer Sprechstunde den kritischen Fragen von Studierenden. Zeitgleich fanden zwei Workshops statt zum Thema »Lehrevaluation« unter der Leitung von Professor Dr. Hans-Ulrich Grunder vom Institut für Erziehungswissenschaft sowie zum Thema »Qualität der Lehre – Qualität der Lehrenden«, organisiert vom Hochschuldidaktikzentrum der Universitäten des Landes Baden-Württemberg.

Der Tag der Lehre endete in einer Informations- und Diskussionsrunde aller Teilnehmer mit Vertretern des Wissenschaftsministeriums. Fragen u.a. zur Zukunft der Diplom- und Staatsexamensstudiengänge im Rahmen des Bologna-Prozesses, zur Berufsqualifizierung des Bachelor-Abschlusses, zu den Auswahlverfahren an den Universitäten und zum Kosten-Nutzen-Verhältnis von Evaluationen und Akkreditierungsverfahren wurden kontrovers und zielorientiert diskutiert.

## 5.5 Das Akademische Beratungszentrum

**Das Akademische Beratungszentrum versteht sich als Beratungs- und Dienstleistungsangebot der Universität an Studierwillige und Studierende. Über die Beratungsarbeit in den einzelnen Bereichen des Akademischen Beratungszentrums wird in Zahlen und Stichworten nachfolgend berichtet.**

### **Bereich: Zentrale Studienberatung**

Orientierung, Information, Beratung

Die Verunsicherung der Studieninteressenten und Studierenden in Fragen der Entscheidung für ein Studium an einer Universität oder einer anderen Hochschule, in Fragen der Zulassungschancen, der Zukunftsrelevanz des angestrebten Studiums, dem Studieneinstieg und Übergang in das Erwerbsleben hat sich aus Sicht der Beratungsstelle verschärft und benötigt professionelle Beachtung in der Beratung. Besondere Themen der Einzelberatung waren:

- ▼ die Intransparenz der Zulassungschancen in NC-Fächern,
- ▼ die aktuelle und zukünftige Relevanz der neuen Abschlussarten im Blick am Arbeitsmarkt,
- ▼ die Verunsicherung, ein Diplom-/Magisterstudium als Auslaufmodell aufzugreifen,
- ▼ Studienfachwechsel/-abbruch, trotz der neuen Auswahlregeln,
- ▼ Fachwechsel und BAföG,
- ▼ Entscheidungs-, Lern-, Arbeits- und Prüfungsschwierigkeiten.

## Veranstaltungen

- ▼ Teilnahme am »Dies universitatis«,
- ▼ Organisation des Studientages für etwa 6.500 Teilnehmer: Das Informationsangebot der Universität und ihrer Fakultäten sowie der Service eines kostenlos benutzbaren Shuttlebusses zwischen Neuer Aula und der Morgenstelle wurden sehr gut angenommen,
- ▼ Teilnahme an den Azubi- und Studientagen 2003 in Stuttgart. Die Präsentation der Universität zeigte erneut bei den rund 44.000 Besucherinnen und Besuchern das rege Interesse am Studienangebot der Universität Tübingen als Landesuniversität auch im Großraum Stuttgart.
- ▼ Teilnahme an den Universitätstagen in Heilbronn, Schwäbisch-Gmünd und Ellwangen zur Information von Abiturienten und Schülern der dortigen Gymnasien.
- ▼ Gruppenangebote.
- ▼ Fächerübergreifende Orientierungskurse für Studienanfänger/innen mit dem Ziel, den Studieneinstieg erfolgreich zu gestalten und die Verunsicherung in der Studieneingangsphase zu vermindern.
- ▼ Zusätzlich angeboten wurden Kurse im Seminarrahmen zu den Themen: Referate anfertigen und Inhalte präsentieren, Techniken des Zeitmanagements.
- ▼ Durchführung von Informationsveranstaltungen für Schulklassen und Gruppen, die die Universität besuchten.

## Fort- und Weiterbildung

- ▼ 27. Konstanz-Seminar der Studienberatungsstellen der baden-württembergischen Universitäten: Vorstellung einer Methode der »Laufbahnberatung«, wie sie in der Schweiz seitens des Arbeitsamtes und der Hochschulen schon länger Anwendung findet. Mitwirkung an Vorbereitung und Teilnahme durch die ZSB Tübingen.
- ▼ Teilnahme an GIBET-Tagungen (Verband der Studienberater/innen aller zentralen Studienberatungen Deutschlands seit 2002) in der Universität zu Köln sowie der FU Berlin. Gemeinsam war beiden Tagungen die Fragestellung, wie das Profil der Beratungsdienste in einer sich verändernden Hochschullandschaft klarer gezeichnet werden kann und welche Einflusschancen der Kompetenz der in diesen Diensten Tätigen auf die Entwicklungen an der jeweils eigenen Hochschule gegeben werden kann.

## Kooperationsaktivitäten

- ▼ Neugestaltung von schriftlichen Informationen mit den betroffenen Instituten/Seminaren.
- ▼ Informationsaustausch mit dem Hochschulteam des Arbeitsamtes, dem BAföG-Amt und Intensivierung des Informationsaustausches mit den Zentralen Studienberatungsstellen an den Universitäten des Landes seit dem Wegfall der zentralen Informations- und Koordinationsstelle beim Landesinstitut für Erziehung und Unterricht in Stuttgart.
- ▼ Veranstaltungen zur Studienplatzbewerbung zusammen mit der Berufsberatung.
- ▼ Veranstaltung zur Einführung in die Lehramtsstudiengänge in Zusammenarbeit mit dem Landeslehrerprüfungsamt (Außenstelle Tübingen), dem Institut für Erziehungswissenschaft und dem Interfakultären Zentrum für Ethik in den Wissenschaften (IZEW) sowie dem Staatlichen Seminar für Schulpraxis Tübingen.

- ▼ Mitwirkung bei Informationsveranstaltungen für Schüler und Abiturienten durch die Evangelische Akademie Bad Boll.
- ▼ Qualifizierungsangebote für Tutoren/innen. Seit August 2001 können Tutoren/innen einzeln oder in kleinen Gruppen Beratung zur Planung und Gestaltung von Tutorien erhalten. Materialien zu Themen wie Lern- und Arbeitstechniken, Zeitmanagement, Prüfungsvorbereitung liegen bereit. Des Weiteren wird ein tutorienbegleitendes Coaching zur Erweiterung der Rollen- und Methodenkompetenz angeboten.

### **Bereich: Studienberatung und Internet**

Die Selbstinformation der Studierwilligen und Studierenden mittels des Internetangebotes des ABZ ([www.uni-tuebingen.de/abz](http://www.uni-tuebingen.de/abz)) nimmt an Umfang weiter zu. Die Anzahl der Zugriffe auf die ABZ-Seiten stieg von monatlich durchschnittlich 100.000 auf über 130.000 Zugriffe im Berichtszeitraum. Mit Informationen zu jeweils aktuellen Themen (Studientag 2003, Azubi- und Studientage) konnte der von den Studieninteressierten an die Universität herangetragene Informationsbedarf schnell und umfassend befriedigt werden. Auch die Zahl der qualifizierten E-Mail-Anfragen steigt weiter. Diese Form der Kommunikation ersetzt fast völlig die frühere Form der schriftlichen Beratung und Information per Brief.

Neben der immer stärker nachgefragten individuellen Beratung »vor Ort« werden über die neuen Medien größere Adressatenkreise als bisher erreicht. Dies deutet einen Wandel in der Form der Studienberatung an, wobei der aktuellen Diversifizierung und Differenzierung universitärer Angebote ein Mehr an Beratungs- und Informationsmöglichkeiten entspricht.

### **Bereich: Beratung und Zulassung ausländischer Studierender**

An der Universität Tübingen studieren derzeit über 3.200 (WS 03/04: 3.229) ausländische Studierende, was einer Ausländerquote von 14,5% entspricht. Im Vorjahresbericht betrug der prozentuale Anteil 14,4%. Rund 60% der ausländischen Studierenden an der Universität Tübingen kommen aus europäischen Ländern, je knapp 18% aus Asien und Amerika, lediglich 4% verteilen sich auf Afrika bzw. Australien. Zum WS wurden über 2.600 Bewerbungen bearbeitet, zum SS standen 1.400 Zulassungsanträge zur Bearbeitung an. Zu den Sprachprüfungen im Vorfeld der Studienaufnahme wurden zu beiden Semesterterminen 263 Prüflinge zugelassen, 81% absolvierten die Prüfung erfolgreich. Insgesamt 163 Anfragen wurden von den Personalverwaltungen der Universität bzw. des Klinikums im Zusammenhang mit Einstellungsverträgen dem ABZ zur Bewertung eingereicht. Das ABZ seinerseits kontaktierte wiederum in über 125 Einzelfällen die Zentralstelle für ausländisches Bildungswesen, um schwierige Einzelfälle gutachterlich abzuklären.

Die Schwerpunkte der Beratung ausländischer Studierender konzentrierten sich auch in diesem Jahr vor allem auf die Themen Studienfachwahl, Fächerverbindung, neue Studien-gangstrukturen, Studienfinanzierung, Erwerb von Sprachkenntnissen sowie Integrations-

probleme in den »Studienbetrieb«. Problemfelder sind nach wie vor auch Fragen der Erwerbstätigkeit zur Sicherung des Lebensunterhaltes und damit der Durchführbarkeit des Studiums sowie Fragen der Aufenthaltsgenehmigung, vor allem im Zusammenhang mit der Visumserteilung deutscher Botschaften. Die Beratungsaktivitäten konzentrierten sich auf zentrale Veranstaltungen zu Themen des Ausländerstudiums, auf die Beratung in den Sprechstunden sowie die Konzeption und Durchführung einer Orientierungs- und Beratungswoche für die internationalen Studienanfänger. Erfreulicherweise konnte ein solcher Kurs auch wieder zum Sommersemester angeboten werden. Erfolgreich umgesetzt wurden die Programmkomponenten des vom DAAD aufgelegten Stibet-Programms, das vom ABZ mit betreut wird. Abgerundet wurden diese Aktivitäten durch Kooperationstreffen mit universitätsinternen und außeruniversitären Beratungs- und Dienststellen (Ausländerbehörde, Arbeitsamt, Förderorganisationen), in denen grundsätzliche Fragestellungen zum Ausländerstudium behandelt wurden. Die neugestalteten hochschuleigenen Auswahl- und Eignungsfeststellungsverfahren generieren im Ausländerbereich seit Jahresbeginn einen erhöhten Informations- und Beratungsbedarf im Vorfeld der Studienentscheidung und Bewerbungsverfahren. Die Beratungs- und Zulassungsstelle für ausländische Studierende erreichen pro Woche im Schnitt 220 elektronische und rund 62 schriftliche Anfragen über die Studienangebote und Zulassungsanforderung für ausländische Studieninteressenten. Die Abwicklung der Bewerbungs-, Auswahl- und Zulassungsverfahren hat sich dabei erschwert und ist häufig auch nicht mehr im bisher noch vertretbaren Zeitfenster zu erledigen. Man hat versucht, diesem Problem durch eine Änderung der Immatrikulationsatzung und die Vorgabe eines einheitlichen Bewerbungstermins für ausländische Studienbewerberinnen und Studienbewerber, soweit sie zulassungsrechtlich keine Gleichstellung genießen, zu begegnen.

### **Bereich: Beratung behinderter Studierender**

Schwerpunkt in der Beratungs- und Betreuungsarbeit waren die neuen Bewerbungs- und Auswahlverfahren sowie die Unterstützung ratsuchender Studierender bei der Organisation behindertengerechter Studienbedingungen. Der Beratungsbedarf von chronisch kranken und behinderten Studierenden stieg im Berichtszeitraum etwas an. Auffallend war die Tendenz, dass im Vergleich zu den Vorjahren vermehrt auch hörbehinderte Studierende eine Hochschulausbildung in Angriff nehmen. Das Hilfsmittelangebot wurde auf dem bisherigen Stand gehalten. Behinderte Studierende können derzeit im Clubhaus auf vier Sonderarbeitsplätze zurückgreifen. In der Universitätsbibliothek und in einzelnen Fachbibliotheken stehen weitere Arbeitsplätze zur Verfügung. Durch die z.T. langen Bearbeitungszeiträume bei der Bewilligung benötigter Hilfsmittel durch den Kostenträger ist für manche Studierende ein vernünftiger Studienstart nicht möglich. Hier konnte im Rückgriff auf den vorhandenen Hilfsmittelpool Überbrückungshilfe geleistet werden. Die Sonderarbeitsplätze im Clubhaus werden nach wie vor stark in Anspruch genommen und konnten auf einem guten Ausstattungsniveau gehalten werden.

## 5.6 Evaluationen und Akkreditierungen von Studiengängen

Unter Evaluation wird derzeit hauptsächlich die Überprüfung der Gesamtorganisation und Leistung eines Faches oder Studienganges verstanden. Die Akkreditierung hingegen prüft (Mindest)Standards für bestimmte Arten und Niveaus von Studienprogrammen. Nach den ländergemeinsamen Strukturvorgaben der Kultusministerkonferenz vom 10.10.2003 sind neue Bachelor- und Masterstudiengänge zwingend zu akkreditieren.

Im Auftrag der Universität wurden im Berichtszeitraum durch die Evaluationsagentur Baden-Württemberg (evalag) mehrere Bachelor- und Masterstudiengänge evaluiert. Zwar soll nach den vorgenannten bundesweiten Vorgaben ein konsekutiver Studiengang nach dem Modell Bachelor/Master grundsätzlich akkreditiert werden, bevor der Studienbetrieb aufgenommen wird. In Baden-Württemberg hat das Wissenschaftsministerium aber solchen Studiengängen bislang eine befristete Genehmigung erteilt mit der Auflage, den Studiengang nach Ablauf einer Frist von mehreren Jahren evaluieren zu lassen. Solchermaßen evaluiert wurden im Berichtszeitraum die Bachelor-Studiengänge Japanologie, Sinologie und Sportwissenschaft sowie die Masterstudiengänge Applied Environmental Geoscience und Neuro- und Verhaltenswissenschaften. Die durchgeführten Evaluationen sollen den Hochschulen des Landes nach Auffassung der evalag auch als Basis für eine mögliche Akkreditierung dienen, ohne eine erneute Begutachtung vor Ort durchlaufen zu müssen. Um dies sicherzustellen, werden den Evaluationen der evalag die Rahmenvorgaben des Akkreditierungsrates und der Kultusministerkonferenz zugrunde gelegt.

Evalag strebt derzeit den Status einer Akkreditierungseinrichtung an, um künftig auch die Akkreditierung neuer Bachelor- und Masterstudiengänge durchführen zu können. Für solche konsekutiven Studiengänge, die einen Studiengang herkömmlicher Struktur ablösen, ist nach Auffassung des Wissenschaftsministeriums die Akkreditierung weiterhin entbehrlich.

## 5.7 Career Service

Als Arbeitsbereich des Akademischen Beratungszentrums erbringt der Career Service bereits im zweiten Jahr Dienstleistungen für Studierende, Arbeitgeber und die Mitarbeiter der Universität: Studierende und Absolventen berät und unterstützt er beim Erwerb von Schlüsselqualifikationen, bei Karriereplanung und Berufseinstieg. Für die Unternehmen der Wirtschaft und andere Arbeitgeber ist er zentraler Ansprechpartner für Informationen aus der Hochschule, Recruiting und Hochschulmarketing. Die Mitarbeiter der Universität unterstützt er bei der Kontaktaufnahme und dem Austausch mit den Unternehmen der Wirtschaft und anderen Arbeitgebern sowie der Konzeption und Organisation von Angeboten zum Erwerb von Schlüsselqualifikationen.

Im Juli 2003 wurde die Website des Career Service in Betrieb genommen und seitdem stetig ausgebaut. Neben aktuellen Stellen- und Praktikumsangeboten können die Studierenden hier Vorlagen für Lebensläufe sowie verschiedene Informationsbroschüren zu den Themen Jobeinstieg und Bewerbung herunterladen. Vervollständigt wurde das Angebot um eine ausführliche Informationsschrift zu Job- und Praktikumsbörsen im Internet. Die Website, die in erster Linie von regionalen Unternehmen zur Präsentation von Vakanzen genutzt wird, ist inzwischen die zentrale Kommunikations- und Informationsplattform des Career Service. Für die Studierenden wurde in den Räumen des Career Service in der Köstlin'schen Villa außerdem eine Infothek mit den wichtigsten Buch- und Zeitschriftentiteln zu den Themen »Studium, Berufseinstieg und Karriere« eingerichtet. Dieses Angebot wird – wie bisher – ebenso wie die Beratungsangebote des Career Service – weiterhin stark nachgefragt. Der Beratungsbedarf reicht dabei von Studien- und Karriereplanung über Praktika und Abschlussarbeiten bis hin zu Bewerbungsmodalitäten.

Die Initiative »Studium & Beruf« wurde – nach zehnjährigem Bestehen – im Sommersemester 2004 in ein Kursprogramm zum Erwerb überfachlicher, berufsfeldorientierter Qualifikationen für Studierende aller Fakultäten überführt. Die Entwicklung und Erstellung dieses »Studium professionelle« erfolgt durch den Career Service. Hintergrund ist die Einführung neuer Bachelor- und Masterstudiengänge, in denen die obligatorische Vermittlung von überfachlichen Schlüsselqualifikationen in eigenen Lehrveranstaltungen ein strukturbildendes Element ist. Ziel ist es, den Studierenden den Einstieg ins Berufsleben zu erleichtern und ihnen die Kompetenzen an die Hand zu geben, die ihren langfristigen Verbleib im Arbeitsmarkt sichern. Dementsprechend bietet »Studium professionelle« Veranstaltungen in den Bereichen Allgemeines Basiswissen, Persönlichkeits-, Sozial- und Kommunikationskompetenz sowie Berufsfeldorientierung an. Zudem werden in dem Kursprogramm bereits vorhandene Angebote an der Universität zusammengefasst. Das Kursprogramm erscheint – in Anlehnung an das Studium generale – semesterweise in gedruckter Form sowie in Dateiform über die Website des Career Service.

Der Career Service hat den Informationsaustausch mit vergleichbaren Einrichtungen anderer Hochschulen weiter ausgebaut. Die Verantwortlichen für die Einrichtung von Schlüsselqualifikations-Angeboten an den Universitäten Freiburg, Mannheim und Tübingen regten die Gründung eines »Forums Schlüsselqualifikationen« für baden-württembergische Universitäten an. Dieses Forum bietet in Form einer Arbeitsgruppe eine Plattform für die Vorstellung von Best-practice-Modellen sowie für den Austausch über Konzepte, Organisations- und Finanzierungsformen für die Vermittlung von fachübergreifenden berufsfeldorientierten Qualifikationen. Darüber hinaus soll es Ausgangspunkt für gemeinsame Veranstaltungen, Publikationen und Öffentlichkeitsarbeit sein. Eine erste Arbeitsgruppensitzung, an der auch Kollegen aus Bayern teilnahmen, fand in Mannheim statt. Der Career Service der Universität Tübingen beteiligt sich außerdem an den regelmäßigen Treffen der baden-württembergischen Career Services.

## 5.8 Aktuelle Probleme des Studiums aus der Sicht der Studierenden

### Zur sozialen Situation der Studierenden

Die Studierenden werden mehr und mehr zur Kasse gebeten. Seit dem Wintersemester 03/04 muss bei der Rückmeldung der Verwaltungskostenbeitrag von 40,- € zusätzlich zu den Sozialabgaben an das Studentenwerk bezahlt werden. Der Unmut der Studierenden wurde nicht nur bei der Einführung bzw. der Diskussion über dieses Thema laut (Sommersemester 03), sondern steht bei Vielen aus aktuellem Anlass gerade auf der Tagesordnung. Der Gesamtbetrag für das Wintersemester 04/05 übersteigt nämlich zum ersten Mal die magische Grenze von einhundert Euro. Es ist immer noch nicht akzeptabel, dass die Studierenden die Verwaltung einer öffentlichen Einrichtung zu finanzieren haben und es ist ein Hohn, wenn dieses Geld diesem Zweck noch nicht einmal zugeführt wird, sondern direkt an das Land geht.

Zudem werden immer mehr Stimmen zur Einführung von allgemeinen Studiengebühren ab dem ersten Semester laut. Laut 17. Sozialerhebung des deutschen Studentenwerkes arbeiten 63% der Studierenden, mehr als ein Viertel der gesamten Studienfinanzierung wird selbst erarbeitet und 4% aller Studierenden leben ausschließlich vom Eigenverdienst. Auch wenn die Studiengebühren nachlaufend gestaltet werden sollen, starten diejenigen mit geringerem finanziellen Rückhalt mit einem Schuldenberg ins Berufsleben. Gleichzeitig werden die Bafög-Kommissionen abgeschafft und die Förderung wird zusätzlich strengeren Kriterien unterworfen.

Dazu kommt, dass die Wohnungssituation in Tübingen immer noch nicht rosig ist. Nach München scheint Tübingen mit die höchsten Mietpreise zu haben. Die Stadt ist klein im Vergleich zur Universität und es gibt wenig Puffermöglichkeiten außer dem Studentenwerk. Tübingens »Überversorgung« (mit über 21%) an Wohnheimplätzen ist standortbedingt notwendig und bedeutet trotz allem nicht, dass genügend Wohnraum zur Verfügung steht.

Da auch zum Wintersemester wieder steigende Studierendenzahlen zu erwarten sind, soll an dieser Stelle zum wiederholten Male auf die Wohnheimsituation eingegangen werden. Der Argumentation, dass Wohnheime deswegen geschlossen werden müssen, weil Tübingen im baden-württembergischen Vergleich überdurchschnittlich gut mit Plätzen versorgt sei, können wir uns nicht anschließen. Problematisch ist aus unserer Sicht zum einen, dass immer noch die Wohnheimplätze privater Träger mit in die Statistiken einberechnet werden; zum anderen, dass die angespannte Situation sich eher verbessern sollte. Es kann nicht sein, dass angehende Studierende ein dreiviertel Jahr mit der Wohnungssuche verbringen, und wenn sie diese Möglichkeit nicht haben (Auslandsaufenthalt vor dem Studium) auf Jugendherbergen und Hotels zurückgreifen müssen oder gar Wohnheimzimmer überbelegen.

Einmal mehr lohnt es sich, zum wiederholten Male auf die 17. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks zu verweisen – daraus wird ersichtlich, dass steigende Lebenshaltungs- und Studienkosten das Studium insgesamt, nicht nur für die bildungsferneren Schichten, unattraktiver machen.

Wir müssen dringend darauf verweisen, dass das Verfahren, nach dem Studierende »ihre Universität« auswählen, immer noch hauptsächlich von zwei Faktoren abhängig ist: Der Nähe zum Wohnort und den finanziellen Mitteln, die der Familie des potentiellen Studierenden zur Verfügung stehen. Die steigende Zahl von Rankings von Universitäten ist nicht auf steigendes Interesse der Studieninteressierten daran zurückzuführen – mit anderen Faktoren wird dies leider zu oft völlig überbewertet. Zurzeit ist uns weder ein Programm noch eine Reform bekannt, die das Verhalten der Studieninteressierten nachhaltig beeinflussen würde.

### **Studienberatung und Studieninformation**

Im letzten Rechenschaftsbericht wurde an dieser Stelle das Problem angesprochen, dass Studienanfänger oft nicht hinreichend informiert sind, um eine befriedigende Studienentscheidung zu treffen. Es soll nochmal darauf hingewiesen werden, dass dieses Problem weiterhin besteht und somit der alte Text weiterhin gültig ist.

Diverse Initiativen, Beratungsmaterial übersichtlicher zu strukturieren und im Internet ebenfalls übersichtlich zu präsentieren, können wir wie üblich nur begrüßen. Dennoch fällt auf, das an einzelnen Stellen Studierwillige und Neuimmatrikulierte mit reinen »Schein« tabellen abgespeist werden – dies ist ein Unding: Jedweder Studierende, der aufgrund solchen Materials falsch informiert ist, bedarf besonderer Betreuung, und die Nachlässigkeit bei der Erstellung von Informationsmaterial wird auf Fachstudienberater und Fachschaften abgewälzt.

Die Beratungsinfrastruktur könnte daher bei Fremdevaluationen durchaus berücksichtigt werden.

### **Bachelor und Master**

Hier kann auf den vorherigen Punkt verwiesen werden: Es besteht weiterhin das Problem, dass Studierenden nicht klar ist, wie sie ihre Regelstudienzeit einhalten sollen, wenn Zugangsrestriktionen in Veranstaltungen eines BA-Nebenfaches den Fahrplan durcheinanderbringen. Leider kommt hier durchaus Verdacht auf, dass man sich hier nur oberflächlich mit Interdisziplinarität schmücken wollte, insbesondere, wenn Studierende den Eindruck haben, in ihrem Nebenfach augenscheinlich nicht willkommen zu sein.

Gerade hier muss aber die Beratungs- und Betreuungsleistung optimal sein, da ansonsten die Studiengeschwindigkeit unter das vom Gesetzgeber gewünschte zulässige Niveau fällt.

## Evaluationen

Positive Signale kamen hier über das Projekt tuevalon (Tübinger Evaluation Online). Hier wurde an der Medizinischen Fakultät ein großer Rücklauf an Fragebogen erreicht. Dennoch besteht weiterhin ein großer Unterschied in der Akzeptanz von Evaluationen und insbesondere deren Veröffentlichung an den Fakultäten und Fächern. Daher muss z.B. die Veröffentlichung zumindest in anonymisierter Form im Rechenschaftsbericht forciert werden, denn letztendlich werden sich die Lehrenden daran doch gewöhnen müssen. Wir betrachten in diesem Zusammenhang eine Evaluation nicht als Belohnungs- bzw. Strafverfahren, sondern auch als Möglichkeit, positive Verfahren zu erkennen, um diese beispielsweise durch Formalisierung zu verbreiten; daher sollten auch nicht nur rein quantitative Verfahren eingesetzt werden, die den Grund für eine positive Bewertung nicht erfassen können. Zu bedenken ist hierbei, dass ProfessorInnen sich nicht dem Plagiatvorwurf aussetzen, wenn sie ein gutes Seminar/Kurskonzept übernehmen. Sofern ihnen eine gewisse Verantwortung und Kompetenz zugesprochen wird, sind Studierende auch durchaus bereit, an der Ausarbeitung und Umsetzung interessanter Lehrkonzepte mitzuarbeiten.

## Neue Hochschulgesetzgebung

Seit November letzten Jahres bereitet das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst (MWK) ein neues Landeshochschulgesetz vor. Studierende aus Tübingen haben sich mit dem Entwurf beschäftigt und lehnen ihn ab. In dem Entwurf werden tiefgreifende Einschnitte in die Hochschulautonomie vorgenommen. Entscheidungsstrukturen werden gestrafft, die Entscheidungsgremien werden mehrheitlich durch universitätsfremde Personen besetzt, das MWK hat größere Möglichkeiten der Einflussnahme als bisher.

Bewährte Entscheidungsstrukturen innerhalb der Hochschulen werden abgeschafft, die Kompetenzen der Gruppengremien werden zum Vorstand oder Fakultätsvorstand verschoben, Gruppengremien nehmen nur noch Stellung und haben keine Möglichkeit mehr zur direkten Einflussnahme auf Entscheidungen. Die angebliche Stärkung der Autonomie von Hochschulen findet nicht statt. Der Versuch, Leitungsstrukturen von Aktiengesellschaften in Form von Aufsichtsrat und Vorstand auf Bildungseinrichtungen zu übertragen, ist fehl am Platz. Konsequente Übertragung der Strukturen der Wirtschaft auf den Bildungssektor erfordert eine Aktionärsversammlung, die den Aufsichtsrat wählt, kontrolliert, entlastet oder entlässt. Dies sieht der Entwurf nicht vor. Eine in Wirtschaftsunternehmen angestrebte Gewinnmaximierung ist an den Hochschulen weder möglich noch wünschenswert. Denn dies widerspricht der Aufgabe der Hochschulen, Forschung und Lehre zu fördern.

Statt des Senats wird ein überwiegend universitätsexterner Aufsichtsrat als Entscheidungsgremium etabliert. Der Senat gibt zu Strukturfragen nur noch Stellungnahmen ab. Dies verhindert faktisch die Teilhabe des wissenschaftlichen sowie des nichtwissenschaft-

lichen Dienstes und der Studierenden an Entscheidungen über die Strukturen der Universität. Somit ist der überwiegende Teil der Mitglieder der Universität von der Mitwirkung ausgeschlossen.

Die im Gesetzentwurf vorgesehenen Regelungen zu Evaluationen und Lehre sind nicht ausreichend. Das in den »17 Thesen« – einem Zielpapier des Wissenschaftsministers Frankenberg – gesetzte Ziel der bestmöglichen Lehrqualität kann so nicht erreicht werden. Die Studienkommissionen müssen dazu mehr Gestaltungsspielraum und klarer definierte Aufgaben bekommen. Lehre ist der wesentliche Bestandteil der Hochschulen, sie sollte auch dementsprechend in Gremien Beachtung finden. Qualitätssicherung in der Lehre ist eine Aufgabe der gesamten Hochschule, dafür trägt auch die Hochschulleitung Sorge. In Sachen Lehre, wo das Ministerium für Mindeststandards sorgen und die Aufsicht ausüben sollte, stiehlt es sich aus der Verantwortung und vergibt diese Aufgabe an privatrechtliche Akkreditierungsunternehmen.

## 5.9 Die Hochschuldidaktik

**Die Ergebnisse der Zwischenevaluation machen es deutlich: der Zertifizierungskurs »Erwerb hochschuldidaktischer Kompetenzen« ist eine Erfolgsgeschichte an den Universitäten. So nahmen bis Ende 2003 insgesamt ca. 1.000 Lehrende der Universitäten Baden-Württembergs an der Zertifizierung teil. Die Lehrenden der Universität Tübingen machen davon einen wesentlichen Anteil aus.**

Insgesamt 171 Lehrende der Universität Tübingen haben an dem Zertifikatskurs zum Erwerb hochschuldidaktischer Kompetenzen teilgenommen. Damit steht Tübingen an der Spitze, gefolgt von Karlsruhe und Freiburg.

Anzahl der Teilnehmenden (TN) an der Zertifizierung pro Universität:

TN an der Zertifizierung pro Universität	
Universität Hohenheim	36
Universität Ulm	70
Universität Konstanz	75
Universität Mannheim	81
Universität Stuttgart	117
Universität Heidelberg	124
Universität Freiburg	138
Universität Karlsruhe	143
Universität Tübingen	171

Insgesamt 21 Veranstaltungen reichten nicht aus, den Bedarf zu decken. Viele Interessierte nutzten die Gelegenheit des vernetzten Angebots und reisten an die anderen Universitäten, wohingegen auswärtige Interessierte kaum die Chance hatten, einen Platz in Tübingen zu bekommen.

Anzahl der Teilnehmenden, die an dem Zertifikatskurs innerhalb des Regionalverbunds 2002/2003 teilgenommen haben:

Ort	TN-Zahl Intern	TN-Zahl Extern	gesamt
Hohenheim	36	46	82
Stuttgart	117	115	232
Tübingen	171	17	188
Ulm	70	15	85
Regionalverbund	394	193	587

Ende 2003 wurde der Zertifikatskurs zwischenevaluiert. Die Ergebnisse bestätigen, dass sowohl die inhaltliche Ausrichtung wie auch die gewählte Struktur dem Bedarf und den Anforderungen aus der Lehrpraxis entsprechen. In der Auswertung wird deutlich, dass

- ▼ 88,96% der Teilnehmenden des Jahres 2003 die Frage, ob sie die jeweilige hochschuldidaktische Veranstaltung weiter empfehlen würden, mit ja beantworten;
- ▼ auf die Frage »Was haben Sie persönlich in dieser Veranstaltung gelernt?« die Teilnehmenden häufig konkrete Hinweise für die Gestaltung unterschiedlicher Lerneinheiten, eine Erweiterung ihres methodischen Repertoires und eine stärkere Zielorientierung in der eigenen Lehre nennen;
- ▼ die Möglichkeit zum interdisziplinären Austausch im Kollegenkreis wahrgenommen wird;
- ▼ die Teilnehmenden ihren Lerngewinn im Rahmen der hochschuldidaktischen Weiterbildung hoch einschätzen.

In Tübingen wurden innerhalb des Regionalverbunds die meisten Modulbescheinigungen ausgestellt. So haben Ende 2003 sechs Teilnehmer das Gesamtzertifikat erhalten. Diese Zahlenverhältnisse zeigen auf, dass die Dauer der Zertifizierung von insgesamt 200 Unterrichtseinheiten à 45 Minuten eine langfristige Begleitung erforderlich macht.

## Anzahl der innerhalb des Regionalverbunds vergebenen Modulbescheinigungen 2002/2003

	Modul I	Modul II	Modul III	Baden-Württemberg-Zertifikat
Hohenheim	3	2	2	2
Stuttgart	10	7	6	6
Tübingen	21	10	6	6
Ulm	9	3	3	3
Regionalverbund	43	22	17	17

Seit der Vergabe der ersten Gesamtzertifikate anlässlich der Tagung der Arbeitsgemeinschaft Hochschuldidaktik Anfang Oktober 2003 an die sechs Lehrenden der Universität, die an dem interdisziplinären Zertifizierungskurs teilgenommen haben, erhielten mittlerweile fünf weitere das Abschlusszertifikat. Ca. 40 Lehrende an der Universität Tübingen haben die Voraussetzungen, Modul I oder II im Jahr 2004 abzuschließen.

### 5.10 Landesprogramme im Bereich Lehre

Im Rahmen des Programms Bündnis für Lehre sind im Haushaltsjahr 2004 vom Wissenschaftsministerium für die Universität Tübingen Mittel für Tutorien in Höhe von 270.000.– € und aus dem Mentorenprogramm weitere 57.750.– € vorgesehen. Nach Mitteilung aus dem Ministerium sollen beide Programme künftig zusammengeführt und unter bestimmten Bedingungen in den Jahren 2005 und 2006 fortgeführt werden. Bereits jetzt wurde die gegenseitige Deckungsfähigkeit der Mittel eingeräumt.

Die Programmlinie Modularisierung des Programms Bündnis für Lehre wurde im Berichtszeitraum fortgeführt bzw. neu ausgeschrieben. Die Universität Tübingen hat sich mit zwei eigenen Anträgen eingebracht, ferner liegen Beteiligungen bei Antragstellungen anderer Landesuniversitäten vor. Im Rahmen dieses Programms werden in Verbindung mit Leistungspunktesystemen strukturell vergleichbare Module entwickelt, deren Inhalte in unterschiedlichen Fächern oder Studiengängen verwendbar sind.

Die Programmlinie Innovative Projekte in der Lehre im Rahmen des Programms Bündnis für Lehre wurde 2004 ebenfalls mit einer erneuten Ausschreibung durch das Land fortgeführt.

2004 wurden zwei Anträge aus der Universität (Institut für Politikwissenschaft; Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät) auf Bereitstellung von Haushaltsmitteln zur Förderung valider Auswahlverfahren positiv beschieden. Die Mittel (18.000.– und 28.200.– € im Jahre 2004) kommen aus dem Hochschul- und Wissenschaftsprogramm (HWP) und stehen für Personalaufwand für befristete Beschäftigungen zur Verfügung.

## 6 Internationalisierung und Partnerschaften

### 6.1 Außenkontakte und Reisen des Rektors

Eine Reihe von Auslandsreisen des Rektorats dienten der Konsolidierung der internationalen Kontakte und wurden ergänzt durch den Neuabschluss und die Verlängerung wichtiger Austauschabkommen.

Im Oktober 2003 konnte das erste Austauschabkommen der Universität mit der Rikkyo University in Tokio auf ein dreißigjähriges erfolgreiches Bestehen zurückblicken. Der Rektor, begleitet vom Dezernenten für Internationale Beziehungen und dem Leiter der Abteilung Akademischer Austausch, nahm an einem Festakt in Tokio aus diesem Anlass teil. Dies konnte verbunden werden mit einem Besuch der Dôshisha University in Kyôto, wo das zehnjährige Jubiläum des Tübinger Zentrums für japanische Sprache und Kultur gefeiert wurde. Der Rektor wurde mit der Ehrendoktorwürde der Dôshisha Universität ausgezeichnet.

Ein wissenschaftliches Symposium, zu dem Japanologen und Juristen aus Tübingen angereist waren, befasste sich mit »Sprachwissenschaft und Sprachdidaktik in Japan und Europa«. Im Februar 2004 besuchten der Rektor und der Dezernent für Internationale Beziehungen die marokkanische Partnerhochschule Université Cadi Ayyad in Marrakesch. Der Rektor konnte sich vom Erfolg der bisherigen gemeinsamen Aktivitäten überzeugen. Bei der für das kommende Jahr anstehenden Gründung einer Deutschen Abteilung in Marrakesch wird sich die Universität Tübingen ebenfalls tatkräftig beteiligen. Der Ausbau der Beziehungen zu rumänischen Hochschulen wurde fortgesetzt mit einem Besuch des Rektors an der Universität Vasil Goldis in Arad, wo ihm ebenfalls eine Ehrendoktorwürde verliehen wurde. In diesem Zusammenhang wurde, auch im September, dem Rektor der Universität Klausenburg und ehemaligen Bildungsminister Rumäniens die Goldene Universitätsmedaille überreicht. Im Auftrag des Rektors reiste der Dezernent für Internationale Beziehungen im März/April 2004 zu einem Deutsch-Italienischen Symposium in Meran und nahm im Anschluss daran an der Jahreskonferenz der European University Association in Marseille teil. Im Juni vertrat er die Universität bei den Feiern zum dreißigjährigen Jubiläum der Université Jean Moulin in Lyon.

Im Rahmen der Botschaftergespräche kam im Februar 2004 der chilenische Botschafter bei der EU in Brüssel, Professor Alberto van Klaveren, nach Tübingen. Im April stattete die ehemalige isländische Staatspräsidentin und UNESCO-Botschafterin, Vigdis Finnbogadóttir, der Universität einen Besuch ab und im Mai war der Botschafter Frankreichs in Berlin, Clause Martin, zu Gast an der Eberhard Karls Universität. Am Ende des Sommersemesters ist schließlich der Botschafter Israels, Shimon Stein zu einem Botschaftergespräch zu Besuch gewesen.

Im Berichtszeitraum wurden institutionelle Austauschabkommen mit folgenden Hochschulen neu abgeschlossen:

- ▼ Pontificia Universidad Católica, Buenos Aires, Argentinien
- ▼ University of Cape Town, Südafrika
- ▼ University of Port Elizabeth, Südafrika
- ▼ Háskóli Íslands, Reykjavík, Island.

Die seit langem bestehende Austauschvereinbarung mit der Tsukuba University in Japan wurde verlängert.

Auch im vergangenen Jahr empfing die Universität den Besuch einzelner ausländischer Hochschulvertreter und von Delegationen. Der Besuch je einer Delegation der Jilin Universität) und der Renmin Universität (Peking) im Oktober bzw. Februar diente der Verstärkung der Zusammenarbeit mit China. Der Präsident der Drake University in Des Moines, Iowa, führte Verhandlungen über einen intensiveren Austausch. Die Teilnehmer eines Fulbright Seminars für »American Administrators« besuchten im Mai Tübingen für einen Tag. Vertreter des University of North Carolina Systems, mit dem eine landesweite Beziehung besteht, hielten sich im Juni für zwei Tage in Tübingen auf. Schließlich war im Juli eine Delegation aus Massachusetts für einen Tag zu Gast, die zur Feier des vierzigjährigen Bestehens dieses ebenfalls landesweiten Programms angereist war.

## 6.2 Der Stand der Internationalisierung

Die einmal im Semester stattfindenden Gesprächsrunden der Mitarbeiter des Dezernats für Internationale Beziehungen mit den Internationalisierungsbeauftragten der Fakultäten wurden fortgeführt. Im Mai hatte das Dezernat im Rahmen dieser Gespräche eine Kollegin aus der Schweiz zu einem Vortrag über das European Credit Transfer System aus dem Blickwinkel ihres Landes eingeladen.

Im Berichtszeitraum konnten 13 Gastdozenten aus dem Ausland mit den Mitteln gefördert werden, welche die Universität für diesen Zweck bereithält, die in vier Fakultäten unterrichtet. Eine ganze Reihe weiterer Austauschgäste, vor allem aus den USA, kamen im Rahmen der partnerschaftlichen Beziehungen für kürzere Lehr- und Forschungsaufenthalte nach Tübingen.

Das durch das MWK finanzierte einwöchige »Baden-Württemberg Seminar« für amerikanische Kollegen aus International Offices fand im September 2003 zum dritten Mal statt und wird im September 2004 zum vierten Mal hintereinander in Tübingen stattfinden. Im November und Dezember hielt sich eine brasilianische Kollegin von der Universidade Federal Fulminense (Niterói) zu einem dreiwöchigen Verwaltungspraktikum im Dezernat auf. Das »Tübingen Family Meeting« für Vertreter von Partnerhochschulen in Blaubeuren und Tübingen fand im Dezember 2004 zum dreizehnten Male statt und erzielte eine Rekordbeteiligung.

Die an der Universität Tübingen koordinierten Landesprogramme mit amerikanischen Hochschulen sind entgegen anderswo vermeldeter Trends weiterhin höchst erfolgreich. Der Studentenaustausch mit der California State University wird 2004 mehr Studierende nach Tübingen bringen als je zuvor. Die Abteilung Internationale Sprachprogramme (ISP) spielt hierbei eine tragende Rolle, da nur durch deren Förderkurse ein akademisch erfolgreicher Aufenthalt der amerikanischen Undergraduates möglich wird.

Im Berichtszeitraum führte die ISP zudem insgesamt 22 Sonderkurse durch, von denen besonders die Internationalen Sommerkurse hervorzuheben sind, die im August 2004 zum zwanzigsten Mal durchgeführt wurden und wieder über 200 Studierende und junge Akademiker aus rund vierzig Ländern nach Tübingen brachten. Schon zum 13. Mal fand im März ein für die japanische Ritsumeikan University organisiertes Programm für Studierende aus Japan statt, das im Januar abgehaltene »Sommer«programm für südafrikanische Studierende feierte 2004 sein fünftes Jubiläum, und auch der viel beachtete Kurs »Jüdisches Leben in Deutschland« ging im Juli 2004 in die dritte Runde. Ebenfalls bisher dreimal hat das zweiwöchige Fortbildungsprogramm für Studierende und Deutschlehrer aus Island stattgefunden, das mittelbar (s.o.) auch zu einem Austauschabkommen mit der Universität in Reykjavik geführt hat.

Das Stipendienprogramm der Landesstiftung Baden-Württemberg hat es ermöglicht, allein im Wintersemester 2003/04 80 Tübinger Studierende für einen Auslandsaufenthalt zu fördern und 57 Austauschstudenten in Tübingen mit einem Teilstipendium zu unterstützen, wofür insgesamt rund 280.000,- € zur Verfügung standen. Über weitere Fördermittel von annähernd 150.000,- € für diesen Zweck konnte im Sommersemester 2004 verfügt werden. Die Universität zieht im Rahmen der europäischen Mobilitätsprogramme mittlerweile 333 Studierende aus Ländern der EU an; 260 Tübinger Studierende brachten im Rahmen dieser Programme einen Studienaufenthalt im europäische Ausland zu. 285 weitere Tübinger Studierende hielten sich als Austauschstudenten in anderen Ländern auf, wobei die USA zwar weiterhin die höchste Attraktivität aufweisen, Australien aber zunehmend interessanter wird.



## 7 Struktur- und Entwicklungsplanung

### 7.1 Verfahrensstand allgemein

Die Zustimmung des Wissenschaftsministeriums zum Struktur- und Entwicklungsplan der Universität war mit verschiedenen Auflagen verbunden, denen mittlerweile vollständig entsprochen wurde. Die Planung wurde unlängst insgesamt genehmigt.

Ergänzend zu den im Juli 2003 vorgelegten Unterlagen wurde in der zweiten Jahreshälfte 2003 ein Medienentwicklungsplan formuliert, der im Frühjahr 2004 in Strukturkommission, Senat und Universitätsrat diskutiert und beschlossen wurde. Auf Basis dieses Plans wird der nächste Schritt eine ressourcenscharfe Detailplanung sein. Die IKM-Kommission des Senats wird im Sinne einer Fortschreibung einen IKM-Plan entwickeln, der sich gezielt mit den notwendigen Entwicklungslinien des IKM und der Universität auseinandersetzt.

Ebenfalls im Frühjahr 2004 wurde dem Ministerium über die Umsetzung der Empfehlungen der Querschnittsevaluation Lebenswissenschaften und der Querschnittsevaluation Informationswissenschaften berichtet. Basis des Berichts waren die Ergebnisse einer Umfrage bei allen betroffenen Fächern.

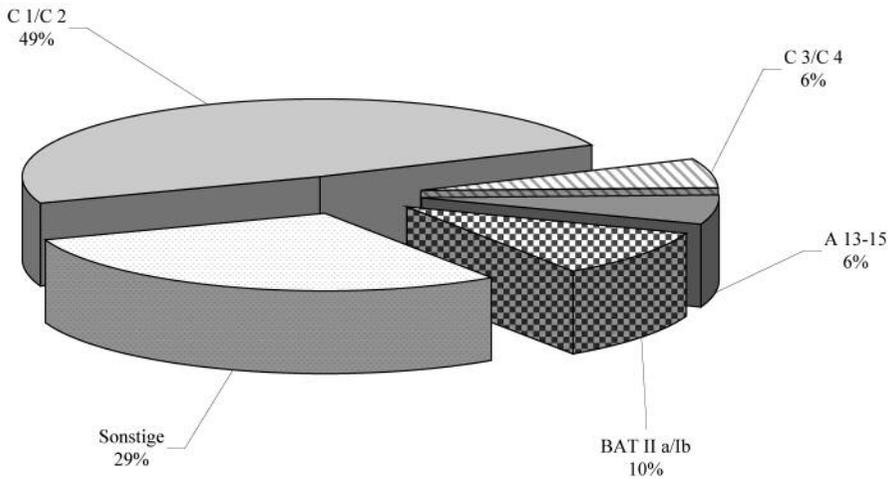
### 7.2 Stand der Stellenumwidmungen

**Im Rahmen des Stellenumwidmungsprogramms werden kontinuierlich entsprechend der Fluktuation Stellen in den Umwidmungspool abgegeben. Ca. 90% der benannten Stellen fließen bis zum Jahr 2007 in den Umwidmungspool ein. Die Abgabe der restlichen 10% wird sich aufgrund der Altersstruktur erst in den Jahren danach realisieren lassen.**

Bis Ende 2004 werden bereits 35 Stellen unterschiedlicher Wertigkeit im Umwidmungspool zur Verfügung stehen. Diese Stellen werden dringend gebraucht, um bereits bestehende Verpflichtungen nach dem Auslaufen von auswärtigen Finanzierungszusagen schon im Jahr 2004 abzulösen.

Die prozentuale Verteilung auf die einzelnen Stellenwertigkeiten ist aus dem nachfolgenden Diagramm ersichtlich.

### Stellenwertigkeiten im Umwidmungspool



Nahezu die Hälfte aller zur Abgabe gemeldeten Stellen sind C 1- oder C 2-Stellen. Nach wie vor fehlen insbesondere Technikerstellen, die in der Kategorie »Sonstige« enthalten sind. Damit die Ablöseverpflichtungen haushaltsrechtlich konform erfüllt werden können, müssen die Flexibilisierungsmöglichkeiten im Haushaltsvollzug genutzt werden.

## 8 Personal und Finanzen

### 8.1 Personalentwicklung

Die Haushaltsstellen, die der Universität Tübingen im Haushaltsplan zugewiesen sind, werden im achten Jahr des Solidarpaktes immer weiter reduziert. Dies betrifft nach wie vor den wissenschaftlichen und den nichtwissenschaftlichen Dienst gleichermaßen.

Die Einschnitte durch den Solidarpakt werden durch die genannten Reduzierungen immer deutlicher. Bis zum Ende des Solidarpaktes am 31.12.2006 wird sich die Stellenzahl noch einmal merklich verringern.

Die vom Landesrechnungshof vorgegebene Quote von Dauerbeschäftigungsverhältnissen im Akademischen Mittelbau von 25% in Bezug auf die vorhandenen Haushaltsstellen im wissenschaftlichen Dienst (ohne Professoren) ist an der Universität Tübingen eingehalten. Spielräume für eine Ausweitung solcher unbefristeten Beschäftigungsverhältnisse sind allerdings nicht mehr gegeben.

Der Frauenanteil im wissenschaftlichen Dienst hat sich mit ca. 21% im Vergleich zu den Vorjahren verringert. Bei den 136 Beschäftigten des wissenschaftlichen Dienstes in der A-Besoldung (A 13, 14, 15) ist der Frauenanteil mit ca. 21% im Vergleich zum Vorjahr angestiegen.

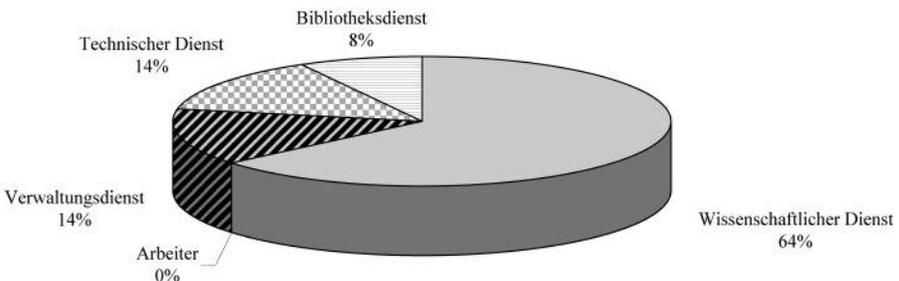
### 8.2 Stand Solidarpakt und Aussicht

Im Rahmen des Solidarpaktes wurden in den Jahren 1997 bis Ende 2003 insgesamt 143,5 Stellen mit einer durchschnittlichen Vergütung von 51.129,19 €/Jahr gestrichen. Zum 01.01.2004 wurden weitere 7,0 Stellen gestrichen.

Die Aufteilung der Stellenstreichungen auf die einzelnen Dienstarten ergibt sich aus dem Schaubild:

#### Stellenstreichungen 2004

(7,0 Stellen)

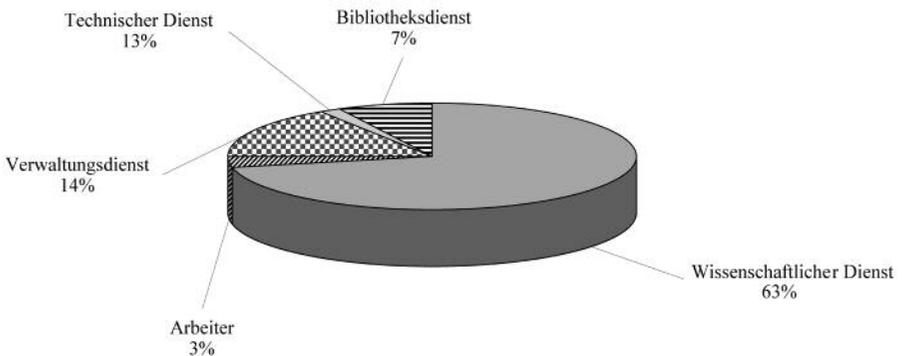


Im Jahr 2005 müssen 43 Stellen und 2006 64,5 Stellen durchgehend freigehalten werden. D.h. diese Stellen unterliegen einer absoluten Besetzungssperre. Die Universität selbst wird hier jedoch keine Schöpfungserlöse erzielen.

Mit Ablauf des 31.12.2006 werden dann die letzten 64,5 Stellen im Rahmen des Solidarpaktes gestrichen. Damit wird die zehnjährige Laufzeit des Solidarpaktes abgeschlossen sein.

## Stellenstreichungen 2006

(64,5 Stellen)



## Finanzen

### 8.3 Neue Steuerungsmodelle; Kosten- und Leistungsrechnung

Die mit der Hochschulreform verbundene Finanzreform basiert auf den Eckpfeilern

- ▼ Solidarpakt
- ▼ Globalhaushalt
- ▼ Kosten-/Leistungsrechnung
- ▼ Leistungsorientierte Mittelvergabe

### Solidarpakt

Mit dem Solidarpakt hat das Land den Universitäten Planungssicherheit bis zum Jahr 2006 gewährleistet.

## **Globalhaushalt**

Mit dem Globalhaushalt wurde das traditionelle kameralistische System stärker flexibilisiert. Die notwendige Transparenz soll durch eine Kosten- und Leistungsrechnung geschaffen werden, deren Konkretisierung und Umsetzung schwierig und noch nicht abgeschlossen ist.

### **Kosten- und Leistungsrechnung (KLR) und Neue Steuerungsinstrumente (NSI)**

Die AG Fachkonzept steht inzwischen unter der Leitung des Tübinger Rektors und hat zum Jahresende einen Leitfaden zur Einführung einer hochschulspezifischen Kosten- und Leistungsrechnung verabschiedet. Dieser wird jährlich entsprechend den aktuellen Bedürfnissen angepasst. Seit dem III. Quartal 2003 werden dem Ministerium aus der KLR Berichte vorgelegt, die Zug um Zug verfeinert werden sollen. Diese sollen zunächst die technische Berichtsfähigkeit dokumentieren. Ab dem Jahr 2005 werden sie in einem landesweiten Datawarehouse zusammengeführt. Die Zahlen sollen künftig die Erläuterungen im Staatshaushaltsplan ergänzen und bilden dann die Basis für den in einem globalisierten Zuschusstitel veranschlagten Betrag. Nach wie vor bestimmt die Auseinandersetzung mit dem auf reine Verwaltungsbehörden ausgerichteten Landesprojekt die Diskussion. Nachdem im Zuge der Verwaltungsreform weite Teile der Landesverwaltung aus dem Projekt NSI herausfallen, fokussiert sich das Interesse des Finanzministeriums auf die im Projekt verbleibenden Ministerien, unter anderem das Wissenschaftsressort. Trotzdem besteht von Hochschuleseite nach wie vor die Auffassung, dass der Wissenschaftsbereich in dem Projekt letztlich nicht abgebildet werden kann.

Ungeachtet dessen ist die Kostenarten- und die Kostenstellenrechnung bereits seit dem Jahr 2001 an der Universität Tübingen eingeführt und die Informationen hieraus werden mit den Kassenauszügen den Einrichtungen an der Universität zur Verfügung gestellt. Das nächste Ziel ist die Umsetzung der Kostenträgerrechnung. Entsprechend dem Konzept sollen zum einen Studiengangskosten und zum anderen die Kosten der Forschung auf Fachbereichsebene dokumentiert werden. Bevor diese Zahlen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, muss in einem nächsten Schritt deren Validität geprüft werden.

#### **8.4 Die Finanzsituation**

Mitte der 90er-Jahre musste die Universität jährlich steigende Einsparungs- und Kürzungsaufgaben erwirtschaften. Dies führte zu Mittelkürzungen – auch im Bereich Lehre und Forschung – von über 30 %. Mit dem Solidarpakt wurde der Haushalt auf dem niedrigen Niveau von 1997 festgeschrieben.

Bis zum Jahre 2002 konnte der Besitzstand bei der Ausstattung der einzelnen Universitätseinrichtungen gehalten werden; zum Teil waren sogar geringfügige Erhöhungen realisierbar, obwohl die Mittel eingefroren sind. Dies war nur möglich durch Einsparungen und Rücklagen im Energie- und Gebäudebewirtschaftungsbereich sowie durch die Mittelschöpfung

aus unbesetzten Stellen. Zu verzeichnen sind starke Kostensteigerungen im Energie- und Gebäudebewirtschaftungsbereich, hohe Bewirtschaftungskosten für neue Gebäude sowie ein großer Bedarf für die Ausstattung neuer Professuren und neuer Gebäude. Die Inbetriebnahme von neuen Gebäuden ab 2002/2003 verursacht laufende Betriebs- und Unterhaltskosten in Höhe von jährlich rund 1,5 Mio. €. Diese Entwicklung hatte zur Folge, dass ab dem Jahre 2003 strukturelle und haushaltswirtschaftliche Maßnahmen getroffen werden mussten, damit Defizite in Millionenhöhe abgedeckt werden können. Die Konsequenz war, dass die Grundausrüstung bei den laufenden Sachmitteln sowie bei den Hilfskraftmitteln sowohl 2003 als auch 2004 gekürzt werden musste, das universitätsinterne Anreizmodell ab 2003 weggefallen ist und die Verteilung von Strukturfonds-Mitteln im Jahre 2003 ausgesetzt wurde.

### **Leistungsorientierte Mittelverteilung**

Für die leistungsorientierte Mittelverteilung auf die einzelnen Universitäten (»interuniversitäre Mittelverteilung«) wurde gemeinsam mit dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst ein Modell entwickelt, nach dem ein Teil der globalen Zuschüsse an die Universitäten nach deren »Output«, also den Leistungen bemessen wird.

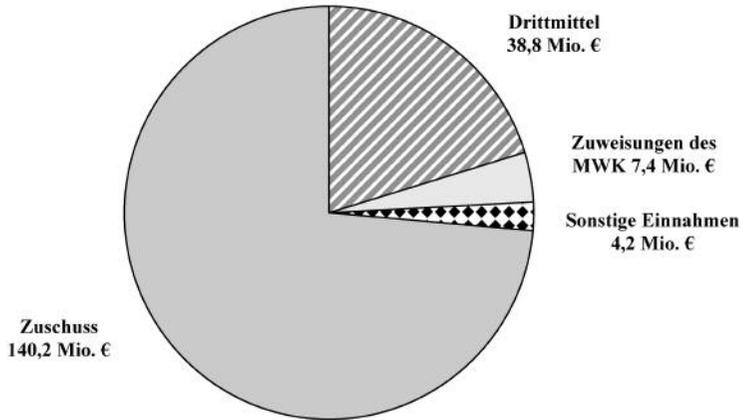
Im Jahre 2001 zählte die Universität Tübingen zu den Gewinnern. Auf der Grundlage des vorgenannten Modells wurden aus dem Zentralkapitel 1423 Titelgruppe 98 (Strukturfonds) Mittel in Höhe von zusätzlich 184.000,- DM bereitgestellt. Im Jahre 2002 war die Universität bei den Verlierern und musste 353.519,-€ zurückgeben. Ursache hierfür waren in erster Linie die zurückgegangenen Drittmittel. Für 2003 hat die Universität 172.794,-€ erhalten; für 2004 steht die Zuweisung noch aus, nach den bisherigen Modellrechnungen wird von einer Zuweisung von rd. 300.000,-€ ausgegangen.

Im Rahmen der leistungs- und belastungsbezogenen Mittelvergabe an der Universität Tübingen wird analog zum vom Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst in Kooperation mit der Landesrektorenkonferenz entwickelten Verteilungsmodell die Steigerung der Frauenanteile in den Bereichen Promotion/Habilitation, Qualifikationsstellen, Professuren und Absolvierendenzahlen als Leistungskriterium einbezogen. Im Haushaltsjahr 2003 wurden 180.000,-€ der Sach- und Hilfskraftmittel nach diesem Leistungskriterium an die Fakultäten vergeben; im Haushaltsjahr 2004 sind es 171.000,-€. Diese Mittel stehen den Fakultäten für Aufgaben in Forschung und Lehre zur Verfügung. Einige Fakultäten reinvestieren einen Teil dieser Mittel in Maßnahmen zur Gleichstellung von Frauen und Männern.

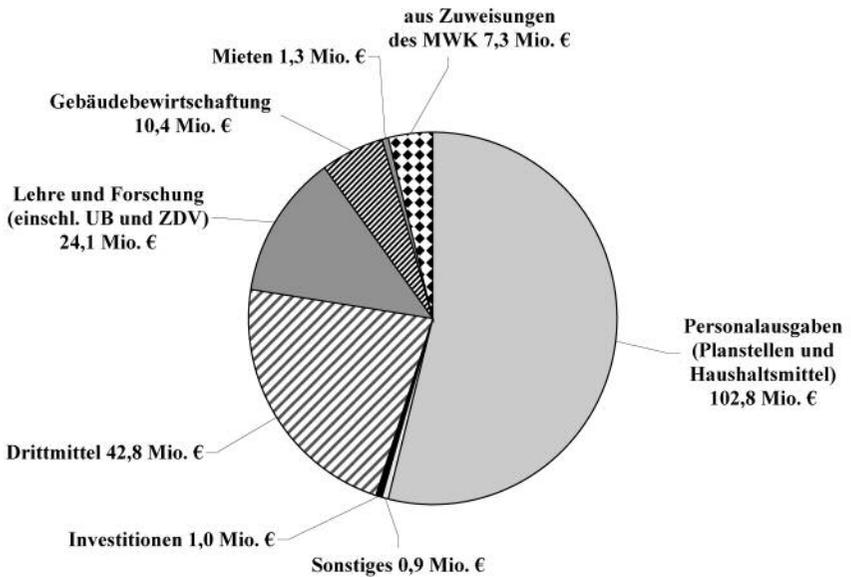
## 8.5 Haushaltsvollzug

Die Einnahmen und Ausgaben 2003 teilten sich folgendermaßen auf:

### Einnahmen 2003: 190,6 Mio. €

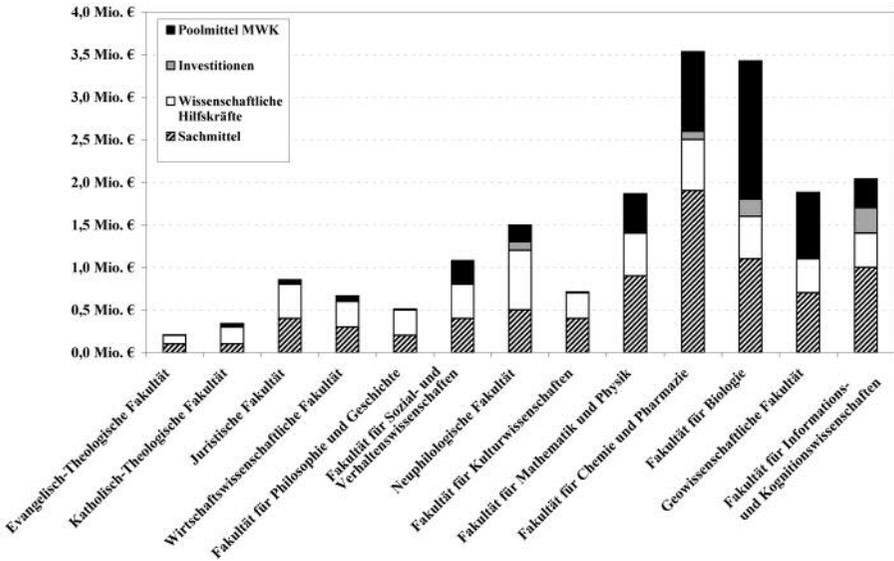


### Ausgaben 2003: 190,6 Mio. €



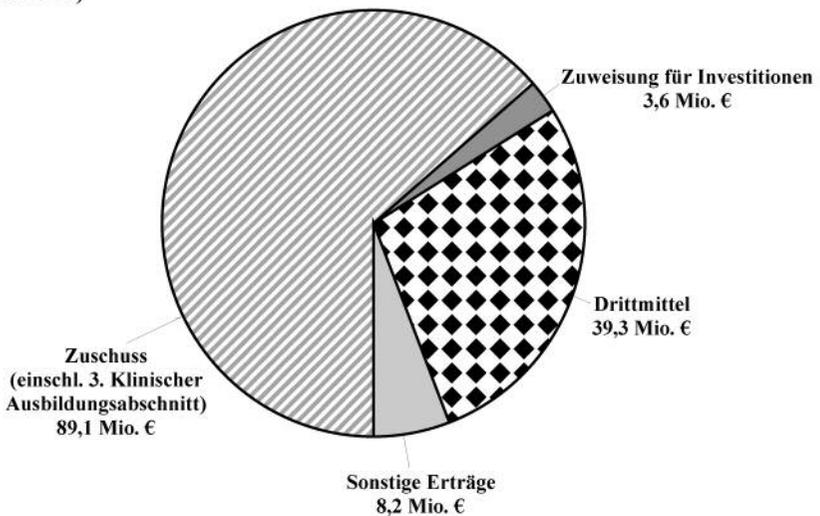
**Universität Tübingen**  
**Finanzausstattung der Fakultäten (incl. Sondermittel) 2003 in Mio. €**

**Fakultäten**



Für die Medizinische Fakultät ergibt sich folgendes Bild:

**Erträge 2003 der Medizinischen Fakultät**  
**(140,2 Mio. €)**



## **Laufende Sachmittel für Lehre und Forschung**

Bei den laufenden Sachmitteln wurde erstmals 1998 das Tübinger universitätsinterne Modell zur leistungs- und belastungsbezogenen Mittelverteilung umgesetzt. Hierbei wurde ein Grundausrüstungsanteil in Höhe von 70% aus dem damaligen Besitzstand festgesetzt. Die restlichen Mittel wurden auf der Grundlage der Studentenzahlen, Drittmittel und Prüfungszahlen verteilt.

Für die Jahre 1999 bis 2002 wurde an dem Modell von 1998 unverändert festgehalten, wobei allerdings bei den belastungs- und leistungsbezogenen Anteilen gegenüber 1998 eine gewisse Aufstockung möglich war. Im Jahre 2003 musste aus den eingangs genannten Gründen der Besitzstand beim Grundausrüstungsanteil um 5% gekürzt werden; außerdem ist der Anreizbestandteil weggefallen. Die Zuweisungen beliefen sich 2003 auf rund 6,8 Mio. €. Für 2004 wurde der Grundausrüstungsanteil nochmals um 10% und der belastungs- und leistungsbezogene Anteil um 5% gekürzt. Für 2004 wurden laufende Sachmittel in Höhe von 6,5 Mio. € zugewiesen; davon entfallen auf den Grundausrüstungsanteil 5,0 Mio. und auf den belastungs- und leistungsbezogenen Anteil 1,5 Mio. €

## **Mittel für wissenschaftliche Hilfskräfte**

Bei den Mitteln für wissenschaftliche Hilfskräfte wurde das neue Tübinger Verteilungsmodell erstmals 1999 umgesetzt. Auch hier musste 2003 der Besitzstand gekürzt werden. Die Kürzungen erfolgten prozentual vergleichbar wie bei den laufenden Sachmitteln. Die Gesamtbewilligungen betragen 2003 = 5,6 Mio. €. Für 2004 wurden die Mittel – analog dem Modell bei den laufenden Sachmitteln – gekürzt. Die Zuweisungen belaufen sich bisher auf 5,1 Mio. €.

Für Berufungsverfahren konnten im Jahr 2003 aus den Mitteln für Lehre und Forschung einmalige Mittel in Höhe von 1,7 Mio. € bereitgestellt werden; die sonstigen einmaligen Sonderbewilligungen beliefen sich auf 2,4 Mio. €.

Die veranschlagten Erstausrüstungsmittel betragen 2003 insgesamt rund 1,3 Mio. €. Die wesentlichsten Einzelmaßnahmen waren hierbei das Verfügungsgebäude, der Erweiterungsbau für die Biologie, die Erweiterung auf dem Sand sowie die Ausstattung der Alten Kinderklinik für das Geographische Institut.

## **8.6 Zentrale Pools des Ministeriums**

Die Universität Tübingen hat für 2003 aus zentralen Pools des Ministeriums Mittel in Höhe von 6,9 Mio. € (Vorjahr 6,5 Mio. €) erhalten.

Seit dem Jahr 2002 wurde das Verfahren für Mittelabruf und Abrechnung der zentral veranschlagten Mittel zugunsten einer flexibleren Vorgehensweise verbessert, so dass die Abwicklung innerhalb des Universitätskapitels erfolgt. Gegenüber dem Haushalt der Universität, der aufgrund des Solidarpakts noch nicht in vollem Umfang von den einschneidenden Restriktionen des Finanzministeriums betroffen ist, musste das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst bereits in den vergangenen Jahren Einsparauflagen umsetzen.

Dies wird am absoluten Rückgang der Bewilligungen seit dem Jahr 2001 sichtbar. Auch in künftigen Jahren ist nicht mit einer Ausweitung der vom Land aufgelegten Sonderprogramme, die teilweise vom Bund mitfinanziert werden, zu rechnen. Im Bereich des Programms Bündnis für Lehre werden in diesem Jahr letztmalig Mittel für das Gastdozentenprogramm bereitgestellt. Das Tutorien- und das Mentoratprogramm wurden zusammengefasst. Die Mittelzuweisungen werden sich künftig, bei gleichzeitig steigendem Eigenanteil, auf einem niedrigeren Niveau bewegen.

Die Mittel aus den zentralen Pools teilten sich folgendermaßen auf:

Pool \ HHJ	2000	2001	2002	2003
Frauenförderung (HSP III/HWP)	132.900 €	117.600 €	150.700 €	154.700 €
Margarete von Wrangell-Programm	297.100 €	288.200 €	355.650 €	318.600 €
Tutorenprogramm	511.300 €	316.000 €	390.000 €	315.000 €
Bündnis für Lehre	730.800 €	635.900 €	676.300 €	480.000 €
Forschungsschwerpunktprogramm	2.148.300 €	2.611.900 €	2.405.300 €	2.180.000 €
Lehrstuhlerneuerungsprogramm	1.431.600 €	1.216.900 €	0 €	0 €
Spitzenforschung	157.900 €	462.100 €	306.400 €	384.000 €
Virtuelle Hochschule	1.009.400 €	573.300 €	482.200 €	270.700 €
Großgeräte	1.496.800 €	1.491.700 €	850.500 €	1.386.000 €
CIP-WAP	1.351.650 €	1.094.700 €	708.000 €	306.000 €
Existenzgründer	78.400 €	233.100 €	220.600 €	113.500 €
Zukunftsoffensive III				987.400 €
<b>Summen</b>	<b>9.346.150 €</b>	<b>9.041.400 €</b>	<b>6.545.650 €</b>	<b>6.895.900 €</b>

## 8.7 Körperschaftsvermögen

Nachdem im Berghaus Iseler in Oberjoch, das zum Körperschaftsvermögen der Universität gehört, im Jahre 2001 das Dach erneuert und ausgebaut wurde, erfolgte im Jahre 2003 auch die Sanierung des 1. Obergeschosses. Mit diesen Maßnahmen, die aus Drittmitteln sowie Spendenmitteln des Universitätsbundes finanziert wurden, konnte die Attraktivität des Hauses wesentlich gesteigert werden.

Gemeinsam mit den Universitäten Karlsruhe und Stuttgart wurde das Tagungszentrum Zollernblick in Freudenstadt – Lauterbad erworben und umgebaut. Die Resonanz ist sehr gut und die Belegungszahlen mit über 8.000 Übernachtungen für 2004 belegen den Bedarf.

## 9 Die Außenwirkung der Universität

Im zunehmenden Wettbewerb zwischen den Hochschulen und im Hinblick auf die Diskussion um Elitehochschulen kommt der Außendarstellung der Universität eine wachsende Bedeutung zu. Dargestellt wird, wie sich das Medienecho zur Universität weiterentwickelt hat, wie die Universität mit besonderen Veranstaltungsformen an eine breitere Öffentlichkeit herantritt (Sommerfest, Kinder-Uni, Sommeruniversität, Festakte, Poetik-Dozentur, Universitätsmuseum) und wie durch Intensivierung der Zusammenarbeit mit der Stadt Tübingen ein neues erfolgreiches Image von Universität und Stadt entsteht. Schließlich wird über die Weiterentwicklung des Uniinformationssystems als eines zentralen »Schaufensters« der Universität berichtet.

### 9.1 Die Universität im Spiegel der Medien

Unter der unvermindert hohen Medienpräsenz der Universität ragen zwei ausführliche Portraits der Universität im Zusammenhang mit den erfolgreichen Rankings der DFG (Bericht in DIE ZEIT) und des CHE (Bericht in DER STERN) besonders heraus: In beiden Fällen wurde die Universität als die herausragende Forschungsuniversität in Deutschland präsentiert. Anlassbezogene Highlights mit besonders hoher Resonanz waren der Besuch des UN-Generalsekretärs Kofi Annan im Rahmen der Weltethosrede, die Poetik-Dozentur mit André Heller, das Jubiläum »100 Jahre Frauenstudium« und die Nominierung des Alumnus und Honorarprofessors Horst Köhler für das Amt des Bundespräsidenten.

Im Bereich der Forschung fanden erneut zwei Ausgrabungsprojekte besonders hohes Interesse: zum einen die Beteiligung der Tübinger Paläontologie an der Ausgrabung des Saurierfriedhofs bei Eislingen, zum anderen die Entdeckung weiterer altsteinzeitlicher Kunstwerke in der Hohle Fels-Höhle bei Schelklingen durch Tübinger Urgeschichtler. Diese Entdeckungen wurden in »Nature« publiziert und fanden ein weltweites Echo.

In diesem Kontext ist zu betonen, dass die Zusammenarbeit mit der Fachzeitschrift »Nature« sich sehr gut entwickelt hat. Bis Juni 2004 hat die Pressestelle von »Nature« die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Universität jeweils rechtzeitig vor der Veröffentlichung über fünf weitere Forschungsarbeiten von Tübinger Wissenschaftlern aus dem Physiologisch-chemischen Institut, dem ZMBP, dem Interfakultären Institut für Zellbiologie und dem Zoologischen Institut informiert. Außerdem meldeten sich Wissenschaftler der Uni Tübingen bei der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, die Veröffentlichungen in den anerkannten Fachzeitschriften »Journal of Cell Biology«, »Nature Neuroscience«, »Journal of Experimental Biology« sowie »Proceedings of the National Academy of Sciences of the USA (PNAS)« erreicht hatten. In allen diesen Fällen hat die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit jeweils eine eigene, allgemeinverständlich gehaltene Pressemitteilung herausgebracht – mit positivem Echo in den Medien.

Im Berichtszeitraum erschienen außer etwa 200 Pressemitteilungen rund ein Dutzend Ausgaben des »Pressedienstes Forschung Aktuell« mit Themen zum Beispiel aus der Bioinformatik, Erziehungswissenschaft und Orientalistik. Als besonders erfolgreich er-

wiesen hat sich dabei eine Ausgabe über die Strategien im Überlebenskampf brasilianischer Kleinbauern (Geografie), ein Bericht über die Erzeugung eines Atomlasers aus einem Bose-Einstein-Kondensat (Physik) und über die Tiefseeforschung an Foraminiferen (Mikropaläontologie).

## 9.2 Weiterentwicklung der Öffentlichkeitsarbeit

Eine weitere Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen Universität und Universitätsstadt Tübingen im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit wurde mit der Bewerbung im Wettbewerb des Stifterverbandes für die deutsche Wissenschaft »Stadt der Wissenschaft 2005« erreicht. Die Bewerbung wurde federführend von der Stadt eingereicht, aber in enger Kooperation mit der Universität, den Max-Planck-Instituten und anderen Institutionen erarbeitet. Die bestehenden bewährten Angebote der Universität sollten dafür unter dem Fokus »Wissen heißt Überschreiten« vernetzt und durch neue innovative gemeinsame Veranstaltungen für die breite Öffentlichkeit ergänzt werden. Als Beispiele dafür können genannt werden: die Sommeruniversität, das »Haus des Wissens« im Theodor-Haering-Haus, das Theatre-Science-Lab, ein Pfad der Erkenntnis durch die universitären Einrichtungen und vieles andere mehr.

Es ist als großer Erfolg zu werten, dass die Tübinger Bewerbung unter 37 Konkurrenten in die Endrunde der besten vier gelangte. Im März präsentierten Oberbürgermeisterin Brigitte Russ-Scherer und Universitätsrektor Eberhard Schaich die Tübinger Bewerbung in der Endrunde in Bonn. Den Zuschlag für die »Stadt der Wissenschaft 2005« erhielt letztlich Bremen. Unter der Hand war allerdings zu erfahren, dass trotz der offensichtlich sehr guten Qualität der Tübinger Bewerbung bei der Entscheidung standort- und strukturpolitische Kriterien maßgeblich waren.

Als Novum für die Universitätszeitschrift *attempo!* ist zu berichten, dass sie mit ihrem Heft 17 die Novellierung des Landeshochschulgesetzes mit kontroversen Stellungnahmen kritisch kommentierte und begleitete. Diese Ausgabe wurde gerade bei den Medien und in der Politik sehr stark nachgefragt, da sie punktgenau zum Anhörungsverfahren im Mai 2004 erschien. Das bundesweit einzigartige Konzept, eine Universitätszeitschrift als offenes Diskussionsforum zu nutzen, erfuhr auf diese Weise erneut Zustimmung.

## 9.3 Kinder-Uni und Sommeruniversität

Das 2002 gemeinsam mit dem Schwäbischen Tagblatt gegründete Projekt Kinder-Uni ist zu einem internationalen »Exportschlager« geworden. Mittlerweile gibt es in den deutschsprachigen Ländern über 50 Einrichtungen nach dem Tübinger Modell. Die Universität Tübingen erhielt dafür den PR-Fuchs 2003, eine Auszeichnung für die kreativste PR-Aktion einer deutschen Hochschule durch den Verein PRO Wissenschaft. In der Preisbegründung heißt es: »Die Universität Tübingen hat durch das Projekt der Kinder-Uni eine Aktivierung der Hochschulmitglieder, eine besonders sympathische Ansprache der nicht akademisch gebildeten Bevölkerung sowie eine eindrucksvolle Medienresonanz erreicht. Die Kinder-

Uni bildet dadurch einen kommunikativen Leuchtturm bei der angestrebten Öffnung der Universität gegenüber der breiten Öffentlichkeit. Neben der brillanten Grundidee und der konzeptionellen Geschlossenheit beeindruckten vor allem die schnelle und unbürokratische Umsetzung, das Engagement der Professoren und der Mut zur Verständlichkeit sowie die gelungene mediale Vermarktung.« Die Kinder-Uni-Konzeption wurde auf mehreren Tagungen vorgestellt, zuletzt auf der ESOF 2004 (European Open Science Forum) in Stockholm.

Die Kinder-Uni ging im Sommer 2004 in ihr drittes Semester mit weiterhin nachhaltigem Zulauf und Erfolg. Erstmals wurde ein Kinder-Uni-Forschertag durchgeführt mit elf dezentralen workshopartigen Veranstaltungen in den Instituten, an denen rund 400 Kinder teilnehmen und als kleine Forscher auch aktiv selbst mitmachen konnten.

Das Buch zur Tübinger Kinder-Uni, das von den Journalisten Ulla Steuernagel und Ulrich Janssen verfasst wurde, wurde inzwischen über 120.000 mal verkauft. Es wurde in acht Sprachen übersetzt. Ein zweiter Band ist 2003 erschienen.

Ähnlich erfolgreich wie die Kinder-Uni war die 2004 erstmals durchgeführte Sommeruniversität, ein Gemeinschaftsprojekt von Universitätsstadt und Universität Tübingen. Die Konzeption wurde im Rahmen des Wettbewerbsbeitrags für die »Stadt der Wissenschaft 2005« entwickelt. Sie besteht in einer Übertragung des Kinder-Uni-Konzeptes auf Erwachsene und die Durchführung von allgemeinverständlichen großen Vorlesungen zu Themen aus den verschiedensten Wissenschaftsbereichen. Insgesamt strömten im August rund 4.000 Menschen zwei Wochen lang in die beiden Hörsäle der Alten Anatomie, um dieses kostenlose Bildungsangebot wahrzunehmen. Mit dem bundesweit einmaligen Konzept sollten interessierte Laien angesprochen werden.

Die Themenauswahl wurde bewusst breit gehalten: So sprach beispielsweise Professor Eberhard Zrenner zum Thema »Wie kommen die Bilder ins Gehirn?«, Professor Nicholas Conard stellte die ältesten Kunstwerke der Menschheit vor, und Professor Hermann Bausinger sprach über die Erfindung des Tourismus (»Reiselast und Reiselust«). Wie in einer breiten Medienberichterstattung festgestellt wurde, gelang es den Tübinger Professoren auf gleichzeitig lebhaft und anspruchsvolle Weise, ihre Forschungsgebiete zu vermitteln. Die Sommeruniversität war Teil des erstmals durchgeführten »Tübinger Sommers«, zu dem auch ein ganz ungewöhnliches Theaterfestival mit Aufführungen eines Stückes von Thomas Bernhard im Hof von Schloss Hohentübingen gehörte. Auch hier stellte die Universität ihre Öffnung gegenüber der Region und der Öffentlichkeit und ihre Kooperationsbereitschaft in eindrucksvoller Weise unter Beweis.

Roland Brock: Biochemiker und Nachwuchsgruppenleiter der VW-Stiftung am Interfakultären Institut für Zellbiologie



## 9.4 Die Universität im Internet

Die Aufgaben der Onlineredaktion umfassen die Pflege, Ausgestaltung und Weiterentwicklung des Uni-Informationssystems. Dazu gehören die Weiterentwicklung des Onlineangebots der universitären Verwaltung, die Beratung der Internetbeauftragten zur Strukturierung der Inhalte und Fragen zum Layout sowie die technische Redaktion für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit.

Die Pflege von Verwaltungsangeboten und Seiten der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit sowie der Aufbau eines Lageplansystems waren auch in diesem Berichtszeitraum zentrale Aufgabenbereiche der Onlineredaktion. Die Lagepläne wurden auch für die Nutzung in anderen Bereichen der Universitätsverwaltung aufbereitet, unter anderem für das Vorlesungsverzeichnis. Auf den Netzseiten neu eingerichtet wurden Verbesserungen in den Suchroutinen und im Layout (Lesbarkeit) sowie weitere Bereiche für die Präsenz der Verwaltung, zuletzt ein Webangebot des Dezernats VI mit Informationen zu den BA-/MA-Studiengängen.

Eine neue zentrale Aufgabe ist der Aufbau einer datenbankbasierten Seitenverwaltung für das Uni-Infosystem. Dazu gehört die Neustrukturierung von Inhalten und Design. In Zusammenarbeit mit dem IKM wurde dabei eine erste große Präsentation der potentiellen Möglichkeiten und Umsetzungsstrategien eines Content Management Systems (CMS) entwickelt und in der IKM-Senatskommission vorgestellt. Die Verwirklichung eines solchen Systems wurde in ersten Zügen realisiert. Die Öffentlichkeitsarbeit und ein kleiner Teil der Verwaltungsseiten sind nun (noch im alten Design) über die Datenbank abrufbar. Auch das Lageplansystem wird über das CMS verwaltet. Die weitere Realisierung des Gesamtkonzepts hängt ab von der Weiterentwicklung der vom Rektorat angestrebten Kommunikationsdatenbank.

## 9.5 Der Dies universitatis 2003

Der Dies universitatis 2003 begann traditionsgemäß mit einer Festveranstaltung in der Neuen Aula am 15. Oktober. Den gut besuchten und viel beachteten Festvortrag hielt Professor Dr. Jutta Limbach, die Präsidentin des Goethe-Institut Inter Nationes e.V. und ehemalige Präsidentin des Bundesverfassungsgerichts. Sie sprach über »Die Verantwortlichkeit der Eliten«. Im Anschluss daran wurden wieder die Promotionspreise für die besten Dissertationen aller Fakultäten verliehen. Ganz neu war die musikalische Umrahmung durch die Uni-Big-Band, der erste Dies mit Jazzklängen. Der folgende Tag, der 16. Oktober, brachte wiederum ein reichhaltiges Programm der Fakultäten mit Promotions- und Absolventenfeiern, mit Vorträgen, Antrittsvorlesungen, einer Podiumsdiskussion zum Thema »Weltliteratur« in der Neuphilologischen Fakultät, mit Veranstaltungen für eine breitere Öffentlichkeit in der Geowissenschaftlichen Fakultät. Tradition hat mittlerweile schon die Begrüßung der Neuimmatrikulierten durch Rektorat und Studierendenvertretung sowie die Studentenfete mit dem Markt der studentischen Gruppen. Parallel zu dieser Veranstaltung gab es in der Pfarrkirche St. Johannes einen ökumenischen Gottesdienst, den die beiden theologischen Fakultäten zusammen mit der Fakultät für Biologie unter dem Thema »Der Mensch, die Krone der Schöpfung?« durchführten.

## 9.6 Universität Tübingen Alumni

**Nicht nur in den USA und in Großbritannien hängen die Ehemaligen an ihrer Alma mater. Auch bei uns kann erfolgreiche Alumni-Arbeit betrieben werden. Die Gelegenheit, auch Jahre nach ihrem Abschluss wieder mit ihrer Universität in Kontakt zu treten, lassen sich viele nicht entgehen.**

Die Alumni-Datenbank konnte im Berichtsjahr weiter ausgebaut werden. 34.000 Alumni weltweit sind mittlerweile aufgenommen und angeschrieben. Bisher ließen sich fast 5.900 Alumni (etwa 1.600 aus dem Ausland) in den allgemeinen Verteiler aufnehmen.

Auch die technische Entwicklung der Datenbank wurde zusammen mit Philippe Bayer, Heidelberg, weitergeführt. Da UTA an der Entwicklung und Erprobung beteiligt ist, fallen für die Nutzung der Datenbank auch weiterhin kaum Kosten an.

Um die Alumni-Arbeit zielgerichteter angehen zu können, hat UTA Anfang des Jahres einen Fragebogen an alle registrierten Alumni verschickt. Da die Datenlage generell eher dürftig ist, wurden konkret die Felder »Studium bzw. Tätigkeit an der Universität Tübingen« und »Werdegang nach der Universität« abgefragt. Der Rücklauf des Fragebogens beläuft sich auf über 40 Prozent.

Die Universitätsabgänger zu erfassen stellte sich in den vergangenen Jahren als schwierig heraus. Ehemalige in den Jahren des Berufsbeginns und/oder der Familiengründung zu erreichen und an Alumni-Arbeit zu interessieren gelingt nur in wenigen Fällen. Ein Anreiz zur Meldung bei UTA wurde zusammen mit dem Rechenzentrum der Universität ausgearbeitet: eine lebenslang gültige E-Mail-Adresse nach dem Muster @alumni.uni-tuebingen.de. Das Angebot wird im Herbst auch den schon registrierten Alumni unterbreitet.

Die Homepage von UTA wurde überarbeitet und präsentiert sich seit September in neuer Form. Sie erleichtert Alumni die Kontaktaufnahme untereinander und enthält einen elektronischen Veranstaltungskalender mit allen UTA-relevanten Terminen.

Weitere UTA-Angebote haben sich im Laufe der letzten Jahre bewährt. Das Alumni-Magazin »Die Palme« erfreut sich großer Beliebtheit. Themen sind die Entwicklung von UTA, Neuigkeiten aus der Universität und aus den Fakultäten, Internationales und »aktuelle Köpfe«, Berichte über Tübinger Alumni und ihre jetzigen Tätigkeiten. Neben der Information der Alumni erfüllt das Magazin eine weitere Funktion: die Hilfskräfte bei UTA erhalten die Möglichkeit, erste journalistische Erfahrungen in Recherche, Interviewtechnik und verschiedenen Schreibstilen zu sammeln sowie den Herstellungsprozess eines Magazins zu verfolgen.

Im Juli 2004 fand zum fünften Mal das Alumni-Wochenende statt. 13 Fakultäten beteiligten sich mit 25 Veranstaltungen am Programm. Im Rahmenprogramm wurden verschiedene Stadtführungen, eine Weinprobe und eine Matinee im Schloss angeboten. Die Besucherzahl war höher als 2003 und bewegte sich bei etwa 250 Personen. Um mehr Alumni zu interessieren, wird für das nächste Jahr, zusammen mit den Fakultäten, ein neues Konzept erarbeitet werden. Mit dem Thema Weiterbildung wird UTA ab 2005 einen neuen Schwerpunkt bekommen. Im Rahmen einer allgemeinen Angebotsweiterung, mit der die Bindung der Alumni an die Universität verstärkt werden soll, wird es diesbezüglich Angebote geben. Die Zusammenarbeit mit dem Bereich Wissenstransfer der Zentralen Verwaltung und dem Career Service

ist in diese Richtung verstärkt worden. Auch werden die Förderangebote des DAAD für wissenschaftliche Seminare für Alumni aus Entwicklungsländern weiterhin nach Bedarf und Interessenslage in Anspruch genommen. Im Dezember 2003 konnte der zweite Teil des Seminars »Water and Development« an der Zhejiang University in Hangzhou, VR China, angeboten und durchgeführt werden. Von über 70 Teilnehmern waren rund die Hälfte Alumni deutscher Hochschulen.

Weitere neue Angebote von UTA umfassen ein Tübingen-Besuchsprogramm und eine erste Alumni-Reise.

Für UTA – Universität Tübingen Alumni und das gesamte Angebot soll eine neue Broschüre Ehemalige sowie Universitätsangehörige informieren.

### 9.7 Dr. Leopold-Lucas-Preis

Der Dr. Leopold-Lucas-Preis 2004 wurde am 18. Mai im Festsaal der Universität an Sadik Al-Azm, Professor emeritus für Moderne Europäische Philosophie an der Universität Damaskus, verliehen. Mit ihm wurde ein Gelehrter geehrt, der wie kein zweiter gründlich vertraut ist sowohl mit der arabischen Tradition als auch mit den Traditionen des westlichen Denkens. Über seinen Lehrstuhl in Damaskus hat er das Denken der neuzeitlichen europäischen Philosophie, insbesondere das Werk Immanuel Kants, in den arabischen Raum vermittelt. Durch Gastprofessuren an amerikanischen, deutschen, belgischen, niederländischen und japanischen Universitäten versuchte er gleichzeitig, westlichen Fehlvorstellungen über die arabische Welt entgegen zu treten. Besondere Authentizität hat diese Vermittlungstätigkeit dadurch gewonnen, dass Al-Azm seinen Lebensmittelpunkt in der arabischen Welt, nämlich in Damaskus beibehalten hat. Dort nimmt er als Beobachter und Kommentator engagiert an den inneren Spannungen und Chancen des Lebens in arabischen Ländern teil. Nach wie vor setzt er sich für die Ausschöpfung der Möglichkeiten einer friedlichen Verständigung zwischen den arabischen Ländern und Israel ein. Dieses Ausbleiben in der arabischen Welt unterstreicht seine Überzeugung, dass nur eine Auseinandersetzung mit dem westlichen Denken von innen heraus, aus der Mitte der arabischen Tradition, zu einer neuen Fruchtbarkeit dieser Tradition führen kann.

Der mit einer Preissumme von 40.000,- € dotierte Dr. Leopold Lucas-Preis würdigt alljährlich hervorragende Leistungen auf dem Gebiet der Theologie, der Geistesgeschichte, der Geschichtsforschung und der Philosophie. Die Auszeichnung wurde 1972 von dem am 09. Juli 1998 verstorbenen Generalkonsul Franz D. Lucas, ehemals Ehrensensator der Eberhard Karls Universität, zum 100. Geburtstag seines in Theresienstadt umgekommenen Vaters, des jüdischen Gelehrten und Rabbiners Dr. Leopold Lucas, gestiftet. Die Dr. Leopold Lucas-Stiftung wird treuhänderisch verwaltet vom Universitätsbund. Über die Auswahl der Preisträger entscheidet ein Ausschuss unter Vorsitz des Dekans der Evangelisch-Theologischen Fakultät. Dem Ausschuss gehören neben dem Sohn des Stifters, Herrn Dr. Frank W.A.A. Lucas Vertreter der beiden theologischen Fakultäten, der Fakultät für Philosophie und Geschichte sowie der Rektor und ein Vertreter des Universitätsbundes an. Der Dr. Leopold-Lucas-Preis ehrt Persönlichkeiten, die zur Förderung der Beziehungen

zwischen Menschen und Völkern wesentlich beigetragen und sich durch Veröffentlichungen um die Verbreitung des Toleranzgedankens verdient gemacht haben. Zu den bisherigen Preisträgern gehörten namhafte Wissenschaftler wie Karl Rahner, Paul Ricoeur, Karl Raimund Popper oder Michael Walzer, aber auch hervorragende politische Repräsentanten des Geistes und der Kultur wie Richard von Weizsäcker, Léopold Sédor Senghor, der frühere senegalesische Staatspräsident, oder Tenzin Gyatso, der 14. Dalai Lama.

Im Rahmen der Verleihung des Dr. Leopold-Lucas-Preises wurde auch der Dr. Leopold-Lucas-Nachwuchswissenschaftlerpreis verliehen. Dieser Preis ist mit 3.000,- € dotiert und prämiert jeweils eine herausragende Dissertation aus den im Stiftungsstatut aufgeführten Fakultäten. Die Fakultät für Philosophie und Geschichte benannte als Preisträger Herrn Dr. Pascal Gläser, die Katholisch-Theologische Fakultät Herrn Dr. des. Christoph Seibert und die Evangelisch-Theologische Fakultät Frau Dr. Dagmar Kühn.

## **9.8 Die Tübinger Poetik-Dozentur**

Die gute Zusammenarbeit zwischen der Würth-Gruppe, Künzelsau, und der Eberhard Karls Universität Tübingen wurde auch im akademischen Jahr 2003/04 mit der Tübinger Poetik-Dozentur fortgesetzt, bestärkt und gefestigt.

Die Tübinger-Poetik-Dozentur, ein Förderprojekt der Würth-Gruppe, Künzelsau, lud mit André Heller einen international renommierten Künstler zu drei Vorlesungen bzw. Gesprächen über seine Arbeit nach Tübingen und zu einem Auftritt im Museum Würth in Künzelsau ein.

Die Wahl André Hellers zum Poetik-Dozenten des Wintersemesters 2003/04 erschien zunächst als überraschend. Der Künstler versteht sich nicht nur als Autor im herkömmlichen Sinne, sondern ist Repräsentant einer multimedialen Ästhetik grenzüberschreitender Art, was sich in den Titeln der Einzelveranstaltungen (Sich lernend verwandeln, Die Welt mit Gelungenem möblieren und >Im toten Winkel< Hitlers Sekretärin im Gespräch mit André Heller <Dokumentarfilm>) niederschlug.

## **9.9 Museum Schloss Hohentübingen**

Ein Museum zu gestalten und zu eröffnen ist das Eine, ein Museum in der Öffentlichkeit bekannt zu machen und im Bewusstsein präsent zu erhalten das Andere. Schon die Dauer-ausstellung an sich bietet eine Vielfalt herausragender Exponate. Ein neu erschienenenes, vom »Verein der Freunde des Museums Schloss Hohentübingen« finanziertes Bilderheft in Deutsch, Englisch oder Französisch erlaubt nun einen artifiziellen Rundgang in gedrängter Auswahl durch die einzelnen Abteilungen und führt in die unterschiedlichsten Fragen ein, vor die uns archäologische und ethnologische Objekte stellen können. Zudem bedarf es jedoch Sonderausstellungen und sonstiger Aktivitäten, um Besucher immer wieder zu Entdeckungsausflügen zu verleiten.

Zwei dieser Sonderausstellungen wurden in Seminaren erarbeitet: »Der Tod des Gaius Caesar – Familientradition und Politik zwischen Republik und Prinzipat«, konzipiert und durchgeführt von der Numismatischen Arbeitsstelle, und »Architekturmodelle in Gips von A(then) bis X(anthos)« mit Objekten aus der Sammlung des Institutes für Klassische Archäologie, fast alles Unikate (ältestes Modell von der Akropolis von Athen, Theater von Priene, Synagoge von Kapernaum) oder im Institut angefertigt (u. a. Lysikratesmonument in Athen, Letoon und Nereidenmonument von Xanthos). Zeitgleich konnte dank des Entgegenkommens der Griechischen Kulturstiftung in Berlin die Ausstellung »Vom Penteli zum Parthenon« gezeigt werden mit Zeichnungen von Manolis Korres, Leiter der Restaurierungsarbeiten auf der Akropolis von Athen. Er schildert in Wort und Bild minutiös den Werdegang eines Kapitels vom Steinbruch bis zum Tempelbau. – Die Ausstellung »Einfälle statt Abfälle – Recycling-Ideen aus der Dritten Welt« wird dem Sammler Hans Schmidt, Erzhausen, verdankt. Hier haben Studierende der Ethnologie sehr erfolgreich ein auf Schulen orientiertes museumspädagogisches Angebot erarbeitet.

Aus dem Braith-Mali-Museum in Biberach wurde die Ausstellung »Rulaman, der Steinzeitheld« übernommen, bei deren Realisierung Kollegen vom Institut für Ur- und Frühgeschichte, Ältere Abteilung, mitgewirkt hatten. Sie ergänzt in optimaler Weise die Dauerausstellung und das Kursprogramm für Kinder.

Die Ausstellungen »Urmütter der Steinzeit – Bilder weiblicher Schöpfungskraft«, Leihgabe von Ruth und Judith Hecker, verband über neunzig Nachbildungen steinzeitlicher Frauenstatuetten aus dem gesamten eurasischen Raum mit großformatigen, körperliche und spirituelle Energie ausstrahlenden zeitgenössischen Eitempera-Gemälden. Auch die Ausstellung der Künstler Ursula Kling-Rau, Konstanz, und Peter Michael Weber, Tübingen, »Idole – Skulptur und Bild« war von der Auseinandersetzung mit steinzeitlichen Plastiken getragen. Das antike Thema »Metamorphosen« nahmen Claude Bernus, Aix-en-Provence, und Dieter Löchle, Tübingen, wieder auf – der Beitrag des Museums zum zehnjährigen Bestehen des Provençalischen Marktes.

Mit »Cäsar ist in der Stadt« wurden als Highlight drei vorzüglich erhaltene Porträts, Sensationsfunde im Sommer 2003 von Thomas Schäfer, Professor für Klassische Archäologie, auf der Insel Pantelleria, nach Hamburg auch in Tübingen vorgestellt – weitere Stationen in Paris, Tokio, Rom und anderen Metropolen sind geplant! Besucher aus dem gesamten süddeutschen Raum ließen sich diese Gelegenheit, Cäsar zu begegnen, nicht nehmen.

Mitarbeiter des Museums betreuten in 194 Führungen für Erwachsene und Kinder und Schüler insgesamt 4.149 Personen. Die Besucherzahl insgesamt lag im Berichtszeitraum bei 25.844 Personen. Mit Dichterlesungen (u.a. Bücherfest, Poesie der Nachbarn), Konzerten (u.a. Mai-Matineen, Jazz und Klassik), Empfängen (u.a. Alumni) entwickelt sich der Rittersaal mit seinen Abgüssen zu einem mehr und mehr gesuchten Veranstaltungsort (3.921 Teilnehmer) für Universität und Stadt.

Stefan Schnizer: Leitwarte



## 10 Universitätsbau in Tübingen

### 10.1 Die Gesamtsituation und die finanziellen Rahmenbedingungen

Im Bereich der vom Bund mitfinanzierten großen Bauvorhaben (über 1,5 Mio. €) wurde der Mittelansatz im Bundeshaushalt 2004 von 1,1 Mrd. auf 925 Mio. € reduziert.

Auch auf Landesebene hat sich das bereits sehr niedrige finanzielle Vorjahresniveau im Bereich der großen (Einzelitel-)Bauvorhaben nicht verbessert. Tendenz: weiterhin fallend.

Die bereits eingetretenen Verzögerungen bei der Sanierung und Nachbelegung des Altklinikums und anderer Bauvorhaben setzen sich deshalb fort. Der weiterhin hohe Anmietungsbestand konnte deshalb nicht weiter reduziert werden.

Günstigere Perspektiven zeichnen sich ab für den 1. Abschnitt der Sanierung der Naturwissenschaftlichen Institute auf der Morgenstelle (Gebäude A), voraussichtlich beginnend 2006 mit einem Gesamtvolumen von ca. 45 Mio. €. Ebenso soll im Jahre 2006 mit der Sanierung der Alten Aula (ca. 5,5 Mio. €) sowie des Sportinstituts (ca. 7,5 Mio. €) begonnen werden.

Die Mittel für den Bauunterhalt und kleinere Baumaßnahmen liegen im laufenden Haushaltsjahr unverändert bei 6,5 Mio. €. Mit diesen geringen Mitteln können derzeit nur noch absolut dringliche Baumaßnahmen zur Ausführung gelangen. Zwischenzeitlich hat sich ein dramatischer Stau unerledigter Bauanträge gebildet; eine Besserung der unbefriedigenden Lage ist derzeit nicht in Sicht.

Angesichts eines konkret ermittelten Sanierungsbedarfs der Universitätsgebäude von ca. 475 Mio. € wird deutlich, dass dem weiteren Verfall der Bausubstanz und einem zunehmenden Modernisierungstau nicht Einhalt geboten werden können.

Besonders schmerzhaft tritt diese Entwicklung im Zusammenhang mit Neuberufungen in den Naturwissenschaften in Erscheinung. Das Land bewilligt hierfür erforderliche Baupmittel, so genannte Sammeltitel bis zu 1,25 Mio. €, grundsätzlich nur noch, wenn sich die Universität aus ihren Haushaltsmitteln mit zwei Dritteln an diesen Kosten beteiligt, was aufgrund der Einschränkungen durch den Solidarpakt faktisch nicht leistbar ist.

### 10.2 Universität (ohne Medizin)

#### 10.2.1 Einzelne Bauvorhaben

Mit der Fertigstellung des Ersatzgebäudes (H-Bau), Auf der Morgenstelle 6, im April 2004 (Gesamtbaukosten 11 Mio. €) wurden die Grundvoraussetzungen für eine abschnittsweise Sanierung der Naturwissenschaftlichen Institute geschaffen. Das Gebäude nimmt während der Sanierung der Hochhäuser A und B Praktikumsflächen und Werkstätten der Chemie auf.

Daneben konnten mit zum Teil erheblicher Eigenbeteiligung der Universität mehrere Baumaßnahmen abgeschlossen werden, durch die gezielt nachhaltige Verbesserungen der

Lehr- und Studienbedingungen erreicht werden: Zum Sommersemester 2004 konnten alle neun Hörsäle des Hörsaalzentrums auf der Morgenstelle mit modernster Elektroakustik und Medientechnik ausgestattet wieder in Betrieb genommen werden. Von den Gesamtkosten dieser Maßnahme mit 1,37 Mio. € entfällt auf die Universität ein Anteil von 820 000 €.

Nach der Inbetriebnahme des Ammerbaues der Universitätsbibliothek (UB) im Herbst 2003 konnte – mit einer gewissen zeitlichen Verzögerung – im Mai 2004 das völlig neugestaltete Service- und Ausleihzentrum der UB im ehemaligen Lesesaal eingeweiht werden. Der Besuch im »Reich der Bücher« beginnt jetzt mit dem Durchschreiten einer automatischen Drehtürflügelanlage. Auffallendste Neuerung: die bestellten Bücher und Medien werden von den UB-Nutzern jetzt selbst aus den Bestell-Regalen entnommen.

In der Folge des Rückgangs der Bauunterhaltungsmittel konnten die für die Fortsetzung der Sanierung des Clubhauses im Jahre 2004 vorgesehenen Maßnahmen nur teilweise realisiert werden. Neben der Sanierung der beiden Festräume und des Musikzimmers wurde im Sommer 2004 auch die in den Garten führende äußere Fluchttreppe ersetzt. In das Jahr 2005 verschoben werden musste der Einbau einer Be- und Entlüftungsanlage für die Festräume.

Mit einem weiteren Aufwand von rd. 1,250 Mio. € wird die im Jahre 1990 begonnene und seither sukzessiv fortgeführte flächendeckende Vernetzung der Universität im DV-Bereich voraussichtlich Ende 2005 abgeschlossen sein.

Im Berichtszeitraum neu begonnen wurde die Sanierung des Hauptgebäudes der alten Kinderklinik (4,2 Mio. €) zur Nachbelegung und räumlichen Konzentration des Geografischen Instituts und weiterer Einrichtungen der Geowissenschaftlichen Fakultät. Wegen zögerlicher Mittelabflüsse aus dem Landeshaushalt ist nach derzeitigem Stand nicht mit einer Fertigstellung vor dem Jahr 2007 zu rechnen.

An laufenden Baumaßnahmen ist ferner die Sanierung der Neuen Aula zu erwähnen, welche mit der Sanierung des Sockels und dem Rückbau der Balustrade am Geschwister Scholl Platz im Sommer 2004 fortgeführt wurde. Im Jahre 2005 wird die Neugestaltung des Hörsaals Audimax in Angriff genommen. Ende 2003 wurde als Vorabmaßnahme die elektroakustische Lautsprecheranlage (ELA) dieses Hörsaals erneuert.

### **10.2.2 Weitere Planungen**

Die weiteren Planungen der Universität konzentrieren sich auf die Sanierung der Alten Aula. Das älteste Hauptgebäude der Universität Tübingen muss im Rahmen einer denkmalgerechten Totalsanierung und Ertüchtigung der Tragekonstruktion einer Neubelegung zugeführt werden, durch die das Gebäude entlastet und zugleich einer seinem historischen Stellenwert entsprechenden Nutzung zugeführt wird. Hierzu erforderliche »Auslagerungen« sind bereits in vollen Gange. Die finanziellen Voraussetzungen für eine kurzfristige Realisierung des Vorhabens sind gegeben.

Gleiches gilt für das neue Laborgebäude der Geowissenschaftlichen Fakultät im Bereich Lothar-Meyer-Bau (2,7 Mio. €), mit dessen Bau in der ersten Jahreshälfte 2005 begonnen werden soll.

Die Gesamtanierung des 1966 erbauten Sportinstituts, Wilhelmstr. 124, mit Kosten von ca. 7,5 Mio. € soll in drei Abschnitten erfolgen. Begonnen wird voraussichtlich in der zweiten Jahreshälfte 2005 mit der Sanierung der Schwimm- und Gymnastikhalle (3,2 Mio. €). Die Schwerpunkte dieser Maßnahme liegen zu gleichen Teilen auf der Erneuerung der gesamten Technik und der Beseitigung gravierender Bauwerksschäden (Dächer, Decken, Stahlbetonkonstruktion).

Der Einstieg in die Sanierung der Naturwissenschaftlichen Institute auf der Morgenstelle ist mit der Fertigstellung der Ausweichflächen im Ersatzgebäude, Auf der Morgenstelle 6, gelungen. Nach derzeitigem Stand kann mit der Sanierung des Hochhauses A (Chemie) im Jahr 2006 begonnen werden. Aufgrund der Größe dieses Gebäudes und des engen finanziellen Rahmens muss abschnittsweise bei laufendem Betrieb saniert werden. An einem Konzept zur Lösung dieser komplexen Problemstellung wird im Staatlichen Vermögens und Hochbauamt intensiv gearbeitet.

Die PCB-Sanierung des Gebäudes C, Auf der Morgenstelle 10, wird nebst umfangreichen Nachrüstungen des Brandschutzes in den Naturwissenschaftlichen Instituten ab voraussichtlich 2005 mit 4,750 Mio. € durchgeführt.

Die Neu- und Umgestaltung der Fläche zwischen Mensa I (Wilhelmstrasse), dem Gebäude des Studentensekretariats (Wilhelmstrasse 11) und der Zoologischen Schausammlung (Sigwartstrasse 3) zu einer »Piazza« ist für die Aufnahme in das Jahresbauprogramm 2005 vorgesehen.

Die gemeinsame Telekommunikationsanlage von Universität und Universitätsklinikum, an welcher auch das Studentenwerk Tübingen AdöR und das Staatliche Vermögens- und Hochbauamt Tübingen angeschlossen sind, bedarf einer Anpassung an die rasant fortschreitende technische Entwicklung. Die im Juni 1996 mit rd. 5.700 Anschlüssen in Betrieb genommene digitale TK-Anlage wird in absehbarer Zeit mit rd. 14.000 Anschlüssen ihre Kapazitätsgrenze erreicht haben. Die Herstellung weiterer Anschlüsse für Telefone und Faxgeräte ist nur mit neuer Technologie möglich; im Zusammenhang damit soll auch die jetzige Personensuchanlage (PSA), die hauptsächlich im Klinikum im Einsatz ist, durch die Einführung eines drahtlosen Telefonsystems ersetzt werden. Der ebenfalls geplante probeweise Einsatz von IP-Telefonie (Telefonieren über Internet) bildet die Verzahnung zum Datennetz der Universität und des Universitätsklinikums. Die Umstellung soll ab 2006 sukzessive erfolgen; geschätzte Kosten: 7, 337 Mio. €.

Wenn zum Ende des Jahres 2005 die flächendeckende Vernetzung des DV-Bereichs der Universität abgeschlossen sein wird, muss im Anschluss daran bereits mit der Erneuerung

des erst seit 1990 in der jetzigen Form existenten Datennetzes begonnen werden. Die Ermittlung der Kosten bedarf zuvor einer gründlichen Bedarfsanalyse. Die Maßnahme ist zum 35. HBFG-Rahmenplan zur bundesseitigen Mitfinanzierung anzumelden.

Weitere geplante Vorhaben, deren Realisierung ausschließlich von der Bereitstellung der beantragten Landes- und Bundesmittel abhängt, sind

- ▼ der Neubau für das Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen (ZMBP);
- ▼ die Sanierung des Gebäudes Sand 13 (Brandschutz, Technik) für die Informatik;
- ▼ Sanierung und Umbau des Institutsgebäudes Hölderlinstr. 12 der Geowissenschaftliche Fakultät;
- ▼ die Sanierung und Nachbelegung der Alten Frauenklinik durch die Fächer Psychologie und Soziologie;
- ▼ der Juridicumsneubau (Bibliothek).

### 10.2.3 Gästehäuser

Mit dem Betrieb von Studien- und Gästehäusern werden Forschung und Lehre nach Kräften gefördert:

- ▼ Das Gästehaus Lessingweg 3 mit seinem Hotel-Garni-Betrieb ist in erster Linie für den tages- und wochenweisen Aufenthalt in- und ausländischer Gäste konzipiert; daneben sind Tagungsräume vorhanden.
- ▼ Im Gästehaus Lessingweg 1 und in sechs anderen Häusern sind Wohnmöglichkeiten vorzugsweise für ausländische Gastwissenschaftler vorhanden.
- ▼ Das Heinrich-Fabri-Institut in Blaubeuren bietet Möglichkeiten für Kongresse, Tagungen, Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen und vieles mehr. Durch seine ruhige Lage ist es ein idealer Ort für Veranstaltungen bis max. 77 Personen.
- ▼ Das Studienhaus »Berghaus Iseler« in Bad Hindelang-Oberjoch, im bayerischen Allgäu an der Grenze zu Österreich gelegen, wird erfahrungsgemäß von studentischen Gruppen gerne besucht. Für Botaniker, Geologen, Geografen, Sportwissenschaftler und andere Fächer bietet die nähere und weitere Umgebung von Oberjoch ideale Möglichkeiten für Exkursionen und ähnliche Veranstaltungen. Das Berghaus Iseler mit seinen 48 Betten steht allen Angehörigen der Universität, des Klinikums und deren Angehörigen offen.
- ▼ Das Waldhotel Zollernblick in Freudenstadt-Lauterbad wird gemeinsam mit den Universitäten Stuttgart und Karlsruhe als Tagungsstätte betrieben. Die direkt am Waldrand liegende Anlage mit Blick auf die Schwäbische Alb bietet Übernachtungsmöglichkeiten für rund 80 Personen. Das über 100 Jahre alte Traditionshotel verfügt über drei mit modernster Medientechnik ausgestattete Seminarräume für 40, 100 oder 140 Personen.

Seit Anfang 2004 sind das Heinrich-Fabri-Institut, das Studienhaus Berghaus Iseler und das Waldhotel Freudenstadt auch auf der Homepage der Universität Tübingen im Internet präsent; die anderen Häuser werden folgen.

### 10.3 Medizinbau

**Im Berichtszeitraum konnten mehrere für die Medizinische Fakultät besonders wichtige Baumaßnahmen erfolgreich abgeschlossen werden. Sowohl die Medizinische Forschung als auch die Ausbildung der Medizinstudenten haben von diesen neuen Gebäuden erheblich profitiert.**

Dabei ist in erster Linie der im Mai 2004 fertiggestellte Neubau des Forschungs-Verfügungsgebäudes auf dem Schnarrenberg zu nennen. In diesem fünfgeschossigen Neubau wird hauptsächlich das mit Mitteln der Hertie-Stiftung finanzierte Hertie-Institut für klinische Hirnforschung untergebracht. Weiterhin sind dort Verfügungsflächen für Forscher der Medizinischen Fakultät sowie eine umfangreiche Nagetierhaltung integriert.

Bereits im Oktober 2003 konnte rechtzeitig zum Wintersemester nur zehn Monate nach Planungsbeginn das neue Lehr- und Lerngebäude für die Studenten auf dem Schnarrenberg in Betrieb genommen werden. Das Gebäude bietet hauptsächlich Kursräume für Kleingruppen sowie einen Computerkursraum an. Der Bedarf an solchen Räumen war aufgrund der Einführung der neuen Approbationsordnung enorm gestiegen. Zusätzlich wurden die ehemaligen Baubaracken der Neubauten für HNO und Mikrobiologie/Virologie so saniert, dass dort PC-Arbeitsplätze für Studenten eingerichtet werden konnten. Im Jahr 2005 soll das Lehr- und Lerngebäude durch einen zweiten Bauabschnitt erweitert werden. Im Verbund mit der vorhandenen großen Cafeteria der neuen HNO wird so Schritt für Schritt die Vision einer attraktiven Campusatmosphäre für Medizinstudenten auf dem Schnarrenberg Realität.

Im Talbereich entsteht derweil das Forschungszentrum im Röntgenweg. Nach der Fertigstellung des neuen Verfügungs-Raumzellenlaborgebäudes («VeRa») im Februar 2003 wird nun die angrenzende ehemalige Nuklearmedizin hauptsächlich für Diensträume und physikalische Labore saniert. Im Verbund mit dem Labor- und Tierhaltungsgebäude Röntgenweg 11 entstehen so umfangreiche Forschungs-Verfügungsflächen für die Medizinische Fakultät, die schwerpunktmäßig für Forscher der Talkliniken angeboten werden.

Zusätzlich werden für die Forscher weitere Serviceeinrichtungen im Tierhaltungsbereich geschaffen: Im neuen Forschungs-Verfügungsgebäude wird die Serviceeinrichtung zur Herstellung transgener Mäuse etabliert, das ehemalige Tierhaltungsgebäude der Hygiene wurde für die Einrichtung einer zentralen Nagersanierungsstation saniert. Auf dem Gelände Obere Viehweide wurde mit dem Neubau Tierchirurgie begonnen, der zwei Großtier-OP's, eine Großtierhaltung sowie eine Kleintierhaltung aufnehmen wird. Dafür werden alte und marode Haltungen, die nicht mehr den modernen Anforderungen an den Tierschutz entsprechen, stillgelegt. Insgesamt werden die Tierhaltungsflächen dadurch nicht erweitert.

In der Krankenversorgung wurde mit dem wichtigsten Projekt der nächsten Jahre, dem Neubau des Bettenbau West begonnen. In diesem Bauteil, das im Jahr 2007 in Betrieb genommen werden soll, werden neben mehreren Bettenstationen auch ein Bereich für Tageskliniken sowie eine Kurzliegerstation, die Infektionsstation und eine Laborebene für Forscher der Medizinischen Klinik untergebracht. Das Gesamtkonzept für die weitere bauliche Entwicklung der Medizinischen Klinik wird zur Zeit grundlegend überarbeitet. Prinzipiell ist vorgesehen, den baulichen Schwerpunkt der Medizinischen Klinik nach Süden zu verlagern und stattdessen im Zentrum der Schnarrenbergkliniken eine größere Grünfläche als Eingangssituation und Patientengarten vorzusehen.

Für Forschung und Krankenversorgung gleichermaßen bedeutsam ist der Neubau des Forschungszentrums für Hochpräzisionsbestrahlung und Intraoperative Navigationstechniken. Der bis Mai 2005 fertigzustellende Neubau wird unmittelbar an den OP-Bereich des CRONA angegliedert sein und völlig neue Möglichkeiten zur Behandlung von Tumorpatienten eröffnen. Durch die im Januar 2004 fertiggestellte Aufstockung der Kinderklinik werden bisher verstreute Einrichtungen der Kinderklinik im Hauptgebäude zusammengefasst. Dies betrifft insbesondere das Sozialpädiatrische Zentrum und die Kinderchirurgie, die bisher in der Frondsbergstraße bzw. im CRONA untergebracht war.

Auch für das Personal des Klinikums wurden weitere Anstrengungen unternommen: Die Sanierung des Gebäudes in der Frondsbergstr. 25 für die Kindertagesstätte wurde fertiggestellt. Im Januar 2004 wurde mit dem ersten Bauabschnitt der geplanten Personalwohnheime im »Breiten Weg« begonnen. Personal und Patienten gleichermaßen sollen vom neuen Personen-Leit- und Informationssystem (PLIS) profitieren. Das System wurde zunächst in der Medizinischen Klinik sowie in den jüngsten Neubauten etabliert und soll schrittweise auf das ganze Klinikum ausgeweitet werden.

#### **10.4 Investitionen in wissenschaftliche Geräte**

Die finanzielle Abwicklung eines Großteils der im Rechenschaftsbericht 2002 aufgeführten Maßnahmen zog sich noch in das vergangene Jahr.

Neu war im Jahr 2003 die Beschaffung einer optischen Pinzette für Herrn Dr. Brock, Interfakultäres Institut für Zellbiologie, Abteilung Molekularbiologie, die zur Hälfte vom Land und zur Hälfte von der VW-Stiftung finanziert wird. Das Gesamtvolumen liegt bei 146.000,- €.

Ferner wurde ein CIP-Pool mit 165.000,- € für die Fakultät für Chemie und Pharmazie sowie ein WAP-Cluster mit 141.000,- € für die Fakultät für Mathematik und Physik bewilligt.

## 11 Zentrale Einrichtungen und Organisationsformen

### 11.1 Das Informations-, Kommunikations- und Medienzentrum (IKM)

Das IKM mit den Geschäftsbereichen Universitätsbibliothek (UB) und Zentrum für Datenverarbeitung (ZDV) hat seit September 2003 seine Arbeit als zentrale Betriebs-einheit aufgenommen. Seiner Zielsetzung entsprechend, der Betreuung und Entwicklung der digitalen Informationsverarbeitung und Kommunikationstechnik in der Universität und der Planung eines ausgewogenen Einsatzes der gesamten Ressourcen der dem IKM zugeordneten Einheiten, wurde mit einer Bestandsaufnahme und Analyse bestehender und zukünftiger Aufgaben begonnen. Die in der direkten Zuständigkeit von UB und ZDV liegenden Dienste werden in 11.1.1 und 11.1.2 dargestellt.

Die Arbeiten des ersten Betriebsjahres wurden von der gleichzeitig berufenen IKM-Kommission des Senates unterstützend begleitet. Die wichtigen Entscheidungen und Vorhaben des IKM-Vorstandes wurden von der IKM-Kommission beraten.

Die Neueinrichtung des IKM fand in einer Phase statt, die auf der einen Seite durch eine extreme Finanzknappheit und auf der anderen Seite durch sich am Horizont andeutende wesentliche Strukturveränderungen insbesondere der universitären Lehre gekennzeichnet ist. Die geplante Umstellung fast aller traditioneller Studiengänge in modularisierte und auf einem Punktesystem basierende BA-/MA-Studiengänge ließ die Erkenntnis wachsen, dass die bisherigen Systeme nicht mehr ausreichen würden, um unsere Studierenden adäquat zu betreuen.

So bildete der im IKM und in der Senatskommission verabschiedete Medienentwicklungsplan zwar eine Ausgangsbasis für zukünftige Entwicklungen, musste aber sehr schnell durch weitere Konzepte ergänzt werden, um die von der Universität zu erbringenden Dienstleistungen, wie zum Beispiel eine integrierte Organisationslösung zur Verwaltung der ECTS-Points bzw. des gesamten Prüfungswesens überhaupt erst zu ermöglichen.

Das Ergebnis war ein umfassender Vorschlag, dass alle Dienstleistungen für unsere Studierenden in einem Dienstleistungs- und Serviceportal zentral angeboten werden sollen. Diese Single-Sign-On-Lösung, in der sich Studierende mit einem dem Stand der Technik entsprechenden Sicherheitsverfahren einmal identifizieren und dann an alle individuell notwendigen Angebote geführt werden, soll Ausgangspunkt für alle weiteren Applikationen werden.

Als Grundlage für einen solchen Dienst wird vom IKM nach einem Rektoratsbeschluss eine zentrale Kommunikationsdatenbank aufgebaut, die zeitnah alle anderen Dienste mit verlässlichen Informationen über die Kommunikationsattribute (Adresse, Telefon, E-Mail u.a.) der an der Universität befindlichen Personen (Wissenschaftler, Studierende, etc.) speist. Derzeit finden die ersten Versuche zur Einrichtung und konstanten Pflege dieses grundlegenden Dienstes statt.

Auf dieser Basis wird zusammen mit dem Presseamt ein Content-Management-System für den Webauftritt der Universität eingeführt, das in einer späteren Ausbauphase der gesamten Universität als einfach zu bedienendes Interface für das allgemeine Informationsportal dienen soll. Dieses Informationsportal wird sich allerdings von der heutigen Homepage deutlich unterscheiden, indem es mit seinen Informationsangeboten sehr viel schärfer auf die Zielgruppen zugeschnitten sein wird.

Ein weiteres, auf der Kommunikationsdatenbank aufsetzendes zentrales Angebot soll – wiederum ausgehend vom zentralen Portal – den Studierenden in einer Art Intranet alle wesentlichen Informationen zur Verfügung stellen, die sie für ihr Studium benötigen. Diese Informationen umfassen dabei nicht nur die »Allgemeinen Studieninformationen«, sondern auch persönliche Studienverlaufsdaten, wie zum Beispiel der aktuelle ECTS-Punktstand, die Abschlüsse von Modulen usw., dazu die Möglichkeit, sich über das Netz für weitere Veranstaltungen oder Prüfungen anzumelden und eine entsprechende Rückmeldung zu erhalten.

Diese Systeme sollen vom IKM weiterhin durch ein Angebot an aktuellen E-Teaching Plattformen und Diskussionsforen ergänzt werden. Eine entsprechende Initiative zur vermehrten Bereitstellung von grundlegenden Unterrichtsmaterialien über das Internet wird vorbereitet und soll auch das Angebot des elektronischen Publizierens an der Universität Tübingen unterstützen. Die Informationsaufbereitung und -erschließung all dieser Informationen in einem gut strukturierten Portalangebot wird eines der wesentlichen Ziele des IKM sein und bildet die Basis für die Akzeptanz der anderen Angebote.

Die Realisierung dieser Vielzahl an neuen Angeboten stellt eine erhebliche Belastungsprobe für alle Beteiligten dar. Die interne Reorganisation und Integration der Einheiten des IKM sowie eine Neuordnung der Aufgabenverteilung, auch über das IKM hinaus, bilden jedoch die notwendige Voraussetzung, um in Zukunft unseren Studierenden und Wissenschaftlern ein Informationsangebot zu präsentieren, das einerseits bezüglich Verfügbarkeit, Verlässlichkeit und Schnelligkeit dem aktuellen technischen Stand entspricht, andererseits auch inhaltlich dem Anspruch der über 500-jährigen Tradition unserer Universität und unseren wissenschaftlichen Kriterien gerecht wird.

### 11.1.1 Die Universitätsbibliothek

**Die Rahmenbedingungen der Bibliothek verändern sich in zunehmendem Maße: den Etatkürzungen und dem Personalabbau stehen die Notwendigkeit der Kontinuität bei den Erwerbungen und unverzichtbare Investitionen in neue Technologien gegenüber.**

#### Etat und Bestandsentwicklung

Die zur Verfügung stehenden Mittel (einschließlich Drittmittel) gingen gegenüber dem Vorjahr um 200.000 € zurück auf jetzt 2,8 Mio. €. Davon sind für Literatur im weitesten Sinne Ausgaben in Höhe von ca. 2,5 Mio. € eingeplant, etwa 300.000 € für andere Aufwendungen, d.h. insbesondere Lizenzgebühren, Wartungskosten und abschreibungsbedingte Gerätebeschaffungen im EDV-Bereich, Porti, Reparaturen und studentische Hilfskräfte im Aufsichtsdienst und Sofortlieferdienst (Tübinger Aufsatzdienst, Subito). Der Anteil dieser »anderen Aufwendungen« ist mit ca. 11% der Gesamtausgaben im Vergleich extrem niedrig – allein schon die Portokosten binden in diesem Bereich jährlich ca. 100.000 €.

Die Ausgaben für Literatur verteilen sich in der Planung für das Jahr 2004 folgendermaßen: für Zeitschriften 1.240.000 € (2003: 1.070.000 €); für Monographien 570.000 €; für elektronische Medien (Datenbanken, e-only) 330.000 €, Lehrbuchsammlung 240.000 €, Einbandkosten 120.000 €.

Die Mittelkürzung wird – neben einer abermaligen Verschiebung notwendiger investiver Ausgaben – vornehmlich zur Absenkung der Ausgaben für Monographien und Lehrbücher im laufenden Jahr führen müssen, da bei den Zeitschriften bereits im Vorjahr drastische Einsparungen vorgenommen wurden, so dass hier weitere Streichungen den Kernbereich treffen würden.

Bei den elektronischen Medien, die für Forschung und Lehre eine immer wichtigere Rolle spielen, bestehen bereits jetzt eklatante Lücken, so dass nicht nur Kürzungen ausgeschlossen, sondern zusätzliche Investitionen in besonderem Maße notwendig sind, um die für eine Spitzenuniversität unabdingbare Informations-Infrastruktur ausbauen zu können.

#### Erschließung und Benutzung

Unter Nutzung des zentralen Datenpools des Südwestdeutschen Bibliotheksverbundes wurden 2003 ca. 150.000 Titel katalogisiert, davon über 40.000 Neuerwerbungen und 110.000 Titel, die aus Zettelkatalogen in maschinenlesbare Form konvertiert wurden und jetzt im Tübinger OPAC nachgewiesen sind. Insgesamt können jetzt ca. 2.200.000 UB-Titel im OPAC aufgerufen und, mit dem Bestell- und Ausleihsystem verknüpft, online bestellt werden.

Im Bereich der Sacherschließung wurden 15.000 Datensätze mit eigener inhaltlicher Erschließung versehen. – Die weltweit vertriebene theologische Datenbank IxTheo weist nach einem Zugang von ca. 31.000 Neuerschließungen jetzt über 240.000 Aufsätze aus über 600 ausgewerteten Fachzeitschriften sowie je 1.000 Kongress- und Festschriften nach.

Im Bereich der Benutzung stieg 2003 die Zahl der aktiven Entleiher um ca. 1.000 auf 28.000 Personen an, davon 16.000 Studierende, 10.000 außeruniversitäre Nutzer und 1.400 Universitätsbedienstete. In über 200 Führungen wurden über 2.000 Benutzer mit der UB vertraut gemacht. Die Zahl der Ausleihen blieb konstant bei 800.000. Der im Oktober 2002 in Betrieb genommene Ammerbau erfreut sich großer Anziehungskraft: Gruppen- und Einzelarbeitsräume sind ebenso kontinuierlich belegt wie der PC-Pool; 60.000 Literaturbestellungen entfallen auf den in den Neubau integrierten Lesesaal, wobei die Nutzung der zugänglichen AV-Medien besonders auffällt. Hohes Lob erfährt der ebenfalls neu ins Leben gerufene Eltern-Kind-Service, ein Bücher-Hol- und Bringdienst für Benutzer mit Kleinkindern.

Das Aufkommen der Dokumentlieferung stieg 2003 auf ca. 90.000 gebende und nehmende Bestellungen. Seit Februar 2003 erfolgt die nehmende Fernleihe nicht mehr mit Leihschein, sondern online via Internet; die Gebühren werden über das Benutzerkonto abgerechnet. Der Trend geht bei den Lieferdiensten eindeutig zu schnelleren, obwohl kostenpflichtigen Direktlieferungen. Über 10.000 Bestellungen entfallen auf den »Tübinger Aufsatzdienst«, der die Wissenschaftler der Universität Tübingen kostenlos mit aus Fachzeitschriften digitalisierten Aufsätzen versorgt.

### **Personelle Situation**

Am 31.12.03 verfügte die UB über 120,5 Planstellen. Im Rahmen des Solidarpakts wurden bisher 12,5 Stellen abgegeben, weitere 4,5 sind bis 2006 zu erbringen. Neben dem Stellenplan sind 3,75 außerplanmäßige Stellen und studentische Hilfskräfte im Umfang von umgerechnet 3,8 Stellen bei der Ein- und Ausgangskontrolle sowie zum Scannen von Literatur im Rahmen der Dokumentlieferdienste beschäftigt.

Nach 25 jähriger Dienstzeit bei der UB, seit 1991 als Leitender Direktor, ist Dr. von Egidy zum 31.07.03 in den Ruhestand verabschiedet worden. Der Senat hat dem Ministerium Dr. Schapka als Nachfolger vorgeschlagen, der inzwischen zum neuen Leitenden Direktor ernannt wurde.

### **Bauliche Situation**

Auch nach Fertigstellung des Ammerbaus war das Jahr 2003 durch Baumaßnahmen geprägt: im früheren Allgemeinen Lesesaal sind mit der Eröffnung am 15.03.04 die Leihstelle und die Lehrbuchsammlung zusammengeführt worden. Die neuen Ausleihzeiten von 9.00 Uhr bis 20.00 Uhr bedeuten eine Steigerung der Benutzung und Ausleihe um ca. 35%. Dennoch besteht bei den Öffnungszeiten noch immer Nachholbedarf: ein Zugang bis 22 Uhr erscheint angesichts der günstigen Arbeitsbedingungen als angemessen.

### **Bibliothekssystem**

Um den Vorgaben des UG gerecht zu werden, hat die UB mit den Empfehlungen der LRK im Rücken und mit Unterstützung der Universitätsleitung ihre Bemühungen um eine Umstrukturierung des dezentralen Bibliothekssystems verstärkt. Gespräche mit dem Ziel

stärkerer Konzentration, koordinierter Erwerbung bzw. Zusammenführung von Literaturmitteln finden permanent mit Fakultäten und Instituten statt. Nachhaltiger Erfolg kann hier jedoch nur auf der Grundlage gemeinsamer Überzeugung und Einsicht bei den Beteiligten erzielt werden – das braucht auch Zeit.

Die UB unterstützt die dezentralen Bibliotheken mit der Betreuung von Bibliothekssoftware und in EDV-technischen Fragen, mit Schulungen, auch mit direkter Unterstützung bei der Katalogisierung und Retrokonversion der Kataloge (2003: 10.000 Titel). Die Zahl der aktiv am Südwestdeutschen Bibliotheksverbund teilnehmenden Fakultäts- und Institutsbibliotheken hat sich im Berichtszeitraum um 8 auf 16 erhöht. Ziel ist es, in kurzer Zeit die Bestände aller 42 Bibliotheken der Universität (außer Medizin) in einem Online-Katalog zugänglich zu machen – eine der Voraussetzungen für ein einheitliches Bibliothekssystem.

### **Datenverarbeitung und Online-Dienste**

Grundlage fast aller neuen bzw. weiterentwickelten Dienste ist die bibliothekarische EDV. Die die Geschäftsgänge unterstützenden EDV-Systeme werden kontinuierlich weiterentwickelt und ausgebaut, beispielsweise die Einrichtung der EDV-Umgebung für das neue Erwerbungs-system, die Automatisierung der Fernleihe, die Anpassung des Ausleihsystems an die veränderten Bedingungen im Ausleihzentrum, die Einrichtung des Laptop-Zugangs ans Uninetz sowie des PC-Pools im Ammerbau (wahlweise über Funk oder über 87 Datendosen).

Im kostenträchtigen Bereich der elektronischen Medien stellt die UB ca. 4.000 E-Zeitschriften und Datenbanken im Uninetz zur Verfügung. Der finanzielle Aufwand für diesen immer stärker nachgefragten Dienst hat sich in den letzten vier Jahren mehr als verdoppelt und steigt weiter an. Die Kosten wurden von der Medizinischen Fakultät und dem Uniklinikum gemeinsam mit 75.000,- € bezuschusst.

Die Zugriffe auf die elektronischen Dienste steigen weiterhin rasant. Im Jahr 2003 waren es auf elektronische Datenbanken ca. 105.000, auf elektronische Zeitschriften ca. 320.000 Zugriffe (soweit messbar; die tatsächliche Zahl ist viel höher, da der Nutzer sich meist nur beim ersten Zugriff über die UB einloggt, später direkt).

Hauptnutzer sind die Fächer Medizin, Biologie, Chemie, Pharmazie, Physik.

Das Angebot elektronischer Lehr- und Lernmaterialien für die Universität basiert auf dem europaweit verfügbaren System ARIADNE und bietet kostenfreien Zugang zu ca. 3.200 Lehr- und Lernobjekten. Das bisher in erster Linie genutzte Kursverwaltungs-Tool erfreut sich wachsenden Zuspruchs, derzeit werden 8 Kurse mit ca. 900 registrierten Semesterteilnehmern betreut. Schulungen und Beratung durch die UB bilden hier den Schwerpunkt neben der Server- und Systemadministration.

## 11.1.2 Das Zentrum für Datenverarbeitung

**Die Entwicklung des ZDV wird in einem Überblick und durch Berichte aus den einzelnen Arbeitsbereichen beschrieben**

### Allgemeine Situation

Das ZDV hat folgende Dienstleistungssektoren (10% entsprechen 3,2 Stellen): 40% Benutzersupport, 50% Hintergrunddienste und High Level Support, 10% Infrastruktur.

Der Haushalt des ZDV umfasst ca. 0,97 Mio. € zugewiesene Haushaltsmittel, 0,3 Mio. € durchs ZDV eingeworbene Mittel und verschiedene von der Universität, vom Land und von der DFG erhaltene, z.T. einmalige zweckgebundene Mittel für Netzausbau.

Das ZDV besitzt 32,5 Planstellen. Zusätzlich beschäftigt es 8,5 Vollzeitstellen und sieben Vollzeitäquivalente an wissenschaftlichen Hilfskräften, deren Finanzierung fast ausschließlich durch die eingeworbenen Mittel erfolgt.

### Der Benutzersupport

PC-Support/CIP-Pool-Betreuung: Gegenwärtig werden ca. 500 PCs betreut. Dazu gehören die studentischen Pools der Medizinischen Fakultät (3), der Fakultätsbibliothek Neuphilologie (1), der Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften (1) und die Pools (3) und Schulungsräume (3) des Zentrums für Datenverarbeitung. Hinzu kommen 350 dezentrale Arbeitsplätze aus den einzelnen Fakultäten und Einrichtungen der Universität Tübingen. Ferner werden 100 Institutsdrucker im Rahmen des Wartungspools gewartet. Weiterhin wurden 1.500 Lizenzen pro Jahr und ca. 650 CD-Sätze an Institute ausgegeben und verwaltet.

General Purpose Server System: Es wurde ein HBFEG-Antrag zur Schaffung von 700 lokalen intelligenten Arbeitsplatzrechnern vorbereitet, die an ein General Purpose Server System mit zentraler Dateienhaltung und Datensicherung sowie zentralen Gruppen-Kommunikationsplattformen angeschlossen sind. Der Antrag wurde zwischenzeitlich zur Begutachtung an die DFG weitergeleitet. Das Konzept stellt eine Erweiterung des bisher auf einzelne Arbeitsplatzrechner beschränkten Rundum-Sorglos-Angebots des ZDV für lokale PCs dar.

Schulung: Es wurden im letzten Jahr 1.600 Kursstunden gegeben, die sich auf 180 Präsenz-Kurse verteilen. Von den fast 2.000 Teilnehmern waren 75% Studierende.

Hotline: Telefonisches Beratungsangebot, das von 9 bis 12 und 13.30 bis 16.30 Uhr Montag bis Freitag zur Verfügung steht. Im Jahr werden ca. 4.000 Anfragen abgewickelt, die sich gleichmäßig über die Monate verteilen. Die per E-Mail erfolgten Anfragen betragen immerhin 25%. 60% der Hotline-Stunden wurden von Zeitstellen-Mitarbeitern geleistet.

Internetdienste: Die Mailserver des ZDV verteilen pro Jahr 40 Mio. E-Mails mit einem Gesamtvolumen von mehr als 1.200 Gigabyte. SPAM-Mails haben in z.T. unerfreulichem Maße zugenommen. Ihr Anteil liegt durchschnittlich bei 60%, wobei am Wochenende der Anteil bis auf 90% wachsen kann. Virenbehaftete Mails machen etwa 5% aus.

Die vom ZDV auf seinen Mailrechnern zentral eingesetzte Antiviren-Software ist inzwischen auf Grund der zahlreichen Viren- und Wurmangriffswellen so eingestellt worden, dass eingehende Post bei Virenbefall sofort in einen Quarantäne-Systemordner geleitet und 24 Stunden später kommentarlos vernichtet wird.

Die WWW-Server bearbeiten pro Jahr etwa 200 Mio. Webzugriffe. Das neue Konzept der virtuellen WWW-Server ist von vielen Informationsadministratoren sehr positiv aufgenommen und umgesetzt worden. Es bedeutet, dass die Webseiten dieser Einrichtung sich physikalisch auf dem Webserver des ZDV befinden, dass diese Webseiten jedoch unter dem Namen der Einrichtung oder einem anderen Domänennamen aufgerufen werden.

## **Hintergrunddienste**

Netze: Der Vernetzungsgrad an der Universität beträgt fast 90%. Ende 2005 wird die flächendeckende Vernetzung (8.000 Anschlüsse in ca. 5.000 Räumen) abgeschlossen sein. Ernsthafte Refinanzierungsprobleme treten auf, da die Anfang der 90er Jahre angeschlossenen Institute noch Verkabelungen und aktive Komponenten haben, die den heutigen Anforderungen nicht mehr entsprechen. Das bis 2005 laufende Netzausbauprogramm sieht grundsätzlich keine Refinanzierung vor. Das ZDV bemüht sich daher, mit den restlichen Mitteln insbesondere die Institute mit Altverkabelungen (Koaxverkabelung) auf die moderne TP-Verkabelung umzustellen und dort zeitgemäße aktive Komponenten zu installieren. Eine weitere Verknappung der laufenden Mittel für den Netzausbau tritt durch die Einführung von Funknetzen für das Mobile Computing auf, da diese zunächst aus den Netzausbaumitteln finanziert werden. Der Anschluss von selbst finanzierten oder privaten sogenannten Access-Points an die Netzdosen ist nicht zulässig und überdies nicht abhörsicher. Das Rektorat hat hier eine entsprechende Dienstvorschrift erlassen. Das ZDV schließt auf Wunsch Access-Points in Instituten über ein abhörsicheres Protokoll (IPsec) an, wenn das Institut die Kosten für den Kauf des Access-Points übernimmt. Das ZDV-Backbone, in dem sich die wichtigsten zentralen Uni-Server befinden, ist seit Ende 2002 gigabitfähig. Weitere Strecken (Morgenstelle, Sand) sind gefolgt. Eine flächendeckende Umstellung des jetzigen Netzwerks auf Gigabit-Ethernet ist jedoch mit den noch ausstehenden Mitteln nicht erreichbar.

Netzhygiene: Seit August 2003 hat sich die Zahl der monatlich zu bearbeitenden Netzvorfälle um den Faktor 30 bis 100 vervielfacht. Insgesamt mussten von August 2003 bis Ende Juni 2004 über 700 Rechner zeitweise vom normalen Netzverkehr ausgeschlossen werden, da sie eine potentielle Gefahr für andere Netzteilnehmer darstellten. In einer nicht unerheblichen Anzahl von Vorfällen konnte die Sperrung durch direkten Kontakt mit den jeweiligen Administratoren vermieden werden. Gründe für die zeitweise Sperrung

waren Viren- und Wurmbefall sowie gehackte Rechner, die ohne Wissen der verantwortlichen Betreiber durch Dritte missbraucht wurden. Die Bearbeitung dieser hohen Zahl von Vorfällen ist technisch und logistisch ein neuer Aufgabenbereich, der zum sicheren und stabilen Betrieb des Netzwerks der Universität Tübingen durch das ZDV wahrgenommen werden muss. Dieser Dienst konnte indes personell nicht verstärkt werden, wie es seitens des Landesamts für Datenschutz seit langem gefordert wird.

**Zentrale Systeme:** Das ZDV hat Anfang 2004 aus eigenen Mitteln einen Linux-Cluster mit 32 Prozessoren und interner Gigabit-Vernetzung beschafft und seit Juli in Betrieb. Der Cluster wird das jetzige HP-Prozessor-System ablösen, dessen Abschaltung nach fast sieben Jahren zum Jahresende vorgesehen ist. Der Linux-Cluster hat eine zehnfach größere Rechenleistung als das bisherige HP-System.

Im Rahmen seines Netstore-Konzepts bietet das ZDV ausfallsichere Dateidienste für Studierende und Mitarbeiter mit einer Gesamtkapazität von 10 Terabyte an. Für Backup- und Archivierungsdienste stehen insgesamt 70 Terabyte Plattenspeicher zur Verfügung. Infolge der Gigabit-Anbindung der Morgenstelle kann eine gespiegelte Datenhaltung archivierter Daten angeboten werden, so dass physikalisch jeweils eine Kopie in der Wächterstraße, die andere auf der Morgenstelle vorgehalten wird. Nach der Einführungsphase wird der gut angenommene Dienst ab Wintersemester 2004/05 gebührenpflichtig, da ansonsten die Kapazitätsgrenze des Systems bereits zu Beginn 2005 erreicht wäre.

### **High Level Support**

**Kepler-Cluster:** Das ZDV hat den Betrieb des Kepler-Clusters mit 196+32 Prozessoren auf der Morgenstelle nach Ausscheiden des bisherigen Systemverwalters übernommen. Der Kepler-Cluster war mit Hilfe des ZDV für den Sonderforschungsbereich 382 (Sprecher Professor Dr. Hanns Ruder) vor fünf Jahren angeschafft worden.

**Videodienst:** Das ZDV bietet auf der Basis von H.323 Videokonferenzen als regulären Netzdienst an.

Aufgrund der starken Nachfrage hat das ZDV die Verfilmung und Verschlagwortung von Vorlesungen aus verschiedenen Bereichen der Universität (Medizin, Mathematik, Physik, Informatik, Erziehungswissenschaften, Psychologie, Jura, Neuphilologie, Chemie, Biologie, Studium generale, um nur einige zu nennen) trotz knapper Ressourcen im Ergebnis ausgebaut. Die Technik zur Verarbeitung, Präsentation und Archivierung großer Videodatenmengen konnte durch die neue Netstore-Speichertechnologie verbessert werden. Die Zahl der monatlichen Zugriffe liegt bei 750.000, wobei täglich durchschnittlich 600 »echte« Videoabspielungen erfolgen. In den Bereichen Chemie, Mathematik und Physik sind Videoaufzeichnungen wichtiger Vorlesungen des Grundstudiums vollständig über den timms (Tübinger Internet Multimedia Server [www.uni-tuebingen.de/timms](http://www.uni-tuebingen.de/timms)) abrufbar. Die im Umfeld des timms aufgebaute technische Infrastruktur zur Video- und Medienproduktion (DigiLab) wird in zunehmendem Maße auch ohne direkten Bezug zum timms von Instituten genutzt.

## **Arbeiten im Rahmen neuer IKM-Aktivitäten**

Im Rahmen der geplanten Kommunikationsdatenbank (KommDB), die Kommunikationsattribute wie Dienstadresse, Telefon, E-Mailadresse u.a. aller mit der Universität in Verbindung stehenden Personen enthalten soll, ist unter der Leitung des ZDV eine Arbeitsgruppe aus Mitarbeitern der Zentralen Verwaltung, der UB und des ZDV gebildet worden, die sich mit der technischen Realisierung der KommDB befasst. Aufgrund der Datenschutzproblematik durch die Verwendung personenbezogener Daten wurden der Personalrat der Universität und die Zentrale Datenschutzstelle (Zendas) in die Gespräche einbezogen und informiert. Die Lösung der anstehenden Datenschutzprobleme scheint der zeitbestimmende Faktor bei der Realisierung der KommDB zu sein.

Das ZDV hat verschiedene Content Management Systeme (CMS) für eine dynamische Web-Seitenverwaltung aus dem Open Source und kommerziellen Angebotsbereich untersucht und zusammen mit der Online-Redaktion des Presseamts eine Entscheidung für eine CMS-gestützte Web-Seitenverwaltung des Uni-Webauftritts getroffen.

Die zusätzlichen IKM-Aktivitäten können vom ZDV personalmäßig nur für die Startphase erbracht werden.

## **Externe Mitarbeit**

Die Leitung des ZDV ist Mitglied des wissenschaftlichen Beirats von DINI (Deutsche Initiative für Netzwerkinformationen [www.dini.de](http://www.dini.de)), eine ehemals von der DFG geförderte Initiative des Zusammenschlusses aller deutschen wissenschaftlichen Rechenzentren, Bibliotheken und Medienzentren, die in einen gemeinnützigen eingetragenen Verein übergeleitet wurde.

## **Ausblick**

Der Abschluss des 1993 begonnenen Netzausbaus steht 2005 bevor. Eine möglichst breite Umstellung des Universitäts-Backbone auf Gigabit-Ethernet wird angestrebt. Dazu ist eine neue Rahmenplanmaßnahme erforderlich. Das ZDV wird den entsprechenden Antrag hierzu vorbereiten, der auch den Einbezug neuer sich abzeichnender internetbasierter Dienste wie Voice over IP (VoIP) beinhalten wird.

Die Bemühungen des ZDV, eine sichere Kommunikation im Universitätsnetz zu erreichen, werden verstärkt. Dieses bedingt benutzerseits eine größere Sensibilität für die Möglichkeiten des Netzmissbrauchs. Das ZDV wird seine Angebote angesichts der immer knapper werdenden Haushaltsmittel stärker modularisieren, um den PC-Support beim Benutzer wirksamer anbieten zu können. Der verstärkte Einsatz von entsprechenden Software-Tools ist vorgesehen. Dies würde durch die Realisierung des o.g. HBFG-Antrags aus 700 PCs und einem zentralen General Purpose Server System unterstützt werden.

## 11.2 Das Studium generale

**Öffentliche Wissenschaft – ein wesentlicher Faktor dabei ist das Studium generale. Hörer aller Fakultäten und viele Interessierte aus Stadt und Umland besuchen regelmäßig die Veranstaltungen.**

Das Tübinger Studium generale ist unverändert attraktiv, die Besucherzahlen sind seit langen Jahren anhaltend hoch, die Hörsäle sind immer häufiger zu klein. Dieses Markenzeichen unserer Universität lebt vom Enthusiasmus der Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer, die mit diesem zusätzlichen freiwilligen Angebot Wissenschaft öffentlich machen. In speziellen Vorträgen wird Wissenschaft fasslich auch für Nicht-Fachleute und jeder versteht ihre Bedeutung, gerade auch im Hinblick auf schwierige Themen der Diskussion in unserer Gesellschaft.

Das wissenschaftliche Profil der Universität Tübingen, das dabei sichtbar wird, fasziniert Hörerinnen und Hörer aller Altersgruppen innerhalb wie außerhalb der Universität. So wird in diesem Sommer mit der »Tübinger Sommeruniversität« im Rahmen des »Tübinger Sommers« erstmals versucht, auch Kulturinteressierte von weit außerhalb nach Tübingen zu locken. Die Sommeruniversität folgt dabei dem bewährten, erfolgreichen Muster des Studium generale und vertraut darauf, dass das Studium generale in Tübingen auch eine Reise wert ist. In Stadt und Umfeld häufen sich die Angebote zur Kooperation und zur Mitarbeit. Das zeigt, wie die Universität Tübingen damit aus Sicht der Öffentlichkeit mit ihrem Studium generale wahrgenommen wird: mitten im Leben stehend, Orientierung bietend, spannend. Elfenbeinturm? Fehlanzeige!

Wenigstens kurz soll daran erinnert werden, was im vergangenen Jahr im Rahmen des Studium generale angeboten wurde:

- ▼ Das Kunstgespräch
- ▼ Zum Jahr der Chemie: Vom Gedanken zum Experiment
- ▼ Zwischen Text und Bild: Künstlerische Grenzgänge
- ▼ Die Bibel und ihre Wirkung: Einblicke in die Rezeptionsgeschichte
- ▼ Natur- und Geisteswissenschaften? Kognition – Information – Kommunikation als Grundlage aller Disziplinen
- ▼ Hören und Glauben. Eine theologische Rechenschaft
- ▼ Ethik und Ästhetik der Gewalt
- ▼ Stadt der Frauen – Visionen einer geschlechtergerechten Zukunft
- ▼ Johann Gottfried Herder. Aspekte des Werks und der Wirkung
- ▼ Philosophie der Landschaften – Landschaften der Philosophie
- ▼ Kinder verstehen und unterstützen
- ▼ Die große abendländische Hexenverfolgung
- ▼ Kuba im Wandel – eine Insel zwischen den Welten
- ▼ Über den Umgang mit Arzneimitteln
- ▼ Städte im Mittelalter. Aktuelle Forschungstendenzen in interdisziplinärer Perspektive
- ▼ 100 Jahre Frauenstudium an der Universität Tübingen
- ▼ Immanuel Kant (1724-1804)
- ▼ »Wozu Dichter in dürrer Zeit?«

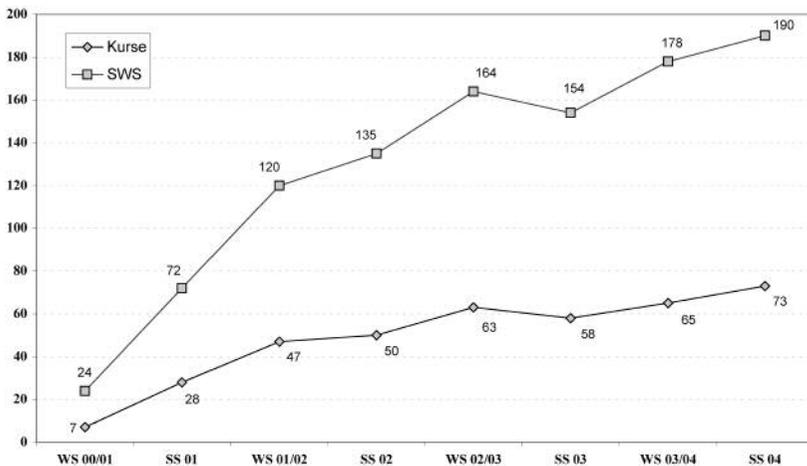
### 11.3 Das Fachsprachenzentrum

Im seinem vierten Existenzjahr waren die wesentlichen Herausforderungen für das Fachsprachenzentrum die Einführung eines Studierendenverwaltungssystems und einer Online-Einschreibung, der Ausbau für den Studiengang »Internationale Betriebswirtschaftslehre«, die Bemühungen um Qualitätsverbesserungen im Bereich der Lehre sowie die Bemühungen um Drittmiteinnahmen.

#### Kursangebot und -auslastung

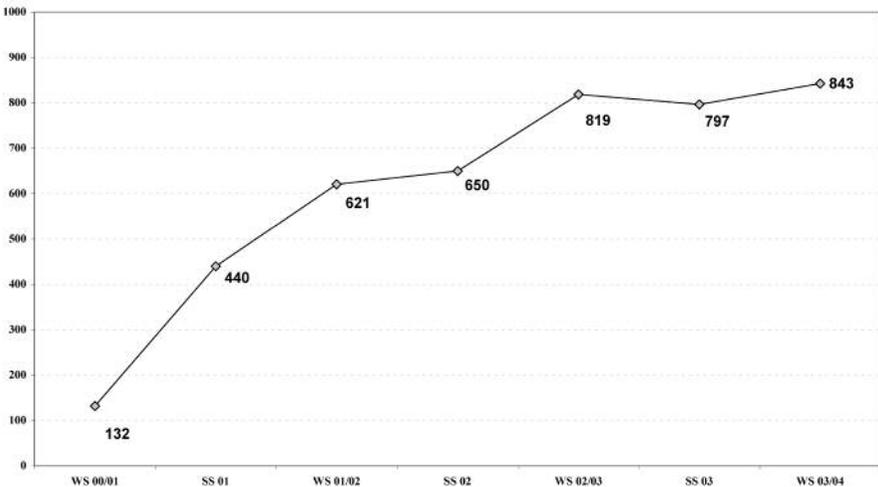
Im Berichtszeitraum konnte das Kursangebot am Fachsprachenzentrum weiter ausgebaut werden: So stieg die Anzahl der Kurse von 97 Sprachkursen im Studienjahr 2002/03 auf 123 Sprachkurse im Berichtszeitraum, bei den Semesterwochenstunden bedeutet dies einen Anstieg von 255 SWS im Vorjahreszeitraum auf 322 im Berichtszeitraum. Dies entspricht einem weiteren Anstieg um über 26%.

#### Anzahl der Kurse und SWS pro Semester (semesterbegleitende Kurse und Intensivkurse)



Auch die Anzahl der eingeschriebenen Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmer ist weiter angestiegen und liegt inzwischen konstant über 800 Einschreibefälle pro Semester. Für das Sommersemester nähern sich die Einschreibezahlen erstmals der 1.000er-Grenze. (Die Werte für das Sommersemester 2004 liegen noch nicht endgültig vor.) Damit hat das Fachsprachenzentrum seine derzeitigen Kapazitäten erreicht und wird seine Anstrengungen in den kommenden Jahren verstärkt in den qualitativen Ausbau setzen.

## Anzahl Einschreibefälle



Der quantitative Ausbau des Kursangebots und die Zunahme der Einschreibefälle machte die Einführung eines computerbasierten Studierendenverwaltungssystems erforderlich, das in Stufen eingeführt und erweitert wird. Dieses Studierendenverwaltungssystem ermöglicht das Ablegen der Einstufungstests am Computer, die Online-Einschreibung zu den Sprachkursen sowie die gesamte Kursverwaltung. Das System wurde bei der Einschreibung zu den Intensivkursen im Frühjahr 2004 erstmals erfolgreich getestet und soll in den kommenden Jahren auf Sondergruppen, für die gesonderte Einschreiberegungen (wie Gebührenfreiheit oder Kursplatzgarantie) gelten, erweitert werden, sobald eine Datenbank aufgebaut ist. Die Einführung des Online-Einschreibeverfahrens hat zu einer deutlichen Entzerrung der Einschreibung beigetragen und somit zu einer Reduzierung von Warteschlangen und einer Entlastung der Mitarbeiter/-innen.

Die Kursauslastung liegt konstant bei ca. 66%. Hier zeichnet sich eine Annäherung der Kursauslastung zwischen semesterbegleitenden Sprachkursen und Intensivkursen in der vorlesungsfreien Zeit ab, nachdem in den Vorjahren die Auslastung bei Intensivkursen zunächst deutlich höher war. Deutlich wird jedoch, dass die Nachfrage nach Sprachkursen im Frühjahr (Intensivkurse) und im Sommersemester in der Regel signifikant höher liegt als in der zweiten Jahreshälfte.

Zwar konnte die Kursauslastung nicht weiter verbessert werden, doch zeichnet sich ein deutlicher Rückgang der Abbrecherquote ab: Während die Abbrecherquote im Sommersemester 2001 noch über 40% betrug, ging sie nach Einführung der Kursgebühren zum Wintersemester 2001/02 auf 26% zurück; inzwischen liegt sie nur noch bei etwas mehr als 13%, was für eine Qualitätssteigerung im Bereich der Lehre spricht. Die Absolventenquote stieg im Wintersemester 2003/04 auf knapp 86,5%.

## Evaluation der Sprachkurse und Qualitätssicherungsmaßnahmen

Bei der regelmäßigen Evaluation der Sprachkurse haben sich die positiven Werte der vorangegangenen Semester bestätigt, auch wenn – wie in der Vergangenheit – in manchen Bereichen weiterhin Defizite erkennbar sind.

Bei einer von studentischer Seite durchgeführten Evaluation des Studiengangs »Internationale Betriebswirtschaftslehre« wurden diese Defizite ebenfalls ersichtlich, so dass eine Verbesserung der personellen Ausstattung des Fachsprachenzentrums erforderlich scheint.

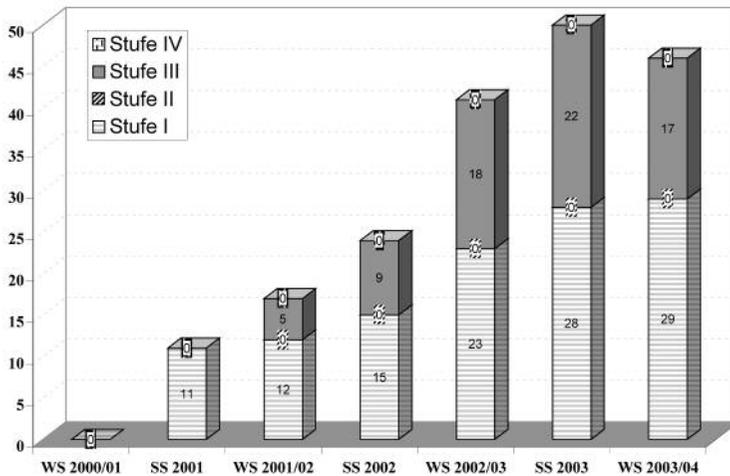
Dieser Personalzuwachs muss jedoch im Wesentlichen aus Kurseinnahmen finanziert werden, da zentrale Mittel nicht verfügbar sind. Eine Erhöhung der Kursgebühren erscheint erforderlich. Durch den personellen Ausbau sollen einheitlichere Kursmaterialien, vor allem im Bereich Englisch, erarbeitet und die Fortbildung und Betreuung der Lehrbeauftragten sowie die Betreuung der Studierenden verbessert werden.

Im Hinblick auf Qualitätssicherungsmaßnahmen wurden verstärkt Anstrengungen im Bereich der Fortbildung der Lehrbeauftragten unternommen. Hierbei war deren Einbindung in Projekte besonders hilfreich und hat zu einer Professionalisierung ihrer Unterrichtstätigkeit beigetragen. Des Weiteren werden fachsprachenzentrumsintern regelmäßige Fortbildungsveranstaltungen durchgeführt, die sich positiv auf die Qualität des Unterrichts auswirken.

### UNICert®

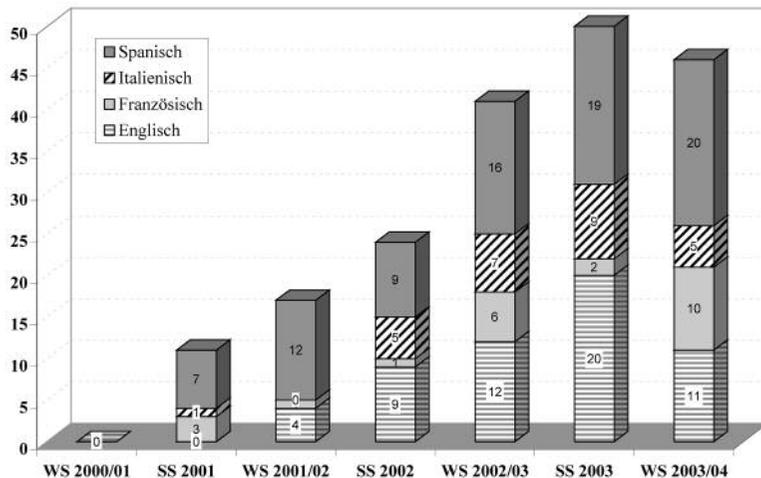
Das Angebot des Fachsprachenzentrums, sich durch Ablegen einer umfassenden Sprachprüfung ein aussagekräftiges, hochschulübergreifendes Fremdsprachenzertifikat, das UNICert®-Zertifikat, zu erwerben, wird zunehmend wahrgenommen. Bis einschließlich Wintersemester 2003/04 wurden mittlerweile insgesamt 189 UNICert®-Zertifikate ausgestellt, wobei 118 auf die Stufe I (Anfängerniveau) entfallen und 71 auf die Stufe III (im Bereich Wirtschaftssprache). Diese Zahlen sind weiter im Ansteigen begriffen: Im Sommersemester 2004 nahmen erstmals knapp 50 Studierende an UNICert®-Prüfungen auf den Stufen II, III und IV teil.

## UNICert-Zertifikate nach Stufen



Während sich im Anfängerbereich (UNICert®-Stufe I) vor allem im Bereich Spanisch eine große Nachfrage nach Sprachkursen – und somit auch UNICert®-Zertifikaten – abzeichnet, konzentriert sich auf Stufe III die Nachfrage auf UNICert®-Zertifikate im Bereich Wirtschaftsenglisch, gefolgt von Wirtschaftsfranzösisch, wobei jedoch auch erste Prüfungen in Wirtschaftsspanisch abgelegt wurden.

## UNICert-Zertifikate nach Sprachen



Die auf drei Jahre befristete UNICert®-Akkreditierung endete zum 31. Juli 2004. Derzeit läuft das Re-Akkreditierungsverfahren, durch das für die kommenden Jahre die Sicherstellung des erfolgreich eingeführten UNICert®-Ausbildungs- und -Zertifizierungssystems gewährleistet werden soll.

### **Internationale Betriebswirtschaftslehre**

Vor größere Herausforderungen stellte das Fachsprachenzentrum der Ausbau des Studiengangs »Internationale Betriebswirtschaftslehre« um weitere 20 Studienplätze bei gleichbleibender Personalstruktur, da dieser Studiengang einen großen Betreuungsbedarf der Studierenden durch die Mitarbeiter/-innen des Fachsprachenzentrums erfordert. Zwar wurde hier durch eine Umschichtung von Lehrauftragsmitteln das Kursangebot erweitert, doch kann derzeit nicht der erforderliche Zuwachs an Betreuungsarbeit erbracht werden, so dass auch in diesem Bereich über eine Mittelverschiebung nachgedacht werden muss.

### **Projekte**

Im Berichtszeitraum wurde das HERMES-Projekt im Rahmen des unter SOKRATES von der EU geförderten Thematischen Netzwerkprojektes »AFANet« erfolgreich zum Abschluss gebracht. Weiterhin wurde die Teilnahme des Fachsprachenzentrums am MINERVA-Projekt WebCase, das Tübinger Studierenden die Teilnahme an effektiven Fernlernkonzepten in der Sprachausbildung ermöglichte, erfolgreich abgeschlossen. Im Rahmen beider Projekte wurden Fortbildungsmodule erarbeitet und getestet und Unterrichtskonzepte und -materialien entwickelt, die den Lehrenden am Fachsprachenzentrum zur Verfügung stehen.

Die Einbindung von Lehrbeauftragten in Fortbildungsaktivitäten im Rahmen von Projekten, v. a. im Rahmen des HERMES-Projektes, hat zu einer nachhaltigen Qualitätsverbesserung in der sprachpraktischen Ausbildung am Fachsprachenzentrum beigetragen. Daher hat sich das Fachsprachenzentrum für eine Fortführung von Projektaktivitäten entschieden und Anträge beim Europäischen Fremdsprachenzentrum des Europarates in Graz sowie bei der Europäischen Kommission unter MINERVA gestellt, wobei für den erstgenannten Antrag bereits ein positiver Bescheid vorliegt.

Weiterhin hat sich das Fachsprachenzentrum erfolgreich um das Projekt »SprachService DaF« beim MWK beworben, das aus einem Studierendenwettbewerb hervorging; Hierbei wird das Fachsprachenzentrum in den kommenden drei Jahren die Projektidee einer Tübinger Studentin umsetzen und ein sprachlich-kulturelles Betreuungsangebot für asiatische Studierende im Bereich Deutsch als Fremdsprache anbieten.

### **Ausblick**

Für die Zukunft stehen die weitere Konsolidierung der Qualität der Sprachkurse und die Fortbildung der Lehrkräfte im Vordergrund, was auch durch eine Festigung der Personalstruktur

erreicht werden soll. Des weiteren stehen im kommenden Jahr die Umsetzung des MWK-Projektes »SprachService DaF«, die Evaluation des Fachsprachenzentrums zum Ende der fünfjährigen Aufbauphase, der weitere Ausbau des Studierendenverwaltungssystems sowie die Erweiterung und der Ausbau der Mediothek (Selbstlernbereich) im Zentrum der Aktivitäten.

#### 11.4 Das Universitätsradio

**Das Universitätsradio ist eine feste Größe in der Medienregion Tübingen/Reutlingen. Laut Media-Analyse hören ca. 50.000 Menschen in diesem Raum regelmäßig die Frequenz 96,6, auf der auch die Uniwelle sendet. Die Lizenzierungsbehörde hat dem Programmangebot der Uniwelle durch die Neulizenzierung Qualität und Professionalität und ihrem Ausbildungsangebot konzeptionelle Stimmigkeit bescheinigt. Die Lizenz wurde auf acht weitere Jahre erteilt. Für 29.460 Sendeminuten sorgten diesmal dreißig Mitarbeiter/Innen aus acht Fakultäten.**

Das Universitätsradio hat im Juli 2003 seine Sendezeit (vor allem um seine Wiederholungen) reduziert und sendet seither sieben statt bis dahin zwölf Std./Woche. Der Programmanteil der Magazine, die in der Ausbildung die wichtigste Rolle spielen, stieg damit auf 42%, der Anteil an Eigenproduktionen wurden noch einmal um 6% gesteigert. Über die Internationalen Deutschen Hochschulmeisterschaften berichtete die Uniwelle vier Stunden live mit Ü-Wagen-Einsatz.

Die Media-Analyse bescheinigt der nicht-kommerziellen Frequenz 96,6 im Raum Tübingen/Reutlingen mittlerweile einen Hörerstamm auf gutem Niveau (46.000 Personen hören das Programm innerhalb von 14 Tagen).

Für Ihre Doppelsendung »20 Jahre Tote Hosen oder die Reise ins Glück« erhielten Thorsten Busch und Philipp Münscher den Landesmedienpreis der LFK.

Neben zwei Einführungsseminaren (jeweils 32 Stunden) wurden zwei Moderationsworkshops, zwei Nachrichtenworkshops, mehrere PC-Schulungen (Audio-Schnitt) durchgeführt. Erstmals fand ein Workshop zum Wissenschaftsjournalismus (für sechs Fortgeschrittene) statt. Er wurde von Grit Kienzlen, einer ehemaligen Absolventin, die jetzt beim DLF als freie Redakteurin arbeitet, gestaltet und erhielt bei der Evaluation Bestnoten.

Es wurden 58 Sprechstundentermine (à 30 Min.) genutzt.

Einnahmen von 65.701,68 € (ohne Personal- und technische Kosten) standen Ausgaben von 65.544,26 € gegenüber. Die Drittmittel sind – entsprechend der geringeren Sendezeit und in Folge deutlicher Einsparmaßnahmen durch die Lizenzbehörde – um ca. 5.000,-€ gesunken. Einmalige Kosten in Höhe von insgesamt rd. 5.000,-€ entstanden durch den Ü-Wagen-Einsatz bei den Internationalen Deutschen Hochschulmeisterschaften.

Die Programm-Speicherung und Automatisierung durch einen Dokumentations-Server hat sich voll bewährt. Dieser Server ermöglicht auch ein neues On-Line-Angebot der Audio-Dateien des Uniradios über die UB, das noch 2004 zur Verfügung gestellt wird.

## 11.5 Das Studio Literatur und Theater

Charakteristisch für die Arbeit des SLT ist die längerfristige Bindung eines Teils der Studierenden. Diese absolvieren ein komplexes Zusatzstudium und schließen es mit künstlerischer Abschlussarbeit und Zertifikat ab. Im Berichtszeitraum hat diesbezüglich geradezu ein Generationswechsel stattgefunden. Die Seminare und Workshops sind gut bis sehr gut ausgelastet. Herausragende Ereignisse waren die Prosawerkstatt mit Katja Lange-Müller, eine überaus gut besuchte Lesung eigener Kriminalgeschichten beim Tübinger Bücherfest, die Theateraufführung im Landestheater unter Leitung von Andrea Haupt, die im Herbst eine Wiederaufführung erlebt, sowie die Ausstellung nebst Tagung zum 20. Todestag Franz Fühmanns, verantwortet von Dr. Franz Huberth.

Mit dem Wintersemester 2004/05 nimmt die neue Leiterin, Frau Dr. Dagmar Leupold, ihre Tätigkeit auf.

## 11.6 Das Zeicheninstitut

**Das Zeicheninstitut ist eine zentrale Einrichtung und wendet sich innerhalb des Studiums generale an künstlerisch interessierte Studierende aller Fakultäten.**

In ca. 25 Kursen kann gezeichnet, gemalt, modelliert und fotografiert werden. Das Angebot umfasst neben den klassischen künstlerischen Sparten wie Aktzeichnen/Malerei/Bildhauerei/Fotographie auch temporäre Projekte wie z.B. »Metamorphose« oder »Wege zur Abstraktion«. Darüber hinaus finden Vorträge über zeitgenössische Kunstformen und Präsentationen von jungen Künstlern aus der Region statt. Führungen durch Ausstellungen, besonders der Kunsthalle Tübingen, begleiten die vorwiegend kunstpraktisch ausgerichtete Tätigkeit des Zeicheninstituts. Zudem besteht in Korrekturstunden die Möglichkeit der individuellen Beratung.

Die Leitung des Zeicheninstituts ist besetzt mit einer Akademischen Ratsstelle. Ihr obliegt die Programmgestaltung, die Organisation und Durchführung des Ablaufs, die Konzeption und Durchführung von Ausstellungen, Vorträgen etc. Weitere zehn KursleiterInnen sind als freie Mitarbeiter, die in der Regel eine abgeschlossene Ausbildung an einer Kunstakademie vorweisen können, beschäftigt.

Pro Semester besuchten 150 bis 200 TeilnehmerInnen die Kurse. Das Zeicheninstitut verfügt über einen Jahresetat von 7.500,- € für Personalmittel und 4.500,- € für Sachmittel (Zeichenmaterialien, Papier, Farben, Fachliteratur, ...) aus dem Kapitel zur Förderung studentischer Interessen.

Andreas Brauer, Pedellenstelle



## 11.7 Organisationsformen des Wissenstransfers

**Der Wissenstransfer – Weiterbildung für Berufstätige mit und ohne Studienabschluss – hat sich in einem konjunkturbedingt stark rückläufigen Markt erfolgreich behauptet.**

Die Marktbedingungen für berufliche Weiterbildung – auch für berufsbezogene wissenschaftliche Weiterbildung – in den zurückliegenden beiden Jahren waren geprägt von teilweise dramatischen Einbrüchen. Bedingt durch die konjunkturelle Lage wie auch durch die Knappheit der öffentlichen Haushalte und verschärft durch die Gesundheits- und Rentendiskussion, hatten bedeutende Weiterbildungsanbieter weithin Umsatzeinbußen von einem Drittel und mehr zu verkraften; in diesem Zusammenhang ist auch der Konkurs der Weiterbildungsakademie der Universitäten Mannheim und Heidelberg im vergangenen Sommer zu sehen.

Der Wissenstransfer der Universität Tübingen hat sich in diesem schwierigen Umfeld gut behauptet, obwohl von der Einsparwelle im Gesundheitswesen wesentliche Teile unserer Zielgruppen direkt betroffen sind und aus Unsicherheit ihre Fortbildungsinvestitionen stark zurückgefahren, teilweise komplett ausgesetzt haben. Dessen ungeachtet ist der Wissenstransfer der Universität Tübingen in der Summe mit 6% Zuwachs an Teilnehmern und mit mehr realisierten Veranstaltungstagen als im Vorjahr aus dieser Situation eher gestärkt hervorgegangen. Wir haben auf die Entwicklungen mit vorsichtigen Akzentverlagerungen und mit neuen Angeboten innerhalb der bewährten Themenschwerpunkte reagiert, sehen uns von der Entwicklung bestätigt und befinden uns auch finanziell in vollkommen gesicherten Verhältnissen. Insgesamt haben mehr als 1.400 Teilnehmerinnen und Teilnehmer im zurückliegenden Jahr an rund 250 Seminartagen im Rahmen der Wissenschaftlichen Fort- und Weiterbildung an der Universität teilgenommen.

Die Universität Tübingen kann sich in ihrer langjährigen und konsequenten Förderung berufsbezogener wissenschaftlicher Weiterbildungsangebote auf allen Ebenen und in allen Disziplinen damit vollkommen bestätigt und anerkannt sehen. Wir wissen, das Erststudium allein kann ein hohes Ausbildungsniveau auf aktuellem Wissensstand für ein gesamtes Berufsleben heute nicht mehr sichern. Die vor allem in den letzten Jahren beschleunigte Entwicklung des Wissens sowie Veränderungsprozesse in Gesellschaft, Wirtschaft und auf dem Arbeitsmarkt haben die Notwendigkeit zur regelmäßigen Teilnahme an berufsbezogenen wissenschaftlichen Weiterbildungsmaßnahmen in Deutschland laufend verstärkt. Dabei kommt gerade den Hochschulen eine Bedeutung zu, die sie nach Einschätzung des Wissenschaftsrats noch nicht hinreichend durch entsprechende Weiterbildungsangebote ausfüllen. In Tübingen ist das anders; hier werden von Hochschullehrern in Zusammenarbeit mit Fachleuten aus der Berufspraxis seit vielen Jahren bundesweit bekannte und nachgefragte Weiterbildungskurse in großer Zahl und Vielfalt angeboten. Die Weiterbildungsabteilung der Universität als Dienstleistungszentrum für diesen Bereich sowie Institute und Kliniken erreichen mit ihren häufig fachspezifisch ansetzenden, jedoch fachübergreifend ausgerichteten Angeboten einen besonders wichtigen Adressatenkreis: Personen die an hervorge-

hobenen Positionen tätig sind und deshalb auch im Hinblick auf den Wettbewerb der Hochschulen untereinander die unerlässliche positive Rückbindung der Universität in der beruflichen Praxis fördern und die Berufschancen ihrer Absolventen verbessern können.

Unter dem Gesichtspunkt ›Universitätsmarketing‹ gesehen bedeutet die direkte Begegnung mit Wissenschaftlern in der Weiterbildung der Universität einen wertvollen Nebeneffekt: Die Herstellung eines direkten, positiven Bezuges der Seminarteilnehmer zur Universität oder gar eine Identifikation mit ihren Anliegen. Ein Ziel, das auf anderem Wege nur durch hohe Werbe- und PR-Aufwendungen erreichbar wäre.

Ein weiterer Ausbau der wissenschaftlichen Weiterbildung ist unter den sich abzeichnenden veränderten gesetzlichen Bedingungen im Zeichen von Profilbildung und Wettbewerb der Universitäten von strategischer Bedeutung. Er kann unter der Voraussetzung eines modularisierten Studienangebotes beispielsweise bedeuten, dass neue Adressaten für bedarfsgerecht ausgewählte und angepasste Lehrangebote der Universität gewonnen werden und dass berufstätige Fachleute sich gezielt zusätzliche Kompetenz im universitären Lehrangebot ›on demand‹ aneignen können. Damit bieten sich für Institute attraktive Möglichkeiten bei der Einwerbung von Drittmitteln und bei der Gestaltung von Lehrangeboten, die auf herkömmliche Weise allein nicht realisierbar wären.

Im Zeichen universitären Wettbewerbs und angesichts der allgemein geforderten „Profilierung“ ist die Universität sicherlich gut beraten, wenn sie den Ausbau ihres Weiterbildungsangebotes systematisch und flächendeckend weiter vorantreibt.

## 11.8 Das Universitätsarchiv

**Die Universität verändert sich ständig. Das Universitätsarchiv bleibt diesen Veränderungen auf der Spur und sorgt dafür, dass auch die Vergangenheit der Universität im Gedächtnis bleibt.**

Reformen und Veränderungen sind für die Universität nicht neu. Die Zeit der Studentenbewegung und die Hochschulreformen der Jahre um 1970 mit der Ablösung der sechs »alten« Fakultäten durch damals 16 Fachbereiche liegt über 30 Jahre zurück. Für das Universitätsarchiv stellt sich in den kommenden Jahren die Aufgabe, die bisher erst teilweise erfassten Dokumente dieser inzwischen »historisch« gewordenen Jahre systematisch zu sichern.

Im Jahr 2003 hat das Archiv von der Zentralen Verwaltung, den Fakultäten und Instituten sowie von privater Seite allerdings nur Unterlagen im Umfang von 43 Regalmetern (3.200 Archivalieneinheiten) übernehmen können, weil die neu zugewiesenen Magazinräume im Untergeschoss des Bonatzbaues noch nicht zur Verfügung standen. Das »papierlose« Zeitalter kündigt sich mit diesem verlangsamten Wachstum, das nur der Hälfte des langjährigen Durchschnitts entspricht, also noch nicht an. Insgesamt umfassen die Archivbestände jetzt 3.861 Regalmeter. Sämtliche Neuzugänge konnten katalogisiert werden.

Insgesamt wurden hierfür ca. 3.200 Titelaufnahmen neu erstellt, wobei die Übergabelisten der Universitätsverwaltung eine wesentliche Voraussetzung für effizientes Arbeiten sind. Auch die Archive sind mit dem Problem des Papierzerfalls konfrontiert. Das gilt zum Beispiel für die große, zum Teil bereits durch einen Online-Katalog erschlossene Sammlung studentischer Flugschriften, die jetzt in das landesweite Restaurierungsprogramm aufgenommen und konserviert (entsäuert) und verfilmt werden soll.

Bei der langfristig angelegten »Digitalisierung« der umfangreichen konventionellen Kataloge und Karteien wurde mit der vollständigen Konvertierung der Studentenaktenkartei – sie umfasst 57.913 Titelaufnahmen – ein wichtiger Meilenstein erreicht. Auf dieser Grundlage konnte jetzt ein Verzeichnis der Studierenden und Gasthörer der Jahre 1818 bis 1918 für das Internet aufbereitet werden. Mit 51.272 Nachweisen ist dies das bei weitem umfangreichste der bisher vom Universitätsarchiv zugänglich gemachten Online-Repertorien und schließt unmittelbar an die gedruckte Edition der Tübinger Universitätsmatrikel mit den 42.049 Studenten der Jahre 1477 bis 1817 an.

## 11.9 Der Tierschutz

Zum Jahreswechsel 03/04 ist Professor Dr. Hans Erkert in den Ruhestand eingetreten und wurde damit auch von den Pflichten als zweiter stellvertretender Tierschutzbeauftragter für die Universität und das Klinikum, als Tierschutzbeauftragter für die Fakultät für Biologie sowie als Verantwortlicher nach § 11 des Tierschutzgesetzes für die Tierhaltung des Zoologischen Instituts entbunden. Ihm sei für die Ausübung dieser stets im Spannungsfeld zwischen Tierschutz, tierexperimenteller Forschung und ökonomischen Möglichkeiten stehenden Aufgaben ausdrücklich gedankt.

Als seine Nachfolgerin wurde Frau Dr. Annette Denzinger bestellt, welche in enger Zusammenarbeit und mit fachwissenschaftlicher Unterstützung der Einrichtung für Tierschutz, Tierärztlichen Dienst und Labortierkunde der Universität und des Klinikums (Tierschutzbeauftragter Veterinärdirektor Dr. Franz Iglauer) diese Aufgaben übernommen hat. Die Anteile der Tierversuche und anderer genehmigungs- oder anzeigepflichtiger Projekte sowie tierschutzrelevanter Verwaltungsvorgänge, als auch der zu betreuenden bzw. der verwendeten Versuchstiere, betragen in der Fakultät für Biologie etwa 10% der Gesamtzahlen aus den beiden übrigen Fakultäten (für Medizin, für Chemie und Pharmazie).

Die Anzahl der von den Tierschutzbeauftragten zu bearbeitenden Vorgänge (Anträge auf Genehmigung, Anzeigen, Sachkundenachweise etc.) hat sich im Jahr 2003 gegenüber dem Jahr 2002 um 9% reduziert, liegt aber noch um 65% höher als 1997, dem Jahr vor der Novellierung des Tierschutzgesetzes. Der Anstieg ist durch die Novellierungen des Tierschutzgesetzes (1998) sowie der Folgeverordnungen und die daraus resultierenden Änderungen der Verwaltungsvorschrift zur Durchführung des Tierschutzgesetzes (2000) begründet, da sie das Aufgabenfeld und die Zuständigkeiten der Tierschutzbeauftragten erheblich erweitert haben.

Die Gesamtzahl der laufenden Tierversuchsprojekte war im Jahr 2003 in den Fakultäten für Medizin, für Chemie und Pharmazie (349) bzw. (36) in der Fakultät für Biologie mit der im Vorjahr (342 bzw. 38) vergleichbar, sie liegt aber nach wie vor etwa 50% über der von 1997.

Laut Meldestatistik wurden im Jahr 2003 in Versuchen und für andere Eingriffe in der Forschung oder Lehre an der Universität (Ausnahme Fakultät für Biologie) 6% mehr Wirbeltiere als im Vorjahr eingesetzt, wobei deutlich wurde, dass insbesondere die Anzahl der gentechnisch veränderten Labornager gestiegen ist. In der Fakultät für Biologie war eine deutliche Reduktion an verwendeten Tieren zu verzeichnen, welche auf das Auslaufen eines einzigen Projektes mit einer größeren Zahl an Versuchsfischen zurückzuführen ist.

Die Anzahl der täglich zu versorgenden Tiere in den Tierhaltungen der Medizinischen Fakultät stieg im Jahr 2003 um etwa 50%, während die Zahlen in der Fakultät für Chemie und Pharmazie und in der Fakultät für Biologie weitgehend auf gleichem Niveau blieben.

Der Ausbau einer zentralen Quarantäne mit der Möglichkeit zur infektiologischen Sanierung von Labornagern wurde 2003 weitgehend fertig gestellt. Hierfür wurde das Tierhaltungsgebäude des ehemaligen Hygiene-Instituts in der Silberstraße zu einer Einrichtung für Quarantäne und hygienische Sanierung von Labortieren (ETH = Einrichtung für Tier-Hygiene) umgebaut. Seit Fertigstellung und Beginn des Betriebes im Mai 2004 kann der diesbezügliche Bedarf an Quarantäne und hygienischer Sanierung über Embryotransfer oder Hysterektomie für die gesamte Universität abgedeckt werden. Schon derzeit werden wöchentlich etwa zwei Tierstämme über diese Methoden hygienisch saniert. Für die abgeschirmte Unterbringung größerer Maus-Kolonien, die mehrere neuberufene Wissenschaftler aus anderen Universitäten mitbrachten und saniert werden mussten, konnten hier auch schon während der Umbaumaßnahmen entsprechende Tierhaltungsräume bis zur erfolgreichen hygienischen Sanierung der Tiere bereitgestellt werden.

Von den bestehenden über 20 verschiedenen Versuchstierhaltungen arbeiten nun neben der ETH und der Quarantäne acht weitere Tierhaltungen nach einem klaren hygienischen Konzept. In allen übrigen Tierhaltungen der Medizinischen Fakultät und der Fakultät für Chemie und Pharmazie werden nun auch regelmäßige Proben für die Hygienestandsuntersuchung genommen. Diese hygienisch-infektiologischen Überwachungs- und Prophylaxemaßnahmen dienen der Gesunderhaltung der Tiere und somit dem angewandten Tierschutz.

Die Zentralisierung des Tierpflegепersonals innerhalb der Medizinischen Fakultät, welche die im Jahr 2000 von Professor Dr. Volker Mosbrugger geleitete Kommission empfohlen hatte und 2002 realisiert wurde, geriet 2003 wegen ihrer scheinbar überhöhten Kosten in die Kritik einiger neuberufener Wissenschaftler, welche aus ihren Herkunftsuniversitäten eine voll- oder weitgehend subventionierte Tierhaltung gewohnt waren und einen Bruchteil der ab 2002 in Rechnung gestellten Kosten als angemessen empfanden. Im Gegensatz dazu werden die hiesigen Tierpflegeteistungen (Personal- und

Verbrauchsmittel) in den Tierhaltungen der Medizinischen Fakultät proportional zu der Anzahl der tatsächlich gehaltenen Tiere den jeweiligen Arbeitsgruppen in Rechnung gestellt. Hierzu wurde dem Tierschutzbeauftragten und dem Tierpflegemeister der Einrichtung ein Betriebswirt (interner Controller) zugewiesen. Das Regierungspräsidium, als für den Tierschutz zuständige Behörde, begrüßte diese Zentralisierungsmaßnahme ausdrücklich, da hierdurch eine verbesserte und sachkundige Tierpflege erwartet wurde und zusätzlich eventuell eine Reduktion der Anzahl der gehaltenen Tiere. In den meisten Arbeitsgruppen wurde tatsächlich eine gewisse Reduktion der Tierzahlen erreicht, insgesamt aber stiegen die Tierzahlen insbesondere bei den kleinen Labornagern. Ursache hierfür waren Neubefahrungen, die einen hohen Bedarf an Versuchstieren haben und diese in die Tierhaltungen der Medizinischen Fakultät brachten. Obwohl durch die innerbetriebliche Leistungsverrechnung die Refinanzierung von zusätzlichem Tierpflegepersonal dem Bedarf entsprechend sichergestellt werden sollte, wurden Neueinstellungen von Tierpflegern nicht im notwendigen Maß zugelassen, so dass der Tierschutzbeauftragte sich nicht mehr in jedem Fall in der Lage sah, bei neuen Projekten die tiergerechte Versorgung zu bestätigen. Eine neue Kostenanalyse der Tierpflege durch das Klinikum im Auftrag der Medizinischen Fakultät ergab, dass die Pflegesätze bei den Versuchstieren um knapp 8% gesenkt werden können, wenn einige kleinere unwirtschaftliche Tierhaltungen geschlossen werden und die verbleibenden mit optimalen Gerätschaften für die Tierpflege ausgerüstet werden.

Die im Jahr 2000 begonnene Ausbildung von Versuchstierpflegern (drei Jahre Lehrzeit) läuft weiterhin gut. 2003 erhielten die ersten beiden Azubis nach bestandener Prüfung ihre Facharbeiterbriefe und ein Auszubildender wurde für seinen hervorragend guten Abschluss von der IHK Reutlingen ausgezeichnet. Derzeit befinden sich zehn Azubis in der Tierpflegerausbildung. Hiervon befinden sich zwei im ersten Lehrjahr, sechs im zweiten (zwei konnten aufgrund ihrer Vorbildung und ihrer Leistungen ein Lehrjahr überspringen) und zwei im dritten Lehrjahr. Ein Azubi wird über besondere Fördermöglichkeiten des Arbeitsamtes finanziert. Die jeweiligen Zwischenprüfungen vor der IHK haben alle erfolgreich abgelegt und es ist davon auszugehen, dass wir auch in diesem Jahr wieder selbst ausgebildete Versuchstierpfleger übernehmen können.

Das im Semester jeweils vier bis fünf mal stattfindende Kolloquium, in welchem Versuchstierkundler sowie Fachleute aus dem Regierungspräsidium, Tierschutz- und versuchstierkundliche Themen vortragen und mit Interessierten diskutieren, findet weiterhin reges Interesse. Die jeweiligen für die dezentralen Tierhaltungen nach § 11 des Tierschutzgesetzes Verantwortlichen wurden regelmäßig dazu eingeladen.

Der als Privatissimum geführte Kurs zur Erlangung der nach dem Tierschutzgesetz für Versuchsdurchführende erforderlichen Fachkenntnisse in Tierschutz und Versuchstierkunde wurde von 24 auf 36 Stunden erweitert. Bisher konnte pro Semester zehn Teilnehmern die erforderlichen Fachkenntnisse vermittelt werden. Aufgrund der gestiegenen Nachfrage wurden die Teilnehmerzahl auf 15 angehoben und es konnten durch die Beschaffung zusätzlicher Sitzgelegenheiten und Arbeitsflächen ab SS 2003 jeweils 18 Teilnehmer pro Se-

mester zugelassen werden. Da die EU-Richtlinien für Versuchsdurchführende mindestens 40 Unterrichtsstunden empfehlen, werden bei regelmäßiger Teilnahme am versuchstierkundlichen Kolloquium vier Stunden zusätzlich (also insgesamt 40 Stunden) bestätigt.

Auch in diesem Jahr wurden Tiere, welche überzählig gezüchtet worden waren, nicht sofort eingeschläfert, sondern dem Tierschutzbeauftragten gemeldet und von ihm nach Möglichkeit an Wissenschaftler in anderen Arbeitsgruppen und Instituten der Universität für ihre Experimente vermittelt, so dass dort keine entsprechenden Tiere neu beschafft werden mussten. Dies gelang im Jahr 2003 bei 803 Ratten, 83 Mäusen und 17 Xenopus-Fröschen.

Auch dieses Jahr wurden wieder Arbeiten zur Entwicklung von Ersatz- und Ergänzungsmethoden zum Tierversuch gefördert. Eine Arbeit über ein Computermodell zum Ersatz bestimmter Tierversuche aus der HNO-Klinik wurde für den Felix-Wankel-Tierschutzpreis 2004 vorgeschlagen.

#### 11.10 Das Internationale Zentrum für wissenschaftliche Zusammenarbeit (IZ)

Die Geschäftsstelle des Internationalen Zentrums (IZ) verfolgte im Berichtsjahr mit seinen vielfältigen Aktivitäten erneut das Ziel, die wissenschaftliche Zusammenarbeit und den wissenschaftlichen Austausch zwischen der Universität Tübingen und den weiteren 16 Mitgliedsuniversitäten des IZ in West- und Osteuropa sowie den USA zu intensivieren und neue Wissenschaftskontakte anzubahnen. Mit internationalen Sommerschulen, Symposien und Konferenzen in Tübingen und in Osteuropa und der Organisation von wissenschaftlichen Gastaufenthalten leisteten die Initiativen des IZ einen bedeutenden Beitrag zur Internationalisierung der im Programm 2003/2004 beteiligten Fachbereiche sowie zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in West- und Osteuropa.

Im Berichtszeitraum wurden intensive Bemühungen unternommen, einerseits ein innovatives und umfangreiches Veranstaltungsprogramm sowie in Ergänzung hierzu wissenschaftliche Gastaufenthalte für das Jahr 2004 zu initiieren und entsprechende Fördergelder einzuwerben, andererseits die in den letzten Jahren entwickelten Optionen einer zukünftigen finanziellen Sicherung des IZ zu einem Ergebnis zu führen. Die vor dem Hintergrund neuer EU-Programme (6. Rahmenprogramm, INTERREG III) entwickelten Konzepte ließen sich jedoch aufgrund der darin geforderten Ausrichtung auf Forschungs- und Großprojekte und der Problematik ergänzender Kofinanzierung mit den Möglichkeiten des IZ nicht in Übereinstimmung bringen. Nachdem das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst ab dem Jahr 2005 keine weiteren die Grundfinanzierung ergänzenden Mittel bereitstellen wird, stimmte der Senat der Universität Tübingen mit seinem Beschluss vom 13. Mai 2004 der Schließung des Internationalen Zentrums zum 01. Januar 2005 zu.

Dennoch wird das Veranstaltungsjahr 2004 – wie auch die beiden im Herbst 2003 durchgeführten internationalen Symposien – im Zeichen der Förderung wissenschaftlicher Begegnungen von Experten mit jungen Nachwuchswissenschaftlern aus West- und Osteuropa

zu aktuellen Forschungsfragen stehen. Von den im Programm 2004 beteiligten Disziplinen – Geschichte, Philosophie, Archäologie, Theologie und Rechtswissenschaft – findet eine internationale Sommerschule in Kooperation mit dänischen und polnischen Historikern in Krakau statt; eine zweite Sommerschule wird führende Spezialisten der Kant-Forschung und der ersten Kant-Rezeption mit jungen Philosophen aus West- und Osteuropa in Tübingen zusammenführen; eine weitere Veranstaltung in Freudenstadt hat sich die Vernetzung von Forschern der Religions- und Kulturgeschichtsschreibung im Donauraum ebenfalls unter Einbeziehung junger Nachwuchswissenschaftler zum Ziel gesetzt. Und erstmalig ist eine russischsprachige Veranstaltung der Orientalisten – zur Spätantike in Mittelasien - in Tübingen in das Programm des IZ aufgenommen. Eine Folgebegegnung der beiden juristischen Schwesterfakultäten der Universitäten Tübingen und Prag ist derzeit noch in Planung. Sie soll im Herbst in Prag stattfinden.

Ergänzend wurden im Jahr 2003 im Bereich des Akademischen Austausches mit den osteuropäischen Partneruniversitäten der Universität Tübingen zunächst 15 Gastaufenthalte mit den Mitteln des DAAD-Ostpartnerschaftsprogramms durchgeführt. Erneut bewilligte der DAAD dem Internationalen Zentrum am Jahresende 2003 zusätzliche Mittel. Hierdurch konnten kurzfristig weitere elf Gastaufenthalte in Tübingen und an den Partneruniversitäten ermöglicht werden. Die Aktivitäten der Universität Tübingen im Rahmen des DAAD-Ostpartnerschaftsprogramms umfassten im Berichtszeitraum die Universitäten Moskau, Prag, Warschau, Cluj und Ljubljana. Nachdem der im Vorjahr beim DAAD vorgelegte Antrag nur eingeschränkt bewilligt wurde, ist im Mai erneut ein umfangreicher Projektantrag für die Jahre 2005 bis 2007 eingereicht worden. Zur Durchführung der beantragten Projekte mit den Partneruniversitäten in Ostmittel- und Osteuropa wird die Betreuung der Ostpartnerschaften nach Schließung des IZ zum Jahresende innerhalb der Universität Tübingen neu verortet.

Eine abschließende Begegnung mit den Koordinatoren der Mitgliedsuniversitäten des IZ ist für den Oktober 2004 geplant. Hierbei sollen Möglichkeiten einer zukünftigen Forschungs- und Bildungs Kooperation auf der Basis der nun über viele Jahre aufgebauten Wissenschaftskontakte und gegebenenfalls eine zukünftige Verortung des IZ-Netzwerkes erörtert werden.

Ein Rückblick auf die dreizehnjährige Tätigkeit des Internationalen Zentrums erlaubt die Schlussfolgerung, dass seine ursprüngliche Zielsetzung »...die Überwindung der durch die gesellschaftlichen Systeme begründeten Unterschiede in der wissenschaftlichen Entwicklung, insbesondere in den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, Sozial- und Geisteswissenschaften...« in Mittel- und Osteuropa mit seinen insgesamt ca. 100 Veranstaltungen unter Beteiligung von 24 verschiedenen Disziplinen und ca. 250 wissenschaftlichen Leitern oder Koordinatoren in vielfältiger Weise erfolgreich umgesetzt werden konnte. Insbesondere mit den diesjährigen EU-Beitrittsländern haben sich gleichgewichtige, partnerschaftlich geprägte Kooperationsmuster entwickelt, die sich zukünftig in selbst tragender Weise weitergestalten lassen. Die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit Russland und den Ländern Südosteuropas wird jedoch auch zukünftig noch einer gesonderten Aufmerksamkeit und ergänzenden Förderung bedürfen.

## 11.11 Der Universitätsbund

**Die Vereinigung der Freunde der Eberhard Karls Universität konnte im Berichtsjahr erfreulicherweise wieder in einem beachtlichen Umfang Projekte und Einzelmaßnahmen an der Universität unterstützen. Die Universitätsleitung möchte hierfür allen Spendern und Mitgliedern sowie den Verantwortlichen im Universitätsbund einen besonderen Dank entrichten.**

Die Geschäftsstelle erhielt knapp 350 Einzelanträge aus den Instituten und Einrichtungen der Universität mit der Bitte um finanzielle Unterstützung. Die Förderung bestand bei diesen Einzelanträgen im Wesentlichen in Zuschüssen für Exkursionen, Gastvorträge, Symposien, wissenschaftliche Publikationen, für Festschriften, internationale Begegnungen, vereinzelt auch für kleinere Forschungsvorhaben. Förderschwerpunkte waren im Berichtszeitraum die Unterstützung des Alumnates, die Bezuschussung der Abschlussarbeiten bei der Renovierung des Studienhauses in Oberjoch sowie der Bereich der Pflege der internationalen Kontakte und der Öffentlichkeitsarbeit der Universität. Die Vergabe der Fördergelder erfolgte sowohl im Rahmen von Vorgaben, die der Ausschuss des Universitätsbundes als zuständiges Gremium festlegte, als auch in enger Fühlungnahme und Absprache mit der Universitätsleitung.

In einem gemeinsam mit der Universitätsleitung getragenen Spendenaufruf wurden Spendenmittel für Projekte erbeten, die aus laufenden Haushaltsmitteln nicht oder nicht zur Gänze finanziert werden können. Der Vorsitzende des Universitätsbundes konnte bei der Mitgliederversammlung im Mai diesen Jahres mitteilen, dass wir dabei freie Spendenmittel in Höhe von 233.000,- € sowie weitgehend von Instituten eingeworbene zweckgebundene Spenden in Höhe von 771.000,- € erhielten. Dieses Spendenaufkommen zeigt, dass die Universität auch in wirtschaftlich schwierigeren Zeiten Freunde, Anwälte und Fürsprecher für ihre Anliegen in der Öffentlichkeit hat. Die Universitätsleitung legt auf die Pflege dieser Kontakte großen Wert.

Im Berichtsjahr wurden insgesamt drei gemeinsame Sitzungen von Vorstand und Ausschuss des Universitätsbundes abgehalten, in denen satzungsgemäß anstehende Aufgaben erledigt und aktuelle Fragen erörtert wurden. Ein besonderer Dank gilt den im Mai 2003 neu in den Vergabeausschuss gewählten Mitgliedern, Frau Marion Würth sowie Herrn Dr. Tom Bäumer.

Der Universitätsbund ist in seiner Funktion als Fördervereinigung auch Treuhänder und Sachwalter von derzeit 18 inkorporierten rechtlich unselbständigen Stiftungen, die zum überwiegenden Teil als Preisstiftungen fungieren. Die Stiftungen im Universitätsbund stehen beispielgebend dafür, wie sich Persönlichkeiten in vorbildlicher Weise für die Förderung von Forschung, Lehre und Studium an unserer Universität einsetzen. Im Berichtszeitraum konnten die beiden Stiftungen »Theodor Eschenburg-Stiftung« sowie die »Ingrid Kreissig-Stiftung« neu errichtet werden. Allen Stifterpersönlichkeiten und Stiftungsinitiatoren sei an dieser Stelle ebenfalls sehr herzlich gedankt.

Die Bedeutung der Fördervereinigung für die Universität erschöpft sich nicht im bloßen Spenden- und Finanzbeitrag – so eminent wichtig dieser ist und bleibt –, zentral und wichtig bleibt auch die Funktion des Universitätsbundes als Forum für das Gespräch, den Erfahrungsaustausch, das Werben um Fürsprecher und Förderer für die strukturellen Anliegen und die Zukunftsfragen unserer Universität. In ihrer Satzung verpflichtet sich die Vereinigung der Freunde der Universität Tübingen (Universitätsbund) e.V. zur Förderung der Forschungs- und Lehrtätigkeit der Eberhard Karls Universität Tübingen. Sie hat dies im abgelaufenen Berichtszeitraum durch ihre vielfältige Unterstützung und Hilfe einmal mehr konkret unter Beweis gestellt. Die Universitätsleitung möchte sich an dieser Stelle noch einmal herzlich hierfür bedanken.

#### 11.12 Die Attempo Service GmbH

**Die Attempo-Service GmbH ist eine Tochtergesellschaft des Universitätsklinikums und der Vereinigung der Freunde der Universität Tübingen (Universitätsbund). Die Eberhard Karls Universität ist im Aufsichtsrat vertreten. Das 1979 gegründete und 1997 völlig neu strukturierte Dienstleistungsunternehmen arbeitet an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Neben dem Europäischen Forschungsmanagement und der Förderung von hochschulnahen Existenzgründungen (Gründerverbund auf dem Campus Region Neckar/ Alb) gehört auch der Uni-Shop zu den Geschäftsfeldern der GmbH.**

Der Zeitraum dieses Rechenschaftsberichtes ist gekennzeichnet durch einen Wechsel der Geschäftsführung. Am 20. Januar 2004 wurde der bisherige Geschäftsführer Michael von Doering durch Friedhelm Lutz und Ingo Trempeck abgelöst. Im Vorfeld dieses Wechsels gab es Fragen bezüglich der internen Buchhaltung der Gesellschaft, die im Zuge einer staatsanwaltschaftlichen Untersuchung beantwortet werden. Trotz einer schwierigen Phase nach dem Wechsel konnte die Arbeit erfolgreich weitergeführt werden.

Besonders im Bereich des Europäischen Forschungsmanagements konnte die Attempo-Service GmbH Erfolge verzeichnen. So startete am 01. Juni 2004 das mit insgesamt 13 Mio. € von der Europäischen Union geförderte Integrierte Projekt »AquaTerra«, welches die Problematik des Wasserkreislaufs zum Thema hat und gemeinsam mit dem Geowissenschaftlichen Institut (Professor Peter Grathwohl) koordiniert wird. Des Weiteren koordiniert die Gesellschaft zwei europaweite Innovationsprojekte der Europäischen Union, von denen sich das erste mit dem Wissenstransfer von Erfahrungen aus dem Existenzgründerbereich in osteuropäische Staaten beschäftigt (»TransAct«). Im Rahmen dieses Projektes wurden bisher drei Konferenzen mit Interessenvertreter aus dem Bereich der Hochschulen, der Politik, der Gesellschaft und der Wirtschaft zum Thema Existenzgründung veranstaltet (Budapest/ Ungarn: 11. bis 12. März 2004; Tartu/ Estland: 13. bis 14. Mai 2004; Bukarest/ Rumänien: 16. bis 17. September 2004). Das zweite Innovationsprojekt (»Remedy«) beschäftigt sich mit so genannten »nicht-technischen« Innovationshindernissen, wie z.B. rechtlichen und finanziellen Problemen von Existenzgründern aus der

Regenerationsmedizin/-biologie, speziell aus dem Bereich des »Tissue Engineering«. Am 06. Mai 2004 erfolgte die Zustimmung der Europäischen Kommission zum Eintritt in die nächsten Projektphasen.

In dem Zeitraum seit der Einsetzung der neuen Geschäftsführung wurden insgesamt 45 Professoren oder Arbeitsgruppen im EU-Forschungsmanagement unterstützt. Die Betreuung und Beratung umfasste neben den Antragstellungen auch die Vertragsverhandlungen, sowie die Abwicklung der Projekte am Ende der Laufzeit.

Im Geschäftsbereich der Förderung von hochschulnahen Existenzgründungen veranstaltete die GmbH insgesamt sieben Existenzgründerseminare mit für Gründer relevanten Themen, wie z.B. Geschäftsidee, Liquidität, Schutzrechte und Marketing. Zusammen mit der FH Reutlingen, der Stadt Reutlingen und dem Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg wurde am 22. Januar 2004 das Projekt »Reutlingen First Step« gestartet. Existenzgründer der FH Reutlingen haben hier die Möglichkeit für einen begrenzten Zeitraum ihr Geschäftsvorhaben in Bürocontainern auf dem Gelände der FH kostenlos zu betreiben. Seit Oktober 2003 betreut der Gründerverbund 17 neue Existenzgründungsvorhaben aus der Universität.

Der Uni-Shop hat seine Produktpalette weiter ausgebaut. So kann nun auch der universitätseigene Wein seit April 2004 im Uni-Shop käuflich erworben werden. Der Uni-Shop war auf verschiedenen Veranstaltungen präsent (Sommerfest 2004 und erweiterte Öffnungszeiten beim Alumni-Wochenende), um auch Personen außerhalb der Universität anzusprechen.

Ein wichtiges Ziel der Attempto Service GmbH ist die Sicherung von Qualitätsstandards in allen Tätigkeitsfeldern der GmbH. Durch die Einführung von Qualitätsmanagement werden Arbeitsabläufe und Strukturen nach innen und außen transparent gemacht, auf Effizienz hin überprüft, optimiert und strategisch ausgerichtet. Mittelfristig wird eine Zertifizierung nach DIN EN ISO 9000ff angestrebt.

## 12 Vorgestellt wird ... Hertie-Institut für Klinische Hirnforschung

An dieser Stelle werden im Rechenschaftsbericht im jährlichen Wechsel hervorzuhebende Aktivitäten an der Universität vorgestellt. Gegenstand des diesjährigen Berichts ist das Hertie-Institut für Klinische Hirnforschung.

Am 18.06.04 konnten die vier Abteilungen des Hertie-Instituts für Klinische Hirnforschung im neuen Verfügungsgebäude der Medizinischen Fakultät zusammengeführt werden. Das modernst eingerichtete Institut vereinigt die Forschungslaboratorien der Abteilung für Allgemeine Neurologie (Professor Dr. J. Dichgans), der Abteilung Neurologie mit Schwerpunkt Neurodegenerative Erkrankungen (Professor Dr. Th. Gasser), der Abteilung Kognitive Neurologie (Professor Dr. H. P. Thier) und der Abteilung Zellbiologie neurologischer Erkrankungen (Professor Dr. M. Jucker), die zusammen mit der klinischen Tätigkeit in der Neurologischen Klinik das Zentrum für Neurologie bilden. Es ist damit eine Forschungsinstitution entstanden, die in dieser Weise ihresgleichen sucht. Durch neue Strukturen wird ein intellektuell fruchtbares Miteinander von Grundlagenwissenschaftlern und Klinikern erschlossen, das auf kurzen Wegen den Transfer von Forschungsergebnissen in die Klinik und gleichermaßen die Anregung wissenschaftlicher Studien unmittelbar durch die Auseinandersetzung mit den Krankheiten schafft.

Hauptarbeitsgebiete des Instituts sind die Degenerationen des Nervensystems (Professor Gasser), darunter die Alzheimer Demenz, die Parkinson'sche Erkrankung, die Kleinhirndegenerationen und die Amyotrophe Lateralsklerose. Ihre Häufigkeit nimmt mit dem Alter zu und hat Beziehungen zur gesunden Alterung, deren Zell- und Molekularbiologie Professor Jucker untersucht. In der Abteilung Kognitive Neurologie von Professor Thier werden Grundlagen von Aufbau und Funktionsweise der kognitiven Mechanismen im Primatengehirn und ihre Defizienzen bei Patienten erforscht. In der Abteilung Allgemeine Neurologie (Professor J. Dichgans) sind wichtige Arbeitsgebiete: Die Neuroonkologie (Professor M. Weller), die Neuroimmunologie, insbesondere die Erforschung der Multiplen Sklerose und der Myasthenie (Professor A. Melms) und die Plastizität (Lernfähigkeit) des adulten Gehirns nach Schlaganfällen oder auch beim Tinnitus (PD Dr. C. Gerloff) und Physiologie und Pathophysiologie des Sprechens (Professor Ackermann). Die Forschungen reichen also von der Grundlagenwissenschaft bis in die Klinik.

Die gemeinsame Nutzung von Räumen und Geräten und die Bereitstellung gemeinsamer Ressourcen, über deren Verwendung nur der aus den vier Abteilungsdirektoren und dem Geschäftsführer bestehende Vorstand entscheiden kann, sichern die Kooperation.

Der Vertrag zwischen der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, dem Land BadenWürttemberg, der Universität Tübingen und ihrer Medizinischen Fakultät sowie dem Klinikum wurde am 19.12.2000 geschlossen. Die Stiftung investiert 22 Millionen Euro zum Aufbau zweier neuer Forschungsabteilungen mit je einer Professur C 4, zwei Professuren C 3, einer Professur C 2 und insgesamt 20 wissenschaftlichen bzw. technischen Mitarbeitern sowie einem signifikanten Anteil der Sachmittel und bringt ihr wirtschaftlich geprägtes Know-how in die Reformkonzepte des Instituts ein. Die Eberhard Karls Universität, die Medizinische Fakultät der Univer-

Neubau für medizinische Forschung auf dem Schnarrenberg: das Hertie-Institut



sität und das Universitätsklinikum tragen die beiden bestehenden neurologischen Forschungsabteilungen (Allgemeine Neurologie und Kognitive Neurologie) bei, stellen dem Hertie-Institut Labore und Arbeitsräume von zusammen 2.700 m<sup>2</sup> Nutzfläche zur Verfügung und garantieren die Lebenszeitanstellung der neu eingerichteten Professuren. Sie tragen die Unterhalts- und Betriebskosten des Laborgebäudes und übernehmen einen Teil der Verwaltungsaufgaben. Die Finanzierung ist durch den Stiftungsbeirat für die ersten zehn Jahre der Tätigkeit des Instituts gesichert. Am Ende dieser Zeit findet eine Begutachtung statt, durch die geklärt wird, ob unter Berücksichtigung der Leistungsbilanz eine weitere Finanzierung seitens der Hertie-Stiftung möglich ist. – Die Abteilung Kognitive Neurologie wird aufgrund eines vorbestehenden Vertrags seit dem Jahr 2000, im wesentlichen durch die Schilling-Stiftung finanziert. Auch diese Finanzierung läuft über zehn Jahre. Sie wird aus Mitteln der Medizinischen Fakultät abgelöst.

Die Multiplikator-Wirkung einer derartigen Investition wird durch die Tatsache illustriert, dass bereits jetzt die Finanzierung überwiegend aus Drittmitteln externer Förderorganisationen erfolgt. So konnten die vier Abteilungen zusammen in 2003 zusätzliche Mittel in einem Umfang einwerben, der mehr als das Doppelte des Finanzvolumens beträgt, das seitens der Stiftung jährlich investiert wird.

Vier Lehrstühle und im Endausbau wenigstens sechs zusätzliche Forschungsprofessuren garantieren eine den einzelnen entlastende Arbeitsteilung, mit der für internationale Spitzenleistungen notwendige Spezialisierung. Die Überlastung des klassischen Medizinordinarius durch die ganze Breite der Klinik, die Organisation und Qualitätskontrolle der Forschung, die Lehre, die Verwaltung und die Personalbetreuung wird damit aufgehoben. Das Miteinander einer großen Zahl von fokussiert arbeitenden Grundlagenwissenschaftlern, klinischen Forschern und forschenden Klinikern schafft die kritische Masse und ermöglicht die gegenseitige Anregung. Die Vielfalt der Methoden und die Durchlässigkeit der Abteilungsgrenzen sind Voraussetzung für die Kooperation, zu welcher alle Mitarbeiter des Instituts verpflichtet sind. Die vier Abteilungsdirektoren führen das Forschungsinstitut gemeinsam. Sie wählen aus ihrer Mitte für einen befristeten Zeitraum den Vorsitzenden und seinen Stellvertreter. Es werden Nachwuchsgruppen eingerichtet und eine Tenure track-Option bei anhaltend herausragender Leistung eingeräumt. In Zusammenarbeit mit der Stiftung wird eine leistungsgerechte Besoldung entwickelt.

Die Leistungen des Instituts werden durch ein vom Rektor berufenes Kuratorium international führender Wissenschaftler (ein Direktor eines Max Planck-Instituts, zwei Direktoren anderer neurologischer Kliniken, zwei Grundlagenwissenschaftler anderer Einrichtungen, ein Mitglied der Tübinger Medizinischen Fakultät und zwei durch die Stiftung zu bestimmende Mitglieder) evaluiert. Das Kuratorium berät die Institutsleitung und gestaltet wichtige strukturelle und materielle Entscheidungen mit.

Das Institut ist ein Exponent der entschiedenen fachlichen Schwerpunktsetzung der Tübinger Medizinischen Fakultät und zugleich ein Versuch, herkömmliche Strukturen in produktiver Weise zu verändern. Es stellt ein Beispiel für eine fruchtbare Kooperation zwischen einer großen privaten Stiftung und der Universität dar.

### 13. Chronik

09. bis  
12.10.2003 Festveranstaltung zum zehnjährigen Bestehen des Zentrums für Japanische Sprache der Universität Tübingen in Kyoto. Rektor Eberhard Schaich erhält die Ehrendoktorwürde der Dôshisha-Universität
- 14.10.2003 Einweihung des neuen Videostudios der Medienabteilung der Neu-philologischen Fakultät
- 15.10.2003 und  
16.10.2003 Dies universitatis 2003: Die ehemalige Präsidentin des Bundesverfassungsgerichts Professor Jutta Limbach hält den Festvortrag
- 16.10.2003 Horst Köhler und Wilhelm Rall werden zu Honorarprofessoren der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät ernannt
- 18.10.2003 Verleihung des Montaigne-Preises an den italienischen Regisseur Ermanni Olmi
- 21.10.2003 Verleihung des Hölderlin-Preises an den Schriftsteller Marcel Beyer
- 22.10.2003 Studientag der Universität Tübingen in Heilbronn
- 04.11.2003 Unterzeichnung eines Kooperationsvertrags mit dem Südwestrundfunk
- 07.11.2003 Spatenstich des Neubaus der Radioonkologie
- 09.11.2003 Landesweiter »Tag der Lehre« an der Universität Tübingen
- 19.11.2003 Studientag für Oberstufenschüler mit 6.000 Teilnehmern
- 25.11.2003 Aberkennung von Doktorgraden der Jahre 1933 bis 1945 zurückgenommen
- 26.11.2003 Studientag der Universität Tübingen in Ellwangen
- 04.12.2003 Eröffnung der Dauerausstellung »Kunst in der Neuen Aula«
- 05.12.2003 Eröffnung der neuen Sternwarte auf dem Sand
- 12.12.2003 UNO-Generalsekretär Kofi Annan hält die dritte Weltethosrede
- 18.12.2003 Vorstellung der bei einer Tübinger Grabung entdeckten neuen Eiszeitkunstwerke aus Elfenbein (älteste Kunstwerke der Menschheit)

- 09.01.2004 Festakt zum 100. Geburtstag von Professor Dr. Hans-Erhard Bock
- 28.01. bis  
30.01.2003 Tübinger Poetik-Dozentur mit André Heller
- 30.01.2004 EU-Kommissar Günter Verheugen zu Gast an der Universität
- 02.02.2004 Die Politikwissenschaftler Volker Rittberger und Fariborz Zelli erhalten den Landeslehrpreis 2003
- 05.02.2004 Der Förderpreis für Ältere Urgeschichte und Quartärökologie geht an die Französin Marie Soressi
- 12.02.2004 Bundespräsident Johannes Rau zu Gast im Evangelischen Stift
- 05.03.2004 Eröffnung der Ausstellung »Cäsar ist in der Stadt« im Museum Schloss Hohentübingen mit den sensationellen Büstenfunden aus Pantelleria
- 12.03.2004 Tübingen in der Endrunde des Wettbewerbs »Stadt der Wissenschaft 2005«. Präsentation in Bonn
- 15.03.2004 Eröffnung des neuen Ausleihzentrums der Universitätsbibliothek
- 01.04.2004 Rektor Eberhard Schaich übernimmt das Amt des Vorsitzenden der Landesrektorenkonferenz Baden-Württemberg
- 19.04.2004 Ranking des Zentrums für Hochschulentwicklung (CHE) bescheinigt Tübingen Spitzenstellung
- 20.04.2004 Start der dritten Kinder-Uni mit Professor Michael Diehl
- 21.04.2004 Festakt zum Jubiläum 100 Jahre Frauenstudium: Professor Doris Knab hält den Festvortrag
- 26.04.2004 Die ehemalige Staatspräsidentin von Island Vigdís Finnbogadóttir unterzeichnet den Kooperationsvertrag für die Universität Reykjavik
- 30.04.2004 Kritische Stellungnahme des Senats zur Novellierung des Landeshochschulgesetzes
- 07.05.2004 Der Kandidat für das Bundespräsidentenamt Horst Köhler diskutiert mit Studierenden der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät
- 18.05.2004 Verleihung des Dr. Leopold-Lucas Preises 2004 an den syrischen Philosophen Sadik Al-Azm

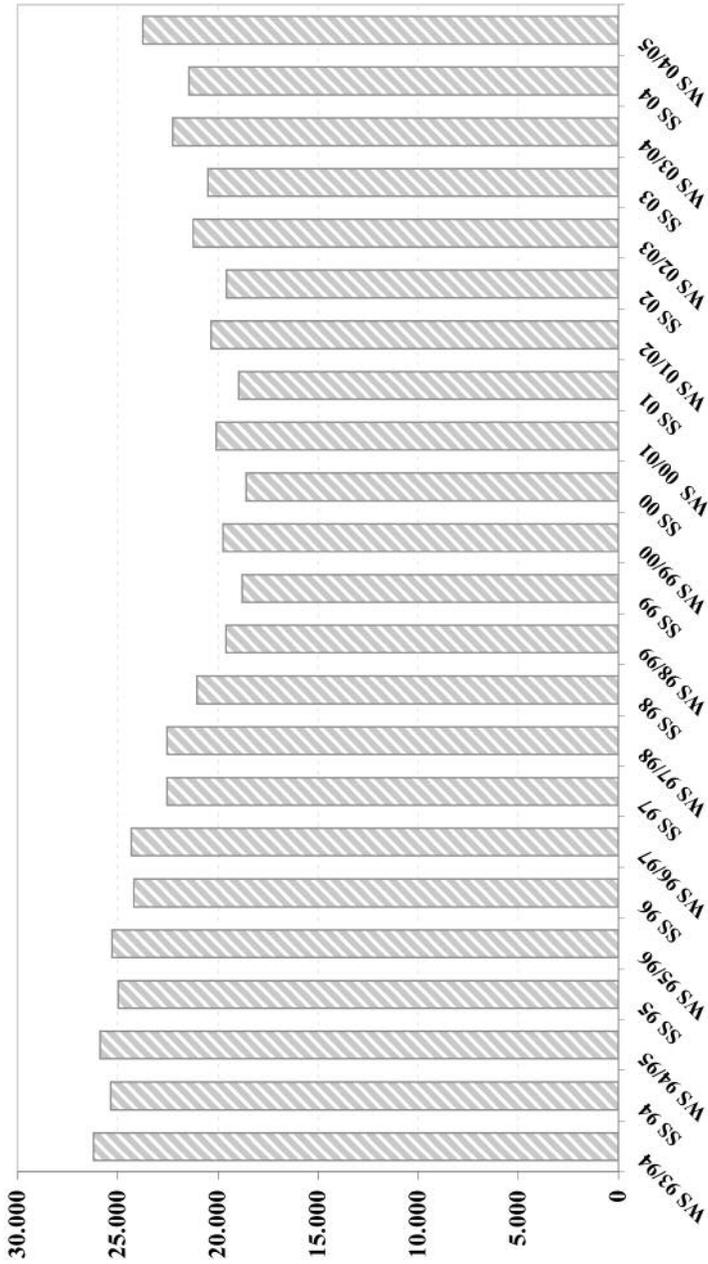
- 18.05.2004 Verleihung der Attempo-Preise 2004 an die Neurologen Alla Ignashchenkova und Manuel Friese
- 20.05.2004 »Tag des Botanischen Gartens«
- 24.05.2004 Festakt 40 Jahre Institut für Ökumenische Forschung
- 27.05.2004 Botanischer Garten wird zentrale wissenschaftliche Einrichtung
- 27.05.2004 Intendant Peter Voß spricht im Rahmen der Mediendozentur
- 28.05.2004 Botschaftergespräch mit dem französischen Botschafter Claude Martin
02. bis  
04.06.2004 Alumni-Wochenende
- 18.06.2004 Einweihung des Zentrums für Neurologie der Hertie-Stiftung
- 30.06.2004 Erste Präsentation des Tübinger Universitätsweines
- 30.06 bis  
02.07.2004 Forum der Welt-Literaturen (Kulturprogramm zur Fußball-WM 2006) mit sechs europäischen Autoren von internationalem Rang
- 02.07.2004 Sommerfest der Universität
- 03.07.2004 Kinder-Uni: Erster Forschertag für Kinder
- 07.07.2004 Kooperation mit der Universität Hohenheim wird auf das Fachgebiet Ernährungsmedizin ausgeweitet
- 09.07.2004 50-jähriges Jubiläum des Instituts für Geschichtliche Landeskunde
- 23.07.2004 Botschaftergespräch mit dem israelischen Botschafter Shimon Stein
- 02.08.2004 bis  
13.08.2004 Erste Sommeruniversität im Rahmen des »Tübinger Sommers«
- 02.08.2004 bis  
28.08.2004 Internationale Sommerkurse finden zum 20. Mal statt

## Stichwortverzeichnis (ausgewählte Fundstellen)

Alumni	1.9.1; 9.6; 13
Akkreditierung	5.4; 5.6; 11.1.2
Ausstellungen	1.9.9; 9.9; 11.6
Bachelorstudiengänge	1.1; 5.6
Baumaßnahmen	1.9.13; 10; 11.1.1; 11.9
Bündnis für Lehre	5.10; 8.6
Career Service	5.7; 9.6
Chronik	13
Drittmittel	1.3; 1.9.5; 1.9.14; 1.11; 4.1; 4.5; 4.8; 8.4; 8.5; 8.7; 11.1.1; 11.3; 11.4; 11.7; 12
Dr. Leopold-Lucas-Preis	9.7
Erfindungen	4.9
Evaluation	1.9.4; 1.9.5; 1.9.8; 1.9.12; 1.9.13; 1.9.14; 1.10; 4.1; 5.4; 5.6; 5.8; 5.9; 7.1; 11.3; 11.4
Fachsprachenzentrum	1.10; 11.3
Fakultäten	1.5; 1.9; 1.10; 1.11; 1.13; 1.14; 5.2; 5.5; 5.7; 5.8; 8.4; 8.5; 9.5; 9.6; 11.1.1; 11.2; 11.4; 11.6; 11.9
Gleichstellung	1.11; 5.5; 8.4
Graduiertenkollegs	1.9.4; 1.9.9; 1.9.12; 4.10
Großgeräte	8.6
Grundsatzkommission	1.1; 1.4; 1.14; 4.1; 5.1
Haushalt	1.9.5; 8.1; 8.4; 8.5; 10.1; 11.1.2; 11.7; 11.11
Hochschuldidaktik	1.9.5; 5.1; 5.4; 5.9
Hochschulrahmengesetz	1.2; 1.11
Hochschulvertrag	1.2
IKM	11.1
Internationales Zentrum (IZ) für wissen- schaftliche Zusammenarbeit	11.10
Internationalisierung	6.; 11.10
Juniorprofessur	1.5; 1.12
Kinder-Uni	9.3
Kosten- und Leistungsrechnung	8.3
Landeshochschulgesetz	1.1; 1.2
Landeslehrpreis	1.9.7; 5.4
Lehramtsstudiengänge	1.1; 1.14; 5.2; 5.3; 5.5
Lehre	1.4; 1.5; 1.9.1; 1.9.5; 1.9.13; 1.9.14; 1.11; 1.12; 5.; 5.8; 5.10; 8.5; 11.1
Masterstudiengänge	1.1; 1.14; 5.2; 5.6; 5.7
Medizin	1.6; 1.9.5; 1.9.11; 1.13; 1.14; 4.8; 5.8; 8.5; 10.2; 10.3; 11.1.1; 11.1.2; 11.9; 12

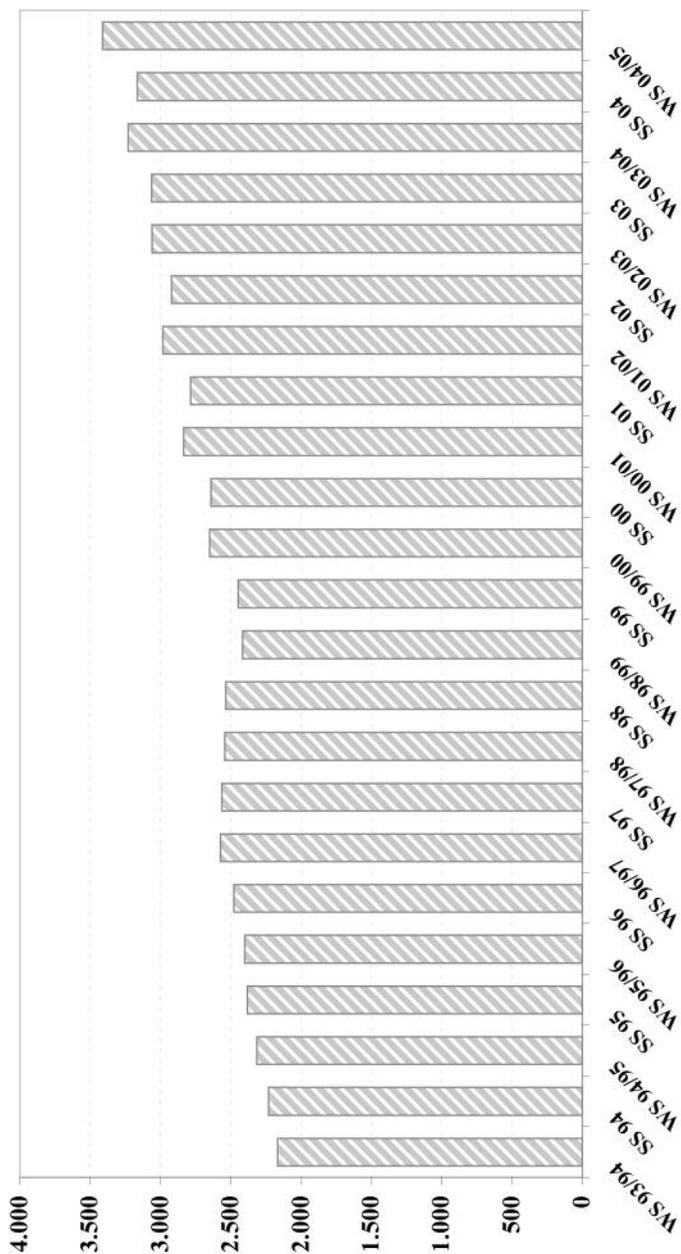
Messen	4.6
Mittelbau	1.9.5; 1.12; 8.1
Museum	1.9.9; 1.9.13; 1.13; 1.14; 9.9
Neue Steuerungsmodelle	8.3
Patente	4.1; 4.9
Personal	1.1; 1.3; 1.5; 1.9.11; 1.11; 1.13; 4.8; 10.3; 11.1.1; 11.3; 11.9
Personalrat	1.13
Professorenbesoldung	1.3
Senat	1.4; 1.9; 1.11; 1.13; 3.4; 5.8; 7.1; 9.4; 11.1
SIMT	1.8
Solidarpakt	1.1; 1.9.5; 1.11; 4.8; 8.1; 8.2; 8.3; 8.6; 10.1; 11.1.1
Sonderforschungsbereiche	1.9.5; 4.3; 4.5
Stellenumwidmungen	1.4; 7.2
Struktur- und Entwicklungsplanung	1.9.14; 1.11; 1.14; 7
Studienberatung	3.5; 5.5
Studiengebühren	1.8; 1.14; 5.8
Studio Literatur und Theater	11.5
Studium generale	1.9.6; 1.9.9; 1.9.14; 5.7; 11.2; 11.6
Technologietransfer	1.9.5; 4.6; 4.8
Tierschutz	10.3; 11.9
Trennungsrechnung	1.9.5
Universitätsarchiv	11.8
Universitätsbibliothek	1.9.12; 1.13; 5.5; 10.2; 11.1; 11.1.1
Universitätsbund	1.8; 8.7; 9.7; 11.11; 11.12
Universitätsgesetz	1.10
Universitätsradio	11.4
Universitätsrat	1.2; 1.4; 1.9.1; 1.11; 1.14; 3.2; 5.2; 7.1
W-Besoldung	1.3; 1.5; 1.6
Wissenstransfer	9.6; 11.7
Zeicheninstitut	11.6
Zentrum für Datenverarbeitung	11.1; 11.1.2
Zielvereinbarungen	1.14

### Entwicklung der Studierendenzahlen seit 1993/1994 (Kopfzahlen)



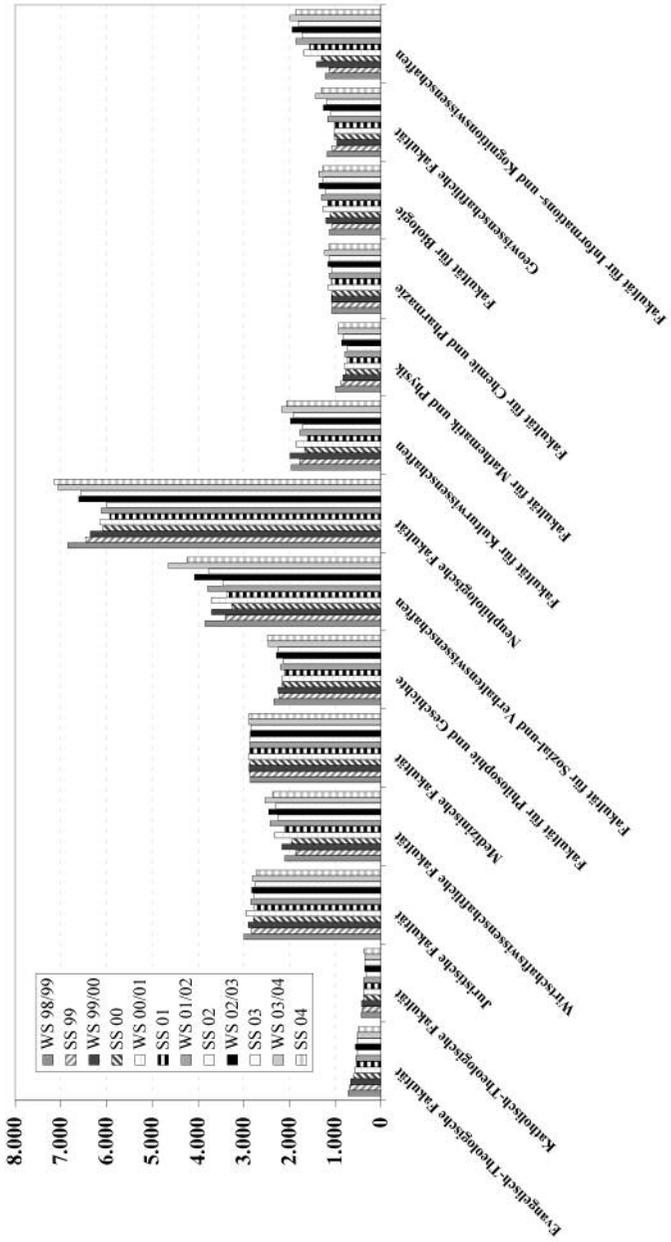
# Entwicklung der Studienanfängerzahlen (Erstimmatrikulierte) seit 1993/1994 (Kopffzahlen)



**Entwicklung der Zahl der ausländischen Studierenden seit 1993/1994 (Kopffzahlen)**

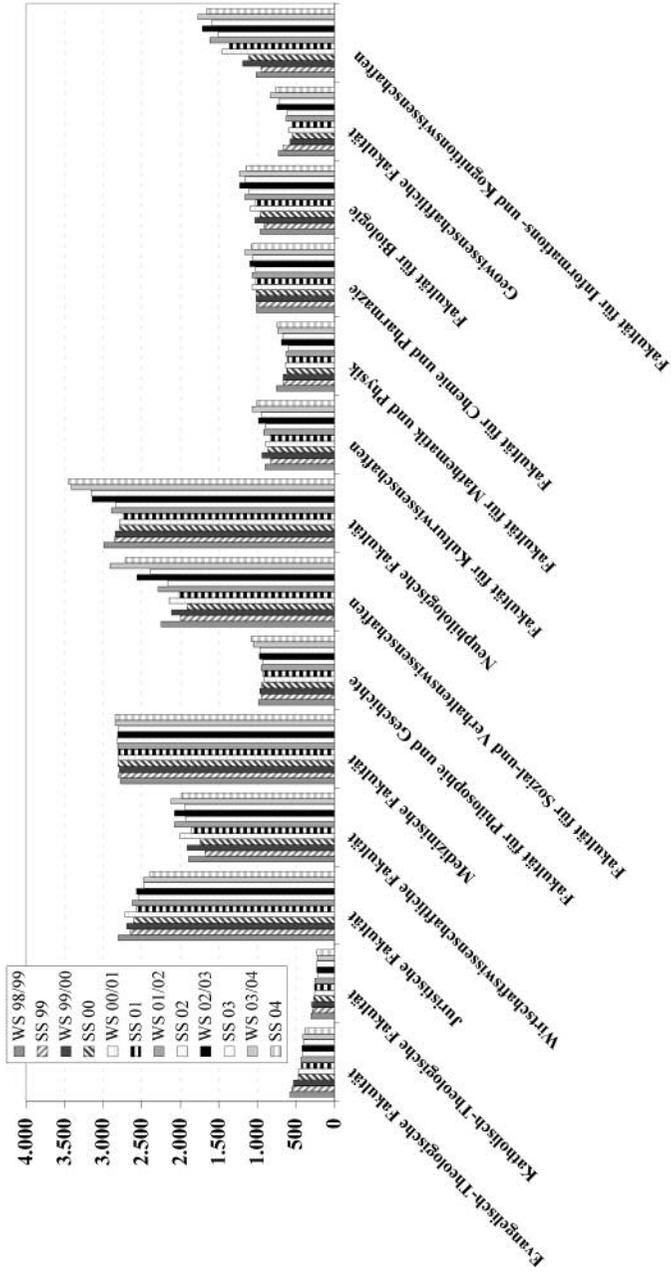
## Entwicklung der Studierendenzahlen pro Fakultät seit 1998/1999 (Fallzahlen)

(Fakultätsbezeichnungen und Zuordnungen Stand WS 2002/2003)



## Entwicklung der Studierendenzahlen pro Fakultät seit 1998/1999 (Kopfzahlen)

(Fakultätsbezeichnungen und Zuordnungen Stand WS 2002/2003)



## Prüfungstatistik Wintersemester 2002/2003 (Fallzahlen)

Nach Angaben der Prüfungsämter: Zahlen zu den Diplomabschlüssen, Magisterprüfungen, Staatsprüfungen, Kirchlichen und sonstigen Abschlüssen und Promotionen (die Habilitationen des Kalenderjahres 2003 sind in der Prüfungsstatistik für das SS 2003 enthalten) nach Geschlecht und Studiengängen, Stand 16.01.2004

Studienfach	Diplom		Magister		Sonstiges		Lehramt (LA)		LA Erw./Kunstl.		Staatsexamen		Promotion		Habilitation	
	welbl.	männl.	welbl.	männl.	welbl.	männl.	welbl.	männl.	welbl.	männl.	welbl.	männl.	welbl.	männl.	welbl.	männl.
<b>Evangelische-Theologische Fakultät</b>																
Evangelische Theologie			1	1			6	3	1	5	7				1	4
<b>Anzahl der Abschlüsse</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>6</b>	<b>3</b>	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>5</b>	<b>7</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>4</b>
<b>Katholisch-Theologische Fakultät</b>																
Katholische Theologie	5	2	1				3	3				2		3	5	
<b>Anzahl der Abschlüsse</b>	<b>5</b>	<b>2</b>	<b>1</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>3</b>	<b>3</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>2</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>3</b>	<b>5</b>	<b>0</b>
<b>Juristische Fakultät</b>																
Aufbaustudiengang LL.M.			2	2	3							83	90	16	26	
Rechtswissenschaft			0	0	2	0	3	0	0	0	0	0	0	0	83	90
<b>Anzahl der Abschlüsse</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>2</b>	<b>0</b>	<b>3</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>83</b>	<b>90</b>	<b>26</b>
<b>Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät</b>																
Betriebswirtschaftslehre (BWL)	32	58			1											
Internationale BWL																
Volkswirtschaftslehre (VWL)	1	6	1												3	
Internationale VWL	7	6													1	
<b>Anzahl der Abschlüsse</b>	<b>40</b>	<b>70</b>	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>4</b>	<b>0</b>
<b>Medizinische Fakultät (Theoretische u. Klinische Medizin)</b>																
Medizin													75	49	52	65
Zahnmedizin													16	12	13	13
Neuro- und Verhaltenswissenschaften					4	1										
<b>Anzahl der Abschlüsse</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>4</b>	<b>1</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>91</b>	<b>61</b>	<b>65</b>	<b>78</b>
<b>Fakultät für Philosophie und Geschichte</b>																
Philosophie			3	8	2						2				1	3
Alte Geschichte			1													
Geschichte			1	4	1	3		6	10	2						
Mittelalterliche Geschichte																
Neuere und Neueste Geschichte																4
Neuere Geschichte			9	12	2											
Historische Hilfswissenschaften																
<b>Anzahl der Abschlüsse</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>14</b>	<b>4</b>	<b>21</b>	<b>7</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>6</b>	<b>10</b>	<b>0</b>	<b>4</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>7</b>

## Prüfungstatistik Wintersemester 2002/2003 (Fallzahlen)

Nach Angaben der Prüfungsämter Zahlen zu den Diplomabschlüssen, Magisterprüfungen, Staatsexamen, Lehrmittelpfungen, Kirchlichen und sonstigen Abschlüssen und Promotionen (die Habilitationen des Kalenderjahres 2003 sind in der Prüfungstatistik für das SS 2003 enthalten) nach Geschlecht und Studiengang. Stand 16.01.2004

Studienfach	Diplom		Magister		Sonstiges		Lehramt (L.A)		L.A. Erw.-Kunstf.		Staatsexamen		Habilitation	
	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.

### Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften

Empirische Kulturwissenschaft			3	1										
Erziehungswissenschaft	23	13	1	1					3	2			1	2
Pädagogik Aufbaustudium	2	5											2	3
European Studies (MEUS)														
Politikwissenschaft			7	2	6	6		6	1	1				1
Soziologie			3	3	2	1								
Sportwissenschaft/Sport	4	3	1	1			12	15					1	1
<b>Anzahl der Abschlüsse</b>	<b>29</b>	<b>21</b>	<b>15</b>	<b>7</b>	<b>9</b>	<b>10</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>18</b>	<b>16</b>	<b>4</b>	<b>3</b>	<b>0</b>	<b>4</b>

### Neuphilologische Fakultät

Allgemeine Rhetorik			11	2	6	3								1
Allgemeine Sprachwissenschaft														
Allgemeine Sprachwissenschaft-Psychologie-Informatik					2									
Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft			3			1								
Deutsch							28	8	2					
Englisch							25	9	2	1				
Französisch							15	4						
Italienisch														
Medienwissenschaft/ Medienpraxis	8	5							1				2	
Portugiesisch														
Russisch														
Spanisch														
Englische Sprache und Literatur des Mittelalters			1											
Linguistik des Englischen	8	4	1	1									1	1
Neuere englische Literatur	6	5	3	1										
Amerikanistik	1	2	1											
Ältere deutsche Sprache und Literatur	6	7	1											
Linguistik des Deutschen	14	9	8	8									5	1
Neuere deutsche Literatur	2	1	1					1						
Nordische Philologie	5	7	1	3									2	
Romanische Philologie I			2										1	1
Romanische Philologie II														
Ostslawische Philologie														
Südslawische Philologie														
Westslawische Philologie														
<b>Anzahl der Abschlüsse</b>	<b>8</b>	<b>5</b>	<b>59</b>	<b>39</b>	<b>25</b>	<b>18</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>69</b>	<b>22</b>	<b>6</b>	<b>3</b>	<b>0</b>	<b>14</b>

## Prüfungstatistik Wintersemester 2002/2003 (Fallzahlen)

Nach Angaben der Prüfungssämter Zahlen zu den Diplomabschlüssen, Magisterprüfungen, Staatsexamen, Lehramtsprüfungen, Kirchlichen und sonstigen Abschlüssen und Promotionen (die Habilitationen des Kalenderjahres 2003 sind in der Prüfungsstatistik für das SS 2003 enthalten) nach Geschlecht und Studiengängen. Stand 16.01.2004

Studienfach	Diplom		Magister			Sonstiges		Lehramt (LA)		LA Erw./Kunstl.		Staatsexamen		Promotion		Habilitation	
	weibl.	männl.	weibl.	männl.	NF	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.
<b>Fakultät für Kulturwissenschaften</b>																	
Ägyptologie															1		
Altorientalische Philologie																	
Ethnologie			1	1	1										1		
Griechisch																	
Griechische Philologie																	
Indologie																	
Irankunde			1												1		
Islamkunde																	
Japanologie			1												2		
Interkulturelle Japankompetenz																	
Klassische Archäologie			3	3	1	2											1
Koreanistik			1														
Kunstgeschichte			7	4	1	2									3		
Latein									3	3							
Latamische Philologie			2														
Musikwissenschaft						1	1										1
Religionswissenschaft						1	2	1									2
Sinologie						1	1								1		
Sprachen und Kulturen des christlichen Orients						1											
Ur- und Frühgeschichte						6	1	1									1
Vergleichende Sprachwissenschaft								2									
Vordaraisische Archäologie						1											
Vor- und Frühgeschichte																	
<b>Anzahl der Abschlüsse</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>23</b>	<b>12</b>	<b>10</b>	<b>7</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>3</b>	<b>3</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>9</b>	<b>5</b>	<b>0</b>
<b>Fakultät für Mathematik und Physik</b>																	
Mathematik	2	7							5	7	1				1	5	
Physik	2	6							2	3					2	11	
<b>Anzahl der Abschlüsse</b>	<b>4</b>	<b>13</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>7</b>	<b>10</b>	<b>1</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>3</b>	<b>16</b>	<b>0</b>

## Prüfungstatistik Wintersemester 2002/2003 (Fallzahlen)

Nach Angaben der Prüfungsämter Zahlen zu den Diplomabschlüssen, Magisterprüfungen, Staatsexamen, Lehramtsprüfungen, Kirchlichen und sonstigen Abschlüssen und Promotionen (die Habilitationen des Kalenderjahres 2003 sind in der Prüfungsstatistik für das SS 2003 enthalten) nach Geschlecht und Studiengängen, Stand 16.01.2004

Studiengang	Diplom		Magister		Sonstiges		Lehramt (LA)		LA Erw./Kunst		Staatsexamen		Promotion		Habilitation					
	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.				
<b>Fakultät für Chemie und Pharmazie</b>																				
Biochemie	5	19												1	3					
Chemie	3	4					1	1						4	13					
Pharmazie												9	3	4	7					
<b>Anzahl der Abschlüsse</b>	<b>8</b>	<b>23</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>9</b>	<b>3</b>	<b>9</b>	<b>23</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	
<b>Fakultät für Biologie</b>																				
Biologie	32	16	1				11	4						13	24					
<b>Anzahl der Abschlüsse</b>	<b>32</b>	<b>16</b>	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>11</b>	<b>4</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>13</b>	<b>24</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	
<b>Geowissenschaftliche Fakultät</b>																				
Geographie	3	9	3	1	1		3	9		1										
Geologie/Paläontologie	6	5	4	2										4	4					
Geoökologie/Ökosystemmanagement																				
Geowissenschaften																				
Applied Environmental Geoscience (AEG)					5	7														
Mineralogie																				
Paläoanthropologie																				
Tropical Hydrology																				
Ur- und Frühgeschichte																				
<b>Anzahl der Abschlüsse</b>	<b>9</b>	<b>14</b>	<b>3</b>	<b>7</b>	<b>1</b>	<b>3</b>	<b>5</b>	<b>12</b>	<b>3</b>	<b>9</b>	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>4</b>	<b>4</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	
<b>Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften</b>																				
Informatik	1	7												1	6					
Bioinformatik																				
Psychologie	29	8	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	6	5					
<b>Anzahl der Abschlüsse</b>	<b>30</b>	<b>15</b>	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>7</b>	<b>11</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	
<b>Gesamtzahl der Abschlüsse</b>	<b>165</b>	<b>179</b>	<b>116</b>	<b>75</b>	<b>66</b>	<b>49</b>	<b>9</b>	<b>13</b>	<b>127</b>	<b>81</b>	<b>11</b>	<b>12</b>	<b>5</b>	<b>9</b>	<b>183</b>	<b>154</b>	<b>149</b>	<b>219</b>	<b>0</b>	<b>0</b>

## Prüfungstatistik Sommersemester 2003 (Fallzahlen)

Nach Angaben der Prüfungsämter Zahlen zu den Diplomabschlüssen, Magisterprüfungen, Staatsexamen, Lehramtsprüfungen, Kirchlichen und sonstigen Abschlüssen und Promotionen sowie den Habilitationen des Kalenderjahres 2003 nach Geschlecht und Studiengängen. Stand 16.01.2004

Studienfach	Diplom		Magister		Sonstiges		Lehramt (LA)		L.A. Erw./Künstl.		Kirchl. Abschl.		Staatsexamen		Promotion		Habilitation			
	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.		
<b>Evangelisch-Theologische Fakultät</b>																				
Evangelische Theologie	1	1	1	1	0	0	6	1	0	11	9	0	0	0	3	4	1	0		
<b>Anzahl der Abschlüsse</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>6</b>	<b>1</b>	<b>0</b>	<b>11</b>	<b>9</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>3</b>	<b>4</b>	<b>1</b>	<b>0</b>		
<b>Katholisch-Theologische Fakultät</b>																				
Katholische Theologie	6	5	0	1	0	0	9	1	0	6	0	0	0	0	2	2	0	2		
<b>Anzahl der Abschlüsse</b>	<b>6</b>	<b>5</b>	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>9</b>	<b>1</b>	<b>0</b>	<b>6</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>0</b>	<b>2</b>		
<b>Juristische Fakultät</b>																				
Aufbaustudiengang LL.M.		8		5																
Rechtswissenschaft	0	8	2	5	4	0	0	0	0	0	0	0	0	80	68	8	19	4		
<b>Anzahl der Abschlüsse</b>	<b>0</b>	<b>8</b>	<b>2</b>	<b>5</b>	<b>4</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>80</b>	<b>68</b>	<b>8</b>	<b>19</b>	<b>4</b>		
<b>Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät</b>																				
Betriebswirtschaftslehre (BWL)	39	63	3	2														4		
Internationale BWL																				
Volkswirtschaftslehre (VWL)	1	4		2														4		
Internationale VWL	5	2																1		
<b>Anzahl der Abschlüsse</b>	<b>45</b>	<b>69</b>	<b>0</b>	<b>3</b>	<b>0</b>	<b>4</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>8</b>	<b>1</b>	<b>0</b>	
<b>Medizinische Fakultät (Theoretische u. Klinische Medizin)</b>																				
Medizin														89	85	66	72	9	31	
Zahnmedizin														20	10	13	6			
Neuro- und Verhaltenswissenschaften						4	1													
<b>Anzahl der Abschlüsse</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>4</b>	<b>1</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>109</b>	<b>95</b>	<b>79</b>	<b>78</b>	<b>9</b>	<b>31</b>	
<b>Fakultät für Philosophie und Geschichte</b>																				
Philosophie			2	3	7	1														
Alte Geschichte			1	4																
Geschichte							14	7	1	1										
Mittelalterliche Geschichte			3	3	4														1	
Neuere und Neueste Geschichte																				
Neuere Geschichte			10	2	7	4													4	
Historische Hilfswissenschaften						1													4	
<b>Anzahl der Abschlüsse</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>12</b>	<b>9</b>	<b>18</b>	<b>14</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>14</b>	<b>8</b>	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>6</b>	<b>1</b>	<b>5</b>

## Prüfungsstatistik Sommersemester 2003 (Fallzahlen)

Nach Angaben der Prüfungsämter Zahlen zu den Diplombeschlüssen, Magisterprüfungen, Staatsexamen, Lehrantwärtprüfungen, Kirchlichen und sonstigen Abschlüssen und Promotionen sowie den Habilitationen des Kalenderjahres 2003 nach Geschlecht und Studiengängen, Stand 16.01.2004

Studienfach	Diplom		Magister		Sonstiges		Lehramt (LA)		kirchl. Abschl.		Staatsexamen		Promotion		Habilitation	
	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.

### Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften

Empirische Kulturwissenschaft			4	1	3	3								1	1	1			
Erziehungswissenschaft	18	6	9	1	3					1				4	3	1			
Pädagogik Aufbaustudium	6	2																	
European Studies (MEUS)					15	4													
Politikwissenschaft	10	6	16	1			6	3	2	1				2	4	1			
Soziologie	10	4	10	4										2	2	1			
Sportwissenschaft/Sport			1				6	6	1					1		1			
<b>Anzahl der Abschlüsse</b>	<b>24</b>	<b>8</b>	<b>33</b>	<b>12</b>	<b>33</b>	<b>8</b>	<b>15</b>	<b>4</b>	<b>12</b>	<b>9</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>10</b>	<b>8</b>	<b>2</b>	<b>3</b>

### Neophilologische Fakultät

Allgemeine Rhetorik			3	1	2	1																
Allgemeine Sprachwissenschaft					2														1	1	1	
Allgemeine Sprachwissenschaft- Psychologie-Informatik																						
Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft			2	2															1			
Deutsch							36	11	4	3											1	2
Englisch							26	10	1	1												
Französisch							16	1	5													
Italienisch									1													
Medienwissenschaft/ Medienpraxis			2																			
Portugiesisch																						
Russisch							3															
Spanisch							1		1	1												
Englische Sprache und Literatur des Mittelalters																						
Linguistik des Englischen			4	4	1																	
Neuere englische Literatur			7	3	3																	1
Amerikanistik			6	3	1																	2
Ältere deutsche Sprache und Literatur			8	7	2	1																2
Linguistik des Deutschen			13	5	6	2																2
Neuere deutsche Literatur			1	1	1																	2
Nordische Philologie			5	8	1	1		1														2
Romanische Philologie I			1	1	1																	3
Romanische Philologie II			1	1	1																	1
Ostslawische Philologie			2	1																		1
Südslawische Philologie			1																			
Westslawische Philologie																						
<b>Anzahl der Abschlüsse</b>	<b>2</b>	<b>0</b>	<b>53</b>	<b>35</b>	<b>18</b>	<b>9</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>82</b>	<b>23</b>	<b>12</b>	<b>5</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>10</b>	<b>6</b>	<b>3</b>	<b>1</b>	<b>6</b>	<b>3</b>

## Prüfungsstatistik Sommersemester 2003 (Fallzahlen)

Nach Angaben der Prüfungsämter Zahlen zu den Diplombeschlüssen, Magisterprüfungen, Staatssexamen, Lehramtsprüfungen, Kirchlichen und sonstigen Abschlüssen und Promotionen sowie den Habilitationen des Kalenderjahres 2003 nach Geschlecht und Studiengängen, Stand 16.01.2004

Studienfach	Diplom		Magister		Sonstiges		Lehramt (L.A)		LA Erw./Kunstf		Kirchl. Abschl.		Staatssexamen		Habilitation	
	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.	weibl.	männl.

### Fakultät für Kulturwissenschaften

Ägyptologie																	
Altorientalische Philologie				1													
Ethnologie	2			1													
Griechisch																	
Griechische Philologie	2																
Indologie																	
Irakunde																	
Islamkunde																	
Japanologie				1													
Interkulturelle Japankompetenz																	
Klassische Archäologie	1		1	2													
Koreanistik																	
Kunstgeschichte			9	3	1	1										1	
Latam											3						
Lateinische Philologie																	
Musikwissenschaft			3	1		1										2	
Religionswissenschaft			2	2		2										1	
Sinologie			1	1		1										1	
Sprachen und Kulturen des christlichen Orients																	
Ur- und Frühgeschichte																	
Vergleichende Sprachwissenschaft				1		4											
Vorderasiatische Archäologie																	
Vor- und Frühgeschichte			1	1		1											
<b>Anzahl der Abschlüsse</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>23</b>	<b>7</b>	<b>15</b>	<b>10</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>3</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>3</b>

### Fakultät für Mathematik und Physik

Mathematik			2	6													2
Physik			8								1	3					1
<b>Anzahl der Abschlüsse</b>	<b>2</b>	<b>14</b>	<b>0</b>	<b>7</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>3</b>							
																	<b>14</b>
																	<b>0</b>



## Zahl der Studienfälle (Haupt- und Nebenfächer) nach Geschlecht und Studiengängen im Vergleich für das Wintersemester 2003/2004 (Fallzahlen)

Studienfach	gesamt		männl.		weibl.		Diplom		Magister		Lehramt		kirchlicher Ab- schluss	Staats- examen	Bachelor/ Baccalaureat		Master	Sonstiger Abschluss Zeit- studienten	Promotion	
															HF	NF				HF
<b>Evangelisch-Theologische Fakultät</b>																				
Evangelische Theologie	524	275	249	38	32	19	136	5	252			5	252	0	0	0	0	0	20	22
<b>Anzahl der Fälle</b>	<b>524</b>	<b>275</b>	<b>249</b>	<b>38</b>	<b>32</b>	<b>19</b>	<b>136</b>	<b>5</b>	<b>252</b>			<b>5</b>	<b>252</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>20</b>	<b>22</b>
<b>Katholisch-Theologische Fakultät</b>																				
Katholische Theologie	356	178	178	101	42	18	138	3	26			3	26	0	0	0	0	0	6	22
<b>Anzahl der Fälle</b>	<b>356</b>	<b>178</b>	<b>178</b>	<b>101</b>	<b>42</b>	<b>18</b>	<b>138</b>	<b>3</b>	<b>26</b>			<b>3</b>	<b>26</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>6</b>	<b>22</b>
<b>Juristische Fakultät</b>																				
Aufbaustudiengang LL.M.	8	4	4						8											
Rechtswissenschaft	2.805	1.380	1.425		6	300			6					2.393		5			37	64
<b>Anzahl der Fälle</b>	<b>2.813</b>	<b>1.384</b>	<b>1.429</b>	<b>0</b>	<b>14</b>	<b>300</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>14</b>	<b>300</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>2.393</b>	<b>0</b>	<b>5</b>	<b>0</b>	<b>5</b>	<b>37</b>	<b>64</b>
<b>Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät</b>																				
Betriebswirtschaftslehre (BWL)	1.587	767	820						206							12			45	10
Internationale BWL	149	81	68						146										3	
Volkswirtschaftslehre (VWL)	430	179	251						167							1	10		12	7
Internationale VWL	375	222	153						374										1	1
<b>Anzahl der Fälle</b>	<b>2.541</b>	<b>1.249</b>	<b>1.292</b>	<b>0</b>	<b>373</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>2.067</b>	<b>0</b>	<b>373</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>22</b>	<b>0</b>	<b>60</b>	<b>18</b>

## Zahl der Studienfälle (Haupt- und Nebenfächer) nach Geschlecht und Studiengängen im Vergleich für das Wintersemester 2003/2004 (Fallzahlen)

Studienfach	gesamt		weibl.		männl.		Diplom	Magister		Lehramt		kirchlicher Abschluss	Staats-examen	Bachelor/Baccalaureat		Master	Sonstiger Abschluss	Promotion
	gesamt	weibl.	männl.	HF	NF	HF		NF	HF	NF								
<b>Medizinische Fakultät</b>																		
Medizin	2.380	1.412	968										2.329				31	20
Zahnmedizin	444	217	227										426				7	11
Neuro- und Verhaltenswissenschaften	60	28	32													43	1	16
<b>Anzahl der Fälle</b>	<b>2.884</b>	<b>1.657</b>	<b>1.227</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>2.755</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>43</b>	<b>39</b>	<b>47</b>
<b>Fakultät für Philosophie und Geschichte</b>																		
Philosophie	727	299	428					406	215	36	3			14	4		32	17
Philosophie und Ethik	98	68	30							97	1							
Alte Geschichte	121	66	55					28	90								1	2
Geschichte	503	237	266							439	24			6			23	11
Mittelalterliche Geschichte	174	104	70					48	117					1			3	8
Neuere und Neueste Geschichte	418	207	211					297	111								3	7
Neuere Geschichte	414	193	221					315	82									17
Historische Hilfswissenschaften	13	6	7					2	11									
<b>Anzahl der Fälle</b>	<b>2.468</b>	<b>1.180</b>	<b>1.288</b>	<b>0</b>	<b>1.096</b>	<b>626</b>	<b>572</b>	<b>28</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>20</b>	<b>5</b>	<b>0</b>	<b>20</b>	<b>5</b>	<b>0</b>	<b>59</b>	<b>62</b>
<b>Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften</b>																		
Empirische Kulturwissenschaft	374	271	103					238	123								6	7
Erziehungswissenschaft	1.194	912	282				671	354	114	29	4						6	16
Erziehungswissenschaft Teilzeit 50 %	53	49	4				53											
Pädagogik Aufbaustudium	55	41	14				55											
Pädagogik Aufbaustudium Teilzeit 50 %	74	57	17				74											
Sonderpädagogik	211	158	53														211	
European Studies (MEUS)	19	15	4													19		
Politikwissenschaft	1.188	544	644					692	244	138	20			29	13		35	17
Vergleichende Politikforschung	2	1	1													2		
Soziologie	867	503	364					600	251								8	1
Sportwissenschaft/Sport	607	291	316				165	35	3	290	6			97	7		5	1
<b>Anzahl der Fälle</b>	<b>4.644</b>	<b>2.842</b>	<b>1.802</b>	<b>1.018</b>	<b>1.919</b>	<b>735</b>	<b>457</b>	<b>30</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>126</b>	<b>20</b>	<b>26</b>	<b>267</b>	<b>46</b>			

## Zahl der Studienfälle (Haupt- und Nebenfächer) nach Geschlecht und Studiengängen im Vergleich für das Wintersemester 2003/2004 (Fallzahlen)

Studienfach	gesamt	weibl.		männl.		Diplom	Magister		Lehramt		kirchlicher Abschluss	Staats-examen	Bachelor/Baccalaureat		Master	Sonstiger Abschluss	Zeit-studenten	Promotion
		weibl.	männl.	HF	NF		HF	NF	HF	NF								
<b>Neophilologische Fakultät</b>																		
Allgemeine Rhetorik	565	341	224				381	172						2			3	7
Allgemeine Sprachwissenschaft	111	68	43				75	28						3			1	4
Allgemeine Sprachwissenschaft-Psychologie-Informatik	22	16	6				21											1
Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft	170	126	44				81	85										4
Computeringuistik	46	25	21											44		2		
Deutsch	1.085	762	323						849	25							209	2
Englisch	841	553	288						826	12							1	2
Französisch	320	254	66						308	11							1	
Italienisch	73	54	19						62	11								
Medienwissenschaft/Medienpraxis	66	39	27			61												5
Portugiesisch	1	1	0						1									
Russisch	23	16	7				1		21	1								
Spanisch	345	262	83						277	67								
Englische Sprache und Literatur des Mittelalters	15	10	5				10	4									1	
Linguistik des Englischen	133	91	42				74	56						1				1
Neuere englische Literatur	396	296	100				236	145						3			6	6
Amerikanistik	412	276	136				283	115						8			1	5
Ältere deutsche Sprache und Literatur	43	33	10				12	26										5
Linguistik des Deutschen	337	262	75				206	117									9	5
Neuere deutsche Literatur	842	599	243				605	209						2			10	16
Nordische Philologie	93	66	27				67	19						2				3
Germanistik	20	16	4											19	1			
Mittelalterliche Philologie	3	0	3				1	2										
Romanische Philologie I	690	545	145				354	321						1	6		4	4
Romanische Philologie II	100	85	15				5	95										
Ostslawische Philologie	185	151	34				118	64										2
Sudslawische Philologie	42	32	10				20	19										2
Westslawische Philologie	71	53	18				33	37										
<b>Anzahl der Fälle</b>	<b>7.050</b>	<b>5.032</b>	<b>2.018</b>			<b>61</b>	<b>2.583</b>	<b>1.514</b>	<b>2.344</b>	<b>129</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>65</b>	<b>32</b>	<b>2</b>	<b>246</b>	<b>74</b>

## Zahl der Studienfälle (Haupt- und Nebenfächer) nach Geschlecht und Studiengängen im Vergleich für das Wintersemester 2003/2004 (Fallzahlen)

Studienfach	gesamt		weibl.		männl.		Diplom		Majster		Lehramt		kirchlicher Abschluss	Staats-examen	Bachelor/Baccalaureat		Master	Sonstiger Abschluss	Promotion	
							HF	NF	HF	NF	HF	NF			HF	NF				Zeit-studenten
<b>Fakultät für Kulturwissenschaften</b>																				
Ägyptologie	64	44	20	31	30														2	1
Altorientalische Philologie	42	29	13	13	21														2	6
Ethnologie	245	183	62	191	48	1													2	3
Griechisch	24	11	13			24														
Griechische Philologie	25	9	16	15	8		1												1	
Indologie	40	22	18	27	11															2
Irankunde	21	8	13	12	8															1
Islamkunde	135	73	62	75	53														2	3
Japanologie	177	98	79	83	17										65	2	3			7
Inerokulturelle Japankompetenz	16	6	10																16	
Klassische Archäologie	153	109	44	71	73														5	4
Koreanistik	22	15	7	3	14															
Kunstgeschichte	509	410	99	349	146	1	3												3	5
Latin	101	58	43			93	8													
Latemische Philologie	23	12	11	13	9															1
Musikwissenschaft	149	87	62	104	36	3									1				2	3
Religionswissenschaft	192	115	77	116	72															
Sinologie	119	64	55	64	20										28	6				1
Sprachen und Kulturen des christlichen Orients	15	6	9	6	5															4
Ur- und Frühgeschichte	200	111	89	136	36														6	21
Vergleichende Sprachwissenschaft	13	9	4	6	7															
Vorderasiatische Archäologie	44	31	13	20	21														1	2
Vor- und Frühgeschichte	13	7	6	6	7															
<b>Anzahl der Fälle</b>	<b>2.342</b>	<b>1.517</b>	<b>825</b>	<b>0</b>	<b>1.341</b>	<b>642</b>	<b>119</b>	<b>15</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>94</b>	<b>22</b>	<b>3</b>	<b>42</b>	<b>64</b>					
<b>Fakultät für Mathematik und Physik</b>																				
Mathematik	490	232	258	171	9	284	8												7	11
Physik	443	98	345	331		43	1												16	52
<b>Anzahl der Fälle</b>	<b>933</b>	<b>330</b>	<b>603</b>	<b>502</b>	<b>0</b>	<b>9</b>	<b>327</b>	<b>9</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>23</b>	<b>63</b>					

## Zahl der Studienfälle (Haupt- und Nebenfächer) nach Geschlecht und Studiengängen im Vergleich für das Wintersemester 2003/2004 (Fallzahlen)

Studienfach	gesamt	weibl.	männl.	Diplom		Magister		Lehramt		kirchlicher Abschluss	Staats-examen	Bachelor/Baccalaureat		Master	Sonstiger Abschluss	Promotion
				HF	NF	HF	NF	HF	NF			HF	NF			
<b>Fakultät für Chemie und Pharmazie</b>																
Biochemie	370	149	221	324											3	43
Chemie	477	201	276	311		1	94	2							16	53
Pharmazie	382	294	88								351				3	28
<b>Anzahl der Fälle</b>	<b>1.229</b>	<b>644</b>	<b>585</b>	<b>635</b>	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>94</b>	<b>2</b>	<b>0</b>	<b>351</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>22</b>	<b>124</b>
<b>Fakultät für Biologie</b>																
Biologie	1.361	864	497	836	1	12	236	3							55	218
<b>Anzahl der Fälle</b>	<b>1.361</b>	<b>864</b>	<b>497</b>	<b>836</b>	<b>1</b>	<b>12</b>	<b>236</b>	<b>3</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>55</b>	<b>218</b>
<b>Geowissenschaftliche Fakultät</b>																
Geographie	770	359	411	260	73	79	307	27				1			13	10
Geologie/Paläontologie	84	20	64	50	31										1	2
Geologie/Ökosystemmanagement	88	53	35	88												
Geowissenschaften	182	66	116	122	12			1				19			7	21
Applied Environmental Geoscience (AEG)	59	29	30											58	1	
Mineralogie	14	2	12	13												1
Paläoanthropologie	62	35	27					61								1
Tropical Hydrogeology	6	2	4													6
Urgeschichte	1		1		1											
<b>Anzahl der Fälle</b>	<b>1.266</b>	<b>566</b>	<b>700</b>	<b>533</b>	<b>74</b>	<b>183</b>	<b>307</b>	<b>28</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>19</b>	<b>1</b>	<b>64</b>	<b>22</b>	<b>35</b>	<b>35</b>
<b>Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften</b>																
Informatik	796	142	654	670	14	57	5	12				4			13	21
Informatik (Kurzeitstudiengang)	2		2													
Bioinformatik	418	109	309	416											2	
Psychologie	775	594	181	652		83	3	6					2		8	21
<b>Anzahl der Fälle</b>	<b>1.991</b>	<b>845</b>	<b>1.146</b>	<b>1.740</b>	<b>14</b>	<b>140</b>	<b>8</b>	<b>18</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>6</b>	<b>0</b>	<b>23</b>	<b>42</b>
<b>Gesamtzahl der Fälle</b>	<b>32.402</b>	<b>18.563</b>	<b>13.839</b>	<b>7.531</b>	<b>7.116</b>	<b>4.572</b>	<b>4.738</b>	<b>270</b>	<b>278</b>	<b>5.499</b>	<b>325</b>	<b>113</b>	<b>138</b>	<b>921</b>	<b>901</b>	<b>901</b>

## Studierende im 14. Fachsemester und höher im Wintersemester 2003/2004 (Fallzahlen)

Studienfach	absolut	in % aller Fälle
<b>Evangelisch-Theologische Fakultät</b>		
Evangelische Theologie	42	
<b>Gesamt:</b>	<b>42</b>	<b>8,0</b>
<b>Katholisch-Theologische Fakultät</b>		
Katholische Theologie	17	
<b>Gesamt:</b>	<b>17</b>	<b>4,8</b>
<b>Juristische Fakultät</b>		
Rechtswissenschaft	201	
<b>Gesamt:</b>	<b>201</b>	<b>7,1</b>
<b>Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät</b>		
Betriebswirtschaftslehre	61	
Volkswirtschaftslehre	15	
Internationale Volkswirtschaftslehre	7	
<b>Gesamt:</b>	<b>83</b>	<b>3,3</b>
<b>Medizinische Fakultät</b>		
Medizin	269	
Zahnmedizin	39	
<b>Gesamt:</b>	<b>308</b>	<b>10,7</b>
<b>Fakultät für Philosophie und Geschichte</b>		
Philosophie	59	
Alte Geschichte	8	
Geschichte	27	
Mittelalterliche Geschichte	19	
Neuere und Neueste Geschichte	6	
Neuere Geschichte	68	
Historische Hilfswissenschaften	2	
<b>Gesamt:</b>	<b>189</b>	<b>7,7</b>
<b>Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften</b>		
Empirische Kulturwissenschaft	40	
Erziehungswissenschaft	79	
Erziehungswissenschaft Teilzeit 50 %	5	
Pädagogik Aufbaustudium	1	
Pädagogik Aufbaustudium Teilzeit 50 %	1	
Politikwissenschaft	117	
Soziologie	46	
Sportwissenschaft/Sport	16	
<b>Gesamt:</b>	<b>305</b>	<b>6,6</b>

## Studierende im 14. Fachsemester und höher im Wintersemester 2003/2004 (Fallzahlen)

Studienfach	absolut	in % aller Fälle
<b>Neophilologische Fakultät</b>		
Allgemeine Rhetorik	40	
Allgemeine Sprachwissenschaft	6	
Allgemeine Sprachwissenschaft-Psychologie-Informatik	3	
Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft	7	
Deutsch	65	
Englisch	52	
Französisch	22	
Russisch	4	
Spanisch	3	
Englische Sprache und Literatur des Mittelalters	4	
Linguistik des Englischen	12	
Neuere englische Literatur	41	
Amerikanistik	30	
Ältere deutsche Sprache und Literatur	7	
Linguistik des Deutschen	38	
Neuere deutsche Literatur	88	
Nordische Philologie	2	
Romanische Philologie I	57	
Romanische Philologie II	13	
Ostslavische Philologie	13	
Südslavische Philologie	2	
Westslavische Philologie	8	
<b>Gesamt:</b>	<b>517</b>	<b>7,3</b>
<b>Fakultät für Kulturwissenschaften</b>		
Ägyptologie	3	
Altorientalische Philologie	1	
Ethnologie	9	
Griechisch	3	
Griechische Philologie	1	
Irakunde	3	
Islamkunde	12	
Japanologie	9	
Klassische Archäologie	22	
Kunstgeschichte	47	
Latein	19	
Lateinische Philologie	5	
Musikwissenschaft	22	
Religionswissenschaft	15	
Sinologie	9	
Ur- und Frühgeschichte	16	
Vergleichende Sprachwissenschaft	4	
<b>Gesamt:</b>	<b>200</b>	<b>8,9</b>

## Studierende im 14. Fachsemester und höher im Wintersemester 2003/2004 (Fallzahlen)

Studienfach	absolut	in % aller Fälle
<b>Fakultät für Mathematik und Physik</b>		
Mathematik	21	
Physik	26	
<b>Gesamt:</b>	<b>47</b>	<b>5,0</b>
<b>Fakultät für Chemie und Pharmazie</b>		
Biochemie	9	
Chemie	19	
Pharmazie	12	
<b>Gesamt:</b>	<b>40</b>	<b>3,3</b>
<b>Fakultät für Biologie</b>		
Biologie	21	
<b>Gesamt:</b>	<b>21</b>	<b>1,5</b>
<b>Geowissenschaftliche Fakultät</b>		
Geographie	32	
Geologie/Paläontologie	20	
Mineralogie	4	
Paläoanthropologie	2	
Vor- und Frühgeschichte	13	
<b>Gesamt:</b>	<b>71</b>	<b>5,2</b>
<b>Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften</b>		
Informatik	43	
Psychologie	63	
<b>Gesamt:</b>	<b>106</b>	<b>5,3</b>
<b>Studierende im 14. Fachsemester und höher</b>	<b>2.147</b>	<b>6,6</b>

## Anzahl der Studierenden in einem Zweitstudium im Wintersemester 2003/2004

Kopfzahlen I. Studienfach	absolut	in % der Gesamtzahlen
Evangelisch-Theologische Fakultät	13	3,2
Katholisch-Theologische Fakultät	10	4,4
Juristische Fakultät	59	2,4
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	33	1,6
Medizinische Fakultät	53	1,9
Fakultät für Philosophie und Geschichte	46	4,4
Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften	63	2,2
Neuphilologische Fakultät	85	2,5
Fakultät für Kulturwissenschaften	76	7,1
Fakultät für Mathematik und Physik	33	4,5
Fakultät für Chemie und Pharmazie	11	0,9
Fakultät für Biologie	7	0,6
Geowissenschaftliche Fakultät	11	1,3
Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften	42	2,4
<b>Gesamt:</b>	<b>542</b>	<b>2,4</b>

Fallzahlen	absolut	in % der Fallzahlen
Evangelisch-Theologische Fakultät	16	3,1
Katholisch-Theologische Fakultät	17	4,8
Juristische Fakultät	64	2,3
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	39	1,5
Medizinische Fakultät	54	1,9
Fakultät für Philosophie und Geschichte	94	3,8
Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften	91	2,0
Neuphilologische Fakultät	186	2,6
Fakultät für Kulturwissenschaften	132	5,9
Fakultät für Mathematik und Physik	34	3,6
Fakultät für Chemie und Pharmazie	12	1,0
Fakultät für Biologie	8	0,6
Geowissenschaftliche Fakultät	22	1,6
Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften	46	2,3
<b>Gesamt:</b>	<b>815</b>	<b>2,5</b>

## Stellenübersicht nach dem Haushaltsplan 2004

(ohne Medizinische Fakultät)

	Kapitel 1415	k.w.	
<b>B e a m t e</b>	<b>Wissenschaftlicher Dienst</b>	<b>827,00</b>	<b>8</b>
	Rektor	1,00	
	Kanzler	1,00	
	C 4 - Professoren	206,00	1
	C 3 - Professoren	108,00	1
	C 2 – Professoren/Hochschuldozenten/Oberassistenten	65,00	1
	C 1 - Wissenschaftliche Assistenten	304,50	1
	Akademische Direktoren	25,00	
	Akademische Oberräte - A 14	67,00	3
	Oberstudienräte an einer Hochschule - A 14	2,00	
	Akademische Räte - A 13	43,50	1
	Studienräte an einer Hochschule - A 13	4,00	
	<b>Verwaltung</b>	<b>191,00</b>	
	Ltd. Reg. Direktor und Ltd. Bibliotheksdirektor	2,00	
	Verwaltung, Technik, Bibliotheks- und sonstiger		
	Höherer Dienst	32,00	
	Gehobener Dienst	81,00	
Mittlerer Dienst	29,00		
Einfacher Dienst	47,00		
<b>Summe</b>	<b>1.018,00</b>	<b>8</b>	
<b>A n g e s t e l l t e</b>	Wissenschaftlicher Dienst	180,00	1
	Bibliotheksdienst	103,75	
	Technischer Dienst	273,50	2
	Verwaltungs-, Registratur- und Hausdienst	331,50	3
	Auszubildende	19,00	
	<b>Summe</b>	<b>907,75</b>	<b>5</b>
<b>A r b e i t e r</b>	Arbeiter	60,50	
	Auszubildende	70,00	
	<b>Summe</b>	<b>130,50</b>	
<b>Stellen insgesamt:</b>	<b>2.056,25</b>	<b>13</b>	

### Anmerkungen:

Einschließlich 89 Auszubildende, jedoch ohne Reinigungsdienst, stundenweise beschäftigte Kräfte und Wissenschaftliche Hilfskräfte

# Stellenübersicht der Medizinischen Fakultät nach dem Wirtschaftsplan 2004

<b>B e a m t e</b>	<b>Ärztlicher Dienst</b>	<b>256,00</b>
	C 4 Universitätsprofessoren FB 00	50,00
	C 4 Stiftungsprofessoren FB 00	2,00
	C 3 Stiftungsprofessoren FB 00	4,00
	C 3 Universitätsprofessoren FB 00	29,00
	C 2 Hochschuldozenten/Oberassistenten FB 00	39,00
	C 2 Stiftungsprofessoren FB 00	2,00
	C 1 Wissenschaftliche Assistenten FB 00	79,00
	A 15 Akademische Direktoren FB 00	5,00
	A 14 Akademische Oberräte FB 00	29,00
	A 13 Akademische Räte FB 00	17,00
	<b>Medizinisch-technischer Dienst</b>	<b>103,00</b>
	C 4 Universitätsprofessoren FB 02	10,00
	C 3 Universitätsprofessoren FB 02	12,00
	C 2 Hochschuldozenten/Oberassistenten FB 02	6,00
	C 1 Wissenschaftliche Assistenten FB 02	37,00
	A 15 Akademische Direktoren FB 02	7,00
	A 14 Akademische Oberräte FB 02	21,00
	A 13 Akademische Räte FB 02	10,00
	<b>Technischer Dienst 5,0</b>	<b>5,00</b>
A 13 g. D. Oberamtsräte technisch	1,00	
A 9 m. D. Amtsinspektoren technisch	1,00	
A 7 Obersekretäre technisch	1,00	
A 5 Oberamtsmeister	1,00	
A 4 Amtsmeister	1,00	
<b>Summe</b>	<b>364,00</b>	
<b>A n g e s t e l l t e</b>	<b>Ärztlicher Dienst</b>	<b>544,00</b>
	BAT 1 Wissenschaftliche Angestellte FB 00	1,00
	BAT 1a Wissenschaftliche Angestellte FB 00	34,00
	a.t. C2 Wissenschaftliche Angestellte FB 00	61,00
	BAT 1b/1a Wissenschaftliche Angestellte FB 00	20,50
	a.t. C1 Wissenschaftliche Angestellte FB 00	111,00
	BAT 1Ia/1b Wissenschaftliche Angestellte FB 00	316,50
	<b>Pflegedienst</b>	<b>5,00</b>
	Kr.VII/VIII Schwestern FB 01	2,00
	Kr.V-VI Schwestern FB 01	2,00
	Kr.IV-Va Schwestern FB 01	1,00

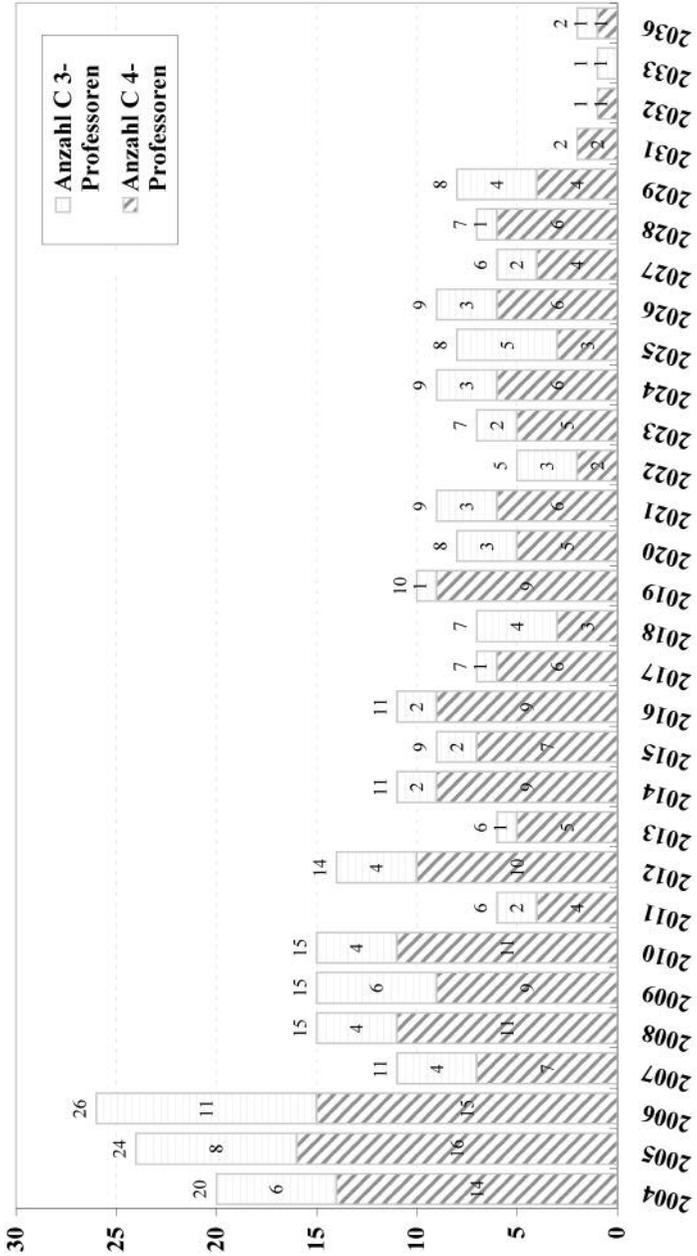
## Stellenübersicht der Medizinischen Fakultät nach dem Wirtschaftsplan 2004

A n g e s t e l l t e	<b>Medizinisch-technischer Dienst</b>	<b>199,00</b>
	BAT Ia Wissenschaftliche Angestellte FB 02	3,00
	a.t. C2 Wissenschaftliche Angestellte FB 02	1,00
	BAT Ib/Ia Wissenschaftliche Angestellte FB 02	7,00
	BAT Ib Apotheker	2,00
	BAT Ib Wissenschaftliche Angestellte FB 02	3,00
	a.t. C1 Wissenschaftliche Angestellte FB 02	2,00
	BAT IIa/Ib Wissenschaftliche Angestellte FB 02	99,00
	BAT IVa/III Technische Angestellte FB 02	2,00
	BAT Vb/IVb Technische Angestellte FB 02	8,00
	BAT Vb/IVb Medizinisch-technische Assistentinnen Labor	11,00
	BAT Vb/Vb+Z Technische Angestellte FB 02	1,00
	BAT Vb Präparatoren	1,00
	BAT Vc/Vb Medizinisch-technische Assistentinnen Labor	22,50
	BAT Vc/Vb Technische Angestellte FB 02	5,00
	BAT Vc Fotografen	2,00
	BAT VIb/Vc Technische Angestellte FB 02	2,00
	BAT VIb/Vc Medizinisch-technische Assistentinnen Labor	12,00
	BAT VII/VIb Sekretärinnen	1,00
	BAT VII/VIb Laboranten	2,00
	BAT VII/VIb Präparatoren	1,00
	BAT VIII/VII Laboranten	1,00
	BAT VIII/VII Sektionsgehilfen	1,00
	BAT IXb-VIII Laboranten	1,00
	BAT VII-IVb Sekretärinnen Fremdsprachen	5,00
	BAT IXb-VII+Z Schreibkräfte FB 02	3,50
	<b>Funktionsdienst</b>	<b>2,00</b>
	Kr. VII/VIII Schwestern FB 03	1,00
	Kr. V/Va Schwestern FB 03	1,00
	<b>Technischer Dienst</b>	<b>31,00</b>
	BAT Vb/IVb Technische Angestellte FB 06	6,00
	BAT Vc/Vb Handwerksmeister	3,00
	BAT Vc/Vb Technische Angestellte FB 06	9,00
BAT VIII/VII Fernsprechvermittler	13,00	
<b>Verwaltungsdienst</b>	<b>13,00</b>	
BAT IVa/III Verwaltungsangestellte FB 07	1,00	
BAT Vb/IVb Verwaltungsangestellte FB 07	1,00	
BAT Vc/Vb Verwaltungsangestellte FB 07	1,00	
BAT VIb Verwaltungsangestellte FB 07	5,50	
BAT VII/VIb Verwaltungsangestellte FB 07	4,00	
BAT VIII/VII Verwaltungsangestellte FB 07	0,50	
<b>Summe</b>	<b>794,00</b>	

## Stellenübersicht der Medizinischen Fakultät nach dem Wirtschaftsplan 2004

<b>A r b e i t e r</b>	<b>Medizinisch-technischer Dienst</b>	<b>2,00</b>
	MT 4/4a Tierpfleger	1,00
	MT 2a-5a Tierpfleger	1,00
	<b>Wirtschafts- u. Versorgungsdienst</b>	<b>20,00</b>
	MT 4-5a Hausmeister	1,00
	MT 3-4a Hausdiener	1,00
	MT 1/1a Hausgehilfinnen FB 05	18,00
	<b>Technischer Dienst</b>	<b>10,00</b>
	MT 8/8a Handwerker FB 06	1,00
	MT 6-7a Handwerker FB 06	9,00
<b>Summe</b>	<b>32,00</b>	
<b>A u s z u b i l d e n d e</b>	<b>Sonstiges Personal</b>	<b>5,00</b>
	AZUBI 1 Azubi Ang. / Chemielaborant	1,00
	AZUBI 1 Azubi Arb. / Handwerker	1,00
	AZUBI 2 Azubi Arb. / Handwerker	3,00
	<b>Summe</b>	<b>5,00</b>
<b>Stellen insgesamt</b>		<b>1.195,00</b>

**Anzahl der in den Jahren 2004 bis 2036 voraussichtlich ausscheidenden C 4- /C 3-Professoren (ohne Medizinische Fakultät)**



**Anzahl der in den Jahren 2004 bis 2028 voraussichtlich ausscheidenden C 4-/C 3-Professoren der Medizinischen Fakultät**



## Zahl der Beschäftigten im wissenschaftlichen Dienst nach Geschlecht, Fakultät, Besoldungs- und Vergütungsgruppe am 31.05.2004

A 13

(einschließlich der Zahl der Beschäftigten, die aus Drittmitteln bzw. Sonderprogrammen finanziert werden)

Fakultät / sonstige Einrichtung	C4		C3		C2		Prof.Verr.		C1		a.t. C1		A13-A15		BAT2a-1	
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w
Evangelisch-Theologische Fakultät	10		1						3	4	1		3		10	3
Katholisch-Theologische Fakultät	12		1				1		6	3			2	1	8	7
Juristische Fakultät	19		1		1				12	2			1	1	28	15
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät	12	3	1		1		1		6	3			5		19	11
Medizinische Fakultät	53	1	28	1	24	4	6		23	13			23	7	832	546
Fakultät für Philosophie und Geschichte	11		4	1	1	2	1		10	2			5		10	14
Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften	12		7	1			2		1	4			8		37	33
Neuphilologische Fakultät	17	2	8	4	5	1	1	1	10	5			8	4	44	29
Fakultät für Kulturwissenschaften	13	1	12	3	2				6	4			8	5	27	30
Fakultät für Mathematik und Physik	18		11		6			9					7		101	9
Fakultät für Chemie und Pharmazie	11		10	2	2		1		6	1			13	1	126	51
Fakultät für Biologie	12	1	4	1	5	2			13	5			10	2	62	69
Geowissenschaftliche Fakultät	9		12		3		1		7	3			8		63	19
Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften	15		7		1				12	3			2	1	73	17
Sonderforschungsbereiche															52	38
Universitätsverwaltung													1		8	13
Arbeitskreis & -stellen															10	1
Zentrum für Ethik in den Wissenschaften													1		5	5
Zentrum für Datenverarbeitung															12	
Universitätsbibliothek															2	5
Isotopenlabor															2	
<b>Summe</b>	<b>224</b>	<b>11</b>	<b>107</b>	<b>13</b>	<b>51</b>	<b>9</b>	<b>13</b>	<b>2</b>	<b>124</b>	<b>52</b>	<b>1</b>	<b>0</b>	<b>119</b>	<b>24</b>	<b>1.532</b>	<b>910</b>

Anmerkung: Anzahl der Beschäftigten ohne Berücksichtigung des Beschäftigungsumfanges

## Zahl der Drittmittelbeschäftigten nach Geschlecht, Fakultät, Besoldungs- und Vergütungsgruppe am 08.07.2004

Fakultät / sonstige Einrichtung	BAT												MT																
	1a		1b		2a		3		4a		4b		5a		5b		5c		6b		7		8		9b				
	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	m	w	
Evangelisch-Theologische Fakultät				3																									
Katholisch-Theologische Fakultät				4			1																						1
Juristische Fakultät				2																									
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät				2																									
Medizinische Fakultät (nur wissenschaftliches Personal)	4	1	15	11	199	196						2		2	7	9	1	1											
Fakultät für Philosophie und Geschichte				1		5	8																						
Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften				2		7	8				1																		1
Neu philologische Fakultät						13	16					1	2																
Fakultät für Kulturwissenschaften				1		7	61																						
Fakultät für Mathematik und Physik				1		57	19	1																					
Fakultät für Chemie und Pharmazie				2		33	55																						
Fakultät für Biologie				1		4	2	51	15																				
Geowissenschaftliche Fakultät				1		2	40	9																					
Fakultät für Informations- und Kognitionswissenschaften				1		1	50	37																					
Sonderforschungsbereiche																													
Graduiertenkollegs						1	5																						
Universitätsverwaltung							3																						
Arbeitskreis & -stellen				1		7																							
Zentrum für Ethik in den Wissenschaften						5	4																						
Zentrum für Datenverarbeitung				1																									
Universitätsbibliothek						1																							
Isotopenlabor																													
<b>Summe</b>	<b>11</b>	<b>2</b>	<b>27</b>	<b>14</b>	<b>495</b>	<b>447</b>	<b>1</b>	<b>4</b>	<b>1</b>	<b>4</b>	<b>1</b>	<b>2</b>	<b>6</b>	<b>0</b>	<b>10</b>	<b>15</b>	<b>7</b>	<b>29</b>	<b>2</b>	<b>11</b>	<b>0</b>	<b>8</b>	<b>1</b>	<b>3</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>2</b>	

Anmerkung: Anzahl der Beschäftigten ohne Berücksichtigung des Beschäftigungsumfanges



**Personal-Ist-Bestand im nichtwissenschaftlichen Dienst am 30.06.2003**  
(Beschäftigte insgesamt, ohne Medizinische Fakultät und Klinikum)

Dienstverhältnis	Besoldungs-/ Lohngruppe	Beschäftigte (einschließlich der beurlaubten Beschäftigten)												
		insgesamt	Techn. Dienst	Biblio- theks- dienst	Nicht- techn. Dienst	Frauen insge- samt	Anteil der Frauen in %	Techn. Dienst in %	Biblio- theks- dienst in %	Nicht- techn. Dienst in %	Anteil in %			
<b>Höherer Dienst</b>														
Beamtinnen/Beamte	B4	1	0	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0
	A16	2	0	1	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0
	A15	8	0	5	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0
	A14	16	0	7	9	5	31,3	0	2	28,6	3	33,3	0	0
	A13	5	0	4	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0
<b>Insgesamt Beamtinnen und Beamte</b>		<b>32</b>	<b>0</b>	<b>17</b>	<b>15</b>	<b>5</b>	<b>15,6</b>	<b>0</b>	<b>2</b>	<b>11,8</b>	<b>3</b>	<b>20,0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>
Angestellte	BAT 1a	3	0	0	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0
	BAT 1b	21	0	3	18	3	14,3	0	0	0	0	3	16,7	0
	BAT 2a	19	0	1	18	11	57,9	0	0	0	0	11	61,1	0
<b>Insgesamt Angestellte</b>		<b>43</b>	<b>0</b>	<b>4</b>	<b>39</b>	<b>14</b>	<b>32,6</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>14</b>	<b>35,9</b>	<b>0</b>
<b>Insgesamt höherer Dienst</b>		<b>75</b>	<b>0</b>	<b>21</b>	<b>54</b>	<b>19</b>	<b>25,3</b>	<b>0</b>	<b>2</b>	<b>9,5</b>	<b>17</b>	<b>31,5</b>	<b>0</b>	<b>0</b>

## Personal-Ist-Bestand im nichtwissenschaftlichen Dienst am 30.06.2003

(Beschäftigte insgesamt, ohne Medizinische Fakultät und Klinikum)

Dienstverhältnis	Besoldungs-/Lohngruppe	insgesamt		Beschäftigte (einschließlich der beurlaubten Beschäftigten)				Frauen		Anteil Nicht-techn. Dienst	Anteil in %		
		Techn. Dienst	Bibliotheks-dienst	Nicht-techn. Dienst	Frauen insgesamt	Anteil der Frauen in %		Bibliotheks-dienst	Anteil in %				
						Techn. Dienst	Anteil in %					Anteil in %	
<b>Beamteninnen/Beamte</b>	A13ghD	9	0	4	5	5	55,6	0	0	4	100,0	1	20,0
	A12	15	0	8	7	8	53,3	0	0	5	62,5	3	42,9
	A11	24	0	16	8	16	66,7	0	0	13	81,3	3	37,5
	A10	10	0	9	1	8	80,0	0	0	7	77,8	1	100,0
	A9	18	0	13	5	13	72,2	0	0	9	69,2	4	80,0
<b>Insgesamt Beamtinnen und Beamte</b>		<b>76</b>	<b>0</b>	<b>50</b>	<b>26</b>	<b>50</b>	<b>65,8</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>38</b>	<b>76,0</b>	<b>12</b>	<b>46,2</b>
<b>Angestellte</b>	BAT2a	8	8	0	0	1	12,5	1	12,5	0	0	0	0
	BAT3	27	27	0	0	4	14,8	4	14,8	0	0	0	0
	BAT4a	18	15	2	1	6	33,3	3	20,0	2	100,0	1	100,0
	BAT 4b	56	16	25	15	39	69,6	7	43,8	22	88,0	10	66,7
	BAT 5a	1	1	0	0	1	100,0	1	100,0	0	0	0	0
	BAT 5bZ	22	22	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
	BAT 5b	34	13	17	4	21	61,8	3	23,1	15	88,2	3	75,0
<b>Insgesamt Angestellte</b>		<b>166</b>	<b>102</b>	<b>44</b>	<b>20</b>	<b>72</b>	<b>43,4</b>	<b>19</b>	<b>18,6</b>	<b>39</b>	<b>88,6</b>	<b>14</b>	<b>70,0</b>
<b>Insgesamt gehobener Dienst</b>		<b>242</b>	<b>102</b>	<b>94</b>	<b>46</b>	<b>122</b>	<b>50,4</b>	<b>19</b>	<b>18,6</b>	<b>77</b>	<b>81,9</b>	<b>26</b>	<b>56,5</b>

## Personal-Ist-Bestand im nichtwissenschaftlichen Dienst am 30.06.2003

(Beschäftigte insgesamt, ohne Medizinische Fakultät und Klinikum)

Dienstverhältnis	Besoldungs-/ Lohngruppe	Beschäftigte (einschließlich der beurlaubten Beschäftigten)			Frauen			Frauen					
		insgesamt	Techn. Dienst	Bibli- otheks- dienst	Nicht- techn. Dienst	insge- samt	Anteil der Frauen in %	Techn. Dienst in %	Bibli- otheks- dienst	Anteil in %	Nicht- techn. Dienst	Anteil in %	
<b>Mittlerer Dienst</b>													
Beamtinnen/Beamte	A9mD	6	0	4	2	3	50,0	0	0	2	50,0	1	50,0
	A8	6	0	3	3	4	66,7	0	0	3	100,0	1	33,3
	A7	7	0	4	3	3	42,9	0	0	3	75,0	0	0
	A6	7	0	6	1	6	85,7	0	0	5	83,3	1	100,0
<b>Insgesamt Beamtinnen und Beamte</b>		<b>26</b>	<b>0</b>	<b>17</b>	<b>9</b>	<b>16</b>	<b>61,5</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>13</b>	<b>76,5</b>	<b>3</b>	<b>33,3</b>
Angestellte	BAT 5b	124	88	1	35	78	62,9	44	50,0	1	100,0	33	94,3
	BAT 5c	176	106	13	57	128	72,7	66	62,3	9	69,2	53	93,0
	BAT 6b	201	33	26	142	180	89,6	23	69,7	22	84,6	135	95,1
	BAT 7	240	18	27	195	211	87,9	9	50,0	18	66,7	184	94,4
	BAT 8	43	0	7	36	30	69,8	0	0	2	28,6	28	77,8
<b>Insgesamt Angestellte</b>		<b>784</b>	<b>245</b>	<b>74</b>	<b>465</b>	<b>627</b>	<b>80,0</b>	<b>142</b>	<b>58,0</b>	<b>52</b>	<b>70,3</b>	<b>433</b>	<b>93,1</b>
<b>Insgesamt mittlerer Dienst</b>		<b>810</b>	<b>245</b>	<b>91</b>	<b>474</b>	<b>643</b>	<b>79,4</b>	<b>142</b>	<b>58,0</b>	<b>65</b>	<b>71,4</b>	<b>436</b>	<b>92,0</b>

## Personal-Ist-Bestand im nichtwissenschaftlichen Dienst am 30.06.2003

(Beschäftigte insgesamt, ohne Medizinische Fakultät und Klinikum)

Dienstverhältnis	Besoldungs-/Lohngruppe	insgesamt			Beschäftigte (einschließlich der beurlaubten Beschäftigten)							
		Techn. Dienst	Bibliotheks-dienst	Nicht-techn. Dienst	Frauen insgesamt	Anteil der Frauen in %	Techn. Dienst	Anteil in %	Bibliotheks-dienst	Anteil in %	Nicht-techn. Dienst	Anteil in %
<b>Einfacher Dienst</b>												
Beamtinnen/Beamte	A6eD	8	0	0	8	0	0	0	0	0	0	0
	A5eD	12	0	0	12	0	0	0	0	0	0	0
	A4	1	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0
	A3	2	0	0	2	0	0	0	0	0	0	0
	A2	1	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0
<b>Insgesamt Beamtinnen/Beamte</b>		<b>24</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>24</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>
Angestellte	BAT 8	1	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0
	BAT 9a	23	0	21	2	12	52,2	0	0	11	52,4	1
	BAT 9b	5	0	5	0	3	60,0	0	0	3	60,0	0
	BAT 10	1	0	1	0	1	100,0	0	0	1	100,0	0
<b>Insgesamt Angestellte</b>		<b>30</b>	<b>0</b>	<b>27</b>	<b>3</b>	<b>16</b>	<b>53,3</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>15</b>	<b>55,6</b>	<b>1</b>
<b>Insgesamt einfacher Dienst</b>		<b>54</b>	<b>0</b>	<b>27</b>	<b>27</b>	<b>16</b>	<b>29,6</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>15</b>	<b>55,6</b>	<b>1</b>
												<b>3,7</b>

## Personal-Ist-Bestand im nichtwissenschaftlichen Dienst am 30.06.2003

(Beschäftigte insgesamt, ohne Medizinische Fakultät und Klinikum)

Dienstverhältnis	Besoldungs-/ Lohngruppe	Beschäftigte (einschließlich der beurlaubten Beschäftigten)				Frauen				
		insgesamt	Techn. Dienst	Biblio- theks- dienst	Nicht- techn. Dienst	Frauen insge- samt	Anteil der Frauen in %	Techn. Dienst in %	Biblio- theks- dienst in %	Anteil in % Nicht- techn. Dienst
<b>Arbeiter</b>										
<b>Arbeiterinnen und Arbeiter</b>										
	MT9	2	0	0	0	2	0	0	0	0
	MT8a	6	0	0	2	33,3	0	0	0	2
	MT8	3	0	0	3	33,3	0	0	0	1
	MT7a	8	0	0	8	25,0	0	0	0	2
	MT7	5	0	0	5	40,0	0	0	0	2
	MT6	11	0	0	11	18,2	0	0	0	2
	MT5a	12	0	0	12	8,3	0	0	0	1
	MT5	6	0	0	6	0	0	0	0	0
	MT4a	7	0	0	7	0	0	0	0	0
	MT4	18	0	0	18	4	22,2	0	0	4
	MT3a	7	0	0	7	4	57,1	0	0	4
	MT3	18	0	0	18	8	44,4	0	0	8
	MT2a	17	0	0	17	11	64,7	0	0	11
	MT2	38	0	0	38	25	65,8	0	0	25
	MT1a	77	0	0	77	75	97,4	0	0	75
	MT1	24	0	0	24	20	83,3	0	0	20
	F4A1	1	0	0	1	0	0	0	0	0
	F4A3	2	0	0	2	0	0	0	0	0
	F4A4	3	0	0	3	0	0	0	0	0
	<b>Insgesamt Arbeiterinnen und Arbeiter</b>	<b>265</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>265</b>	<b>157</b>	<b>59,2</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>157</b>
<b>Insgesamt Arbeiter</b>		<b>265</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>265</b>	<b>157</b>	<b>59,2</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>157</b>
<b>Insgesamt</b>		<b>1.446</b>	<b>347</b>	<b>233</b>	<b>866</b>	<b>957</b>	<b>66,2</b>	<b>161</b>	<b>46,4</b>	<b>637</b>

## Personal-Ist-Bestand der Medizinischen Fakultät am 31.05.2004 (Vollzeitbeschäftigte)

Dienstverhältnis	Besoldungs- / Vergütungs- / Lohngruppe	Beschäftigte		
		insgesamt	darunter Frauen	Anteil der Frauen in %
<b>Höherer Dienst</b>				
Beamtinnen/Beamte	a.t. C3	4	0	0
	a.t. C4	2	0	0
	C1	35	12	34,3
	C2	28	4	14,3
	C3	28	1	3,6
	C4	54	1	1,9
	A15	5	1	20,0
	A14	17	5	29,4
A13	5	1	20,0	
<b>Insgesamt Beamtinnen und Beamte</b>		<b>178</b>	<b>25</b>	<b>14,0</b>
Angestellte	I	1	0	0
	Ia	148	30	20,3
	Ib	315	70	22,2
	Ila	514	185	36,0
<b>Insgesamt Angestellte</b>		<b>978</b>	<b>285</b>	<b>29,1</b>
<b>Insgesamt höherer Dienst</b>		<b>1.156</b>	<b>310</b>	<b>26,8</b>
<b>Gehobener Dienst</b>				
Beamtinnen/Beamte	A13	3	0	0
	A11	1	0	0
<b>Insgesamt Beamtinnen und Beamte</b>		<b>4</b>	<b>0</b>	<b>0</b>
Angestellte	III	3	1	33,3
	IVb	18	11	61,1
	Vb	5	1	20,0
<b>Insgesamt Angestellte</b>		<b>26</b>	<b>13</b>	<b>50,0</b>
<b>Insgesamt gehobener Dienst</b>		<b>30</b>	<b>13</b>	<b>43,3</b>

## Personal-Ist-Bestand der Medizinischen Fakultät am 31.05.2004 (Vollzeitbeschäftigte)

Dienstverhältnis	Besoldungs- / Vergütungs -/ Lohngruppe	Beschäftigte		
		insgesamt	darunter Frauen	Anteil der Frauen in %
<b>Mittlerer Dienst</b>				
Angestellte	Vb	26	15	57,7
	Vc	20	13	65,0
	VIb	11	7	63,6
	VII	10	8	80,0
<b>Insgesamt Angestellte</b>		<b>67</b>	<b>43</b>	<b>64,2</b>
<b>Insgesamt mittlerer Dienst</b>		<b>67</b>	<b>43</b>	<b>64,2</b>
<b>Einfacher Dienst</b>				
Angestellte	IXb	1	0	0
<b>Insgesamt Angestellte</b>		<b>1</b>	<b>0</b>	<b>0</b>
<b>Insgesamt einfacher Dienst</b>		<b>1</b>	<b>0</b>	<b>0</b>
<b>Arbeiter</b>				
Arbeiterinnen und Arbeiter	1	1	1	100,0
	1a	6	6	100,0
	3	1	1	100,0
	4a	3	0	0
	7a	6	0	0
<b>Insgesamt Arbeiterinnen und Arbeiter</b>		<b>17</b>	<b>8</b>	<b>47,1</b>
<b>Insgesamt Arbeiter</b>		<b>17</b>	<b>8</b>	<b>47,1</b>
<b>Insgesamt</b>		<b>1.271</b>	<b>374</b>	<b>29,4</b>

### Personal-Ist-Bestand im nichtwissenschaftlichen Dienst am 30.06.2003 (Teilzeitbeschäftigte, ohne Medizinische Fakultät und Klinikum)

Dienstverhältnis	Besoldungs-/ Lohngruppe	insgesamt				Teilzeitbeschäftigte (auch Teilzeitbeschäftigte im Erziehungsurlaub)								
		Techn. Dienst	Biblio- theks- dienst	Nicht- techn. Dienst	Frauen insge- samt	Anteil der Frauen in %	Techn. Dienst in %	Biblio- theks- dienst in %	Frauen in %	Anteil in %	Techn. Dienst in %			
												Anteil in %		Anteil in %
<b>Höherer Dienst</b>														
Beamtinnen/Beamte	A 14	2	0	0	2	2	100,0	0	0	0	0	0	2	100,0
Insgesamt Beamtinnen und Beamte		2	0	0	2	2	100,0	0	0	0	0	0	2	100,0
Angestellte	BAT 1b	3	0	0	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0
	BAT 2a	10	0	1	9	6	60,0	0	0	0	0	0	6	66,7
Insgesamt Angestellte		13	0	1	12	6	46,2	0	0	0	0	0	6	50,0
Insgesamt höherer Dienst		15	0	1	14	8	53,3	0	0	0	0	0	8	57,1
<b>Gehobener Dienst</b>														
Beamtinnen/Beamte	A 12	2	0	1	1	2	100,0	0	0	0	1	100,0	1	100,0
	A 11	3	0	3	0	3	100,0	0	0	0	3	100,0	0	0
	A 10	1	0	0	1	1	100,0	0	0	0	0	0	1	100,0
	A 9	6	0	5	1	4	66,7	0	0	0	4	80,0	0	0
Insgesamt Beamtinnen und Beamte		12	0	9	3	10	83,3	0	0	0	8	88,9	2	66,7
Angestellte	BAT 2a	1	1	0	0	1	100,0	1	100,0	0	0	0	0	0
	BAT 3	3	3	0	0	2	66,7	2	66,7	0	0	0	0	0
	BAT 4a	6	5	1	0	2	33,3	1	20,0	1	20,0	1	100,0	0
	BAT 4b	22	5	15	2	19	86,4	4	80,0	13	86,7	2	100,0	0
	BAT 5a	1	1	0	0	1	100,0	1	100,0	0	0	0	0	0
	BAT 5bZ	3	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
	BAT 5b	7	2	4	1	6	85,7	1	50,0	4	100,0	1	100,0	0
Insgesamt Angestellte		43	20	20	3	31	72,1	10	50,0	18	90,0	3	100,0	0
Insgesamt gehobener Dienst		55	20	29	6	41	74,5	10	50,0	26	89,7	5	83,3	0

## Personal-Ist-Bestand im nichtwissenschaftlichen Dienst am 30.06.2003

(Teilzeitbeschäftigte, ohne Medizinische Fakultät und Klinikum)

Dienstverhältnis	Besoldungs-/ Lohngruppe	insgesamt				Teilzeitbeschäftigte (auch Teilzeitbeschäftigte im Erziehungsurlaub)							
		Techn. Dienst	Biblio- theks- dienst	Nicht- techn. Dienst	Frauen insge- samt	Anteil der Frauen in %	Techn. Dienst	Anteil in %	Biblio- theks- dienst	Anteil in %	Nicht- techn. Dienst	Anteil in %	
<b>Mittlerer Dienst</b>													
Beamten/Beamtin	A9mD	1	0	1	0	1	100,0	0	0	1	100,0	0	0
	A7	1	0	1	0	1	100,0	0	0	1	100,0	0	0
	A6	3	0	2	1	3	100,0	0	0	2	100,0	1	100,0
<b>Insgesamt Beamtinnen und Beamte</b>		<b>5</b>	<b>0</b>	<b>4</b>	<b>1</b>	<b>5</b>	<b>100,0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>4</b>	<b>100,0</b>	<b>1</b>	<b>100,0</b>
Angestellte	BAT5b	47	30	0	17	39	83,0	23	76,7	0	0	16	94,1
	BAT 5c	86	42	5	39	81	94,2	39	92,9	5	100,0	37	94,9
	BAT 6b	91	9	20	62	86	94,5	9	100,0	18	90,0	59	95,2
	BAT 7	159	8	15	136	153	96,2	6	75,0	12	80,0	135	99,3
	BAT 8	28	0	0	28	24	85,7	0	0	0	0	24	85,7
<b>Insgesamt Angestellte</b>		<b>411</b>	<b>89</b>	<b>40</b>	<b>282</b>	<b>383</b>	<b>93,2</b>	<b>77</b>	<b>86,5</b>	<b>35</b>	<b>87,5</b>	<b>271</b>	<b>96,1</b>
<b>Insgesamt mittlerer Dienst</b>		<b>416</b>	<b>89</b>	<b>44</b>	<b>283</b>	<b>388</b>	<b>93,3</b>	<b>77</b>	<b>86,5</b>	<b>39</b>	<b>88,6</b>	<b>272</b>	<b>96,1</b>
<b>Einfacher Dienst</b>													
Beamtinnen/Beamtin	A5cD	1	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0
<b>Insgesamt Beamtinnen und Beamte</b>		<b>1</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>
Angestellte	BAT 9a	16	0	15	1	12	75,0	0	0	11	73,3	1	100,0
	BAT 9b	4	0	4	0	3	75,0	0	0	3	75,0	0	0
	BAT 10	1	0	1	0	1	100,0	0	0	1	100,0	0	0
<b>Insgesamt Angestellte</b>		<b>21</b>	<b>0</b>	<b>20</b>	<b>1</b>	<b>16</b>	<b>76,2</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>15</b>	<b>75,0</b>	<b>1</b>	<b>100,0</b>
<b>Insgesamt einfacher Dienst</b>		<b>22</b>	<b>0</b>	<b>20</b>	<b>2</b>	<b>16</b>	<b>72,7</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>15</b>	<b>75,0</b>	<b>1</b>	<b>50,0</b>

**Personal-Ist-Bestand im nichtwissenschaftlichen Dienst am 30.06.2003**  
(Teilzeitbeschäftigte, ohne Medizinische Fakultät und Klinikum)

Dienstverhältnis	Besoldungs-/ Lohngruppe	insgesamt	Techn. Dienst	Teilzeitbeschäftigte (auch Teilzeitbeschäftigte im Erziehungsurlaub)									
				Biblio- theks- dienst	Nicht- techn. Dienst	Frauen insge- samt in %	Techn. Dienst in %	Biblio- theks- dienst in %	Anteil in %				
<b>Arbeiter</b>													
<b>Arbeiterinnen und Arbeiter</b>													
MT8a		1	0	0	1	100,0	0	0	0	0	1	100,0	
MT7a		1	0	0	1	100,0	0	0	0	0	1	100,0	
MT7		1	0	0	1	100,0	0	0	0	0	1	100,0	
MT6		2	0	0	2	100,0	0	0	0	0	2	100,0	
MT5a		3	0	0	3	100,0	0	0	0	0	3	100,0	
MT5		1	0	0	1	100,0	0	0	0	0	1	100,0	
MT4a		1	0	0	1	100,0	0	0	0	0	1	100,0	
MT4		6	0	0	6	100,0	0	0	0	0	6	100,0	
MT3a		4	0	0	4	100,0	0	0	0	0	4	100,0	
MT3		12	0	0	12	100,0	0	0	0	0	12	100,0	
MT2a		15	0	0	15	100,0	0	0	0	0	15	100,0	
MT2		38	0	0	38	100,0	0	0	0	0	38	100,0	
MT1a		49	0	0	49	100,0	0	0	0	0	49	100,0	
MT1		21	0	0	21	100,0	0	0	0	0	21	100,0	
F4A4		0	0	0	0	0,0	0	0	0	0	0	0,0	
<b>Insgesamt Arbeiterinnen und Arbeiter</b>		<b>155</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>155</b>	<b>100,0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>155</b>	<b>100,0</b>	
<b>Insgesamt Arbeiter</b>		<b>155</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>155</b>	<b>100,0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>155</b>	<b>100,0</b>	
<b>Insgesamt</b>		<b>663</b>	<b>109</b>	<b>94</b>	<b>460</b>	<b>69,4</b>	<b>87</b>	<b>79,8</b>	<b>80</b>	<b>85,1</b>	<b>402</b>	<b>60,5</b>	<b>87,4</b>

## Personal-Ist-Bestand der Medizinischen Fakultät am 31.05.2004 (Teilzeitbeschäftigte)

Dienstverhältnis	Besoldungs- / Vergütungs- / Lohngruppe	Beschäftigte		
		insgesamt	darunter Frauen	Anteil der Frauen in %
<b>Höherer Dienst</b>				
Beamtinnen/Beamte	C1	1	1	100,0
	C3	1	0	0
<b>Insgesamt Beamtinnen und Beamte</b>		<b>2</b>	<b>1</b>	<b>50,0</b>
Angestellte	Ia	8	7	87,5
	Ib	61	52	85,2
	IIa	331	202	61,0
<b>Insgesamt Angestellte</b>		<b>400</b>	<b>261</b>	<b>65,3</b>
<b>Insgesamt höherer Dienst</b>		<b>402</b>	<b>262</b>	<b>65,2</b>
<b>Gehobener Dienst</b>				
Angestellte	IVa	1	0	0
	IVb	6	6	100,0
	Vb	3	3	100,0
<b>Insgesamt Angestellte</b>		<b>10</b>	<b>9</b>	<b>90,0</b>
<b>Insgesamt gehobener Dienst</b>		<b>10</b>	<b>9</b>	<b>90,0</b>
<b>Mittlerer Dienst</b>				
Angestellte	Vb	5	5	100,0
	Vc	8	7	87,5
	VIb	7	6	85,7
	VII	6	6	100,0
<b>Insgesamt Angestellte</b>		<b>26</b>	<b>24</b>	<b>92,3</b>
<b>Insgesamt mittlerer Dienst</b>		<b>26</b>	<b>24</b>	<b>92,3</b>
<b>Arbeiter</b>				
Arbeiterinnen und Arbeiter	I	2	2	100,0
	Ia	2	2	100,0
	3	1	1	100,0
	7a	1	0	0
<b>Insgesamt Arbeiterinnen und Arbeiter</b>		<b>6</b>	<b>5</b>	<b>83,3</b>
<b>Insgesamt Arbeiter</b>		<b>6</b>	<b>5</b>	<b>83,3</b>
<b>Insgesamt</b>		<b>444</b>	<b>300</b>	<b>67,6</b>

## Anzahl der Auszubildenden im September 2004

Ausbildungsberuf	Zahl der Auszubildenden
Feinwerkmechaniker	25
Archäotechniker	1
Biologielaborant	2
Chemielaborant	10
Elektromechaniker	1
FA f. Bürokommunikation	-
Gärtner	2
Glasinstrumentemacher	-
Hochfrequenzmechaniker	-
Tierwirt/Imker	1
Mediengestalter Bild/Ton	-
Präparator	1
Tierpfleger	10
Industrieelektroniker	2
Tischler	1
<b>Insgesamt</b>	<b>56 (63%)</b>